ZEITSCHRIFT

FÜR

ÄGYPTISCHE SPRACHE

UND

ALTERTHUMSKUNDE

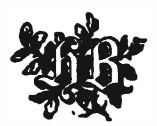
HERAUSGEGEBEN

VON

C. R. LEPSIUS
ZU BERLIN

UNTER MITWIRKUNG VON H. BRUGSCH

DREIZEHNTER JAHRGANG
1875



LEIPZIG
J. C. HINRICHS'SCHE BUCHHANDLUNG.

Inhalt.

- 26



Zeitschrift
für
Ägyptische Sprache und Alterthumskunde

herausgegeben von Prof. Dr. R. Lepsius zu Berlin (Bendler-Strafse 18)
unter Mitwirkung von Prof. Dr. H. Brugsch.

Januar u. Februar Preis jährlich 15 Mark. **1875.**

Inhalt.

Vom internationalen Orientalisten-Congrefs in London.

Auf dem in London vom 14. bis 19. September vorigen Jahres tagenden Orientalisten-Congrefs hat sich der Unterzeichnete erlaubt, in der Hamitischen Section drei Propositionen zur Förderung der ägyptischen Studien zu machen, welche günstig aufgenommen und in einer besondern Conferenz der dort anwesenden Aegyptologen näher berathen wurden. Es waren zu diesem Behufe zusammengetreten der Präsident des Congresses und der Hamitischen Section Dr. S. Birch, in dessen Hause die Versammlung war, Prof. H. Brugsch-Bey aus Cairo, Prof. G. Ebers aus Leipzig, Prof. A. Eisenlohr aus Heidelberg, Prof. J. Lieblein aus Christiania, Mr. Le Page Renouf aus London, Hr. L. Stern aus Berlin und der Unterzeichnete, welchem die Ehre des Vorsitzes zu Theil wurde.

Der erste Vorschlag betraf die Umschrift der phonetischen Hieroglyphen. Diese ist im Ganzen unter den Aegyptologen bereits festgestellt. Es sind aber noch mehrere Zeichen, über welche eine Verschiedenheit der Ansichten herrscht, und es wurde anerkannt, dafs es sehr wünschenswerth sei, auch über diese Zeichen noch zu einer Uebereinstimmung zu gelangen. Dabei wurde von vorn herein festgehalten, dafs es sich nicht sowohl um eine genaue Ermittelung der noch in der Umschrift schwankenden Laute, als um eine möglichst allgemeine Annahme der mehr oder weniger conventionellen Bezeichnungen handle, deren man sich bedienen wolle, und zu deren Gebrauch sich daher die Mitglieder der Versammlung verbindlich machten, sobald sie darüber entschieden haben würde. Es konnte zum Beispiel nicht zweifelhaft sein, dafs die Umschrift des 𓇋 durch á, des 𓂝 durch ā, welche dem semitischen א und ע entsprechen, eine mangelhafte sei, dafs sie aber dennoch beibehalten werden müsse, weil

man sich bereits im allgemeinen Gebrauch dafür entschieden habe. Es würde auch vielleicht zweckmäfsiger gewesen sein den schärferen Hauchlaut, weil er weit häufiger vorkommt als der schwächere, ohne Abzeichen *h*, den letzteren aber durch ein Abzeichen *ḥ* zu schreiben. Der Gebrauch ist aber umgekehrt durch *h*, durch *ḥ* zu schreiben, und es würde eine grofse Verwirrung erzeugen, davon wieder abzuweichen. Ebenso wurden die Bezeichnungen *i*, *ī*; *k*, *ḳ*, *q*; *t*, *ṯ*, *t'* nicht weiter beanstandet. Die beiden Zeichen und scheinen nicht mit einander zu wechseln; ihre Lautung wurde aber als ein und dieselbe angenommen und daher auch nur Eine Bezeichnung *š* dafür festgesetzt. Dagegen führte Prof. Brugsch eine Reihe von Beispielen aus älterer Zeit vor, aus welchen der Versammlung hervorzugehen schien, dafs das Zeichen ursprünglich eine verschiedene Aussprache von , und gehabt habe. Die vorgelegten Vergleichungen mit andern Sprachen wiesen darauf hin, dafs der Laut ein mehr oder weniger assibilirter *t*-Laut gewesen sein müsse, und da in der Umschrift das Zeichen *t* schon mit zwei Abzeichen vorkommt (*ṯ* und *t'*), so entschlofs man sich, zur Bezeichnung des das griechische *θ* zu wählen, welches bereits allgemein in das linguistische Alphabet als der assibilirte Dental, der im Englischen *th* geschrieben wird, aufgenommen ist. Da aber, wenigstens in späterer Zeit, und in den grammatischen Endungen häufig wechseln (ein Wechsel, der aber auch wie im Koptischen, dialektisch gewesen sein könnte), so blieb es vorläufig dem Einzelnen überlassen, ob er sich auch hier des Zeichens *θ* bedienen wolle. Es wurde der Wunsch ausgesprochen, dafs Herr Brugsch die vorgelegten Beispiele bald durch den Druck der allgemeinen Prüfung übergeben möchte; dies ist jetzt bereits geschehen (s. unten S. 7 ff.). Da die übrigen Lautbezeichnungen keine Schwierigkeit machen, so ergab sich der Versammlung das folgende Alphabet für die Umschrift:

a, *á*, *ā*, *i*, *ī*, *u*; *k*, *ḳ*, *q*, *χ*, *h*,
ḥ; *t*, *ṯ*, *t'*, *θ*, *s*, *š*; *p*, *b*, *f*, *r*,
l, *m*, *n*.

Es ist damit zugleich die Zahl der 25 Laute erreicht, von welchen Plutarch berichtet.

Der zweite Vorschlag ging dahin, dafs ein allgemeines Verzeichnifs sämmtlicher bis jetzt bekannter Hieroglyphen in ihren wesentlichsten Formen angefertigt und für diese eine bestimmte Ordnung und Zählung festgesetzt werden möge. Eine Classification der Hieroglyphen kann nur nach ihrer figürlichen Bedeutung gemacht werden und wird mit dem Menschen beginnen, durch die verschiedenen höheren dann niederen Thierclassen zu den Pflanzen und Mineralien, endlich zu den Kunstgegenständen aller Art fortschreiten müssen. Diese Abstufungen hat schon Champollion im Wesentlichen befolgt; doch beginnt er mit den Himmelskörpern und der Erde, die er den menschlichen Figuren vorausschickt. Diese werden richtiger als eine besondere Classe vor den Mineralien eingeschoben werden. Endlich wird noch eine sehr zahlreiche Classe von solchen Zeichen übrig bleiben, deren figürliche Bedeutung uns bis jetzt noch nicht bekannt oder zweifelhaft ist. Diese letzte Classe fortwährend zu vermindern mufs das gemeinschaftliche Streben der Aegyptologen sein. Die Gründe



liegen auf der Hand und bedurften keiner Discussion, warum man sich bei einer solchen Liste auf die möglichst vollständige Zusammenstellung, Anordnung innerhalb bestimmter Classen und Numerirung, mit beigefügter Angabe der figürlichen Bedeutung beschränken, und z. B. darauf verzichten mufs, die Aussprache hinzuzufügen, welche theils gar nicht vorhanden, theils unbekannt, theils bestritten und nur zu einem geringen Theile allgemein anerkannt ist. Dagegen schien es eher ausführbar zu sein, nach dem Vorschlage des Prof. Eisenlohr die hieratischen Zeichen, so weit sie mit Sicherheit zu ermitteln sind, hinzuzufügen. Eine äufserliche Schwierigkeit könnte in dem Numerirungssysteme der einzelnen Zeichen gesehen werden, wenn später gefundene oder bestimmte Zeichen in die jetzt aufgestellte Ordnung eingefügt werden sollten, und dann entweder mit einer Nebenzählung durch *a. b. c. d.* u. s. w. unterschieden werden müfsten oder gar die Zählung selbst wieder verändert werden sollte. Dieser Schwierigkeit ist nur so zu begegnen, dafs die später hinzukommenden Zeichen in jeder Classe, die stets mit Nr. 1 beginnt, mit der regelmäfsig fortlaufenden Nummer hinten antreten und diese Erweiterungen von Zeit zu Zeit mit Approbation eines Comités bekannt gemacht würden. Um aber die erste alsbald vorzubereitende Liste möglichst vollständig und correct herzustellen, schien es nöthig, dafs ein hierzu geeigneter Gelehrter die Sache zuerst allein in die Hand nähme, dann aber seine Arbeit den Mitgliedern der Conferenz und jedem der abwesenden Aegyptologen, welche sich anschliefsen möchten, mittheilte, namentlich den Vorstehern öffentlicher oder gröfserer Privat-Sammlungen, mit der Aufforderung, alle von ihnen aus zuverlässigen Originalen genau zu ermittelnden, in der Liste noch nicht erscheinenden Zeichen hinzuzufügen, und ihre Berichtigungen, Zweifel oder Ergänzungen in Bezug auf die Angaben der figürlichen Bedeutung anzumerken. Auch hier würde in letzter Instanz ein Comité über das definitiv Aufzunehmende zu entscheiden haben. Es fragte sich nun zunächst, ob sich ein geeigneter Gelehrter finden möchte, diese die ägyptischen Studien erheblich fördernde Arbeit in ihrem ersten und wichtigsten Stadium zu übernehmen. Unter den Theilnehmern der Versammlung wurde Herr L. Stern dazu vorgeschlagen, welcher mit dankenswerther Bereitwilligkeit darauf einging, seine schon früher unabhängig von den Wünschen der Conferenz auf ein ähnliches Ziel gerichteten Vorarbeiten nun der Lösung der hier besprochenen Aufgabe zu widmen.

Hierauf ging man zur dritten Proposition über, eine kritische Bearbeitung und Herausgabe des Todtenbuchs betreffend, und zwar in seiner dreifachen Gestalt, die es im alten Reiche, im Beginn des neuen Reichs unter den Thebanischen Dynastieen und während der Renaissancezeit unter den Psametichen der XXVI. Dynastie hatte. Nur die dritte Redaction liegt in seiner vollständigsten Form des Turiner Exemplars bereits seit 1842 vor, ebenso seit kurzem ein Theil der wenigen Reste der ältesten Texte des alten Reichs, aber noch ist die wichtige mittlere Redaction, die in grofser Vollständigkeit erhalten ist, kaum durch eine einzelne partielle Publication bekannt geworden. Es bedarf für Aegyptologen keiner Bemerkung, von wie eminenter Wichtigkeit in jeder Beziehung die kritische Herausgabe dieses ägyptischen Religionsbuchs, des gröfsten und wichtigsten Litteraturwerks, das uns aus dem alten Aegypten erhalten ist, mit methodischer Benutzung des ungeheuren uns vorliegenden Materials, in seiner stufenweisen Entwicklung seit den ältesten Zeiten bis zum Ende des selbständigen ägyptischen Volkslebens, sein würde. Denn es ist nicht nur der Inhalt die-

ses merkwürdigen Buchs, das sich seinem Kerne nach nur mit dem Verhältnifs des Menschen zu Gott, mit seiner Rechtfertigung vor ihm und seiner Rückkehr zu ihm nach dem Tode beschäftigt und uns die religiösen Anschauungen dieses Volkes sowohl in ihren ersten Gründen als in ihren phantastischen Weiterbildungen und Ausläufern kennen lehrt, was ihm seinen hohen Werth für uns verleiht, sondern es ist ebensowohl von eminenter Wichtigkeit für die streng philologischen Studien, die sich an die kritische Analyse dieser theils seit Jahrtausenden unverändert festgehaltenen theils sprachlich und litterarisch allmählig veränderten und erweiterten sowohl hieroglyphischen als hieratischen, ja sogar zu geringem Theile in demotischem Dialekte vorhandenen Texte anknüpfen. Es ist aber auch einleuchtend, dafs ein solches Unternehmen die Kräfte eines einzelnen Gelehrten, sowohl in Bezug auf die daran zu setzende Arbeitskraft als auf die dafür nothwendigen pecuniären Mittel, weit übersteigen würde. Dies ist der Grund, warum es angemessen schien, die Proposition dem internationalen Congrefs vorzulegen und an den engern Ausschufs der Aegyptologen im Besondern die Frage zu richten, ob dieser die vorgeschlagene Unternehmung einerseits durch die Autorität seiner collectiven Beistimmung zu dem vorgetragenen Plane, andererseits durch die Mitwirkung der Einzelnen zu seiner Ausführung, sobald eine Theilung der Arbeit bei derselben nothwendig werde, unterstützen wolle.

Da die anwesenden Mitglieder der Conferenz sämmtlich hiermit einverstanden waren und ihre hohe Befriedigung ausdrückten, wenn es gelingen sollte, den Plan zu verwirklichen, so entstand die neue Frage, auf welchem Wege man der Ausführung desselben näher treten könne. Es lag auf der Hand, dafs die unumgänglichen Vorbereitungen zunächst in Eine Hand gelegt werden müssen. Diese Vorbereitungen werden vornehmlich darin bestehen, dafs ein dazu geeigneter Aegyptolog die hauptsächlichsten europäischen Museen bereist, um das überreiche Material, welches dieselben darbieten, kennen zu lernen, zu sichten und nach mafsgebenden Gesichtspunkten zu verzeichnen. Dann erst wird man im Stande sein, die weiteren Modalitäten einer Bearbeitung und Herausgabe des Todtenbuchs ins Auge zu fassen. An einem bereitwilligen Entgegenkommen der Directoren der ägyptischen Museen und Sammlungen würde unter den gegebenen Verhältnissen nicht zu zweifeln sein. Nach dieser Informationsreise würde ein detaillirter Plan des Werkes aufzustellen und einem Comité vorzulegen sein, welches sich hauptsächlich aus denjenigen Aegyptologen zu bilden hätte, welche sich an der Ausführung selbst näher zu betheiligen Willens sind. Als ein besonders dazu geeigneter Gelehrter, um die Sache von vornherein mit Geschick und Umsicht in die Hand zu nehmen und die angedeutete Informationsreise auszuführen, wurde Herr Edouard Naville in Genf vorgeschlagen und der Vorschlag mit allgemeiner Befriedigung aufgenommen. Leider war derselbe durch Krankheit verhindert worden, die schon angetretene Reise nach London zu vollenden. Es wurde daher beschlossen, ihm officielle Nachricht von dem Wunsche der Conferenz zu geben und ihn um seine Zustimmung zu ersuchen. Der Unterzeichnete freut sich mittheilen zu können, dafs Herr Naville mit gröfster Bereitwilligkeit die Aufgabe zu übernehmen bereits zugesagt hat.

Es blieb endlich noch die wesentliche Frage zu erledigen, auf welchem Wege die nicht unbedeutenden Geldmittel zu erlangen sein möchten, welche zunächst schon für die in Aussicht genommene Informationsreise, und später in noch höherem Mafse für



die Ausführung der Publication selbst nöthig werden würden. In dieser Beziehung erschien es der Versammlung am erwünschtesten, ja vielleicht allein zum Ziele führend, wenn eine Akademie oder eine Regierung veranlafst werden könnte, ihre Hülfe zu gewähren. Das Unternehmen würde dadurch von vornherein sowohl eine der Wichtigkeit der Sache selbst entsprechende Anerkennung seiner Bedeutung, als auch die Aussicht einer nachhaltigen pecuniären Förderung gewinnen. Bei dieser Sachlage erklärte sich der Vorschlagende zunächst bereit, Anfragen in diesem Sinne sowohl an die Akademie der Wissenschaften zu Berlin als an die preufsische Regierung zu stellen, vorbehaltlich weiterer Schritte, falls dergleichen nöthig würden. Diese Bereiterklärung wurde von der Versammlung mit Dank angenommen. Der Unterzeichnete hat die Genugthuung, schon jetzt constatiren zu können, dafs von beiden genannten Seiten seine Mittheilungen über das beabsichtigte Unternehmen und die darauf gegründeten Anträge mit Geneigtheit aufgenommen worden sind, und dafs es daher hoffentlich schon in kurzem möglich sein wird, die Vorarbeiten mit der Aussicht auf raschen Fortschritt zu beginnen. Die Akademie der Wissenschaften hat in ihrer Sitzung vom 1. Februar beschlossen, für die Bereisung der europäischen Museen zunächst eine Summe von 1000 Thlr. zu bewilligen und die preufsische Regierung hat die für die Ausführung des Werks in den nächsten Jahren erforderlichen Mittel zugesagt. Ueber den Fortgang des Unternehmens wird von Zeit zu Zeit in diesen Blättern weitere Nachricht gegeben werden.

R. Lepsius.

Geographica.

1. In einer bereits im Jahre 1871 S. 110 dieser Zeitschrift, abgedruckten Abhandlung bestreitet mein gelehrter College Prof. Dümichen die von mir aufgestellte Lesung *Tebh* für einen der Namen des ägyptischen Typhon, einer Lesung, der auch Herr de Rougé vollständig beigepflichtet hatte. Herr Dümichen trennt in dem von mir im Lexic. p. 1553 aufgestellten Satze in folgender Weite die einzelnen Gruppen: *tebteb ha*, indem er in *ha* eine besondere Bezeichnung des Typhon im Zusammenhang mit dem Worte *hau* („Elender, zu Grunde Gerichteter") wiedererkennt.

In meinen geographischen Notaten aus Edfu finde ich indessen folgendes Beispiel, welches auch die letzten Bedenken über das Unzutreffende seiner Berichtigung meinem verehrten Collegen benehmen wird. Dem Gotte Horus wird darin der Ehrentitel gegeben „Erstecher des Typhon". Zum Ueberflufs sei bemerkt, dafs diese Stelle, welche über den Namen des Typhon-*Tebh* auch nicht den geringsten Zweifel übrig lassen kann, sich bereits in meinem Wörterbuche S. 1583 s. voc. *Tebḥ* vorfindet. Auch die von Herrn Dümichen l. l. citirte Stelle. , welche er *ṭebṭeb ha* liest, kann nicht anders aufgelöst werden, als es gleichfalls in meinem Wörterbuch (S. 1553) geschehen, nämlich *ṭeb ṭebha* „Erstecher des Typhon", oder „erstechen den Typhon".

Selbst der materielle Beweis dafür ist unendlich leicht zu liefern. Da die von Herrn Dümichen l. l. aufgeführten Texte, welche sich auf die Beinamen der älteren

Stadt Edfu beziehen, in die Classe der alliterirenden Strophen gehören, so lehrt ein einziger Blick auf das Beispiel:

dafs hierin absichtlich die Alliteration auf dem anlautenden *t* ruht, und dafs man *ṭeb ṭebha em tens*, und nicht nach dem Vorgange meines gelehrten Collegen *ṭebṭeb ha em tens* zu trennen hat, um die beabsichtigte Wirkung zu erreichen.

In ähnlicher Weise giebt der *t*-Laut das Strophengesetz an in dem siebenten Beispiel auf S. 108 des beregten Aufsatzes meines Collegen, obwohl derselbe durch Verkennung der Gruppe , die er *ḳes* an Stelle von *tenten* ()[1]) liest, die fortlaufende Alliteration unterbrochen hat. Der Satz lautet: *ṭeb-t en ṭebṭeb tenten tar-u em ta* „die Stichstätte des Stechers, welcher abwehrt das Unheil im Lande" (nicht, wie Herr Dümichen: „welcher überwältigt hat die Frevler im Lande", cf. Lexic. S. 1649 L. 9 von unten).

2. Bekanntlich hiefs die Göttin des Südlandes, welche in der von den Griechen Eileithyiaspolis genannten Stadt ihren Haupttempel hatte, nach den inschriftlichen Angaben: , , , , , in den späteren Zeiten auch so geschrieben: , u. s. w. Auch der ägyptische Name ihrer Stadt ward mit Hülfe derselben Zeichen ausgedrückt, wie man sich leicht aus folgenden Haupt-Varianten überzeugen kann: , , , , u. a. mehr. Aus den beiden variirenden Schreibungen *neχebi* = an einer und derselben Stelle zweier gleichlautender Texte (cf. mein Wörterbuch p. 799, Zeile 4 von unten) hatte ich den Schlufs ziehen zu müssen geglaubt, dafs jenem Zeichen , , welches offenbar einen jungen zarten Lotosstengel darstellt, der sich eben zur Blattentwicklung anschickt, — die Aussprache *neχeb* oder (variirend , , , cf. Lexic. p. 795) *neḥeb* zukomme. Demzufolge schienen mir die oben angeführten Gruppen für die Göttin des Südlandes und ihre Stadt *Neχeb-t, Neḥeb* ausgesprochen worden zu sein. Dafs ich mich indefs, wenigstens in der Aufeinanderfolge der Buchstaben getäuscht habe, beweist folgende Beobachtung, die mir bei der vorbereitenden Arbeit zur Veröffentlichung meiner „Geographie Aegyptens" aufgestofsen ist.

Nach den Nomoslisten der Denkmäler führte die Hauptstadt des XVI. oberägyptischen Nomos, welcher in der späteren Epoche als politischer Bezirk aufgelöst ward, den Namen , , , , *Ḥebenu* oder *Ḥeben*. Die Gräber von Beni-Hassan und Zawiet-el-meïtin, welche im Alterthume auf dem Gebiete des XVI. Bezirkes gelegen waren, gedenken dieses Namens mehrfach in den Texten, indem sie denselben meistens in der Schreibweise , , *Ḥebennu* aufführen, gewöhnlich in Verbindung mit dem Namen des Localgottes Horus. An Stelle dieser Schreibart bedienten sich die Verfasser der Gräbertexte in den genannten Kapellen nicht selten der folgenden Ausdrucksweise , , wie sich der Leser durch einen Einblick in die Texte, welche Herr Lepsius in den Denkmälern publicirt hat,

[1]) Ueber die Aussprache und Bedeutung dieser Gruppe verweise ich den Leser auf meine unter der Presse befindlichen geographischen Untersuchungen.

leicht überzeugen kann. Es geht hieraus hervor, dafs dem Zeichen , für sich allein, die Aussprache *ḥeben* zukam, welche zugleich zur Bezeichnung zweier von einander verschiedener Städte diente, der Horus-Stadt in Mittel-Aegypten und der Stadt, welche die Alten Eileithyiaspolis oder Lucinae civitas nannten. Die Göttin, deren Name bisher so verschiedenartig gelesen ward, von der Aussprache *Soban* an, die ihr Champollion zuschrieb, hiefs demzufolge *Ḥeben-t* oder *Ḥebennu-t* und mufs in dieser Namensform der grofsen ägyptischen Götterzahl künftig zugesellt werden. Sehr belehrend wäre es zu wissen, in welcher Weise die Griechen diesen Namen ihrerseits umschrieben haben. Leider besitze ich zur Beantwortung dieser Frage augenblicklich nicht das nöthige Material, da meine Sammlungen griechisch-ägyptischer Eigennamen, im Anschlufs an das verdienstreiche Parthey'sche Werk, sich in Aegypten befinden.

3. Die Feststellung der Aussprache des phonetischen Zeichens ist von einer grofsen Bedeutung für die sprachvergleichenden Studien des Altägyptischen. Als ich meine „geographischen Inschriften" vor mehr als sechszehn Jahren veröffentlichte, hatte ich dasselbe bestimmt von dem gewöhnlichen *t* unterschieden, indem ich in dem (damals von mir durch *t̕* bezeichnet) einen ähnlichen Laut wie den des englischen *th* wiedererkennen zu müssen glaubte.

Zweckmäfsigkeitsgründe hatten mich veranlafst diese Umschreibung in der Folge aufzugeben und im Anschlufs an Lepsius' Transscriptions-Methode, das Zeichen durch *t* auszudrücken, was zugleich involvirte, dafs demselben der phonetische Werth eines einfachen *t* zukam. Dafs dem indefs nicht so war, sondern dafs jenes beregte einen davon verschiedenen Laut darstellte, dafür schien mir zunächst und zuerst ein besonderes Beispiel zu sprechen, nämlich die griechischen und assyrischen Umschreibungen Σεβέννυτ-ος und *Zabnuti* des ägyptischen Eigennamens *Tebnutir* (oder *nuti*), welcher die Metropolis des obern Sebennytischen Nomos bezeichnete. Während in den genannten Sprachen das ägyptische *t* sonst einfach durch ein entsprechendes Zeichen für den *t*-Laut wiedergegeben wird, erscheint hier als Repräsentant des ägyptischen einerseits ein *s*, andererseits ein *z*. Dafs hierbei nicht etwa ein eigensinniger Lautwechsel obwaltete, bewies mir bald folgende Beobachtung. Einer ganzen Reihe ägyptischer Wörter, welche in ihrer Bildung ein aufweisen, steht im Hebräischen eine entsprechende Form gegenüber, in welcher jenes durch einen *s*-Laut (ס, שׂ) vertreten erscheint. Hier einige der auffallendsten Beispiele als Belege, wobei ich für das Vorkommen und theilweis auch für die Bedeutung derselben auf mein Wörterbuch verweise.

Das ägyptische *tufi*, erhalten im Koptischen ϫⲟⲟⲩϥ, ⲡ, papyrus, eine Binsenart, aus welcher man Körbe und Matten flocht (cf. Recueil IV, 12, 71 und Lexic. p. 1581), erscheint wieder in der hebräischen *S*-Wortform סוּף mit der Bedeutung von fucus, alga, juncus. Die ägyptische Schilfstadt *tufi* (cf. Pap. Sall. I, 4—9) ist dieselbe, welche einmal in der Bibel in der Gestalt סוּף erwähnt wird, wie ich an einem andern Orte es ausführlicher beweisen werde.

Das ägyptische *terri* oder *telli*, welches in der Piānχi-Stele mit der Bedeutung von „Wall" auftritt, erscheint im Hebräischen als סֹלְלָה mit vollständig gleicher Bedeutung.

Dem ägyptischen *tultà*, dem die Bedeutung einer besonderen Mehl- oder Getreideart zukommt, wenigstens dem Determinativ-Zeichen zufolge, steht im Hebräischen ein erklärendes stammverwandtes סֹלֶת gegenüber, ein Wort das eine besonders feine Mehlart bezeichnet.

Das im Aegyptischen *tàχir* genannte Waffenstück (dem Determinativ-Zeichen nach aus Leder gefertigt) findet sein entsprechendes Gegenstück im Hebräischen סְחֵרָה „Schild“.

Der Vogel *tutu* erinnert sofort an das hebräische סוּס „Schwalbe“, während das dazu gehörige Stammwort סוּס mit der Bedeutung von „ein Geschrei ausstofsen“ im Aegyptischen in der Gestalt *titi* auftritt.

Das ägyptische *tupar*, wie bereits von einem andern Gelehrten nachgewiesen, tritt im Hebräischen als שׁוֹפָר mit der Bedeutung von „Trompete“ auf.

In der dreimaligen Redaction derselben Städteliste, welche Herr Mariette-Bey neuester Zeit auf einem Denkmal aus der Regierungsepoche des dritten Thotmosis zu Karnak entdeckt hat, wird die palästinensische Stadt סֻכּוֹת Sukkoth unverändert *tuka* geschrieben, während dem ägyptischen Sukkoth in gleich correcter Weise ein *tuku* oder *tuko-t* (Metropolis des sethroïtischen Nomos) gegenübersteht. Die drei ebenerwähnten Redactionen derselben Städteliste transscribiren den palästinensischen Stadtnamen קִשְׁיוֹן einmal durch *kitsuna*, das andere Mal durch *kisuna*, zuletzt durch *kitun*. Eine Vergleichung dieser drei Varianten bestätigt meine Beobachtung, dafs jenes eine dem englischen *th* verwandte, zu *s* ( ) hinneigende Aussprache gehabt haben mufs.

Dafs diese Aussprache selbst in die spätere koptische Sprache hinübergegangen war, beweist am deutlichsten die feststehende Thatsache, dafs beinahe niemals dem hieroglyphischen , wohl aber dem in vielen Wörtern ein koptisches ϫ, ϭ gegenübergestellt erscheint.

Ich erinnere, um einige Beispiele anzuführen, an

ti, koptisch ϫⲓ, ϭⲓ, ducere, capere,

[1]) *tufi*, koptisch ϫⲟⲟⲩϥ, papyrus,

tutu, koptisch ϫⲁϫ, ϭⲁϫ, passer,

teñro, koptisch ϫⲣⲟ, ϭⲣⲟ, vincere,

tes, koptisch ϫⲓⲥⲉ, ϭⲟⲥⲉ, extollere,

und alle Ableitungen daher (cf. Lexic. p. 1593 ff.).

Die vorliegenden Thatsachen, die jeder unparteiische Forscher im erweiterten Maafsstabe nachweisen kann, waren für mich Veranlassung, der in London anwesenden

[1]) Man wolle nicht übersehen, dafs bereits im Demotischen das Wort die Gestalt *taufi* angenommen hat, dem koptischen ϫⲟⲟⲩϥ daher sehr nahe getreten ist.

Versammlung gelehrter Collegen den Vorschlag zu unterbreiten, jenem Zeichen [hieroglyph] in der Umschreibung ein besonderes, vom *t* äufserlich unterschiedenes Zeichen zu geben, und wir waren übereingekommen, bei der Transscription von Stammwurzeln dafür das Zeichen des griechischen *θ* zu wählen. Es wird von weiteren Untersuchungen und Studien, wozu ich meine geschätzten Herren Fachgenossen dringend einladen möchte, abhängen, inwieweit sich eine derartige Bezeichnungsweise für die Zukunft empfiehlt. Dafs der Altmeister unserer Wissenschaft, Lepsius, sie vor der Hand nicht verworfen hat, ist vielleicht für die behutsamen Zweifler ein Grund mehr mit den Thatsachen zu rechnen.

4. Wie ich bereits zuerst in meinen „geographischen Inschriften" nachgewiesen habe, kam dem Zeichen [hieroglyph] die Aussprache *ḥesep*, [hieroglyphs], zu. Meine neuesten Untersuchungen auf dem Felde der altägyptischen Geographie haben mir indefs die Belege gewährt, dafs diese Aussprache eine jüngere, vielleicht abgeleitete, der älteren *sep*, [hieroglyph], ist, wie folgende Varianten für den Namen der Hauptstadt des XIX. oberägyptischen Nomos (des Oxyrhynchites der Alten) beweisen werden.

a. [hieroglyphs] *sep-mor.*

b. [hieroglyphs] *sep-mor.*

c. [hieroglyphs] *sep-moru.*

d. [hieroglyphs] *sep-moru.*

Die Variante *c* (entlehnt dem grofsen Papyrus Harris, nach der auszüglichen Mittheilung des Hrn. Prof. Dr. Eisenlohr in dieser Zeitschrift, 1874 S. 27) giebt den Schlüssel zur Lesung der übrigen, da die Aussprache der Oberlippe, mit den Zähnen daran, ein für allemal feststeht. Es entsprechen sich somit

[hieroglyph] = [hieroglyph] = [hieroglyph] = [hieroglyph] = *sep*.

Die gleiche Bedeutung oder Aussprache der beiden Charaktere [hieroglyph] und [hieroglyph] geht übrigens, wie man weifs, aus der Doppelschreibung des Königsnamens [cartouche] und [cartouche] hervor, dessen ältere Aussprache eher *Sap-t-u* oder *Sap-ti* gewesen sein mag.

5. Der Gewinn, welchen alliterirende Texte der Erforschung einzelner noch dunkler Lautzeichen darbieten, mag an folgenden lehrreichen Beispielen einen kleinen Nachweis finden. Dieselben entlehne ich mehreren geographischen Inschriften, der Zahl nach sieben, die, in meinen Notaten mit den Buchstaben *A* bis *G* bezeichnet und mit Ausnahme von *G* aus Edfu herrührend, sämmtlich den Tontexten von Philä angehören. Eine andere Inschrift, die ich, nur der Kürze halber, mit *ð* bezeichnet habe, befindet sich in den „historischen Inschriften" (II, 49) des Herrn Prof. Dr. Dümichen. Eine Vergleichung der genannten acht Texte giebt die Ueberzeugung, dafs ihre Verfasser einen Urtext als Schema vor Augen hatten, in welchem die geographischen Eigennamen von mehr als einem Dutzend von Völkern und Ländern als Ausgangspunkt alliterirender Strophen benutzt wurden.

Ich werde zunächst durch einige fafsliche Beispiele den Beweis des alliterirenden Charakters der in Rede stehenden Texte liefern und mit der Gesammt-Ueberschrift

beginnen. *ð* und *A* lassen gleichmäfsig (*A*:) *petpet pit psit* „niedergeschlagen die neun Nationen“ sein. Es ist einleuchtend, wie bereits Herr J. de Rougé bei diesem Beispiel (auch auf das folgende hat er zuerst aufmerksam gemacht) hervorgehoben hat, dafs hierin *p* die Alliterationsbasis bildet und der Bogen nicht *šemer,* wie ich angenommen hatte, sondern nur *pit* ausgesprochen werden konnte.

Ich schliefse hieran, seiner unzweifelhaft feststehenden Aussprache halber, die Stelle (aus *A*):

Χitti Χit-tu

„das Volk der Chitti ist zurückgedrängt.“

Das Thema ruht auf *Χ* oder, weiter gehend, auf *Χit.*

Drei Texte (*B*, *F*, *ð*) haben gleichlautend:

mātes menti

„zerschneiden die *Men-ti.*“

Der alliterirende Buchstabe ist *m*. An Stelle des in *mātes* haben *B* und *F* ein *t,* statt *ti* giebt *ð*: , *B*: , beide mit gleichem Lautwerth *ti.*

Das Volk der *Sit* giebt zu folgender Alliteration Veranlassung:

C: *sma siti-u*

B und *ð*: *sma siti-u*

F: *sma siti-u*

„abschlachten das Volk des Landes *Sit.*“

A: *siti-u seterf em (sift)*

„die *Siti* sind getödtet durch das Schwert.“

G: *seneḥ siti ḥi sib-sen*

„zusammengebunden sind die *Siti* an ihren Haarschöpfen.“

Wie man sich leicht überzeugen kann, herrscht in diesen Texten der Grundton des *s*-Lautes vor, wie in dem folgenden (*ð*) der *n*-Laut:

naḥes-u netet-u

„die Neger sind gefesselt.“

Der *ḥ*-Laut tritt auf in:

ḥir-u ša em ḥeḥ (*ð*)

„die *Hiruša* sind verfallen dem Schwerte.“

Der *t*-Laut erscheint in:

tamaḥ-u em tebteb (*ð*)

„die *Tamaḥ* sind erstochen,“

und in:

ten tep-u teḥen-u (*ð*)

„getödtet sind die *Teḥen.*“

à ist vertreten in:

àbu àmī-u (E)

àb àm-u (δ)

„unterjochen die *Āmu.*"

r bildet den Grundton in:

rua rā- (oder *lā-*) *àb (δ)*

„fern halten die Lehabim,"

ebenso wie in:

àr-ti reth-tu (D)

àr-ti-u reth (E)

àr-ti-u reth (δ)

„die *Àr* (oder *Àr-ti*) sind unterworfen."

In diesem Beispiele ist auf den zweiten Buchstaben des Eigennamens Rücksicht genommen worden, ähnlich wie in dem folgenden:

ḥonḥen te-ḥennu (F)

„zurückdrängen die *Teḥennu.*"

Der Laut = *š* erscheint in:

(E) šaušu šāt

„die Schasu sind in Stücke geschnitten."

Bei dieser Gelegenheit mache ich auf das folgende Beispiel aufmerksam:

χebχeb šaāsu (F)

„zerschneide die Schasu,"

da es uns lehrt, dafs bereits in den Zeiten des Kaisers Tiberius (Epoche des Textes *F*) die damals lebenden Aegypter das ältere Verbum *χebχeb* in gleicher Weise wie die späteren Kopten aussprachen, nämlich ϣⲉϧϣⲱϧ, ϣⲟϧϣⲉϧ (secari, dissecari).

Ich denke, dafs die vorgelegten Beispiele hinreichen werden, um zu bestätigen, was ich nachweisen wollte, und um uns zu berechtigen, von dem Bekannten auf das Unbekannte oder Bezweifelte zu schliefsen.

So liest Herr Chabas die Gruppe nicht *àn-ti,* wie ich zuerst in meinen „geographischen Inschriften" nachgewiesen habe, sondern *Petti.* Das folgende Beispiel wird genügen, um die Lesung *àn-ti* vollständig festzustellen:

àn-ti-u ànt-tu (δ)

„die *Àn-ti* sind zurückgetrieben."

Dafs die vielbesprochene Gruppe für die nordischen Inselvölker (die Ionier mit einbegriffen) nicht *ḥa-neb-u* sondern *χeb-neb-u* oder *χebui-neb-u* ausgesprochen ward, zeigt folgender Doppeltext:

χebχeb χeb-neb-ui (C)
χebχeb Χebui-nebui (F)
„zerschmettern die *Χebnebui.*"

Es ist offenbar, dafs dem Zeichen in der besprochenen Gruppe der sehr bekannte Lautwerth *χeb* zu Grunde liegt.

Ein ganz besonderes Interesse bietet der folgende Text (aus *A*) dar, da er uns Aufschlufs über das räthselhafte Zeichen der Vogelklaue mit Fufs daran giebt.

...... *šāt-tu*
„getödtet sind die ....."

Es ist offenbar, dafs der dunkle Eigenname, welcher durch ausgedrückt ist, aller Wahrscheinlichkeit nach mit einem *š*-Laut beginnen mufste. Dafs dem so ist, bestätigt folgende Betrachtung.

In einem der Texte von Edfu, welche sich auf den Gott Horus beziehen, der in Sperbergestalt seine Feinde unter seiner Kralle gepackt hält, erscheint die Vogelklaue mit der Aussprache *ša*, wie man sich selber überzeugen kann. Es heifst nämlich da von dem Gotte:

am-en *ša-t-f* *χef-u-f*
„gepackt hat seine Kralle seine Feinde."

Mit Hülfe dieses Textes sind wir in die Lage gesetzt, die obige Inschrift (aus *A*) zu verstehen, da wir zu lesen haben *ša-u šāt-tu* „getödtet sind die *Scha.*"

Das in Rede stehende Land erscheint in den Texten der verschiedensten Epochen in folgenden Formen:

ša [Tempel von Abydos]
šat [Siegesstele Thotmosis III.]
ša-u [Geographische Inschriften III, 9 — Rec. IV, 58]
ša-u [ibid.]
ša [Edfu].

Wo die Bewohner dieses Landes gesessen haben, das hoffe ich den Lesern in der oben bereits angezeigten und bevorstehenden Publication meiner neuesten geographischen Untersuchungen nachzuweisen.

Mögen inzwischen die obigen Bemerkungen, die ich vor meiner Abreise nach Aegypten niedergeschrieben habe, den Leser vor manchem Irrwege schützen.

6. Da ich mich einmal mit geographischen Dingen beschäftige, so möchte ich zwei kleine Irrthümer berichtigen, die sich in der lehrreichen Arbeit meines werthen Collegen, Prof. Dümichen, „über die Metalle in den ägyptischen Inschriften" (S. 101 der Zeitschr. 1872) eingeschlichen haben. Da mir ein grofses geographisches Material vorliegt, so ist die vorgeschlagene Berichtigung eben kein besonderes Verdienst. S. 101 des beregten Aufsatzes wird erwähnt, dafs das Silber nach Aegypten importirt würde

aus dem Lande *Uaunures*. Der Name des Landes lautet [hieroglyphs] *Muaunros*, seine ältere Gestalt (Zeit der Ramessiden) ist [hieroglyphs] *Maurnos*, wahrscheinlich *Mallos*.

Das Land des Grünsteins [hieroglyphs] ist nicht „Land *Napu*" zu lesen, sondern die Gruppen sind zu trennen in *set en Apu* „das Land von *Apu*." In Inschriften der 18., 19. und 20. Dynastie erscheint dasselbe in der Gestalt

[hieroglyphs], [hieroglyphs] *Apu*,

und selbst

[hieroglyphs] *Pa*.

S. 104 überträgt Herr Dümichen sehr richtig [hieroglyphs] „die Insel Cypern", nur möchte ich statt seiner Umschreibung *pe á en mas* vielmehr *p-á-en-Seb* vorschlagen, unter besonderer Berücksichtigung der oben sub 4 erwähnten Stelle *seneḥ siti ḥi sib-sen*, in welcher die Alliteration sich auf den *s* Laut stützt. Warum Herr Chabas diesen Inselnamen *Asi* liest (cf. dessen Études sur l'antiquité historique S. 184) und darüber bemerkt: „le pays d'Asi, sur la situation de laquelle nous n'avons pas de renseignements précis" (l. l. p. 48), vermag ich nicht einzusehen. Der Inselname erscheint unter folgenden Hauptformen:

[hieroglyphs] *sebi*, [hieroglyphs] *sib*, [hieroglyphs] *àsibi*,

und auf dem Stein von Kanopus (mit einer leichten Verschreibung [hieroglyphs] an Stelle von [hieroglyphs]) als

[hieroglyphs] *à en Sibinai*

„die Insel von Sebinai,"

in ähnlicher Weise mit *Keft* (Phönicien) zusammengestellt, wie auf der Siegesstele Thotmosis III. zu Bulaq, wiewohl Herr Chabas daraus „la Phénicie et le pays d'Asie" herausliest (cf. p. 184 l. l.).

Von Interesse ist die demotische Uebertragung des Inselnamens. Sie lautet auf dem Stein:

[demotic]

was sich hieroglyphisch so darstellen würde:

[hieroglyphs]

ta	*mai*	*Salamina*
die	Insel	Salamina (Salamis).

Das demotische Wort für Insel (*mai*, *mi*, hieroglyphisch [hieroglyphs] *ma-t*, koptisch ⲙⲟⲩⲓ, ⲙⲟⲩⲉ, ⲙⲟⲩ, ϥ insula, cf. p. 563 meines Lexicons) findet sich in derselben Gestalt wieder in dem geographischen Eigennamen [demotic] (Pap. demot. Ax. 18 Berlin), hieroglyphisch [hieroglyphs] *ta-maī-(en)-Kepu*, welchen das griechische Antigraphon zu Paris (21, 6) überträgt durch ΤΜΟΥΝΟΝΚΟΗΠΙΣ, während der Turiner Papyrus No. VIII dafür ΤΜΟΥΝΟΝΚΟΙΦΙΣ einsetzt. Der so genannte Ort lag auf dem Gebiete ΤΟΥ ΠΕΡΙΘΗΒΑΣ.

Doch ich mufs schliefsen, um nicht meine geehrten Fachgenossen zu ermüden, indem ich sie auf das Feld der wenig beliebten demotischen Studien führe.

H. Brugsch.

Kappadocien und seine Bewohner.

Der Name Kappadocien, welcher nach den gewichtigsten Zeugnissen sowohl Pontus als Grofskappadocien umfafste [1]), tritt uns in den assyrischen Inschriften nirgends entgegen [2]). Nichtsdestoweniger sind wir über die Bevölkerung, welche in Kleinasien östlich vom Halys hauste, durch die Keiltexte sehr wohl unterrichtet. Denn seit der frühesten Zeit wurden diese Gebiete von den assyrischen Grofskönigen mit Vorliebe heimgesucht. Schon Tuklat-pal-asar I. (1100) drang nach der μεγάλη Καππαδοκία vor. Er erzählt, dafs er im Beginne seiner Regierung das Land Mus-ka-a-ya mit seinen fünf Königen besiegt habe. Dieses Land ist verschieden von dem später so häufig erwähnten mat Muski; denn während dieses [cuneiform], mat Mu-uś-ka oder [cuneiform], Mu-us-ki geschrieben wird, lesen wir auf Tuklat-pal-asars Cylinder (W. A. I. 1, 9 Z. 62) [cuneiform] mat Mus-ka-a-ya.

Wollte man auch auf diese Divergenz der Schreibart weniger Gewicht legen, so verbieten doch eine Identificirung beider Völker ihre gänzlich verschiedenen Wohnsitze. Die Muski sitzen im spätern Königreiche Pontus; dagegen bildet Tuklat-pal-asars Zug gegen die Muskaya nur eine Episode seiner grofsen Expedition gegen Kommagene. Wir müssen deshalb die Wohnsitze dieses Volkes bedeutend südlicher suchen, und da bieten sich ganz ungezwungen Μάζακα und die Μαζακηνοὶ (Maschakh Moses Chor. I, 14) in Kappadocien [3]).

Unter den spätern Königen tritt in diesen Gegenden das Volk der Tabali bedeutsam hervor. Die Wohnsitze derselben können mit annähernder Sicherheit bestimmt werden.

Salmanassar überschreitet den Euphrat, um nach dem Lande Tabal hinabzusteigen (E. Schrader, K. A. T. p. 12). Da nun jenseits des Euphrats das Gebiet von Kummuḥ (Kommagene) sich ausdehnt, mufs Tabal mehr nordwestlich liegen. Dies bestätigt der merkwürdige Fastenbericht König Sargons über Amris vom Lande Tabal (Oppert et Ménant, fastes de Sargon Z. 29 ff.): *„Am-ri-iś mat Ta-bal-ai sa ina kuśśu Hul-li-i abi-su -usi-si-bu-su, bi-in-ti it-ti mat Ḥi-lak-ki* [4]) *la mi-ṣir abuti-su ad-din-su va u-rab-bis mat-śu."* „Amris, dem Tabalener, welchen sie auf den Thron Ḥulli's, seines Vaters, gesetzt hatten, die Tochter mit dem Lande Cilicien, keiner Provinz seiner Väter, verlieh ich ihm und erweiterte sein Gebiet." Wenn des Amris Gebiet durch Cilicien vergröfsert wird, mufs es an diese Provinz gegrenzt haben. In der That nennt Asarhaddon die Cilicier Grenznachbarn von Tabal (W. A. I. I, 45 col. II, 10 ff.). Stöfst nun Tabal nach Süden an

---

[1]) Strabo XII p. 538 und XV p. 737.

[2]) Es ist daher ein Anachronismus, wenn Ménant auf seine sonst verdienstvolle Karte des Assyrerreiches den Namen Katpatuka einträgt.

[3]) So Fr. Lenormant, lettres assyriologiques I p. 19 und 27, der dann nur fälschlich diese Deutung auch auf die spätern Muski ausdehnt.

[4]) Statt *mat Ḥilakki* bietet der viel umständlichere, leider nur zu stark fragmentirte, Bericht der Annalen (Botta pl. 81, 3) *ir Ḥi-lak-ki.* Die Cilicierstadt κατ' ἐξοχὴν ist wohl Tarsos.

Cilicien und nach Osten an Kommagene, so haben wir es mit Sicherheit in Grofs-Kappadocien zu suchen. Es mufs von bedeutender Ausdehnung gewesen sein; denn Salmanassar erwähnt 24 ihm tributpflichtige Fürsten von Tabal. Demnach wird das Land des Amris nur ein Theil von Tabal gewesen sein. Er wird genauer Fürst von Bit-Burutas genannt, das man des Gleichklangs halber durchaus unpassend mit Berytos zusammengestellt hat. Während nämlich der König in den Annalen, wie in den Fasten, König von Tabal heifst, nennt ihn Sargons Cylinder-Inschrift König vom Lande Bit-Burutas (W. A. I. I, 36 Z. 23): *mat Bit Bu-ru-ta-as, sa Am-ba-ri-iš-ši ma-lik-su-nu*, „das Land Bit-Burutas, dessen König Ambarišši [1]).“

Die Stier-Inschrift (Z. 26) zählt als Eroberungen Sargons nach einander auf: Tabal, Bit-Burutas, Cilicien. Offenbar war, wenigstens in der spätern Zeit, Bit-Burutas das wichtigste Fürstenthum in Tabal. Weil aber Ambaridi sich mit Mita, dem Moscher, und Ursa, dem Armenier, unermüdlichen Gegnern Sargons, in hochverrätherische Verbindung einliefs, wurde er mit der königlichen Familie und den Magnaten des Landes deportirt, und durch eine starke assyrische Colonie sein Land zu einem ähnlichen Stützpunkt assyrischer Herrschaft, wie Sinope und Tarsus, hergerichtet.

Als dann über ganz Kappadocien die fürchterliche Katastrophe des Kimmerierzuges hereinbrach, konnte der gebirgige Süden allein dem Andrange widerstehen. Noch zu Asurbanipals Zeit schicken die beiden Nachbarn Mugallu von Tabal und Sandasarmi von Cilicien ihren Tribut nach Ninive (Smith Asurbanipal p. 61 ff.). Dieser Südtheil von Tabal, das alte Bit-Burutas, entspricht dem spätern Kataonien. Während das übrige Kappadocien durch die nachfolgenden Völkerzüge seine Bewohner völlig wechselte, blieben in Kataonien die ureinheimischen Stämme sitzen, verstärkt durch assyrischen Zusatz. Strabo, selbst ein National-Kappadocier priesterlichen Geblüts und gründlich unterrichtet über die Verhältnisse seiner Heimath, bemerkt, dafs Kataonien früher eine unabhängige politische Existenz gemeinsam mit Melitene besessen habe; es hätten auch die Alten die Kataonen von den Kappadociern geschieden als ein Volk fremder Abstammung (*ἀντιδιαιροῦντες τοῖς Καππάδοξιν ὡς ἑτεροεθνέσι*). Strabo spricht auch seine ausdrückliche Verwunderung darüber aus, wie in Folge der Vereinigung des Ländchens mit dem Hauptreiche durch Ariarathes I. jede Spur nationaler Verschiedenheit völlig dahingeschwunden sei (*θαυμαστὸν πῶς ἠφάνισται τελέως τὰ σημεῖα τῆς ἀλλοεθνίας*, Strabo XII p. 534).

Nach Strabo blieben also die ganze persische Zeit hindurch Kataonien und Melitene [2]) politisch verbunden; auch hiervon sind Spuren schon in assyrischer Zeit nachweisbar. Sargon unternimmt eine Expedition gegen Tarḫunazi vom Lande Miliddu. Darin hat man längst mit Recht Melitene erkannt. Miliddu ist zugleich die Hauptstadt des gleichnamigen Fürstenthums: *ir Milid-du ir sarru-ti-su* (Fastes de Sargon

---

[1]) Man beachte die variirende Schreibart des Namens:

[cuneiform] Botta pl. 80, 12

[cuneiform] Botta pl. 145, II, 5

[cuneiform] W. A. I. I, 36, 23

[2]) Diese Landschaft war semitisch noch im 5. nachchristlichen Jahrhundert. Kiepert, Monatsber. d. Berlin. Akad. 1859 p. 199.

Z. 79. Annalen Botta pl. 82, 1). Bei dem Feldzuge gegen diesen Fürsten erobert Sargon auch die zweite Hauptstadt des Landes: *ir Tul-ga-rim-mi ir dan-nu-ti-su*, „die Stadt Tulgarimmi, die Stadt seiner Herrschermacht.“ In diese Stadt legt dann Sargon eine Besatzung von Bogenschützen aus dem Lande Ḫammanu, dem weiten (*mat Ḫam-ma-nu rap-su* Botta pl. 81, 10). Ḫammanu ist nicht Komana, welches vielmehr, als in Kataonien gelegen, zu Bit-Burutas gehört, sondern, wie schon Norris (II, 573) richtig bestimmt hat, die westkappadocische Landschaft Chammanene. Eben diese Stadt Tul-Garimmi, welche hier als melitenisch erwähnt wird, rechnet nun Sanherib in der Inschrift von Nabi-Yunus (W. A. I. I, 43, 19) zu Tabal: *ir Tul-ga-rim-mu mat Taba-li aksud va u-tir a-na kar-mi*, „die Stadt Tulgarimmu des Landes Tabal nahm ich ein und verwandelte sie in einen Schutthaufen.“ Unmittelbar voran (Zeile 17. 18) geht die Unterwerfung „der Männer des Landes Ḫilakki, der Bewohner der Wälder“, welche durch Geschichte und Lage stets auf das Innigste mit Tabal verknüpft sind.

Da nun laut dieser Inschrift die Hauptstadt Melitene's als zum Gebiete von Tabal gehörig bezeichnet wird, scheint mir der Schlufs nicht zu kühn, dafs Melitene, wie Bit-Burutas, Theilfürstenthum von Tabal war.

Mit Tabal stehen in mannigfachen Beziehungen seine östlichen Nachbarn, die armenischen Fürsten und seine nördlichen, die Muski, welche, wie ich anderwärts nachgewiesen habe, das Königreich Pontus einnahmen. So heifst es in der Cylinder-Inschrift Z. 26 ff.: „Das Land Van[1]), das Land Urarṭu, das Land Kaśku (Kolchis?), das Land Tabal nebst dem Lande Muśki nahm ich ein.“ Die Nachbarländer Cilicien, Kommagene, Armenien und Pontus erheben aber unseren Satz, dafs Tabal Kappadocien umfasse, zur völligen Sicherheit.

Alle bisherigen Bevölkerungs-Verhältnisse Kappadociens hat nun der furchtbare Kimmerier-Einbruch vollständig verändert. Dieses räthselhafte Wandervolk ist durch die authentischen Urkunden Ninive's in das helle Licht der Geschichte getreten, und diese Urkunden dienen zur glänzenden Bestätigung und Ergänzung der griechischen Berichte über diese nordischen Eroberer, ein Umstand, der um so schärfer mufs betont werden, je entschiedener man in neuerer Zeit geneigt ist, den Werth griechischer Nachrichten über ältere Geschichte herabzusetzen.

Das Wichtigste ist, dafs uns die Keiltexte über die Nationalität der Kimmerier nicht im Unklaren lassen. Die Assyrer nennen das Volk Gi-mir-rai, Gimirai und Gimiri. Anstandlos ist die Ersetzung semitischen Gimels durch griechisches Kappa (vgl.

---

[1]) So lesen die Assyriologen und vergleichen das heutige Van und den Van See. Vielmehr ist der Name [Keilschrift] auszusprechen: *mat Ma-an-na-aï*. Mannaï erscheint in den Keiltexten als Nachbarreich von Urarṭu. Genau so stehen bei Jeremias 51, 27 neben einander die Königreiche Ararat und Minni. מִנִּי statt מַנַּי beruht nur auf falscher Punctation der Masorethen. Das Land ist die bei Nicolaus von Damasc (Müller F. G. H. III p. 415) erwähnte Landschaft Minyas. Die national-armenische Namensform hat Moses von Chorene I, 12 bewahrt. Bei ihm erscheint neben Chor und Armenak Manavas als dritter Sohn des Stammvaters Haik, der Ahnherr der Manavasier und ἥρως ἐπώνυμος der gleichnamigen Landschaft. Vgl. Fr. Lenormant, lettres assyriol. I p. 22 und Smith Asurbanipal p. 84.

assyrisch gammalu, griechisch κάμηλος; Gargamis, Κίρκησιον u. s. f.). Nun entsprechen in der Behistun-Inschrift den Gimiri der assyrischen Columne die Çakâ der persischen; allerdings ist nach E. Norris die entscheidende Stelle des Rawlinson'schen Abklatsches unleserlich geworden; aber für Darius' Grabinschrift von Naksch-I-Rustam besitzen wir das vollwichtige Zeugnifs des gewissenhaften Westergaard, das die Lesung Gi-mir-ri gegenüber der andern Nam-mir-ri verbürgt (Mémoires de la société des Antiquaires du Nord 1840—44. Taf. XVIII, 14, 15; vgl. auch J. Ménant syllabaire assyrien II p. 7 Anm. 2). Es entsprechen dort assyrischen *Gi-mi-ri U-mu-ur-ga*, persische *Çakâ Humava[rka]*, scythisch *Umuvarkafa*. Daraus folgt, dafs der Name „Kimmerier" nicht, wie man geträumt hat, die Cimbern oder die Kymri bedeutet, sondern die semitische, von Semiten, wie z. B. den Lydern, den Hellenen überlieferte Bezeichnung für die Saken ist.

Wie nun die Κιμμέριοι ein ἔθνος Σκυθικὸν genannt werden (Schol. in Apoll. Rhod. Argon. II, 168. Arrian bei Eustathius zu Odyss. λ, 14; ebenso Hesych. in den glossae spuriae. M. Schmidt ed. alt. p. 874), oder Σκύθαι geradezu für Κιμμέριοι gesetzt wird (Hesych. s. v. Σκυθῶν ἐρημία), so ist Σάκαι der persische Name für Σκύθαι (Herodot VII, 64. Diodor II, 35, 1. Stephan. Byz., Hesych., Photius s. v. Σάκαι). Ebenso nennt Herodot die Σάκαι entsprechend den Çakâ Humarga der Keiltexte Σκύθας Ἀμυργίους (Herodot l. c. Steph. Byz. s. v. Ἀμύργιον) [1].

Was berichten nun die assyrischen Annalen über die Gimirrai?

Asarhaddon erzählt (W. A. I. I, pl. 45 col. II, 6 ff.): *u Ti-us-pa-a (mat) Gi-mir-ra-ai ṣab man-da (v. man-du) sa a-sar-sa ru-u-ḳu ina irṣit mat Ḫu-bu-us-na a-di gimir ummani-su u-ra-śi-ba ina tukulti, ka-bi-iś ki-su-di nisi mat Ḫi-lak-ki, mat Du-uḫ-a a-si-bu-ut ḫar-sa-ni sa di-ḫi mat Ta-bal.* „Und Tiuspa, der Kimmerier *ṣab mandu* (Norris 826 a man banished (?), J. Ménant annales p. 242 l'homme (?) nisda), dessen Wohnsitz ferne in dem Lande Ḫubusna [2]), mit seinem gesammten Heere brachte ich ihn völlig (??) zur Ergebenheit; ich unterwarf die Horden der Männer des Landes Cilicien und des Landes Duḥa, der Bewohner der Wälder, die da stofsen an das Land Tabal." Asur-

---

[1]) Damit zu vergleichen ist der Sakenkönig Ἀμόργης bei C. Müller frgm. Ctesiae ad calcem Herodoti p. 46*a* p. 47*a*. Am getreusten findet sich das persische Humavarka bei Polyaen (VII, 12) in der Form Ὁμάργης reproducirt, wo C. F. Hermanns Emendation Ἀμόργης vom Uebel ist. Statt Ὀμάρτης (Athenaeus XIII, p. 575 b. c.) ist zu lesen: Ὁμάργης.

[2]) Fr. Lenormant (lettres Assyr. p. 77) vermuthet, dafs dieses Gebiet identisch sei mit der oft erwähnten Landschaft Hu-bu-us-ki-a. Da diese aber in Atropatene gelegen ist (Fr. Lenormant l. c. p. 23) und Asarhaddons Feldzug, wie die Erwähnung der Cilicier und Tabalener augenscheinlich lehrt, gegen Kleinasien gerichtet war, mufs Hubusna mehr in westlicher Richtung gesucht werden. Vielleicht ist es Kamisene im Pontus Polemoniacus. Für den Uebergang von *b* in *m* vergleiche

Bi-lit = Μύλιττα
Bagabukhsa = Μεγάβυζος
Bardiya = Σμέρδις.

Die Ersetzung von assyrischem *ḥ* durch griechisches *k* ist gut bezeugt:

Ḥarran = Κάῤῥαι
Ḥilakki = Κίλικες
Ḥaziti = Κάδυτις.

banipal sodann berichtet von erst glücklichen, dann unglücklichen Kämpfen Gugu's, des Königs von Lydien, mit den „Gimirrai, Bedrängern seiner Unterthanen, welche nicht fürchteten meine Väter und mich und nicht ergriffen das Joch meines Königthums“ (G. Smith, Asurbanipal p. 64 ff.).

Die ältesten nachweisbaren Wohnsitze der Gimiri sind die Krim und die Nordküsten des schwarzen Meeres, wie dies die zahlreichen nach ihnen benannten Stätten klar bezeugen[1]). Von hier dringen sie, wie Herodot erzählt, nach Kleinasien vor und erobern Sinope. Damit zu verbinden ist die wichtige Angabe des Trogus Pompejus (Justin. II, 4, 1): „.... Zwei Fürsten der Scythen, Ylinos und Scolopitus[2]), durch eine Adelspartei aus der Heimath vertrieben, haben ein gewaltiges Heer zum Aufbruch bewogen, sich an der kappadocischen Küste, am Thermodonstrome niedergelassen und das angrenzende Gebiet von Themiskyra besetzt.“ Trogus nennt hier nach dem oben erwähnten Sprachgebrauch die Scythen statt der Kimmerier. Das Gebiet, welches sie besetzen, ist die Ἀσσυρία γῆ, das Gebiet von Ḳui-Sinope, das erste Bollwerk des assyrischen Reiches, welches den Barbaren erlag. Gerade dieser Landstrich ist nun in der griechischen Sage durch die Amazonen bevölkert, welche in diesen Berichten sowohl mit den Scythen, als insbesondere mit den Kimmeriern combinirt werden. Kimmerier und Amazonen fallen gemeinsam in Griechenland ein (Hieronymus ad a. Abr. 940). Die Kimmerier Lygdamis und die Amazonen stecken den ephesischen Tempel in Brand (Syncellus p. 334 Dind.). Aus den assyrischen Annalen wissen wir, dafs Gyges die kimmerischen Reiter besiegte; ein griechischer Dichter besang das als: „Λυδῶν ἀριστείαν ἐν ἱππομαχίᾳ πρὸς Ἀμαζόνας“ (Nicolai Damasc. frg. 62. F. H. G. III p. 396). Mit Zuversicht können wir demnach aus Trogus folgern, dafs die Eroberer des Thermodon-Districtes die Kimmerier sind. Nach den Angaben der griechischen Chronographen dringen die Kimmerier 695 oder 676 nach Phrygien vor, wo Midas nach echter Orientalenart Stierblut trinkt.

Diesem Ereignifs mufs aber entschieden die Niederwerfung der Muski und Tabal vorangegangen sein; denn die Kimmerier begnügten sich nicht mit einer oberflächlichen Besetzung der ora Cappadociae, sondern ganz Kappadocien wurde ein Bollwerk ihrer Herrschaft. Dies Ereignifs kann, da die Eroberung Phrygiens spätestens 676 statthat, nicht nach Sanheribs Zeit (705—682) angesetzt werden.

Die deutlichen Spuren von ihrem kappadocischen Aufenthalte sind nun folgende:

1) König Tiuspa's Gebiet erstreckt sich entschieden über Kappadocien. Unmittelbar nach seiner Begegnung mit dem Nomadenfürsten wendet sich Asarhaddon gegen Cilicien und die an Tabal grenzenden Districte. Diese Landschaften müssen also dem Kimmerierreiche benachbart gewesen sein. Dann erhält auch Asarhaddons Feldzug die nöthige Klarheit. Offenbar dürfen wir diese Huldigung des Kimmeriers nicht für ernst

---

[1]) Herodot IV, 11 ὁ τῶν Κιμμερίων τάφος παρὰ ποταμὸν Τύρην. Herodot IV, 12 Κιμμέρια τείχεα, Πορθμήϊα Κιμμέρια, χώρη οὔνομα Κιμμερίη, Βόσπορος Κιμμέριος. Strabo VII, 309 ὄρος Κιμμέριον. XI, 494 Κιμμερικὴ κώμη. τὸ Κιμμερικὸν (πόλις).

[2]) Die jetzigen, kritisch unzuverlässigen Ausgaben bieten Orosius I, 15 Plynos et Scolopythus (Scolopesius), Aethicus V, 68 Plyino et Solapesio. Fernere Kimmeriernamen sind neben Tiuspa die von Strabo und anderen bezeugten Λύγδαμις und Κῶβος.

gemeint ansehen. Asurbanipal, der seines Vaters Erfolge in Aegypten getreulich berichtet, weiſs nichts von einem Siege der Assyrer über die Kimmerier. Gerade deshalb muſste sich Asarhaddon beeilen, das für ihn hochwichtige Cilicien und die Tauruspässe zu occupiren. Dadurch wurde der Völkerschwarm von einem Einbruche nach Syrien und den anderen assyrischen Unterthanenlanden abgehalten. Dieser Feldzug Asarhaddons nöthigte die Kimmerier sich westwärts zu wenden. Lygdamis freilich machte den, wenn auch unglücklichen, Versuch dennoch in Cilicien einzubrechen. Auch diese Nachricht zwingt uns zu der Voraussetzung, daſs Kappadocien bereits von ihnen occupirt war.

2) Sodann heiſst bei den Armeniern Kappadocien geradezu Gamir[1]) d. h. Kimmerierland und ebenso leitet Syncellus (p. 91 Dind.) von dem biblischen גֹּמֶר die Kappadocier ab: „Γαμὲρ, ἐξ οὗ Καππάδοκες." Kiepert[2]) giebt wenigstens als Möglichkeit zu, „daſs jenes anscheinende einstmalige politische Uebergewicht Kappadociens eben der Periode der durch griechische Zeugnisse aus dem 8. und 7. Jahrhundert bekannten Einfälle der Kimmerier im nördlichen Kleinasien angehörte, die eben so gut, wie ein halbes Jahrtausend später die Gallier und in der medischen Zeit die Saken und Matianer hier einen dauernden Wohnsitz erworben und auch nach dem Erlöschen ihrer nationalen Existenz dem Lande ihren Namen in einer von der griechischen etwas abweichenden Form hinterlassen haben könnten."

Jetzt, da wir aus den assyrischen Urkunden die Kimmerier als in Ostkleinasien hausend kennen, kann es in der That keinem Zweifel unterliegen, daſs das Land seine Benennung Gamir von der langandauernden kimmerischen Occupation empfing.

3) Die Besetzung Kappadociens durch eine neue Bevölkerung bestätigt endlich das in den assyrischen Inschriften ganz auffallende Seltenwerden der bisherigen Benennungen für die dortigen Völker. Die einst so hochmächtigen Muski sind auf einmal wie ausgelöscht aus der Geschichte. Ebenso ist es mit dem Glanze der Fürsten von Tabal definitiv vorbei. Nur im gebirgigen Süden behaupten sich die Kataonen in ihrer ethnographischen und politischen Sonderstellung, während der Name des Volkes nur von einem nach Norden versprengten Reste des einstigen Herrschervolkes, den freiheitsmuthigen und gerechten (schol. in Apoll. Rhod. II, 1010) Tibarenern am schwarzen Meere, bewahrt wird[3]).

Wir dürfen demgemäſs den Satz aufstellen: Unter den Nachkommen Sargons ist Kappadocien im weitern Sinn durch eine eranische Bevölkerung, die Kimmerier, besetzt worden.

Die erwünschteste Bestätigung gewährt uns nun Strabo. Dieser erzählt nämlich von den Saken (XI p. 511): „*Σάκαι μέντοι παραπλησίας ἐφόδους ἐποιήσαντο τοῖς Κιμμερίοις καὶ Τρήρεσι, τὰς μὲν μακροτέρας, τὰς δὲ καὶ ἔγγυθεν· καὶ γὰρ τὴν Βακτριανὴν*

---

[1]) Kiepert Monatsber. der Berl. Akad. 1859 p. 205 und Lagarde (Gesammelte Abhandlungen p. 254) nehmen an, daſs Gomer der Völkertafel deshalb Kappadocien bedeute. Dann könnte die Abfassung derselben nicht vor Sanheribs Zeit fallen, was sehr bedenklich, wo nicht unmöglich ist.

[2]) Kiepert l. c. p. 206.

[3]) Die Schriftsteller des 6. Jahrhunderts, Ezechiel 27, 13 und der babylonische Jesajas 66, 19, erwähnen sie deshalb als Nachbarn von Javan-Sinope.

κατέσχον καὶ τῆς Ἀρμενίας κατεκτήσαντο τὴν ἀρίστην γῆν, ἣν καὶ ἐπώνυμον ἑαυτῶν κατέλιπον τὴν Σακασηνὴν καὶ μέχρι Καππαδόκων καὶ μάλιστα τῶν πρὸς Εὐξείνῳ οὓς Ποντικοὺς νῦν καλοῦσι, προῆλθον."

Durch assyrische Quellen ist uns die Identität von Saken und Kimmeriern erwiesen; dadurch werden die παραπλήσιαι ἔφοδοι gar wohl verständlich. Die Angaben Strabo's stimmen auch völlig mit denen über die Kimmerierzüge. Ihre ersten Wohnsitze sind in Armenien, wo eine Abtheilung des Volkes bleibt und in die stammverwandten Ureinwohner aufgeht. Dann dringen sie nach Kappadocien und richten sich besonders energisch in Pontus ein, lauter Züge, welche wir für die Kimmerier in Anspruch nehmen mufsten.

Die Kimmerier haben aber auch Denkmäler ihres einstigen Aufenthaltes in Kleinasien hinterlassen, welche uns klar zeigen, dafs sie keineswegs nur rohe Barbaren waren, sondern unter dem religiösen und künstlerischen Einflufs der hohen Cultur Vorderasiens standen. Dies sind die Felssculpturen von Boghas-koei. Es ist Perrots grofses Verdienst, uns nicht nur die ersten authentischen Abbildungen dieser Felsreliefs gebracht, sondern auch durch Vergleichung wirklich analoger und offenbar auf dieselben Urheber zurückgehender Darstellungen eine richtige Deutung derselben angebahnt zu haben.

Den Bildern von Boghas-koei am nächsten verwandt nach Ort und Kunstgattung sind nämlich die zwei schreitenden Krieger von Ghiaur-kalesi und das seit Herodots Zeit vielbesprochene Sesostris-Denkmal von Nymfi. Perrot sagt[1]): „des rochers de la Cappadoce à ceux de la Lydie, un même type avait été adopté, une même convention avait cours, était comprise et acceptée par toutes les imaginations. Cette interprétation, on ne saurait trop le répéter, diffère à tous les égards de celle qui avait prévalu en Égypte."

Wir haben es hier mit einer, wenn auch von Assyrien beeinflufsten, doch ganz eigenthümlichen, specifisch kleinasiatischen Kunst zu thun.

Welchem Volke ist sie nun zuzuschreiben? Die Gestalten von Ghiaur-kalesi, von Nymfi und die meisten der Procession von Boghas-koei tragen eine kurze Tunica, welche auf assyrischen und persischen Monumenten nie den Göttern, Königen oder Magnaten, sondern nur untergeordneten Figuren zukommt. Hier ist es die Kleidung der männlichen Hauptperson. Ganz dasselbe gilt von den Schnabelschuhen, mit denen diese Figuren meistentheils geschmückt sind. Vor Allem wichtig ist aber die unseren Gestalten eigenthümliche Kopfbedeckung, welche weder die assyrische, noch die persische Tiara ist. Kieperts (bei Ritter, Erdkunde 18 p. 1023) und Perrots Scharfsinn haben ein Analogon in den Kopfbedeckungen der Saken erblickt, wie sie Herodot uns beschreibt (VII, 64): „περὶ μὲν τῇσι κεφαλῇσι Κυρβασίας ἐς ὀξὺ ἀπηγμένας ὀρθὰς εἶχον πεπηγυίας." Diese spitze Mütze trägt auf dem Denkmale von Behistun Çakuka der Sake. Damit ist uns der Schlüssel zur Erklärung unserer Denkmäler geliefert. Das Volk, welches in Kappadocien, Phrygien, Lydien, ja selbst in Lykaonien ein so merkwürdiges Andenken hinterlassen hat, sind die durch ganz Kleinasien ziehenden Eroberer, die Saken resp. die Kimmerier. Ihre Könige haben sich in Nymfi und Ghiaur-kalesi und ebenso in Boghas-koei verewigt. Bekanntlich hat Barth die dortige Procession in scharfsinniger Weise auf die Vermählung des Astyages mit der lydischen Prinzessin

[1]) Revue archéologique N. S. XIII p. 430; cfr. XII p. 12.

gedeutet[1]). Allein das Denkmal kann weder medisch, noch lydisch sein; das Erstere nicht, weil die Meder niemals nach Nymfi vorgedrungen sind, und ebensowenig das Letztere, weil es völlig undenkbar ist, dafs schon in Herodots Zeit ein Denkmal eines nationallydischen Königs, errichtet auf seinem Grund und Boden, für das Werk eines Heros grauester Vorzeit, eines Sesostris oder Memnon konnte angesehen werden. Perrots Auseinandersetzungen haben auch Duncker (Alte Geschichte 4. Aufl. I p. 404) bewogen, die von ihm früher adoptirte Barth'sche Erklärung wieder aufzugeben. Für die Deutung der grofsen Procession hat Texier zuerst mit Recht auf die Sakäen verwiesen und Kiepert dies in scharfsinniger Weise näher ausgeführt (Ritter, Erdkunde 18 p. 1019—1024).

Ohne hier auf das Detail einzugehen, bemerke ich nur noch, dafs die männliche Figur, wenn auch mit den Attributen des herakleischen Adar-Zandan geschmückt, schwerlich eine Göttergestalt ist[2]). Das Richtige hat wohl Bachofen (Tanaquil p. 19) getroffen: „Wir glauben in der feierlichen Handlung, welche die mittlere Hauptwand der grofsen Felsenhalle schmückt, die Trauung des Königs mit einer der persischen Anaïtis entsprechenden Göttin[3]), mithin in dieser Form die Belehnung des Fürsten mit der höchsten Gewalt, wie Artaxerxes im Tempel der „'Αϑηνᾶ" sie erhielt, zu erkennen und erblicken in der Beigabe des Doppeladlers, der als *augurium regium* mit der asiatischen Auffassung des Königthums enge verbunden ist, eine Analogie mit jenem Adlerpaare, dem wir im Mythus von Tudo, der lydischen Königin, begegneten." Unsere Darstellung zeigt also die Uebertragung der Königsgewalt an den kimmerischen Eroberer durch die kappadocische Landesgöttin.

In ganz merkwürdiger Weise hat sich nun die Nachricht vom Untergang des Sakenvolkes verflochten in den Religionsmythus von Zela. Folgendermafsen erzählt Strabo die Legende (XI p. 512): „Als sie (nämlich die Saken) aus der reichen Beute ein schwelgerisches Fest herrichteten, überfielen sie die damaligen Feldherrn der Perser und hieben des Nachts sie nieder bis auf den letzten Mann. Auf einem die Ebene überragenden Fels, den sie durch Schuttauffüllung zum Hügel emporthürmten, errichteten sie eine Burg und ein Heiligthum der Anaïtis und ihrer Tempelgenossen, des Omanus und des Anadatus, persischer Götter und richteten ein heiliges Jahresfest ein, die Sakäen, welches bis heute die Priester von Zela feiern; denn so nennen sie den Ort."

Andere führten nach Strabo den Festbrauch auf eine Ueberlistung der Saken durch Kyros zurück. Mitten im Festjubel wurden die Saken von ihm überfallen und niedergemacht. Er aber, dieses Glück für ein Göttergeschick ansehend, heiligte jenen Tag der nationalen Göttin und nannte ihn Sakaia.

Durch Movers Untersuchungen (Phönicier I p. 480 ff.) steht es vollkommen fest, dafs das Sakäenfest im Mutterschoofs semitischer Mythologie, in Babylon, seinen Ur-

---

[1]) Monatsber. der Berl. Akad. 1859 p. 128 ff.

[2]) Mordtmann, indem er sich „von den Auswüchsen der Schulpedanterei" frei macht, erkennt in der Darstellung den Besuch eines Sakenfürsten bei der Amazonenkönigin, „vermuthlich zum Zwecke eines Conubiums," also „von tiefer Bedeutung." Der deutsche Reichsadler ist das Wappen der von 1300—1200 leibhaftig, ja nicht symbolisch existirenden Cavalleristen-Republik der Amazonen u. s. f. Vgl. die Amazonen p. 21, 59, 66, 67.

[3]) Antiochus Epiphanes dringt in den Tempel der elamitischen Nanaia, „gleichsam um sich mit ihr zu vermählen." II. Maccab. I, 14.

sprung genommen hat. Sie stammen also weder von den Persern, noch den Saken. Wir haben es hier vielmehr mit einem religiösen Mythus zu thun. Der Untergang des Sakenvolkes erscheint in unserer Legende als das Werk derselben Glücksgöttin [1]), welche zu Jazyly-Kaya dem Sakenkönig die Herrschaft verliehen hat. Echt orientalisch wird die Göttin als völlig unverantwortliche Spenderin der höchsten Macht gefaſst. Freudig erhebt sie ihren Günstling und opfert denselben theilnahmlos einem glücklicheren Nebenbuhler auf (vgl. Bachofen Tanaquil p. 11, 83 und sonst).

Auch der ganze von Strabo beschriebene Gottesdienst von Zela weist entschieden nicht auf persischen, sondern semitischen Einfluſs hin.

1) Zela ist auf einem Schuttwall der Semiramis errichtet (Strabo XII p. 559), ein bei den Griechen gebräuchlicher Ausdruck für Cultusstätten der assyrischen Liebesgöttin.

2) Anaïtis ist ursprünglich identisch mit der babylonischen Annat-Nana, und ihr Dienst wurde nach den eranischen Ländern erst übertragen (Fr. Lenormant, commentaire de Bérose p. 157 ff., la magie p. 202). Auch Herodot weiſs, daſs die Perser den Cult der Himmelskönigin von den Assyrern übernahmen (Herodot I, 131). Erst Artaxerxes Mnemon erhob ihn offenbar, weil er sehr populär war, zum Staatscult (Clemens protrept. p. 71 Dind.) und ruft in seinen Inschriften die Göttin an (Oppert expéd. en Mésop. II p. 197).

3) Anadatos ist identisch mit Annedotos, dem Gattungsnamen für die sieben fischgestalteten Manifestationen des babylonischen Gottes Oannes-Anu (Movers Phönicier I p. 93).

4) Omanus endlich ist Umman oder Amman-Kasibar, der groſse Sonnengott von Susiana, welchen Fr. Lenormant mit dem sagenberühmten Memnon von Susa zu combiniren versucht (la magie p. 319 ff.). Kurz, die angeblichen Persergötter erweisen sich als Götter der babylonischen Tiefebene und Elams.

Allein gerade dies kann uns auf die richtige Spur führen, wer denn die Sakenmörder waren.

Wenn wir nämlich auch die Motivirung der Sakäeneinsetzung durch die Sakenabschlachtung als legendenhaft streichen, so wäre es doch vorschnell, damit zugleich die Katastrophe des Volkes bei Zela in das Reich der Fabeln zu verweisen, vorschnell deshalb, weil ihr Untergang gerade in dieser Gegend durch einen vom Sakäenmythus völlig unabhängigen Parallelbericht als geschichtlich erhärtet wird. Nachdem nämlich Trogus (Justin. II, 4, 3) ihre Niederlassung im pontischen Kappadocien berichtet hat, fährt er fort: „Ibi per multos annos spoliare finitimos adsueti, conspiratione populorum per insidias trucidantur.“

Der Untergang der Kimmerier fällt nach Herodots Zeugniſs (I, 16) in Alyattes Zeit. Fr. Lenormant [2]) hat in überzeugender Weise dargethan, daſs die von Herodot

[1]) Der Tempel ist das χαριστήριον für den durch der Göttin Hülfe errungenen Sieg.

[2]) Vgl. seine schönen Ausführungen Lettres assyriologiques I p. 80 ff. Treffend bemerkt er: „Si donc les Cimmériens et les Scythes se trouvèrent en antagonisme dans certains lieux, ce furent des querelles de peuples frères.“ Demnach dürfen wir den oben zusammengestellten Kimmeriern noch beizählen Μαδύης Πρωτοθύεω παῖς Herodot I, 103 (welcher bei Strabo I p. 61 in der That „König der Kimmerier“ genannt wird, indeſs wohl nur durch einen Fehler der Abschreiber) und Idanthyrsos, der bis Palästina drang. Strabo XV, 687.

als Vertreiber der Kimmerier geschilderten Scythen mit den spätern Bewohnern Südrufslands nicht dürfen verwechselt werden, vielmehr mit den Gimiri der Semiten, den Çakâ der Eranier völlig identisch sind. Dadurch gewinnen wir feste Anhaltspunkte für die spätere Geschichte der Kimmerier. Auf den von Herodot berichteten Scythenzug nach Palästina [1]) bezieht sich eines der frühesten Orakel des Jeremias (IV, 5 ff.). Da er nun im 13. Jahre des Josias zu weissagen begann, mufs der Scytheneinfall bald nach 626 angesetzt werden.

In Medien wurden diese Horden durch Kyaxares vertilgt (Herodot I, 106), und von vornherein könnte man geneigt sein, ihn auch als Vertilger der kleinasiatischen Kimmerier anzusehen. Dagegen sprechen aber die auf der Wahlstatt eingerichteten chaldäisch-elamitischen Gottesdienste. Ueberhaupt verdankt Kyaxares seine gewaltige Stellung in der Geschichte nur dem medopersischen Epos, dessen Existenz Duncker mit schlagenden Gründen nachgewiesen hat. Der Heldenkönig der Geschichte ist Astyages, der nur deshalb als Weichling erscheint, weil das Epos ihm seine spätere Katastrophe nicht verzeihen konnte.

In Wirklichkeit ist Kyaxares neben den gewaltigen Babyloniern Nabopolassar und Nabukodrossor eine ziemlich untergeordnete Figur. Gegenüber den eranischen Traditionen, welchen Herodot [2]) folgt, und welche Kyaxares als Zerstörer von Ninos hinstellen, hat Fr. Lenormant [3]) mit völligem Rechte dem Berichte des allzeit zuverlässigen Berosus den Vorzug gegeben. Der babylonische Geschichtschreiber nun stellt den Fall von Ninive als Werk seines nationalen Königs dar, bei dem der Meder nur mithalf. Einzig der Babylonier konnte ein Interesse an der völligen Vernichtung der mesopotamischen Rivalin haben; der babylonische König zieht auch den gröfsten Vortheil aus dem Ereignifs. Der Löwenantheil der assyrischen Provinzen fällt ihm zu; er gilt als Nachfolger der assyrischen Grofskönige (cfr. Herodot I, 178 und I, 188), während der Meder sich mit einem kärglichen Antheil begnügt.

Ganz ebenso ist Nabukodrossor der eigentliche Vertilger der Scythen. Ihr Verschwinden aus Palästina und den angrenzenden Ländern kann nur auf diese Ursache zurückgehen [4]).

---

[1]) Nur sollte man in Skythopolis nicht ein Andenken des Scythenzuges erkennen wollen. Diese Stadt lag mitten in dem durch assyrische Colonien besetzten Gebiete. Der Name ist wohl corrumpirt aus Beth Sakkut (vgl. Beth Dagon, Beth Schemesch, Beth-El u. s. f.). Ueber den assyrischen Sakkut haben Schraders Untersuchungen neuerdings Licht verbreitet. Mit ihm combinirt Movers (Phönicier I p. 596 Anm. 1) den *Διόνυσος Συκίτης*.

[2]) Herodot I, 103 sagt deshalb von Kyaxares: „*οὗτος ὁ τοῖσι Λυδοῖσί ἐστι μαχεσάμενος, ὅτε νύξ ἡ ἡμέρη ἐγένετό σφι μαχομένοισι, καὶ ὁ τὴν Ἅλυος ποταμοῦ ἄνω Ἀσίην πᾶσαν συστήσας ἑωυτῷ,*“ während das in Wahrheit Astyages Thaten sind.

[3]) Fr. Lenormant, lettres assyriologiques I p. 89. 90.

[4]) Vgl. Abydenus (bei Euseb. chron. I p. 25 Mai) qui quidem (scil. Saracus) certior factus turmarum vulgi collectitiarum quae a mari adversus se adventarent, continuo Busalossorum ducem Babylonem mittebat. Scharfsinnig hat in diesen Reiterschaaren Duncker (Alte Gesch. II 4. Aufl. p. 337) die gegen Ninive stürmenden Scythen erkannt. Diese tödtliche Gefahr des Reichs bewog Asur-idil-ili zum Aufgeben der väterlichen Politik und der verhängnifsvollen Einsetzung eines nationalen Statthalters im Jahre 625. Dadurch wird auch die Zeit des Scythenzuges gegen Assyrien genau bestimmt.

Weil nun der Babylonierkönig als Erbe der assyrischen Grofskönige auftrat, mufste es sein naturgemäfses Bestreben sein, die einstmals assyrischen, jetzt kimmerischen Provinzen Kleinasiens seinem Reiche einzuverleiben.

Megasthenes berichtet uns nun, dafs Nabu-kuduri-uṣur bis nach Iberien vorgedrungen sei und am Pontus Colonien angelegt habe; eine Nachricht, welche als unglaublich zu verwerfen, kein Grund vorliegt[1]). Sepharad (Obadja 20), wo ein Theil der Juden angesiedelt ward, ist schon von den alten Erklärern auf ein kleinasiatisches Gebiet gedeutet worden und ist zweifelsohne identisch mit dem sicher kleinasiatischen, den Yauna benachbarten Çparda der Keilinschriften; denn der assyrische Theil der Naksch-I-Rustam und der Behistun-Inschrift (Oppert, expéd. Més. II p. 167, Schrader ABK p. 341 und 360) bietet dafür: 𒊭 𒉺𒅈 𒁕 : *Sa-par-da*, genau entsprechend dem hebräischen: סְפָרַד.

Diese Kämpfe des babylonischen Königs in Kleinasien erhalten ihre merkwürdige Bestätigung durch eine armenische Keilinschrift König Belidduris II., welche in der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts Kriege der Armenier gegen Ba-bi-lu-ni-í kennt (Fr. Lenormant, lettres assyriologiques I p. 157).

Demnach vermuthe ich auch, dafs Strabo's persische Feldherrn, die Sieger bei Zela, in Wahrheit Nabu-kuduri-uṣur und die mit ihm verbündeten Fürsten, voran der Meder und die Vasallen Babylons, wie der König von Elam, waren. Daraus erklärt sich zur Genüge die Einsetzung echt babylonisch-elamitischer Gottesdienste auf der Siegesstätte[2]).

Dieser aufsergewöhnlichen Machtstellung Babylons entsprach die innere Kraft des alternden Reiches nicht mehr. Schon geographisch war der Kolofs, dessen Schwerpunkt so weit nach Süden verlegt war, schwer zu regieren. Mit Astyages Thronbesteigung änderte sich daher die politische Lage völlig. Dieser kraftvolle Fürst wurde für Babylonien gefährlich. Zum Schutze des Südreichs wurde das mühselige Werk der medischen Mauer angelegt. Mit vollem Recht hat Duncker hervorgehoben (Alte Gesch. II 3. p. 339. II 4. p. 614), dafs der Schlacht am Halys nothwendiger Weise eine Unterwerfung von Armenien und Kappadocien müsse vorangegangen sein. Da nun durch neuere Untersuchungen felsenfest steht, dafs die Sonnenfinsternifs des Thales 585 Statt hatte, so ist Astyages nicht allein Bekämpfer des Alyattes, sondern auch Eroberer von Armenien und Kappadocien. Das einst assyrische, dann kimmerische, jetzt babylonische Ostkleinasien kam so in medische Hände. Nabukodrossoros hat wahrlich nicht aus

---

[1]) Megasthenes (bei Euseb. praep. evang. IX, 41, 1) *Μεγασθένης δέ φησι Ναβουκοδρόσορον Ἡρακλέως ἀλκιμώτερον γεγονότα, ἐπί τε Λιβύην καὶ Ἰβηρίην στρατεῦσαι· ταύτας δὲ χειρωσάμενον, ἀποδασμὸν αὐτέων εἰς τὰ δεξιὰ τοῦ Πόντου κατοικίσαι.* Fr. Lenormant hat darauf aufmerksam gemacht, dafs der Text in seiner richtigen Gestalt bei Moses von Chorene (II, 8) erhalten sei: ... Abydenus erzählt ...: Der mächtige Nabuchodonosor war mächtiger, als der Herakles der Libyer. Als er sein Heer gesammelt hatte, kam er in das Land der Iberier (am Kaukasus) und unterwarf es besiegt und unterjocht seiner Macht; einen Theil derselben führte und verpflanzte er nach Westen rechts vom pontischen Meere.

[2]) Selbst in Sicilien zeigen sich jetzt Spuren elamitisch-babylonischer Gottesdienste. Holm stellte die Elymer mit Elam zusammen (Gesch. Siciliens I p. 88 ff.) die phönicischen Silbermünzen mit ארך deuten auf Zusammenhang zwischen Ἔρυξ und Erech, zwischen der erycinischen Göttin und der Ὁμώρκα (Um-Arku = *μήτηρ Ἔρυκος* Diod. IV, 23 u. 83). Jahresbericht über die Fortschritte der classischen Alterthums-Wissenschaft I, p. 79.

platonischer Freundschaft für die beiden Nordreiche an den Friedensunterhandlungen sich betheiligt. Es handelte sich daselbst um Abtretung von Provinzen, als deren legitimer Herrscher der babylonische König bisher galt. Die allen Naturgesetzen Hohn sprechende Halyslinie als Reichsgrenze weist deutlich auf einen Compromifs diplomatischer Unterhändler hin. Hier wurde dem medischen Eroberer definitiv Halt geboten.

Wie zu den Zeiten der Völkerwanderung scheinen die Reste der kappadocischen Eroberer in der besiegten Bevölkerung aufgegangen zu sein. Nur das treue Gedächtnifs des Nachbarvolkes bewahrte den Namen Gamir für Kappadocien als Andenken seines einstigen Glanzes und kimmerischer Machtstellung. Von den Griechen werden die damaligen Ostkleinasiaten unter dem Namen „der weifsen Syrer" zusammengefafst, was auf semitische Nationalität der Masse zu deuten scheint (Duncker, Alte Gesch. I 4. Aufl. p. 395). Dies bestätigen die dem 4. Jahrhundert angehörenden Münzen von Sinope und Gaziura mit aramäischer Legende (J. Brandis, Münz-, Maafs- und Gewicht-Wesen in Vorderasien p. 237 und 427).

Doch neue Peripetien standen diesem schicksalsvollen Lande bevor. Nachdem Kroisos fürchterlich unter den Leukosyrern gewüthet hatte (Herodot I, 76), kamen sie unter persisches Scepter. Von dieser Zeit her datirt eine neue Benennung für Ostkleinasien. In den Trilinguen der Perserkönige zuerst finden wir den später allein üblichen Namen Kappadocien, persich: Katapatuka, assyrisch: Ka-at-pa-tuk-ka (Naksch-I-Rustam 16). Noch zu Herodots Zeiten war der Name seinen Landsleuten dermafsen fremd, dafs er ihn eigens erklären mufste.

Denken wir nun an die zahlreichen vorangegangenen Verwüstungen und Entvölkerungen dieser Landstriche, so drängt sich uns von selbst der Gedanke auf, der Name Katapatuka verdanke seinen Ursprung einer in persischer Zeit eingewanderten neuen Bevölkerungsschicht.

In der Translocation ganzer Stämme zeigten sich die Perserkönige als würdige Nachfolger der Assyrer und der Chaldäer. Für Kleinasien bezeugt uns Strabo, dafs die hyrkanische Ebene und das Kyrosfeld ihre Namen solchen persischen Verwaltungs-Mafsregeln verdankten (Strabo XIII p. 629): „τὸ Ὑρκάνιον πεδίον, Περσῶν ἐπονομασάντων καὶ ἐποίκους ἀγαγόντων ἐκεῖθεν. ὁμοίως δὲ καὶ τὸ Κύρου πεδίον Πέρσαν κατωνόμασαν."

Es führt nun Alles darauf, dafs durch die Perserkönige eine eranische resp. medopersische Bevölkerungsschicht nach Ostkleinasien verpflanzt wurde und (ganz ähnlich, wie in Medien die Arier, neben der alten turanischen Bevölkerung) nur eine herrschende Kaste bildeten.

Strabo's Beschreibung von Kappadocien macht ganz den Eindruck eines mittelalterlichen Feudalstaates. Gleiche Ursachen erzeugten gleiche Wirkung. Der König, Nachkomme der alten Eroberer, safs in Mazaka wie im Centrum eines Feldlagers. Aber seine Macht war keineswegs unumschränkt. Das Bündnifs mit Rom wurde geschlossen von „König und Volk der Kappadocier" (Strabo XII p. 540), und nach dem Aussterben des Königshauses wählt „das Volk" einen neuen Herrscher (Strabo XII p. 540, Justin. 38, 2, 8).

Es versteht sich hierbei von selbst, dafs man nicht an Demokratie oder fortgeschrittene glückliche Zustände denken darf. Im Gegentheil, der gröfste Theil des

Volkes schmachtete, wie in Lydien und Phönicien, in Leibeigenschaft[1]). Wie überall, wo Eroberung eine Staatsordnung begründet, bildeten „das Volk" die privilegirten Stände, Ritterschaft und Prälaten. Die Erstern machen die Umgebung des Königs aus; das sind οἱ φίλοι oder die *amici regis,* welche die Burgen um Mazaka inne haben (Strabo XII p. 539), und von denen einige enorme Reichthümer besitzen (Cicero ad Att. VI, 1, 3). Sisines, der Dynast von Kadena, strebt sogar nach der Königswürde (Strabo XII p. 537).

Mit der Ritterschaft theilt sich in den Besitz von Land und Leuten die einflufsreiche Geistlichkeit, deren Haupt den Vortritt vor allen Grofsen hat als *secundus a rege.* (Strabo XII p. 535, 557). Mit sichtlichem Behagen schildert uns Strabo, selbst ein Abkömmling pontischer Oberpriester, die gewaltigen Reichthümer und die glänzende Stellung der kappadocischen Pontifices (Strabo XII p. 535—537. 557).

Dafs diese ganze Herrscherkaste eranischer Abkunft war, beweisen die persischen Namen der pontischen, wie der kappadocischen Könige (Ariarathes, Orophernes, Ariamnes, Mithradates, Pharnakes, Darius u. s. f.). Die Kappadocier leiteten sich von Anaphas, einem der sieben Fürsten, die pontischen Dynasten gar von Darius Sohn Artabazus ab.

Dafs diese Genealogien der Loyalität der Hofhistoriographen ihren Ursprung verdanken, folgt aus der Erwähnung des Anaphas, welchen nur Ktesias, nicht aber Herodot und die Urkunde von Behistun als Einen der Sieben kennen.

Man könnte nun einwenden, diese eranischen Namen bewiesen nur die Fortexistenz einiger persischer Satrapen-Geschlechter in diesen Ländern. Allein auch nach dem Aussterben des kappadocischen Königshauses bleiben die Eranier herrschend. Die zusammengetretene Magnatentafel hebt den Ariobarzanes auf den Thron, dessen Name hinlänglich eranische Abkunft verbürgt.

Auf eine eranische Einwanderung deuten schliefslich noch die in Kappadocien zahlreich ansäfsigen Magierorden, die sogenannten πύραιθοι, deren Wirksamkeit Strabo auf das Anschaulichste schildert (Strabo XV, 733). Es ist nicht der rein zoroastrische Cultus, sondern der, wie in Medien, stark mit semitischen und turanischen Elementen versetzte Magismus, über den Fr. Lenormant's neueste Forschungen so vielfaches Licht verbreitet haben.

H. Gelzer.

Berichtigung.

Auf dem internationalen Congress zu London hielt ich einen Vortrag über altägyptische Maafse nach dem im British. Museum befindlichen mathematischen Papyrus und bemerkte dabei, dafs ich den ganzen Papyrus übersetzt habe und mit der Herausgabe desselben beschäftigt sei. In der Nov. Dec. Nummer des letzten Jahrganges der Zeitschrift p. 147 ff. ist nun ein kleiner Aufsatz von Prof. Brugsch über denselben mathematischen Papyrus mit einer Tafel erschienen, welcher mehrfache Unrichtigkeiten enthält,

[1]) Isidori Pelus. epist. I, 487: οἷς (scil. τοῖς Καππάδοξιν) ὁ βίος οὐκ ἄλλοθεν ἢ ἐκ δουλείας καὶ γεηπονίας συνίσταται.

welche ich im Interesse der Leser der Zeitschrift berichtigen zu müssen glaube. Damit möchte ich gleichzeitig die Behauptung Brugsch's widerlegen, „daſs dem Verständniſs des Ganzen kaum nennenswerthe Schwierigkeiten entgegen treten“.

Was zunächst die Rechenoperationen betrifft, Addition, Subtraction u. s. w., so ist im mathematischen Papyrus die Addition im fortlaufenden Texte in der Regel ausgedrückt durch das bekannte Wort *ṭamṭ*, wofür bei der Summirung einer Zahlenreihe auch das einfache = steht. Die von Brugsch angeführte Formel

$$x \quad y \quad (x+y)$$

findet sich nur in wenigen Fällen, bei der Berechnung von Räumen auf ihren Inhalt und ihr Fassungsvermögen für Getreide. Es steht übrigens im Texte nicht , sondern , das giebt.

Die einfachste Formel für Addition und Subtraction findet sich in dem Beispiele Nr. 28 (meiner Übersetzung) wo die Aufgabe gegeben ist

$\frac{2}{3}$ hinzu $\frac{1}{3}$ hinweg 10 Rest.

$$(x + \tfrac{2}{3}x - \tfrac{1}{3}[x + \tfrac{2}{3}x]) = 10$$

Hier ist die Addition durch die vorwärts schreitenden, die Substraction durch die rückwärts schreitenden Füſse ausgedrückt.

Das Wort (auch und geschrieben, copt. ⲱⲓⲁϯ differentia, discrimen) drückt nicht, wie Brugsch glaubt, einfach die Subtraction aus. Dieſs werden die folgenden Beispiele ergeben:

Nr. 41 (Berechnung von Räumen mit runder Grundfläche)

heiſst es

Scheide bei dir $\frac{1}{9}$ von 9 d. i. 1 Rest 8

Es soll also zuerst $\frac{1}{9}$ mit 9 multiplicirt und erst das Product (1) von 9 subtrahirt werden. hat im mathematischen Papyrus die Bedeutung das ist, was wir durch : ausdrücken würden.

Nr. 42.

Scheide bei dir $\frac{1}{9}$ von 10 d. i. $1\frac{1}{9}$ Rest : 8

Nr. 43.

Scheide bei dir 1 von 9, Rest 8

Hier ist eine einfache Subtraction, so auch

Nr. 71.

$\frac{1}{2}$ Scheide bei dir sein Viertel d. i. $\frac{1}{8}$ Maaſs, Rest $\frac{3}{8}$ Maaſs

(ist ein Fruchtmaaſs)

Dagegen:

Nr. 82. Vom gleichen Fruchtmaaſs : $66\frac{2}{3}$

$= 6\frac{2}{3}$

welches geschieden durch $\frac{1}{10}$

Nr. 54. wird die Theilung eines Feldes von 7 Morgen in 10 Theile bezeichnet durch

Scheiden (theilen) ein Feld von 7 Morgen in 10 Felder

und Nr. 55.

Scheiden ein Feld von 3 Morgen in 5 Felder.

Nur in zwei von diesen sieben Beispielen drückt die einfache Subtraction aus.

Für die Multiplication giebt Brugsch folgende Formel:

$(x \times y)$

die Formel lautet aber in Wirklichkeit:

mache bei dir Vervielfältigung die Zahl x Mal y das giebt

Brugsch hat nämlich das wohlbekannte hieratische Zeichen des Kopfes für das Zelt(!) gehalten.

Die Division endlich wird vom Verfasser des mathematischen Papyrus auf ganz eigenthümliche Weise ausgedrückt. Vom eigentlichen Dividiren hat er nämlich keinen Begriff. Anstatt den Dividend durch den Divisor zu theilen, multiplicirt er am Divisor so lange herum, bis er den Dividend erreicht. Die Zahl, mit welcher er den Divisor multipliciren mufs, um den Dividenden zu bekommen, ist der Quotient. Eines der vielen Beispiele des Papyrus wird diefs erläutern.

Anstatt 70 durch $93\frac{1}{3}$ zu theilen vervielfältigt er $93\frac{1}{3}$ so lange, bis er 70 erhält (Nr. 58)

mache bei dir Vervielfältigung der Zahl: .93 $\frac{1}{3}$ um zu finden 70

und daneben die Rechnung $93\frac{1}{3}$

$\frac{1}{2}$ (mal) $46\frac{2}{3}$

$\frac{1}{4}$ $23\frac{1}{3}$

also $\frac{1}{2} + \frac{1}{4}\ (93\frac{1}{3}) = 70$

Im Weiteren wird von Prof. Brugsch das Wort als Fläche, und das Wort als räumlicher Inhalt aufgefasst. bezeichnet im Papyrus Feld. Der ganze Papyrus ist für einen Landmann geschrieben, wie das Motto am Schlusse lehrt: „Fange die Mäuse, vertilge das Unkraut, bitte Ra um Wärme, Wind und Wasser.“ Das Wort bezeichnet nicht den räumlichen Inhalt, sondern einen Raum, ein Haus, speciell einen Fruchtspeicher, welcher eine Kreisförmige oder viereckige Grundfläche hat. Der räumliche Inhalt heifst *χatu* (N. 44) und die Fassungskraft für Getreide und wörtlich: es geht in ihn hinein (Nr. 44. 46.).

Das im Papyrus gezeichnete Dreieck ist kein rechtwinkliges, wie Brugsch annimmt, verleitet durch die zur Bestimmung des Flächeninhalts angewandte Formel $\triangle = \frac{a \cdot b}{2}$, wenn a die Grundlinie und b eine der beiden anderen Seiten, sondern es ist ein gleichschenkliges Dreieck, für welches, obwohl mit Unrecht die Formel $\triangle = \frac{a \cdot b}{2}$ von den alten Aegyptern angewandt wurde, wie uns die Edfuer Schenkungs-

urkunde (cf. Lepsius p. 82. p. 93) belehrt. Eben so wenig ist [hieroglyphs] ein Rhombus, sondern es ist ein gleichschenkliges Trapez (durch Abstumpfung des gleichschenkligen Dreiecks entstanden) Τραπέζιον ἰσοσκελές, wie solches bei Hero häufig vorkommt (cf. Heronis Geometrica ed. Hultsch p. 103ff). Merit heifst also nicht die der Hypotenuse gegenüberliegende gröfsere Kathete, sondern der gleiche Schenkel des Dreiecks, wie des gleichschenkligen Trapezes.

Nicht *saḥ-ro* [hieroglyphs], sondern *tepro* [hieroglyphs] heifst die Basis des Dreiecks und des daraus entstandenen Trapezes. Die Basis der Pyramide heifst nicht [hieroglyphs] *uua ṭebt*, wie Brugsch glaubt, sondern [hieroglyphs] *uχa ṭebt*. Die seitliche Kante piremus hatte ich schon in London mit dem griechischen πυραμίς verglichen, wie mir Hr. Prof. Lepsius bezeugen kann und wie das am 17. September übergebene Manuscript meines Vortrags ausweist. Auf die Ähnlichkeit des aegyptischen Wortes mit dem griechischen hat mich zuerst mein Freund Prof. Cantor dahier aufmerksam gemacht. Dafs *sekoṭ* [hieroglyphs] nicht nur das Verhältnifs der halben Grundlinie (nicht Grundfläche, Brugsch) zur Kantenseite bezeichnet, sondern auch andere Verhältnisse der Seiten des rechtwinkligen Dreiecks, ersieht der Leser aus dem Schlufs des besprochenen Artikels, wo *Sekoṭ* in der Figur [hieroglyphs] *ān* das Verhältnifs der halben Basis zur Höhe ist.

Die beigelegte Tafel der Zahlzeichen des mathematischen Papyrus ist sowohl unrichtig, als unvollständig. Unrichtig ist das dritte Zeichen für 6, das Zeichen für 10, dessen Haarstrich an der Spitze des Hauptstriches beginnen sollte, das zweite Zeichen für $\frac{2}{3}$, das zweite Zeichen für $\frac{1}{2}$, das Zeichen für $\frac{1}{7}$, wofür das Zahlzeichen 7 mit dem Punkt darüber stehen sollte. Von den beiden angegebenen Zeichen für $\frac{1}{4}$ kommt das erste gar nicht, das zweite nur im Feldmafs vor, während das gewöhnliche Zeichen für $\frac{1}{8}$ [hieroglyph] ist. Der Punkt bei $\frac{1}{100}$ und $\frac{1}{300}$ ist gerade über den Kopf des Zeichens zu stellen. Es fehlen ferner die richtigen Zeichen für 800, 3000, 5000, 6000, welche im Papyrus vorkommen.

Ich verweise deshalb den Leser auf meine im Druck befindliche: Vollständige Übersetzung und Erklärung des mathematischen Papyrus Rhind. Aus dem Allem dürfte sich aber ergeben, dafs das Verständnifs des mathematischen Papyrus nicht ganz so einfach ist, wie Hr. Prof. Brugsch annahm.

Heidelberg, 6. Februar 1875. Prof. Dr. August Eisenlohr.

[hieroglyphs], [hieroglyphs], [hieroglyphs].

These peoples, so often mentioned on the monuments of Egypt, must have been well known to Israel, but I believe their names have not yet been identified with their Biblical correspondents.

The first I have long identified with the חרים, originally settled in Mt. Seir, thence driven out by the Edomites, and after that mentioned no more in the Bible.

The second, in physical type closely resembling the Χaru, I believe are the race of לוטן of the kindred of the Horites.

The correspondence of the third with any Biblical name, is not so evident. But as in other instances the Egyptians have preserved for us Aramaic, rather than Hebrew, forms, — for נהרין rather than נהרים, for אורשלם (cf. the Assyr. form *Ursalimmi*), rather than ירושלם, — so is it here. In some Aramaic words ש represents a Hebrew צ, as in ששא for עש „a moth“, so there can be no difficulty in supposing ששו an early Aramaic form of the name of עשו, employed as the designation of his Edomite and Amalekite descendents. In the present essay I will confine myself to the Χaru.

In Pap. Anast. III we have a notice of „the land of beginning from ending at .“ Of these limits, the former is the frontier town of Egypt on the east, the latter appears to be the desert south of Canaan. For in Pap. Anast. I, — after mentioning four places in the south of Iudah[1]), in consecutive order, and before taking up another closely consecutive series, on the borders of Manasseh[2]), — the scribe notices a fortress, certainly not connected with either, [3]) „in the land of Aup, a bull on its frontiers,“ and this is Khûlasa, 15. m. south by west of Bir es Seba, the ancient southern limit of Israel. Then, at the outset of the Mohar's journey to the land of Χetta, he speaks of the land of Aup, and notices , חרמה, now represented by the ruins on the south side of Nubk es Sufah (in the name of which its earlier name, צפת, is preserved), and , יגר עי[4]), „the heap of Ai,“ (made so by Joshua, and still called by an equivalent name, Tell el hagar). Thus Aup was south of Canaan, and west of Edom, and I think that the Beni Auf, east of Medina, may have preserved this name, and be the representatives of the Horites driven southward by the pressure of other races, with their neighbours the Beni Lam, and the Beni Amur[5]). This southward movement will account for their so seldom appearing in the Bible.

---

[1]) Anab, , דביר, , אדורים now Dora, , צבתה now Sibta.

[2]) , Kâun, , Rehob, , Beisan, ruins 1 m. north, and the fords of Jordan at Gisr Megamia.

[3]) An instance of the redundant , parallel to , ⲃⲟⲗ and others noticed by M. Chabas (Mél. Égypt. I, 105).

[4]) There is no determination after the first word; but the use or omission of determinatives was capricious.

[5]) Of the Beni Lam, as once neighbours of Egypt, I have spoken in another memoir. *Amaur* was the name of a land in, or comprehending, Edom. was captured by Seti I; by Ramessu II. The former is קדש ברנע, still אל קדש, Petra; the latter תפל, now Tufileh. They are mentioned in this order in Pap. Anast. I, before , Wadi el Asy, north of Tufileh.

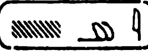
In one of the pictures of the campaigns of Seti I, the χaru appear as a Semitic people, following him to offer their tributes; and as his course seems to be directed northward through the land of Ammon, and they are behind him, they must be in the neighbourhood of Edom. Amongst the VIII peoples, neighbours of Egypt, named in an Edfu text [1]), the are „south of the Northland;" and in a Denderah text their tributes are lapis lazuli and copper; both notices indicating for them an Arabian home in Ptolemaic times.

But, just as the Egyptians extended the Semitic *Amu* to the non-Semitic χetta, and *Lu-tennu* to the peoples of Assyria et Chaldaea, so does the name of these people appear to be used occasionally in a wider sense; and so, by the not infrequent transition of ח into ש, it has passed from the Egyptians to the Greeks as Σύριοι. In the confederacy of Nehrin, χaru and Gutu, opposed to Thothmes III, it must designate the people of Canaan; and so also in a „Tale of the doomed prince," where the prince of Nehrin is represented as seeking a husband for his daughter amongst the sons of the princes of χar, and in the text which mentions the χaru as bringing balks of cedar to Egypt by sea. So again, when Ramessu III tells us that a χar chieftain, availing himself of the occasion afforded by the struggles of rival competitors for power, whereof one killed another, obtained the sovereignty of Egypt, and held it for some years, until he was overthrown by Setneχt, Manetho's and Chaeremon's leper-stories would lead us to believe that he was a Palaestinian. Further enquiry will satisfy us that it was so.

This enquiry, however, involves chronological considerations, and necessitates my prefacing it by submitting my scheme of the chronology of the preceding dynasties. This the recently published autobiography of Amenemheb enables me to state with greater precision than I could previously, — revealing, as it does, the precise day of the death of Thothmes III. The key to it is the aera of Menophres. The only Egyptian king, whose throne-name (without alteration of letters, or transposition of elements), fairly represents this, is *Menpeḥrā* [2]) Ramessu I; and within his short reign, I believe this aera, — B. C. 1322, July 20, — falls. From this time the Egyptians had a fixed year, besides their ancient vague year.

Τέθμωσις	25.	4.	1569. Oct.	Aahmes.	
Χέβρων	13.	0.	1543. Febr.	Amunhotep I.	Thothmes I.
			1542. Febr.		Amunsat and Thothmes II.
Ἀμένωφις	20.	7.	1530. Febr.	Thothmes I.	Amunsat and Thothmes II.
			1529. Apr. 28.		„ „ and Thothmes III.
Ἀμεσσίς	21.	9.	1510. Sept.	Amunsat and Thothmes III.	
Μήφρης	12.	9.	1488. Juni.	Thothmes III.	
Μηφραμούθωσις	25.	10.	1475. March. 24.	Amunhotep II.	

[1]) Zeitschr. 1865, 27.

[2]) Another instance of the sign represented by Φ is the cartouch  *Uenephes* in the Turin papyrus.

Θμῶσις	9.	8.	1449. Jan.	Thothmes IV.	
			1444. Jan.	„ and Amunhotep III.	
Ἀμένωφις	30.	10.	1440. Sept.	Amunhotep III.	
Ὧρος	36.	5.	1409. July.	Amunmes Amuntutanχ Ai (?) Ḥoremḥeb.	I believe that these reigns are included in the 36. 5. assigned to Ḥoremheb.
Ἀκεγχρής	12.	1.	1373. Dec.	(no monuments).	
Ῥάθωτις	9.	0.	1360. Jan.	(Si Ra) Teta.	
Ἀκεγχήρης	12.	5.	1351. Jan.		This name in the Ḥamamat genealogy must belong to one of these.
Ἀκεγχήρης	12.	3.	1339. Juni.		
Ἅρμαϊς	4.	1.	1327. Sept.	(no monuments).	
Ῥαμέσσης	1.	4.	1323. Oct.	Ramessu I.	
Ἀμενωφάθ	19.	0.	1321. Febr.	Seti I.	
Ἀρμέσσης Μιαμμοῦ	66.	2.	1302. Febr.	„ and Ramessu II.	
			1270.	Ramessu II.	
Ἀμένωφις	19.	6.	1236. April.	Menphthah I. Seti II.	XX. Dynasty.
Ἀμμενεμνῆς	5.	0.	1217. Oct.	Amunmessu Men-[phthah II.	Σέθωσις καὶ Ῥαμέσ-[σης. 59. Setneχt.
Θούωρις	7.	0.	1212. Oct.	תהו הרי.	

The order of the first three Kings of the XVIII. dynasty was certainly Aahmes, Amunhotep, Thothmes I, and there was no intervening reign; yet Manetho places Amunhotep third in order. I think this error may partly be accounted for by Artapanus' story of two kings reigning contemperaneously, and with friendly relations, Palmanothis at Cissa (Cusae, now Kussijeh in the Hermopolite nome), and Χenephres beyond Memphis; of whom Χenephres was the survivor. For ΠΑΛΜΑΝΩΘΙΣ we may read, (without violence), ΠΑ ΑΜΑΝΩΘΙΣ, and compare it with ΦΑΜΕΝΩΘ, (for Amunhotep), in an inscription on the Memnon. Χenephres is connected with Manetho's Χebron or Χebros, by the variations of this name in the Paschal Chronicle, Χenebron and Χenephron; and this I fancy was the personal name of Thothmes before his elevation, — *Χebnofru,* a name which he gave to his daughter. After his elevation he used the titles of his wife, , the daughter of Aahmes, in whose right he reigned, (dropping of course the feminine)[1]). If Amunhotep and he began to reign at the same time, the placing his name next to that of Aahmes is less surprising.

(To be continued)

[1]) She was also named Aahmes; but Aahmes and Thothmes seem to have been interchangeable, since Manetho called Aahmes, her father, Tethmosis. As the right to the throne was clearly hers, it seems to me more probable that her husband should have adopted her name than she his.

Leipzig, J. C. Hinrichssche Buchhandlung. — Verantwortl. Redacteur Dr. R. Lepsius,
Buchdruckerei der Königl. Akademie der Wissenschaften in Berlin (G. Vogt).

Zeitschrift
für
Ägyptische Sprache und Alterthumskunde

herausgegeben von Prof. Dr. R. Lepsius zu Berlin (Bendler-Strafse 18)
unter Mitwirkung von Prof. Dr. H. Brugsch.

März u. April Preis jährlich 15 Mark. **1875.**

Inhalt.

Die grofse Mendes-Stele aus der Zeit des zweiten Ptolemäers.

Im Jahre 1871 ward bekanntlich durch meinen Bruder auf dem Ruinenfelde von Tmaī-el-amdīd eine leider nicht vollständig erhaltene Stele entdeckt, die aus der Ptolemäer-Zeit herrührend höchst interessante Aufschlüsse über den Kultus der heiligen Widder von Mendes in Aussicht stellte. Ich beeilte mich damals den Lesern der Zeitschrift (1871 S. 81 ff.) über diesen Fund sofort Nachricht zu geben und kann heute, nachdem die Stele in den Besitz des Museums zu Bulaq übergegangen ist und ihre Veröffentlichung durch meinen theuren Freund Mariette-Bey bereits erfolgt ist[1]), dem Wunsche nicht widerstehen, den Inhalt derselben in der unten folgenden Uebertragung vorzulegen. Es hat mich drei Jahre lange Mühe gekostet, in das volle Verständnifs derselben einzudringen, eine Arbeit, die um so schwieriger war, als der Gegenstand vollständig neu ist und manche Randlücken den fortlaufenden Zusammenhang unterbrechen. Dennoch ist es mir gelungen, wie ich glauben möchte, dem Texte ein möglichst klares Verständnifs abgewonnen und selbst die schwierigsten Stellen nicht mifsverstanden zu haben. Mit einer gewissen inneren Befriedigung überliefere ich daher die Uebertragung des Textes der Mendes-Stele der Oeffentlichkeit, mit dem sicheren Bewufstsein, mir vorher von jedem Worte, von jedem noch so dunklem Ausdrucke genaue Rechenschaft abgelegt zu haben, um nicht in den Fehler zu verfallen, den heute die grofse Mehrzahl in die Welt geschickter Uebersetzungen altägyptischer Schriftstücke zur Schau tragen. Denn die gelehrten Interpreten begnügen sich meistens damit, den allgemeinen Sinn eines gegebenen Textes in ihrer Version zu liefern, und gerade über die schwierigsten Stellen der Wortauslegung mit der Bemerkung hin-

[1]) Monumens divers recueillis en Egypte et en Nubie par Mariette-Bey, pl. 43—44.

wegzugehen, es wird, oder gar es mufs wohl dies oder jenes bedeuten. Eine solche Methode ist nicht nur ein Verderb aller gelehrten Forschung, sondern sogar ganz dazu angethan unsere junge Wissenschaft in gerechten Mifscredit zu bringen. Gerade die schwierigen Worte, über welche man mit leichtem Sinn hinwegzugehen gewohnt ist, enthalten in den meisten Fällen den Schlüssel zum Verständnifs des ganzen Textes und müssen defshalb mit der gröfsten Vorsicht und Ausdauer mit Hülfe anderer Texte und Inschriften ihrer Grundbedeutung nach eruirt und festgestellt werden. Selbst das Unmögliche wird möglich, wenn man Zeit und Arbeit nicht scheut, und lieber Jahre lang wartet, ehe man sich daran macht die Uebertragung eines Textes vorzulegen, mag er immerhin noch so interessant erscheinen. Um ein Beispiel anzuführen, welches die Inschrift unserer Mendes-Stele angeht, so war ich über ein Jahr lang in vollständigstem Dunkel über den Passus, welcher sich auf die Königin Arsinoë bezieht. Eine einzige Gruppe, , hinderte mich so lange am Verständnifs desselben, bis ich durch aufmerksames Studium der Inschriften dahinter kam, dafs *uťa bį* oder *uťa ba* der besondere Name der Oberpriesterin des Gottes von Mendes war, ähnlich wie die Bezeichnung der Oberpriesterin des Gottes *Ȧmon* von Theben darstellt. In Bezug auf alle Einzelheiten mufs ich mir die Erlaubnifs ausbitten auf eine spätere Analyse des ganzen Textes zu verweisen, die ich bereits in Arbeit genommen habe.

Der hieroglyphische Text bestand aus 28 Horizontalzeilen, von denen gegenwärtig die 6. gänzlich zerstört ist, während die 7. durch Abbruch der ganzen Stele in zwei Stücke sehr gelitten hat und die Anfangs- und Endgruppen der folgenden Linien vollständig verschwunden sind. In meiner Uebertragung habe ich versucht, mit Rücksicht auf den allgemeinen Sinn und Zusammenhang, die fehlenden Gruppen zu ergänzen und mehrerer Klarheit halber meine vorgeschlagenen Ergänzungen durch eckige Klammern eingeschlossen.

Ueber dem beregten Texte finden sich nun folgende Inschriften und Darstellungen vor.

Die Stele hatte genau die Gestalt des Steines von Tanis (Decret von Kanopus); auch die Abbildung der geflügelten Sonne (*Huṭ*) mit den beiden Schlangen fehlt nicht am obersten Theile derselben. Die geflügelte Sonne führt auf der rechten Seite (der Stele, nicht auf der vom Beschauer aus) die Inschrift:

„*Huṭ*, der grofse Gott, der Herr des Himmels, der Strahlenspender, welcher „aufgeht am Horizonte auf der oberägyptischen Seite, welcher spendet ein „reines Leben."

Die Inschrift linker Hand lautet ganz ebenso, nur mit dem Unterschiede, dafs entsprechenden Ortes die Worte „der unterägyptischen Seite" eingesetzt sind. Von den beiden Schlangen heifst die auf der rechten Seite, mit der oberen Krone geschmückte: „die Göttin *Neḥeb* (oder *Neχeb*) von Eileithyiaspolis," während als Gegenstück die Schlange mit der unteren Krone den Namen führt: „die Göttin *Uoťi* von Buto."

Darunter steht ein einzeiliger Text, der durch die Mitte der Stele in zwei Stücke geschieden ist, von denen das eine rechtsläufige Hieroglyphen, das andere linksläufige enthält. Die ersteren sagen Folgendes aus: „(das Leben.) Der heilige Widdergott, der „grofse Gott, das Leben des *Ra*, der besamende Widder, der Fürst der jungen „Frauen, der Freund der Königstochter und Königsschwester, der Königin und Gebie-

„terin des Landes Arsinoë, der immerdar lebenden.“ Auf der entgegengesetzten Seite lautet das entsprechende Stück: „(das Leben.) Der Herr des Landes, der Herr der „Machtfülle *Mer-àmon User-ka-râ*, der Sohn des *Râ* aus seinem Leibe, welcher ihn „liebt, der Herr der Diademe *Ptolemaios*, der immerdar lebende.“

Auf einem erhöhten Sitze, darunter, rechter Hand, befindet sich das Bild des heiligen Widders, mit der Sonnenscheibe auf seinem Hörnerpaar. Eine Decke schmückt das Thier, welches folgende Namen und Titel führt: „der König, der Widder, das „Leben des *Râ* (oder: der lebende Widder des *Râ*), der Widder, das Leben des *Šu*, „der Widder, das Leben des *Seb*, der Widder, das Leben des *Osiris*, der Widder der „Widder, der Fürst der Fürsten, der Erbe in der Stadt Tanen (Mendes).“

Hinter ihm steht, auf seinem Throne, ein kleines Bildnifs des Gottes Harpocrates, welchem folgender Text zukommt: „*Hor-pį-χrut*, der grofse Gott von Mendes auf sei„nem Throne in Mendes, dem die Welt und was zu ihr gehört, übergeben ist.“

Darauf erscheint der Gott Mendes in Menschengestalt mit Widderkopf und *Atef*-Krone. Er heifst: „Mendes (*Bi-neb-ṭeṭ*), der grofse Gott, das Leben des *Râ*, der be„samende Widder, der Fürst der jungen Weiber, der Herr des Himmels und König „der Götter, der Lebensspender heute und immerdar.“ Ihm werden die Worte in den Mund gelegt: „Ich lasse vor Dir (sc. dem Könige Ptolemaios) die Könige aller Länder „sich beugen in Ehrfurcht.“

Eine Göttin, mit dem Zeichen des mendesischen Gaues auf dem Haupte, folgt dem Gotte Mendes, ihrem Gemahle. Sie ist „die Göttin *Ḥa-mḥiti*, die Mächtige, „von Mendes, das Weib des Gottes im Tempel des Widders, das Sonnenauge, die „Herrin des Himmels, die Gebieterin aller Götter.“

Sie spricht zum Könige: „Ich schenke dir die Liebe zu Dir im Herzen der Götter. „Zu nichte werde die Absicht deiner Feinde.“

Den Schlufs der Figurenreihe bildet die Gestalt der Königin Arsinoë. Sie wird benannt: „Die Tochter, Schwester und grofse Frau eines Königs, welche ihn liebt, „die göttliche Philadelphos Arsinoë.“

Auf der linken entsprechenden Seite befindet sich vor den obengenannten Gestalten das Bild des mit dem Pschent geschmückten Königs Ptolemaios in Begleitung seiner officiellen Namensschilder. Er reicht dem Widder „seinem Vater“ ein Gefäfs dar, in dem sich die aromatische Salbe *fetfeṭ* befindet. Hinter ihm die Königin, in der rechten Hand eine Aehre tragend (vergl. Lin. 25 des Textes unten). Der heilige Horus-Sperber des *Huṭ* breitet sein Flügelpaar aus, um die Königin zu beschützen. Das Bild des mit dem Kriegshelm bedeckten Königs wiederholt sich noch einmal und andere symbolische Figuren beschliefsen das Ganze.

1. „Es lebe der Sonnen-Horus, der starke Jüngling, der Herr der Diademe, der „Ruhmreiche, der Gold-Horus, welcher seinen Vater gekrönt hat, der König von „Ober- und Unter-Aegypten, der Herr des Landes, der Freund des *Àmon*, welchem „die Sonne den Sieg verliehen hat, der Sohn der Sonne, der Herr der Diademe, „*Ptolemaios*, welcher liebt den Widder, den Herrn der Stadt Mendes, den grofsen „Gott, das Leben des *Râ*, den Begattenden, den Fürsten der jungen Frauen, den „einzigen Gott, die Ur-Mannskraft der Götter und Menschen, welcher sich offen„bart in der Lichtregion mit vier Häuptern, [welche ihn dar-
2. „stellen als] den Erleuchter des Himmels und der Erde durch seinen Lichtglanz,

„als den, welcher kommt im Nilstrome, als den, welcher das Leben spendet der „irdischen Welt und als die Luft für alle Menschen; welchen preisen die Götter, „welchen loben die Göttinnen in seiner Gestalt des lebendigen Widders, welcher „reich ist an männlicher Kraft, den Fürsten der Götter.

„Dieser vortreffliche Gott (nämlich: der König), das Abbild des Widdergottes, „das lebendige Konterfei dessen, welcher in der Lichtregion weilt, der göttliche „Ausflufs des begattenden Widders, des Besaamers der ....? [er hatte es sich „angelegen sein lassen]

3. „zu erhalten die Tempel und mit Bauten zu schmücken die heiligen Landschaften, „er der älteste Sohn des Widders, des Schöpfers dessen was da ist, der da thront „auf dem Stuhle des Fürsten der Götter, das herrliche Sinnbild des göttlichen „Thronfolgers der Nomen, der empfangen ward durch ihn, um zu werden Herr „und König, der Sohn eines Königs, geboren von einer Königin, dem übergeben „ward die Königswürde über das Land, als er sich noch im Mutterleibe befand. „Er war noch nicht geboren, da hatte er bereits Besitz genommen [von der „Herrschaft].

4. „Am Tage seiner Wahl wurde er König, an der Brust ruhend der holdseligen und „liebenswerthen Gebieterin (seiner Mutter). Die Manneskraft seines Vaters, des „heiligen Widders im mendesischen Gau, war gleichwie die des Königs. Denn „er ist siegreich, ein Meister an Stärke, gewaltiger Faust. Ergreift er sein „[Schwert], so kämpft er auf freiem Felde, stark inmitten des Kampfgewühles. „Mit siegreicher Hand überwindet er seine Widersacher. Er ist klugen Geistes, „tugendhaften Herzens, abwehrend das Widerwärtige von sich, voll Wahrheitssinn „und ein Freund der gesetzlichen Ordnung. Bedacht auf [die Herstellung]

5. „ruhiger Zustände Aegyptens, schützt er die heiligen Häuser und ist eine eiserne „Wehr für ihre Insassen. Reich an Mannestugend, allgemein verehrt und ge„fürchtet in allen Landen [bezeugt man ihm Hochachtung], und alle Menschen „jubeln bei seinem Anblick, da er es ist, welcher sie [schützt] und welcher liebt „[auszuführen] seine [guten Absichten] für ihr Wohl. Alle Heiligthümer sind an„gefüllt von seinen Gaben, und beide Theile [des

6. „Landes erfreuen sich seiner besonderen Wohlthaten. Dieser König also wandte „seine Sorge zu]

7. „dem heiligen Widder, dem Herrn der Stadt Mendes, indem er erwog, dafs es „dieser Gott ist, welchen man anruft um des Königthums willen, das in seiner „Hand liegt. Wegen seiner Vorliebe für die königlichen heiligen Widder, sollte „auf den Thron erhoben werden ein (neu erschienener) lebendiger Widder, wie „es von Anfang an mit seiner Thronbesteigung geschah. Und das heilige Thier „sollte auf seinen Stuhl erhoben werden und seine Thronbesteigung gefeiert wer„den nach der Weise, wie es früher durch alle Könige geschah.

8. „Und also begann (das Fest) der Thronbesteigung. Seine Majestät nahm ein das „Vordertheil der Widderbarke dieses Gottes, indem er niederwärts fuhr auf dem „grofsen Strome und aufwärts fuhr auf dem Kanal *Āken* (des mendesischen Gaues), „gleichwie es gethan hatten seine königlichen Vorgänger, um alles Herkömmliche „bei der Thronbesteigung zu vollziehen, sowie es vorgeschrieben ist. Bei seiner „Ankunft in der Stadt Mendes und in (dem Widder-Viertel) *Ānep* liefs ihn (den

„Widder) Seine Majestät hinausführen nach seiner Thronkammer. Und siehe, er „befand sich hinter diesem Gotte, indem er dadurch seine Liebe bezeugte gegen „seinen Herrn. [So gelangte man bis zu]

9. „dem heiligen Orte *Ȧp-nuterui*, dem Sitze seiner Thronbesteigung von Alters her. „Seine Majestät besuchte das Gebäude der heiligen Widder. Als er den Widder-„Tempel noch im Bau begriffen fand, nach dem Befehle Seiner Majestät, — aus-„geschlossen waren davon die ausländischen Arbeiter, — da befahl Seine Majestät „seinen für ewige Zeiten bestimmten Bau (schleunigst) zu vollenden. Seine Ma-„jestät nahm (ferner) in Augenschein das innerste Wohngemach des herrlichen „Widders, welches gleichfalls wieder neu hergestellt werden sollte. Und er gab „Auftrag einem [seiner höheren Beamten in seiner Begleitung alles ausführen zu „lassen in bester Weise]

10. „für den heiligen Widder in *Ānep*, woselbst er auf seinem Stuhle thront. Darauf „vollzog Seine Heiligkeit alle vorschriftsmäfsigen Gebräuche in dem Tempel, in „der Absicht in jeder Weise auszuzeichnen die heiligen Widder, entsprechend [den „Vorschriften darüber] des Gottes *Ṭhut*. Nachdem dies geschehen, begab sich „Seine Heiligkeit nach seiner Residenz und sein Herz war voller Freude ob dessen, „was er gethan hatte seinen Vätern, den königlichen, hehren, lebenden Widdern „von *Ānep*, — mögen sie ihm eine langdauernde frohe Regierung verleihen! Als „nun Seine Majestät [heimgekehrt war an seinen Ort, wünschte er

11. „zu vereinigen] die erste seiner [Frauen] *Netef-ȧnχ* mit der Göttin *Ba-ȧbot*. Und „er gab ihr folgenden Ehrentitel: Die anmuthsvolle Fürstin, die Holdseligste, Lie-„benswertheste und Schönste, die Gekrönte, welche empfangen hat das Doppel-„diadem, deren Herrlichkeit den Pallast erfüllt, die Freundin des heiligen Widders „und (seiner Priesterin Namens) *Ut'a-ba*, des Königs Schwester und des Königs „Weib, welche ihn liebt, die Landesfürstin Arsinoë. Im Jahre 15, im Monat „Pachons [an dem Tage X ward angesetzt

12. „die heilige Weihe der Königin und ihre Einführung in] den Tempel. Nachdem „die göttliche Frau die heilige Salbung empfangen hatte, während eines Zeit-„raumes von vier Tagen, trat sie hinaus als eine geheiligte Seele und man froh-„lockte ihr zu in (dem Stadtviertel) *Ānep*, wobei man ihr Fest feierte, um ihre „heilige Seele zu beleben an dem Orte der lebenden Widder, gleichwie man es zu „thun pflegte den Widdern aller Götter von Alters her bis auf den heutigen Tag. „[Darauf wurde eine andere Ceremonie vollzogen

13. „der Königin zu Ehren und nach der Weise, die zu Theil ward] allen Göttinnen, „welche daselbst zum zweiten Male das Leben erhielten, indem man sie mit Weih-„rauchduft überschüttet an jedem ersten Tage der zehntägigen Woche. Seine Ma-„jestät befahl (ferner), dafs aufgestellt würde ihr Widderbild in sämmtlichen Tem-„peln. Das gefiel gar wohl ihren Propheten, dafs man sie finden sollte gleich den „Göttern wegen ihrer wohlthätigen Gesinnungen gegen alle Menschen. Und [sie] „ward gekrönt [Angesichts der versammelten Menge

14. „und es frohlockten ihr zu] die Weiber, welche unter ihnen waren, und sie erhielt „den Beinamen: Freundin des heiligen Widders, Göttin, Freundin ihres königlichen „Bruders (Philadelphos) *Arsinoë*; mit Bezug auf Seine Majestät, so wählte er aus „seine Umgebung aus den schönsten Jünglingen unter den Kindern der Garden

„Aegyptens, (aber) ihre Führer (wählte er aus) unter den Kindern [der Krieger-
„kaste des mendesischen Nomos.

15. „Ferner erwies der König demselben Nomos Wohlthat in folgender Weise. Näm-
„lich bezüglich] der Schifffahrt-Steuer vom ganzen Aegypten, welche sie entrich-
„teten an das königliche Haus, so befahl Seine Majestät, dafs kein Schiffszoll er-
„hoben werden solle von den Fahrzeugen des mendesischen Gaues in seiner gan-
„zen Ausdehnung, darum weil sie (die Bewohner desselben) geredet hatten vor
„Seiner Majestät, dafs sie niemals entrichtet hätten den Zoll von den Zeiten [des
„Gottes an bis zum Antritt der Regierung

16. „Seiner Majestät. Ferner] entsprechend dem, was gethan hatte sein Vater, der
„göttliche König, in früherer Zeit bezüglich des Antheils des Brotes aller Städte,
„welches als Steuer geliefert ward dem königlichen Hause, so befahl Seine Maje-
„stät, dafs keinerlei Antheil an Brot geliefert werden sollte von Seiten des Tem-
„pels des Widders und seines Landgebietes, noch seinem Namen, gleichwie es ge-
„than hatte *Thut* (als Vorbild?) der Könige. Und siehe, sie hatten geredet [ferner
„zum Könige in Bezug auf die Einnahmen des

17. „mendesischen Gotteshauses, welche dazu dienten um zu bestreiten] die heiligen
„Opfer, um zu erweitern das Gebiet seines Heiligthumes und um zu vollziehen
„alles, was gut war für seinen Tempel. Wenn Mangel war an seinen Erzeugnissen
„für längere Zeit, so herrschte Betrübnifs unter den Leuten; wenn Fülle an Vorrath
„war, so herrschte bei ihnen Freude. Denn der ganze Reichthum des Landes
„hängt ab von der Ueberschwemmung des Bodens, welcher seine Erzeugnisse
„trägt. [Darum befahl Seine Majestät, dafs die Bewohner des mende-

18. „sischen Nomos nicht mehr leisten sollten als] 70,000 [Geldstücke] am Anfang
„eines jeden Jahres, welche sie als Steuer entrichten sollten an das königliche
„Haus für alle Zeiten hin. Nicht geschah gleiches durch irgend einen der Könige,
„welche vor ihm gelebt haben. Und das ganze Land frohlockte himmelhoch, und
„es sprach Dankgebete auf den königlichen Namen Seiner Majestät. Und einen
„andern Beweis [seiner gütigen Gesinnungen gegen den Tempel des mendesischen

19. „Gottes lieferte Seine Majestät durch folgende That. Nämlich] im Jahre 21 kam
„man, um Seiner Majestät zu melden: Der Tempel Deines Vaters, des heiligen
„Widders, des Herrn von Mendes ist vollendet in allen seinen Bauten. Schöner
„ist alles an ihm, als wie es vordem gewesen war. Nach den Befehlen Deiner
„Majestät wurden die Inschriften eingemeifselt auf Deinen Namen, auf den Namen
„Deines Vaters und auf den der göttlichen Frau, Philadelphos Arsinoë. [Möge es
„gefallen Deiner Majestät, ausführen zu lassen die Feierlichkeit der Uebergabe
„des Heiligthumes an den Gott.

20. „Im Jahre X im Monat N. vom X. Tage an fand Statt die Feier] im Tempel bis
„zum 16. Tage. Da war fröhliche Zeit im Himmel und auf Erden. Eingeführt
„ward der heilige königliche Widder in seinen Tempel, um sich zu vereinigen mit
„seinem Ehrenplatze. Und es vereinigten sich sämmtliche (übrigen) Gottheiten
„mit ihren (besonderen) Gemächern in ihren Widdergestalten, denn das ganze
„Land, für jede Stadt, hatte seinen Widdergott und jeder Gau besafs seine Sperber-
„gestalt mit Widderkopf. [Also war der Befehl, welchen gegeben hatte, mit Bezug
„darauf, Seine

21. „Majestät. Und der übrige Theil des Festes ward gefeiert in Gegenwart der Amt„leute] Seiner Majestät. Nachdem nun der Tempel seinem göttlichen Besitzer „feierlichst übergeben worden war und als sie (die Amtleute) sich begeben hatten „nach der Residenz, um das Herz Seiner Majestät freudig zu stimmen, in ihrem „Gefolge die Propheten, welche Blumen trugen, die Seiner Majestät angenehm „waren, da beschenkte Seine Majestät den Tempel mit vielem Erdgold, mit Ge„treide, mit Gewändern [und mit allen übrigen guten Dingen, um auszuzeichnen „den Gott und sein Heiligthum.]

22. Im Jahre X im Monat N. kam man, um an Seine Majestät folgende Worte zu „richten: Lafs doch den lebenden heiligen Widder herbeiführen aus dem Gefilde „im Westen der Stadt Mendes. Der Ort, woselbst er gefunden ward, ist in der „Nähe des Pylonen, welcher nach dem Orte [hieroglyphs] zu liegt, auf dafs Deine Maje„stät ihn aufstelle auf seinem Throne. Lafs herbeikommen die heiligen Tempel„schreiber [aus bestimmten Orten des Landes, damit sie das

23. „heilige Thier prüfen. Und es kamen herbei] fünf *Kem-sop* aus ihren Städten. „Nachdem die heiligen Tempelschreiber das Thier beschaut hatten, da erkannten „sie seine symbolische Bedeutung, nach dem Inhalt der göttlichen Vorschriften, „und es ward ihm folgender Titel gegeben: „Der Widder, das Leben des *Râ*, der „Widder, das Leben des *Schu*, der Widder, das Leben des *Seb*, [der Widder, das „Leben des

24. „*Osiris*." Nachdem dies geschehen, kamen die Amtleute Seiner Majestät, um ihm „Folgendes mitzutheilen:] „Gegeben sind ihm seine heiligen Titel durch die Tem„pelschreiber Deiner Majestät, seine Wohnstätte ist vollendet in allem Werk nach „dem Befehl, welchen erlassen hat Deine Majestät. Möge befehlen Deine Maje„stät, dafs der heilige Widder aufgestellt werde auf seinem Thron." Da war Seine „Majestät von einer Gesinnung gleichwie der Gott *Ṭhut*. Er überlegte mit sich „selber einen Plan mit Bezug auf den König der königlichen Thiere [und kam zu „folgendem Entschlufs. Es sollte aufgestellt werden neben den göttlichen Widder-

25. „bildern ein Bildnifs der Königin] Arsinoë, welche in ihrer Hand eine Kornähre „hält, und es sollten kenntlich sein die heiligen Thiere daselbst durch ihr gehen„keltes Kreuz ☥ an ihrem Halse für den Landesherrn. Und es befahl Seine „Majestät, dafs in Procession geführt würden diese Gottheiten nach der Stadt „Mendes auf den Händen der Propheten, welche sich ihnen geweiht hatten. Und „die Hauptleute der Krieger *Nefâmi* Seiner Majestät sollten in ihrem Gefolge sein, „[und alle vorgeschriebenen Bräuche vollziehen,]

26. „gleichwie Seine Majestät thun würde von dem Augenblick an, wo er das „Thier umarmen würde, sobald es seinen Platz auf dem Throne seines Vaters ein„genommen hätte. Es war am 16. Tage des Monates Meschir, da zogen ein diese „Gottheiten in die Stadt Mendes; die Propheten, welche sich geweiht hatten, die „Grofsen Seiner Majestät und die Hauptleute der Krieger *Nefâmi* waren in ihrem „Gefolge und sie vollzogen alle Bräuche [welche vorgeschrieben waren in dem „Heiligthume des

27. „heiligen Widders. Nachdem solches geschehen,] da fand, am 18. Tage des Mo„nats Meschir, das Fest der Uebergabe (des Baues) in seinem Tempel statt, und „sie blieben daselbst vereinigt mit ihm vier Tage lang. Und die Stadt Mendes,

„sie feierte ihre Wiedergeburt und *Ānep* war in festlichem Schmucke. Ihre In-
„sassen jubelten und aller Herzen wallten über vor Sangeslust, der mendesische
„Gau war voller Entzücken, und es frohlockten [alle, die auf seinem Gebiete wohn-
„ten, indem

28. „sie ausriefen:] „Die Stadt Mendes ist von Neuem zum Dasein erstanden, möge
„der heilige Widder aller Gottheiten vergelten das was Seine Majestät gethan,
„durch Verlängerung seiner Jahre als König auf lange Zeit hinaus, möge der
„göttliche Horus immerdar mehren das Königthum, welches auf seinem Namen
„aufgestellt ist, möge sein Sohn seinen Thron einnehmen bis in alle Ewigkeit hin,
„möge nimmermehr das Verderben seinen Weg finden, dieweil geglaubt hat [der
„König an Gott!]“ H. Brugsch.

Über altägyptische Maafse.

Nach einem auf dem internationalen Orientalisten-Congrefs zu London gehaltenen Vortrage.

(Mit einer Tafel).

Unsere bis jetzt noch dürftigen Kenntnisse der altägyptischen Maafse erhalten einen beträchtlichen Zuwachs durch den mathematischen Papyrus Rhind des British Museum, über welchen Dr. Birch in dieser Zeitschrift (Jahrgang 1868 p. 108.) einen kurzen Bericht gegeben hat. Dieser Papyrus wird in Bälde mit einer Vorrede von Dr. Birch veröffentlicht werden. Seit dem Jahre 1872, wo ich dieses merkwürdige Schriftstück in London kennen lernte, habe ich demselben ein eingehendes Studium gewidmet und bin im Begriff eine vollständige Übersetzung und Erklärung desselben herauszugeben.

Der Fundort des mathematischen Papyrus ist mir unbekannt; vermuthlich hat ihn Hr. Rhind während seines Aufenthaltes in Aegypten käuflich erworben. Über das Alter des Papyrus giebt uns die Einleitung auf Taf. I. Aufschlufs. Es heifst daselbst: „Verfafst ([hierogl.] *serer*) wurde diese Schrift ([hierogl.] *šeftu*) im J. 33, Mesori . . . unter König Ra-ā-us ([hierogl.]) nach dem Muster ([hierogl.] *em sent er*) von Rechenschriften ([hierogl.] *nāsutu*), gemacht in den Zeiten des Königs . . . . ātu ([hierogl.]) durch den Schreiber Aahmesu ([hierogl.]) verfafst diese Copie ([hierogl.]). Die Worte „durch den Schreiber Aahmesu“ beziehen sich nicht auf die Abfafsung der älteren Rechenschriften, welche als Muster gedient haben, sondern auf die Anfertigung dieser Copie unter König Raāus. Vielleicht ist auch die ältere Musterschrift erhalten in einer Lederrolle mathematischen Inhalts, welche sich im British Museum befindet, bisher aber allen

Versuchen der Aufrollung Widerstand leitest.[1]) Dafs unser Papyrus eine Copie ist, geht aus zahlreichen Schreibfehlern hervor, Auslassungen und Nebeneinanderstellung von nicht Zusammengehörigem.

Vom zweiten Königsnamen . ātu (mit dem Gliedzeichen determiniert) ist bis jetzt nichts bekannt. Dem Athotis des Manetho, dem zweitältesten aegyptischen König, werden allerdings schon anatomische Bücher zugeschrieben. Derselbe ist aber hieroglyphisch mit 𓇋 *à* geschrieben, nicht mit 𓂝 *ā*, mag man Setitafel 3. 𓇋𓏏𓏌 oder Setitafel 4. 𓇋𓏏𓅱 für Athotis ansehen. Ist Athothis mit dem Könige ātu gemeint, so wäre das nur ein neues Beispiel für die Liebhaberei der Aegypter ihren Schriften ein ausserordentliches Alter beizulegen und von keinem Werth für die Bestimmung des wirklichen Alters der Originalurkunde.

Ein König Raaus ist in den Königslisten nicht aufzufinden. Der Raenuser (Setiliste Nr. 30) aus der 5. Dynastie ist davon verschieden. Dagegen läfst der Name des Abschreibers Aahmesu vermuthen, dafs derselbe in den Anfang der 17. Dynastie gehört (ca. 1700 v. Chr.), nach der bekannten Sitte der Aegypter die Eigennamen nach den gegenwärtigen oder kurz vorhergegangenen Königen zu wählen.

Obwohl der mathematische Papyrus in so fern den Charakter eines Lehrbuchs trägt, als die darin enthaltenen Rechnungen in Gruppen geordnet, namentlich besondere Abschnitte für die Arithmetik, Inhaltsbestimmungen und Flächenberechnungen gemacht sind, auch seine Aufsteigung vom Leichten zum Schwierigen zu bemerken ist, so ist doch so wenig wie in den Schriften des Hero Alexandrinus von Aufstellung allgemein gültiger Regeln die Rede. Es wird vielmehr Alles sofort an Beispielen erläutert. So wird bei den Inhaltsbestimmungen nicht gesagt, dafs man die Fläche mit mit der Höhe zu multipliciren habe, sondern es wird gleich ein bestimmter Raum von gegebenen Dimensionen auf seinen Inhalt berechnet. Es kann nicht fehlen, dafs in den zahlreichen Beispielen des Papyrus die damals in Aegypten gebräuchlichen Maafse in Anwendung kommen. War, wie ich anzunehmen Grund habe, das Rechenbuch zunächst für das Bedürfnifs des Landmannes geschrieben, so ist der häufige Gebrauch der Fruchtmafse zu erwarten, und in der That ist der Papyrus für die Bestimmung dieser Fruchtmaafse besonders ergiebig. Obwohl nun der Natur der Sache nach zuerst die Längenmaafse, dann die Flächen- und zuletzt die Hohlmaafse zu behandeln wären, so wollen wir doch dem Verfasser des Papyrus folgen, welcher die volumetrischen Getreiderechnungen der Berechnung der Flächen voranschickt. —

[1]) Lederrollen sind nicht mit Dampf zu behandeln, sondern in täglich anzufeuchtendes Löschpapier einzuhüllen und so allmählig geschmeidig zu machen und zu entfalten; wenigstens hat sich dieses Verfahren im Berliner Museum bewährt, woselbst man auch Papyrusrollen auf die gleiche Weise behandelt hat. Hr. Penelli vom Louvre, der bekannte Künstler im Papyrusaufrollen, räth die Rolle in schwimmendes Fett zu legen, damit das brüchig gewordene Leder durch Aufnahme von Fett wieder elastisch werde. Man prüfe aber erst an einem kleinen Fragment, ob dadurch die Schrift nicht Noth leidet.

I.

Volumetrische Getreidemaafse.

Es würde eine harte Aufgabe sein, aus den im mathematischen Papyrus vorkommenden Beispielen das Verhältnifs der Fruchtmaafse unter einander und den absoluten Werth derselben zu bestimmen, wenn uns nicht der Papyrus selbst ein ausgezeichnetes Mittel dazu an die Hand gäbe. Auf der untersten Reihe der Tafeln 18—20 findet sich nämlich eine Vergleichungstabelle der Getreidemaafse mit dem bekannten Maafse Hin, welches hauptsächlich für flüssige Gegenstände: Wasser, Wein, Honig, aber auch für Körner, Harze und dgl. gebraucht wurde (cf. Zeitschrift 1865 p. 67. Grosser Harris 14, 6; 34, 6). Hr. Chabas hat[1]) die Gröfse des Hin-Maafses auf verschiedene Weise bestimmt, zunächst nach den Kyphirecepten von Edfu, in welchen (Dümichen, Recueil II 82, 4; 83, 58; 91, 2; 17, 102a) 1 Hin Wein und 1 Hin Wasser = 5 *uten* (▭) oder *tenu* (hieroglyphs) gesetzt wird. Die Gröfse dieses *tenu* Gewichtes ergab sich aber mit Sicherheit aus einem unverletzten Gewicht der (immer noch käuflichen) Sammlung aegyptischer Antiquitäten des Hr. Harris, welches als 5 Kat des Schatzes von On gezeichnet ist. Da dieses 5 Kat-Gewicht 698 Gran = 44,3586 Gramm wiegt, so hatte das *tenu* (= 10 Kat) 90,458 Gramm. Hr. Chabas bestimmt das *tenu* bei 2 Gran Abschliff am Gewichtsstein zu 90,717 Gramm, bei 7 Gran Abschliff zu 91,3752 Gramm. Da nun, wenigstens zur Ptolemäerzeit das Hin Wasser 5 *tenu* gleichgesetzt wird, so ist das Gewicht eines Hin Wassers 452,29 Gramm und da 1000 Gramm Wasser = 1 Liter, fafst das Hin 0,45229 Liter. — Zu annähernd gleichem Resultate kommt Hr. Chabas (Zeitschrift 1870 p. 122) durch das Ausmessen eines (hieroglyphs) gezeichneten Gefäfses der Turiner Sammlung aus der Zeit Thothmes III. Das Zeichen ♉ als Hin genommen, ist die Gröfse desselben 41¼ Centiliter. — Damit stimmt aber schlecht der Inhalt eines Alabaster Gefäfses des British Museum, (hieroglyphs) Hin 8⅙ beschrieben. Die Ausmessung des vollständig sauberen Gefäfses ergab nämlich nach gütiger Mittheilung des Hr. G. Smith ohne Deckel 4,365, mit demselben (d. h. wohl den Raum mit eingerechnet, welchen der Deckel einnimmt), 4,445 Liter, wonach sich das Hin auf 53 bis 54 Centiliter also bedeutend höher, als die von Chabas gefundene Zahl berechnen würde. Auch von den Leidener Gefäfsen von 25, von 12 und 7¼ Hin (cf. Chabas Dét. p. 12) geben die beiden ersten einen höheren Werth für das Hin, nämlich von 48,8 und 53 Centiliter, während das dritte Gefäfs von 7¼ Hin, das Hin zu 45 Centiliter, mit unserer obigen Rechnung übereinstimmt. — Es wäre zu wünschen, dafs derartige kalibrirte Gefäfse, deren sich eines im Berliner Museum[2]), ein anderes im Besitz einer Familie in der Nähe von Paris befindet, auf ihren Inhalt genau gemessen würden. Einstweilen halten wir uns an den oben aus sichern Praemissen abgeleiteten Werth von 0,45229 Liter für das Hin.

[1]) Détermination métrique de deux mesures égyptiennes de capacité. Chalon s. S. 1867.

[2]) Dieses am oberen Rande ab- und innen ausgebrochene Gefäfs mit den Namensschildern Amenophis I trägt die Bezeichnung (hieroglyphs) Hin 11 und fafst jetzt 5,2 Liter, wonach sich das Hin zu 0,47272 Liter berechnen würde. —

Das jüdische Hin הִין hat mit dem ägyptischen nur den Namen gemeinsam. Nach den Angaben des Josephus (Antiq. III, 8, 3 und 9, 4) war es gleich 2 attischen χοῦς. Ein attischer χοῦς, $\frac{1}{12}$ μετρητής, = 3,296 Liter, also das jüdische Hin 6,582 Liter, das $14\frac{1}{2}$ fache des ägyptischen.

Die Vergleichungstabelle des mathematischen Papyrus zwischen Getreidemaafsen und Hin lautet also:

[hieratisches Zeichen] = 10 [Hieroglyphen: Hin]
[hieratisches Zeichen] = 5 „
[hieratisches Zeichen] = $2\frac{1}{2}$ „
[hieratisches Zeichen] = $1\frac{1}{4}$ „
[hieratisches Zeichen] = $\frac{1}{2}\ \frac{1}{8}$ „
[hieratisches Zeichen] = $\frac{1}{4}\ \frac{1}{16}$ „
[hieratisches Zeichen] = $\frac{1}{8}\ \frac{1}{32}$ „

Dabei ist zu bemerken, dafs mit Ausnahme von $\frac{2}{3}$ sich im mathematischen Papyrus nur Brüche mit dem Zähler 1 finden, also statt $\frac{5}{8}$ steht $\frac{1}{2}\ \frac{1}{8}$, statt $\frac{5}{16}$ steht $\frac{1}{4}\ \frac{1}{16}$ u. s. f. Dieselbe Schreibart gebraucht noch Hero von Alexandrien und selbst das Mittelalter. — Wir ersehen aus obiger Tabelle, dafs das ägyptische Getreidemaafs [hieratisches Zeichen] = 10 Hin, also $4\frac{1}{2}$ Liter fafste und in $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{8}$, $\frac{1}{16}$, $\frac{1}{32}$, $\frac{1}{64}$ eingetheilt war. In der Fortsetzung der obigen Tabelle werden zusammengesetzte der obigen Zeichen in Hin ausgedrückt, nämlich:

[hieratisches Zeichen] = $7\frac{1}{2}$ Hin ([hieratisches Zeichen] + [hieratisches Zeichen]) [hieratisches Zeichen] = $3\frac{3}{4}$ Hin ([hieratisches Zeichen] + [hieratisches Zeichen])
[hieratisches Zeichen] = $6\frac{1}{4}$ Hin ([hieratisches Zeichen] + [hieratisches Zeichen]) [hieratisches Zeichen] = $8\frac{3}{4}$ Hin ([hieratisches Zeichen] + [hieratisches Zeichen] + [hieratisches Zeichen])

Mit diesen Zeichen gruppirt liefert die Vergleichungstabelle und andere Stellen des Papyrus noch eine Reihe kleinerer Werthe,

$\frac{1}{320}$ [hieratisches Zeichen] • = $\frac{1}{32}$ Hin
$\frac{2}{320}$ „ [hieratisches Zeichen] = $\frac{2}{32}$ Hin
$\frac{3}{320}$ „ [hieratisches Zeichen] = $\frac{3}{32}$ Hin
$\frac{4}{320}$ „ [hieratisches Zeichen] = $\frac{4}{32} = \frac{1}{8}$ Hin
$\frac{2}{3} \cdot \frac{1}{320}$ „ [hieratisches Zeichen] = $\frac{2}{3} \cdot \frac{1}{32} = \frac{1}{48}$ Hin
$\frac{1}{3} \cdot \frac{1}{320}$ „ [hieratisches Zeichen] = $\frac{1}{3} \cdot \frac{1}{32} = \frac{1}{96}$ Hin
$\frac{1}{2} \cdot \frac{1}{320}$ „ [hieratisches Zeichen] = $\frac{1}{2} \cdot \frac{1}{32} = \frac{1}{64}$ Hin
$\frac{1}{4} \cdot \frac{1}{320}$ „ [hieratisches Zeichen] = $\frac{1}{4} \cdot \frac{1}{32} = \frac{1}{128}$ Hin
$\frac{1}{5} \cdot \frac{1}{320}$ „ [hieratisches Zeichen] = $\frac{1}{5} \cdot \frac{1}{32} = \frac{1}{160}$ Hin
$\frac{1}{6} \cdot \frac{1}{320}$ „ [hieratisches Zeichen] = $\frac{1}{6} \cdot \frac{1}{32} = \frac{1}{192}$ Hin.

Auch $\frac{1}{14}$, $\frac{1}{21}$, $\frac{1}{42}$ von $\frac{1}{320}$ kommen vor. Das kleine Fruchtmaafs, welches durch

einen Punkt ausgedrückt ist und 14 Cubikcentimeter hielt, ist hier der Ausgangspunkt für eine neue Reihe von Maaſsen. Sowohl das doppelte, drei- und vierfache dieses Maaſses, als auch die in den sonst gebräuchlichen Bruchzeichen geschriebenen Theile ($\frac{2}{3}$, $\frac{1}{3}$, $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{5}$, $\frac{1}{6}$ u. s. w.) dieses Maaſses finden sich in Anwendung. Diese Liste schlieſst sich unmittelbar an die obige an, insofern als der Werth , das Vierfache des Punktes, nur um $\frac{1}{32}$ Hin kleiner ist, als der letzte Werth der vorhergehenden Reihe. sind 10 •, 5 •, dem entsprechend die gröſseren Maaſse 20, 40, 80, 120, 200, 240, 280 und 320. Die Multipla des Maaſses werden im mathematischen Papyrus mit kleinen Strichen bezeichnet I 1. II 2. III 3. IIII 4. Aber 5 ist , 6 , 7 , 8 . Zehn davon werden durch einen groſsen hinter das Fruchtzeichen gestellten Strich gegeben . Auch das Hundertfache des Maaſses findet sich auf Taf. 20. des mathematischen Papyrus (Nr. 83 meiner Übersetzung). Hier steht ein gerader Strich aufrecht auf dem Fruchtzeichen , davon finden sich die Theilungen $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{8}$. Dieses gröſste Fruchtmaaſs faſste 450 Liter. Da es = 3 Malter badisch, so können wir es als Malter bezeichnen, sein Zehntel als Scheffel (45 Liter statt 55 des preuſs. Scheffels), sein Hundertstel als Maaſs, da es = 3 bad. Maaſs ist. Für das kleinste der Maaſse • (14 Cc.) lieſse sich der Ausdruck Becher anwenden.

Es ist nun unsere Aufgabe zu untersuchen, welches die ägyptischen Namen für diese Fruchtmaaſse waren, wie sich dieselben zu den sonst bekannten ägyptischen Fruchtmaaſsen verhalten, und endlich welche Bedeutung der Vergleichungstabelle des mathematischen Papyrus zukömmt.

Wie die hieratischen Zeichen und , da wo sie bestimmte Maaſse vorstellen, hieroglyphisch geschrieben wurden, dürfte zweifelhaft sein. Sie gleichen am meisten der einfachen Schaale , unter welcher man vielleicht ein Meſsgefäſs verstehen muſs, sie können aber auch recht gut aus den Zeichen , und ähnlichen entstanden sein, welche wir neben , , als Fruchtmaaſse antreffen. Die beiden letzteren Zeichen werden vertauscht, Düm. Kalenderinschriften Taf. XXXIII B. 12, wo statt des gewohnten Zeichens der Sack steht. Mit scheint gleichbedeutend, da in den Opferrechnungen Thothmes III (Düm. Kalenderinschr. Taf. XXXIX B. I—VII) die Opfer auf letzteres Maaſs berechnet werden, wie unter Ramses III auf das erstere. In der statistischen Tafel von Karnak wird das Harz *āna* einmal mit (Leps. Auswahl XII, 27. 49) und das andere Mal mit (Denkm. III. 30 b Z. 33) gemessen, was auf die Identität beider Zeichen schlieſsen läſst, obgleich in der Tributliste von ersterem Maaſs 240 und 1685, von letzterem nur 5 aufgeführt werden. Im groſsen Papyrus Harris (Ramses III) wird *āna* oder *ānti* sowohl mit *ten* gewogen (Taf. 33 u. Taf. 52, 28), als auch mit Hin und mit gemessen (Taf. 14, 4—6; Taf. 33 geg. Ende), was nahe legt dieses Zeichen = zu setzen. Als Getreidemaaſs kommt im groſsen Harris nur vor (so Taf. 31. Taf. 37). In der Inschrift

von Semneh unter Thothmes III (Denk. III, 55a) wird das Getreide mit [hieroglyphs] und der Unterabtheilung [hieroglyph] (vielleicht [hieroglyphs] *baat* Garbe (Denkm. III, 213, auch Auswahl XII, 5. 14) gemessen: 214/15, auch 425/20 und 135/10 [hieroglyphs], während in der statistischen Tafel nur [hieroglyph] als Getreidemaafs zu finden ist (Denkm. III, 32, 31 [hieroglyphs] 208, 2 ..). Im Papyrus Rollin No. 1884 aus der Zeit Seti I (die Ausgabe von Pleyte enthält leider viele Fehler, wie mir die genaue Vergleichung mit dem Original auf der Pariser Bibliothek bewies) wird Mehl [hieroglyphs] *nuť sek* ebenfalls mit dem Sack gemessen [hieroglyph], dem dort das Wort [hieroglyph] (*tep* oder *ȧp*) vorgesetzt ist, welches wohl der Name des Sackes war (cf. das koptische ⲧⲁⲡ cophinus, canistrum Sir. XI, 30.). Auch die grofse Frucht- (Dattel-) Rechnung des Papyrus No. 3226 im Louvre (cf. Devéria Catalogue p. 179 ff.) ist auf das Maafs [hieroglyphs] gestellt. Der Ertrag der Dattelbäume wird vermitteltst des [hieroglyphs] *šetebt* (mit gleichem Deutbild) und [hieroglyphs] *ment* gemessen, das letztere Maafs hat dieselbe Eintheilung $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{8}$, $\frac{1}{16}$ und dieselbe Bezeichnung für die Theile wie das Maafs [hieroglyphs].

Von besonderer Wichtigkeit sind aber die Getreidemaafse, welche im Kalender von Medinet-Abu zur Anwendung kommen, weil sie sich, wenigstens theilweise, auch auf das Hin zurückführen lassen und deshalb eine Vergleichung mit dem Maafse [hieroglyphs] ermöglichen. Auf Taf. II, 26—34 von Dümichen's Ausgabe wird die tägliche Lieferung verschiedener Opfergaben in Hin gegeben und der Betrag derselben auf das Jahr berechnet. Der jährliche Betrag wird aber nicht in Hin, sondern in [hieroglyphs] *ȧpt* gegeben und aus dieser Rechnung von *hin* zu *ȧpt* folgt, dafs das *ȧpt* das 40 fache des *hin* betrug, also das vierfache des Maafses [hieroglyphs]. Die Opfergaben der einzelnen Festtage, mögen sie nun aus Brod, Bier oder andern Substanzen bestehen, werden alle auf einerlei Maafs zurückgeführt, was Dümichen (Zeitschr. 1870 p. 41) richtig erkannt hat. Es wird nämlich das dazu verwandte Getreide berechnet und zwar vermittelst des Pefsu ([hieroglyphs], was eigentlich Kochen bedeutet). Dieser Pefsu sagt aus, für wie viel Stück ein bestimmtes Maafs von Getreide ([hieroglyphs]) reicht. Diesem Maafs hat Pleyte (Etudes I p. 136), wie mir scheint ohne genügenden Grund, die Aussprache *sa* zuertheilt. Dem Vierfachen desselben, welches in Medinet Abu [hieroglyph] geschrieben ist, giebt er nach 5 Anast. 23, 3 die Ausprache *tam* oder *tama* (cf. Études II, p. 127; Papyrus Rollin p. 40), der Sack [hieroglyph] erscheint dort als Deutbild der beiden Worte [hieroglyphs] und [hieroglyphs] *tamamu*. Obwohl nun das Zeichen [hieroglyph] und der damit wechselnde Sack [hieroglyph] in einer Reihe anderer Worte als Deutbild vorkommt, wie in [hieroglyphs] *ṭenȧt* des Medinet Abu Kalenders, so bestätigt doch das coptische ϫⲱⲙ die Richtigkeit der Lesung von Pleyte. Es liegt nahe das Maafs [hieroglyphs] mit [hieroglyphs] *ȧpt* zu identifiziren, um so mehr als die Zeichen der Theile beider Maafse dieselben sind. Dann wäre [hieroglyphs] das Vierfache des [hieroglyphs] und [hieroglyph] das Sechszehnfache, nämlich 160 Hin.

Der ägyptische Name des Maafses [hieroglyphs] scheint mir mit Sicherheit hervorzugehen aus einem Beispiele des mathematischen Papyrus (No. 71 meiner Übersetzung), welches ich hier anführe:

Bier Krug 1, sein Viertel ist Schaum, seinen Inhalt messe ab mit Wasser; er soll bestimmt werden

auf den Pefsu wie folgt: Mache den einen Krug in Epha das giebt Epha

$\frac{1}{2}$ ziehe ab sein Viertel, d. i. $\frac{1}{8}$ Maafs Rest : $\frac{3}{8}$ nimm $\frac{3}{8}$

um zu finden 1, das giebt 2 $\frac{2}{3}$ Der Pefsu ist also 2$\frac{2}{3}$.

Es könnte den Anschein haben, als solle hier der Krug (Bier) einfach auf seine Fassungskraft bestimmt, d. h. geaicht werden. Dem widerspricht aber die aus dem Med. Abu Kalender bekannte Bedeutung von Pefsu, welches sicher mit identisch ist und ergiebt, wieviel Getreide (oder Malz) für einen Krug Bier erforderlich, oder genauer, auf wie viel Krüge Bier 1 Maafs Getreide (oder Malz) reicht. Dieses Maafs heifst hier ist hieratisch determinirt und hat dieselben Theilzeichen, wie das oben erörterte . Obgleich nun der letztere Grund nicht absolut zwingend ist, da wir ja auch das Maafs *ment* mit denselben Zeichen der Abtheilungen gefunden haben, so ist es doch sehr unwahrscheinlich, dafs wir in demselben Schriftstücke zwei Fruchtmaafse mit den gleichen Theilzeichen finden, welche nicht einfache Zahlzeichen wie die für $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{8}$ etc. sind. Wir werden also schwerlich fehl gehen, wenn wir in den Namen des Maafses sehen. Nach der hergebrachten Ansicht müfste dieses Wort Ba gelesen werden, ich glaube aber, dafs ein Unterschied gemacht werden mufs zwischen mit folgendem und folgendem . Mit Rücksicht auf das hebräische אֵיפָה, copt. ⲟⲓⲡⲉ, Sept. οἰφι bin ich geneigt nicht Ba, sondern Pha, Epha zu lesen. Übrigens war das hebräische Epha einem attischen Metretes gleich, fafste also 39,39 Liter (Hultsch), war somit mehr als acht Mal gröfser als das ägyptische. Hesychius (Hultsch Metrolog. script. reliquiae p. 322) bestimmt das ägyptische οἴφι zu 4 χοίνικες = 4,376 Liter, was annähreнd richtig ist und den Namen Epha für das ägyptische Maafs bestätigt.

Das Verständnifs obiger Aufgabe ist nicht schwierig: Es handelt sich darum zu ermitteln, auf wie viel Krüge Bier ein Epha Getreide erforderlich ist. Da für den Krug (*ṭes*) Bier ohne Schaum ein halbes Epha verwendet zu werden pflegt, der Krug Bier aber $\frac{1}{4}$ Schaum hat, so reicht schon $\frac{3}{8}$ ($\frac{1}{2}$—$\frac{1}{8}$) Epha für den Krug Bier und ein Epha für 2$\frac{2}{3}$ Krüge.

Es ist von Interesse mit dem Pefsu der obigen Aufgabe den Pefsu der verschiedenen Bierkrüge im Kalender von Medinet Abu zu vergleichen.

Auf das dort zu Grunde gelegte Maafs , das wir vorläufig gleich (40 Hin) gesetzt haben, kommen nämlich Ṭeskrüge in der Regel 20 (in 21 der erkennbaren Fälle), ausnahmsweise 10 (in 6 Fällen), 3. 5. 6. 14. 40. 50. 80. 160 nur in je einem Falle, also mehr zufällig; — Šepenkrüge 5 und 160 in je 2 Fällen,

2. 3. 20. 80 in je einem Falle, so dafs sich aus diesen Angaben nichts entnehmen läfst; — Ušemkrüge 5 in 13 Fällen, 2 und 40(?) in je einem Falle; — Anḥetkrüge 2 in 2 Fällen, 1 in einem Falle; — sonst nur einmal meni mit der Zahl 20 und han mit der Zahl 12.

Nur von dem Ṭes- und Ušemkrug ist eine hinlängliche Anzahl von Beispielen vorhanden, um daraus Schlüsse zu ziehen. Es ist zwar nicht unwahrscheinlich, dafs das Bier das eine Mal stark, das andere Mal schwach gebraut wurde, d. h. die gleiche Menge Getreide auf eine gröfsere oder kleinere Anzahl von Krügen verarbeitet wurde; doch ist in dem Kalender von Med. Abu der Pefsu 20 für den Ṭeskrug und der Pefsu 5 für den Ušemkrug so vorherrschend, dafs wir wohl daraus entnehmen dürfen, dafs der Ušemkrug den vierfachen Inhalt des Ṭeskruges hatte. In dem oben angeführten Beispiele des mathematischen Papyrus kommt auf den Ṭeskrug, wenn wir vom Schaume absehen, ein halbes Epha, der Pefsu des Kruges betrug also 2. Da der Pefsu für das im Kalender gebrauchte Maafs 20 betrug, so würde bei gleicher Stärke des Bieres folgen, dafs das Maafs das Zehnfache des Ephamaafses hatte, nämlich 100 Hin oder 45 Liter, und das Tama das Vierzigfache des Epha 400 Hin 180 Liter, womit die oben versuchte Gleichstellung von und (40 Hin) in die Brüche fiele. Ich halte es übrigens für gewagt, einzig aus dieser Vergleichung des Pefsu die Gröfse des Maafses zu bestimmen. —

Ein anderes in den Opferrechnungen (No. 72—78) gebrauchtes Wort *àuīt* scheint allgemein F r u c h t m a a f s oder überhaupt G e t r e i d e zu bedeuten.

Auch über den Namen des kleinen, durch einen Punkt • ausgedrückten Maafses, des 320sten Theiles eines Epha, giebt der mathematische Papyrus die gewünschte Auskunft. In einer Aufgabe (No. 66 meiner Übersetzung) soll aus dem j ä h r l i c h e n Ertrag an Futter, welcher 10 Epha beträgt, der Ertrag eines einzelnen Tages berechnet werden. Zu dem Zweck werden die 10 Epha in *ro* verwandelt. Die zehn Epha geben 3200 ro (da 1 Epha 320 •). Diese Zahl wird dann durch 365 getheilt, um den Ertrag eines Tages zu bestimmen. Daraus entnehmen wir, dafs der Name des kleinen durch einen Punkt bezeichneten Maafses $\frac{1}{320}$ Epha Ro (⊂⊃ ı) war. Dieselbe Umwandlung von Epha in Ro geschieht No. 69 und No. 70, wo die Aufgabe gestellt ist $3\frac{1}{2}$ und $7\frac{1}{8}$ Epha in 100 Theile zu theilen. Auch hier werden die $3\frac{1}{2}$ und $7\frac{1}{8}$ mit 320 multiplicirt und das Product durch 80 resp. 100 getheilt.

Ob die Namen der Maafse von 10 und 100 Epha aus dem mathematischen Papyrus entnommen werden können, hängt von der Auffassung einer Aufgabe (No. 47) ab, welche hier erörtert zu werden verdient. Es handelt sich darum das $\frac{1}{10}$, $\frac{1}{20}$, $\frac{1}{30}$, $\frac{1}{40}$, $\frac{1}{50}$, $\frac{1}{60}$, $\frac{1}{70}$, $\frac{1}{80}$, $\frac{1}{90}$ und $\frac{1}{100}$ eines Fruchtmaafses zu berechnen und auszudrücken in dem uns nun geläufigen Maafse des Epha und seiner Unterabtheilungen bis auf die Brüche des Ro herab. Dafs es sich nur um das Epha und seine Theile handeln kann, beweist die Anwendung der sämmtlichen in obiger Tabelle aufgeführten Schriftzeichen. Wie grofs aber das in $\frac{1}{10}$, $\frac{1}{20}$ etc. zu theilende Maafs gewesen ist, ergiebt sich aus der Berechnung irgend eines der zehn Werthe. Wenn z. B. $\frac{1}{20}$ des Maafses 5 Epha, $\frac{1}{40}$ $2\frac{1}{2}$, $\frac{1}{50}$ 2, $\frac{1}{80}$ $1\frac{1}{4}$ Epha beträgt, so ist es nicht zweifelhaft, dafs das Ganze dieser Zehntel aus 100 Epha bestanden haben mufs. Da das Epha, wie wir oben gesehen,

nicht in Decimalen eingetheilt war, sondern mit dem Nenner 2 in $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{8}$, $\frac{1}{16}$, $\frac{1}{32}$, $\frac{1}{64}$ und dann wieder in $\frac{1}{320}$, das Ro und dessen Unterabtheilungen, so ist die Umrechnung der Zehntheile des 100 Ephamaafses in die Abtheilungen des Ephamaafses zum Theil complicirter Natur. So wird ein $\frac{1}{70}$ des 100 Ephamaafses ausgedrückt durch [hieroglyphs] d. i. Epha $1\frac{3}{8}$ $\frac{1}{32}$ $\frac{1}{64}$ 2 ro, wozu noch die Brüche des Ro $\frac{1}{14}$, $\frac{1}{21}$, $\frac{1}{42}$ kommen. $\frac{1}{90}$ des 100 Ephamaafses wird berechnet zu [hieroglyphs] d. i. Epha $1\frac{1}{16}$ $\frac{1}{32}$ $\frac{1}{64}$ Ro $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{18}$.

Vielleicht hatten die Aegypter damals schon die Neigung das Decimalsystem einzuführen, was wir einige Jahrtausende später gethan haben, und sahen sich zu dem Zwecke veranlafst die Zehntheile ihres grofsen Fruchtmaafses in die mit dem Nenner 2 gebildeten Abtheilungen des Ephamaafses umzurechnen.

Wenn wir nun etwas über den Namen des 100 Ephamaafses erfahren wollen, so ist zu erwarten, dafs in dem Text der obigen Aufgabe, welche von der Zehntheilung dieses Maafses handelt, auch der Name desselben vorkommt. Ich gebe deshalb den Text in hieroglyphischer Umschreibung:

[hieroglyphs] etc.

Die Übersetzung davon wäre: Wenn dir sagt der Schreiber: du sollst wissen $\frac{1}{10}$ seines Inhalts im Fruchtspeicher, ein Piro ([hieroglyphs]) ist es, $\frac{1}{10}$ an Getreide- und Biermaafs ist 10 Epha, $\frac{1}{20}$ 5 Epha u. s. f.

Ist diese Übersetzung richtig, so wäre das Maafs von 100 Epha, dessen Zehntheile hier bestimmt werden sollen, auffallender Weise gar nicht genannt. Der zehnte Theil desselben ist aber in doppelter Weise ausgedrückt einmal als Raum und dann als Maafs. Dabei kommt in Betracht, dafs die gerade vorhergehenden Beispiele (No. 41 bis 46) von der Berechnung verschiedenartiger Räume, Fruchtspeicher ([hieroglyphs]) auf ihr Fassungsvermögen an Getreide handeln. Es wird hier also ein Raum vorausgesetzt, welcher 100 Epha fafst. Dessen Zehntel wird [hieroglyphs] Piro genannt; die Menge Frucht aber, welche hineingeht, wird mit [hieroglyphs] bezeichnet, was wir oben als 10 Epha kennen gelernt haben. — Das Deutbild nach *šaā*, welches ich oben mit [hieroglyphs] gegeben habe, ist möglicherweise hier [hieroglyphs]. Nimmt man [hieroglyphs] *ropu* in der Bedeutung oder, so gehört das zweite [hieroglyphs] zu [hieroglyphs] und dieses *ta* bildet mit *šaā* zusammen ein Doppelwort mit der Bedeutung: „Fruchthaus."

Wodurch soll aber das Maafs von 100 Epha ausgedrückt sein, das hier in seine Zehntel getheilt wird? Diefs wäre nur möglich durch [hieroglyphs] *ār iet nek ān*, das wir in anderer als der oben angegebenen Weise zu verstehen hätten. Die Aufgaben des mathematischen Papyrus werden nämlich häufig durch die Worte eingeleitet [hieroglyphs] *mā iet nek*: wenn dir gesagt, d. h. wenn dir gegeben ist z. B. ein Dreieck von bestimmten Dimensionen (so No. 49, 1; 41, 2; 59, 2; 62, 1; 64, 1). Mit dieser Redeweise könnte die andere [hieroglyphs] *ār iet nek*, welche sich an drei Stellen des Papyrus (No. 30, 1; No. 47, 1; No. 68, 1) mit *ān* verbunden findet, gleichbedeutend sein. Es ist nun auffallend, dafs die Aufgabe No. 68 in gleicher

Weise von 100 Epha Frucht handelt, welche an verschiedene Arbeiter zu vertheilen sind; aber dort ist 100 Epha noch besonders ausgedrückt und in No. 30 wo dieselbe Formel *ár iet nek ān* gebraucht wird, ist von Fruchtmaafsen gar nicht die Rede. Es möchte darum immer hin bedenklich sein, in dem *ān* (dessen hieratisches Deutbild nicht nothwendig das einer Person sein mufs) das Fruchtmaafs von 100 Epha zu finden und zu übersetzen: Wenn dir gegeben ist ein *An*, d. i. 100 Epha.

Über die Bedeutung der grofsen Vergleichungstabelle des mathematischen Papyrus von Epha zu Hin, welche oben mitgetheilt wurde, kann man nicht zweifelhaft sein. Eine Gegenüberstellung von volumetrischen Maafsen und Gewichten ist dieselbe sicher nicht, da dann der verglichene Gegenstand (z. B. Wasser) genannt sein müfste. Sie ist vielmehr eine Vergleichung des Fruchtmaafses mit dem Flüfsigkeitsmaafse, wie ja auch im Hebräischen Epha und Hin beide volumetrische Maafse sind, das eine für feste, das andere für flüssige Gegenstände.

Ehe wir diesen Abschnitt beschliefsen, müssen wir unsere Aufmerksamkeit den vorher berührten Beispielen (No. 41—46) des mathematischen Papyrus zuwenden, in welchen Räume *šaā* von viereckiger und runder Grundfläche auf ihren Inhalt und ihr Fassungsvermögen für Getreide berechnet werden. Auf welche eigenthümliche Weise die Grundfläche des Kreises berechnet wird, soll im nächsten Abschnitte zur Erörterung kommen, hier nur soviel davon, dafs die Grundfläche des Kreises gefunden wird, indem $\frac{8}{9}$ des Durchmessers in's Quadrat erhoben wird. Der Flächeninhalt des Kreises ist also $= \left(\frac{8}{9}d\right)^2 = \frac{64}{81}d^2$ oder $3,16\frac{d^2}{4}$, so dafs die Zahl π zu 3, 16 statt zu 3, 14 berechnet ist. Der Inhalt dieser Räume wird aber gefunden, indem die Grundfläche nicht, wie man erwarten sollte, einfach mit der Höhe, sondern mit dem Anderthalbfachen derselben multiplicirt wird. Daraus folgt, dafs wir es nicht mit Gebäuden, Fruchtspeichern von senkrechten, sondern von schiefen Wänden zu thun haben, also mit abgestumpften Kegeln und abgestumpften Pyramiden. Die Grundfläche, welche mit dem Anderthalbfachen der Höhe multiplicirt wird, um den Inhalt zu finden, ist dann die kleinere (obere Grundfläche). Damit aber die Formel: Volumen $= \frac{3}{2}$ der Höhe mal der Grundfläche pafst, mufs nach der Mathematik der Durchmesser des grofsen Kreises 1,536 also beiläufig das anderthalbfache vom Durchmesser des kleinen Kreises, und ebenso die Seite des grofsen Quadrates der abgestumpften Pyramide das anderthalbfache der Seite des kleinen Quadrates betragen. — Aus dem in der angegebenen Weise bestimmten Rauminhalt wird nun durch Theilung mit der Zahl 20 das Fassungsvermögen dieser Räume für Getreide gefunden. Daraus folgt, dafs das hier gemeinte Getreidemaafs zwanzig Mal so grofs war als das angewandte Cubikmaafs. Nun ist aber in diesen Beispielen No. 41—46 offenbar die Elle als Längenmaafs gebraucht, dieselbe *māḥ* ist ausdrücklich genannt in No. 43 und 46. Die ägyptische Elle betrug nach den sehr zuverläfsigen Berechnungen von Professor Lepsius (Abhandlungen der Berl. Akad. 1865) $0^m,525$, die Cubikelle also $(0^m,525)^3$ d. i. 0,1447 Cubikmeter oder 144,7 Cubikdecimeter (Liter). Zwanzig solcher Cubikellen wären gleich dem ägyptischen Fruchtmaafse, mit dem hier gemessen wird. Dasselbe betrug also 2894 Liter d. i. 29 Hektoliter. Diefs ist ziemlich genau das 64fache des 10 Ephamaafses von 45 Liter. Theilen wir die 2894 Liter durch 64, so ist der Quotient 45,22 Liter, was gerade das Zehnfache des oben (p. 42 und 43) gefundenen Werthes für

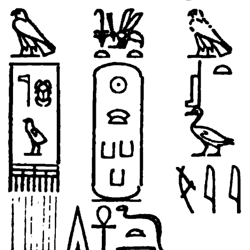
das Ephamaafs ist. Es wäre dieses gröfste aller ägyptischen Fruchtmaafse gleich 6400 Hin und, wenn wir oben das 𓎉 *tama* richtig zu 160 Hin bestimmt haben, das Vierzigfache dieses Maafses, beträgt aber das *Tama* 400 Hin, so ist es das Sechszehnfache des *Tama*.

Auf der beiliegenden Tafel habe ich die sämmtlichen Fruchtmaafse des mathematischen Papyrus nebst ihrem absoluten Werth in Litern zusammengestellt und verspare für den nächsten Abschnitt die Längen- und Flächenmaafse, wobei ich nur einstweilen darauf aufmerksam mache, dafs die Aegypter zur Zeit der Abfassung des mathematischen Papyrus eine Elle von sieben 𓆰𓊪 *šop* hatten.

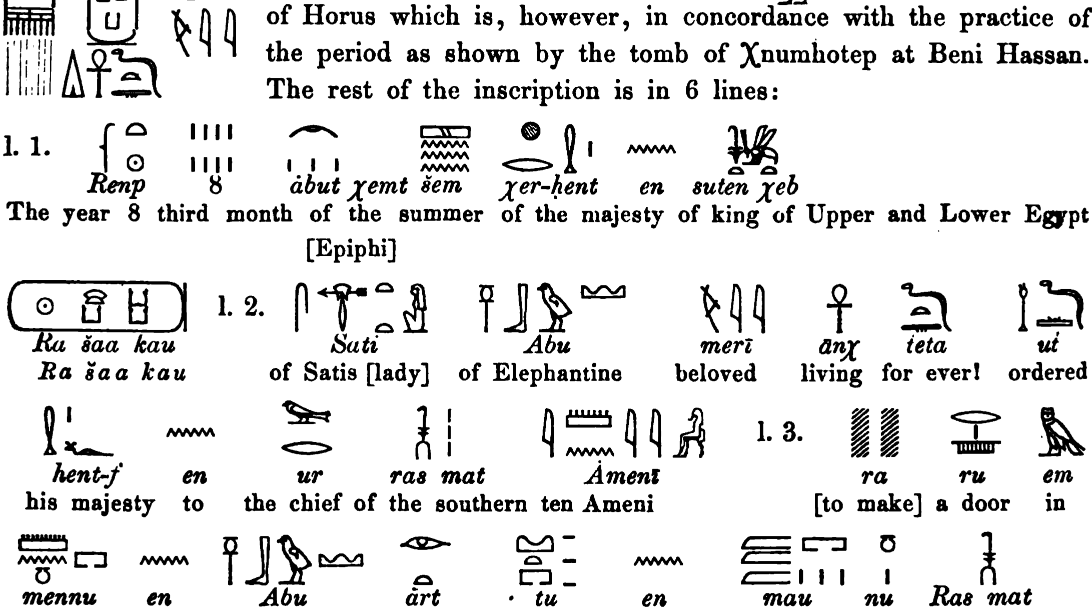
Heidelberg, 9. Februar 1875. Prof. Dr. August Eisenlohr.

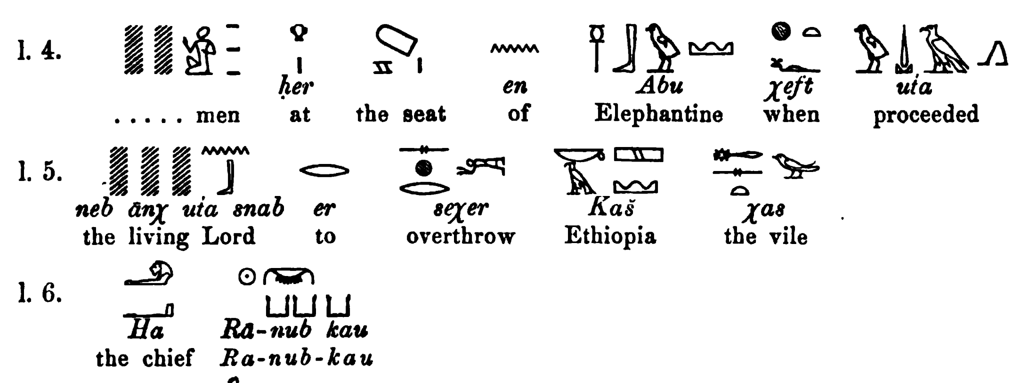
Tablets of the XII.th Dynasty.

In continuation of the account of the tablets of the 12.th dynasty illustrative of the social and political condition of the country at the period, there is another tablet in the collections of the British Museum which refers to certain constructions made by an officer named Ameni in the 8. year of Usertesen III. It is of sandstone 1 ft 3⅛ inches high and 11¾ wide and was found by Mr. Gadsby at Elephantine in 1861. The hieroglyphs appear to have been formerly inlaid with colour. On the upper part in large hieroglyphs are the titles of Usertesen III.



There is nothing to remark in these titles, the usual „Horus *neter χeperu*, the king of Upper and Lower Egypt *Ra shaa kau* giver of eternal life, „beloved of Har sa hesi", Horsiesis or Horus son of Isis, except the transposition of the 𓅭 *sa* „son" in the title of Horus which is, however, in concordance with the practice of the period as shown by the tomb of Χnumhotep at Beni Hassan. The rest of the inscription is in 6 lines:





The phrase occurs in inscriptions as early as the 4. dynasty in the title of the officer Kamten (Lepsius, Denkmäler II. Bl. 5), who was also a „chief of the „southern ten", and again in the titles of Merhat (Lepsius, Denkm. II. 19. 20) and in those of Hata (Ibid. 23) as , and as the produce of the „Southern ten" is there said to be brought, in which expression the form is used, which in the titles of another officer (Lepsius Abth. II. Bl. 46) appears as instead of , it seems that it means the Southern ten cities or Decapolis of that part of Upper Egypt. In this tablet it is seen with ׀ ׀ ׀ of the plural after it and the word was often used as chief of a number as *ur tut per Tahuti* „Chief of the five of the temple of Thoth" (Lepsius Denkm. II. 34. g.). In titles of Kamten (Lepsius l. c. Bl. 6.) there is a form in a phrase „a hundred loaves of bread appeared daily in the *haka* abode of the royal mother Hapienmat", for here it can hardly mean „the mother of the Southern ten." Here it is mentioned also in connection with Elephantine and the *tet* „places" or *„sedes"* Brugsch Wörterbuch p. 595 and 1669. The meaning of this last groupe which is obscure may be compared in Lepsius Denkm. II. 129; Sharpe Egypt. Inscript. 22. is also obscure — the object seems to be a kind of tablet or possibly here an enceinte — possibly the block, table or tribunal.

Sam. Birch.

Über die Oase Khargeh.

(Aus einem Briefe an den Herausgeber.)[1])

Von S. H. dem Khedive beauftragt S. K. H. den Erbgroſsherzog von Oldenburg während seiner Nilreise bis an den südlichsten Punkt Wadi-Halfa zu begleiten, hatte ich das Glück durch meine täglich und regelmäſsig gehaltenen Vorträge in dem jungen Prinzen einen ebenso begeisterten als empfänglichen Schüler zu gewinnen, dem es vor allem daran gelegen war, durch eine nicht gewöhnliche Excursion der Wissenschaft,

[1]) S. Zeitschr. 1874, p. 73 ff.

der ich diene, seine besondere Theilnahme zu beweisen. In den Unterredungen, die in dieser Beziehung gepflogen wurden, kam das Gebiet der Oasen auf das Tapet, die, wie ich ausdrücklich erwähnte, weder von den dahingeschiedenen, noch von den jetzt lebenden Aegyptologen besucht worden wären. Sofort erfaſste der Erbgroſsherzog den Gedanken, die groſse Oase von El-Khargeh zu besuchen, um die antiken Überreste derselben zu studiren, und schon am nächsten Tage unserer Besprechung, es war der 23. Januar, rückte eine stattliche Karawane aus 40 Personen und 38 Reit- und Last-Kameelen bestehend von Sohag aus in SSW. Richtung der groſsen Oase entgegen.

Die Expedition bestand ausser dem Erbgroſsherzog und meiner Wenigkeit aus den Herren v. Philippsborn, Hauptmann im K. Preussischen Generalstabe, Graf v. Bismark-Bohlen, Lieutenant im K. Preuſs. Kürafsier-Regiment Königin und Dr. phil. Lüttge aus Berlin. Der Beduinen Stamm der Beni-Wassel, aus den arabischen Wüstenthälern im Süden von Wadi-Hamamât, unter Führung ihrer beiden Scheikhs Ali und Abdallah, hatte Leute und Thiere (*naka*, Kameelstute) geliefert, der Mudir von Girgeh hatte durch leihweise Übergabe von Militär-Zelten und Wasserschläuchen die schnelle Instandsetzung der Karawane wesentlich gefördert. Ein Führer aus dem Dorfe Kuweimeh, hart am Rande der libyschen Wüste, in SW. Richtung von Sohag gelegen, diente als Wegweiser durch die ungastliche Stätte des groſsartigsten Steinmeeres, das sich die menschliche Phantasie auszumalen im Stande sein dürfte. Mit dem unvermeidlichen inschallah! ging es hinein in die unbekannte Welt, in der sehr bald alles animalische und vegetabilische Leben aufzuhören begann. Ich entdeckte zu meiner Verwunderung eine mir unbekannte Eigenschaft der wackeren Wüstenschiffe. Die hochbeinigen Geschöpfe kletterten wie Gemsböcke von Stein zu Stein, von Fels zu Fels, und vermieden mit wahrer Ängstlichkeit die sanderfüllten tieferen Stellen des unebenen Terrains, auf welchem die durch Karawanen-Furchen und aufgesetzte Steinhaufen markirte Straſse führte.

Es kann hier nicht der Ort sein Ihnen die Eindrücke zu schildern, welche die neue Welt auf das Gemüth der wandernden Pilger ausübte. Stellen Sie sich vor, daſs wir nach einem viertägigen Marsche (täglich 9 bis 10 Stunden) im besten Kameel-Tempo plötzlich auf dem östlichen Hochplateau der groſsen Oase standen, die tief zu unseren Füſsen sich in der Richtung von S. nach N. ausdehnte, im Westen begrenzt von dem steilen zackigen Gebel-et-teïr oder „dem Vogelberge", nach Süden hin scheinbar abgeschlossen durch die isolirte Felsgruppe des Gebirges von *Ghanaïm* (غانائم, gh = linguistisch γ nicht *Ganaim*, wie auf den Karten). Dunkle Punkte auf dem sandigen Boden der Oasen-Landschaft bezeichneten die mit Bäumen und Gärten bepflanzten Stellen des Wüsten-Eilandes. Wir nahmen nördlich von Ghanaïm die Richtung auf El-Khargeh zu, das sich endlos unsern Blicken zu entziehen schien, sahen im Glanze der untergehenden Sonne die Trümmergruppe von Nadurah (nicht Nadarah) sich silhouettenartig von dem erleuchteten Hintergrund des Gebirges scharfkantig abheben und zogen endlich kurz vor Sonnenuntergang in den Hauptort der groſsen Oase El-Khargeh ein. Nach morgenländischer Weise begrüſsten uns Fremdlinge die vornehmsten Insassen des Ortes, an ihrer Spitze der Gouverneur Mohammed Effendi, ein alter Beamter der ägyptischen Regierung, dessen Stellung inmitten einer armen Bevölkerung keineswegs beneidenswerth zu sein scheint. In einem anmuthigen Palmengarten wurde uns der Lagerplatz für die Zeit unseres Aufenthaltes in der Oase an-

gewiesen und von hier aus richteten sich unsere Ausflüge nach den interessantesten Punkten in der Umgebung.

Sobald am nächsten Morgen sich die Sonne über dem Felsen von Ghanaïm erhob, begannen wir unsere Ausfahrt auf schwachem Eselsrücken mitten durch schöne Palmen-Pflanzungen und längs dem schmalen Rinnsaale der Oasen-Quellen nach der hauptsächlichsten Ruine der ganzen Oase, dem zuerst von Cailliaud (1819) entdeckten und später von Hoskins beschriebenen Tempel von Hibe. Der Erbgrofsherzog und Herr v. Philippsborn beschäftigten sich sofort mit einer genauen Aufnahme und Messung des Heiligthums, während ich mich dem Studium der zahlreichen Texte des Tempels widmete.

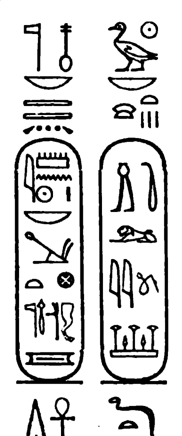
Der Ort, dessen Mittelpunkt aller Wahrscheinlichkeit das in Rede stehende Heiligthum bildete, erscheint in den Texten mit folgenden Varianten geschrieben: , , , , *Hib*, womit die in einer römischen Inschrift vorkommende Schreibung HIBE in vollständigem Einklange steht. Mit Rücksicht auf das Determinativ-Zeichen des Pfluges dürfte die ursprüngliche Bedeutung der lokalen Bezeichnung keine andere als „Pflug-Stadt" gewesen sein.

Nach den Messungen S. K. H. des Erbgrofsherzogs und seines militärischen Begleiters beträgt die Länge des eigentlichen Tempels 43 Meter, die Breite 19. Wie bei der Mehrzahl der ägyptischen Heiligthümer, ist auch bei diesem die Orientirung keine genaue. Die Hauptrichtung der Axe geht von W. nach O. mit einer Abweichung von 30°. Er besteht aus drei aufeinanderfolgenden Sälen (*B*, *C* und *D*), denen sich ganz im W. das Adytum, oder genannt, anschliefst. Nach O. hin zeigt sich ein Vorbau von $8^{m},5$ in der Breite und $11^{m},5$ in der Länge. In einer Entfernung von 12 m. von dem eben genannten Vorbau, über dessen architektonische Einzelheiten ich an einem andern Orte sprechen werde, befindet sich ein Portikus, im ägyptischen Styl gehalten, von 5 m. Breite und $5^{m},5$ Länge. Der ganze Bau, dessen allgemeine Anlage ich Ihnen so eben beschrieben habe, ist aus Sandstein ausgeführt, der mit einem weifsen Überzug versehen war, auf welchem die hieroglyphischen Inschriften meist in blauer Farbe in die vertieften Reliefs eingetragen waren, so dass die Farbe wie in einer Rinne fest sitzt. Seltener (am häufigsten bei dem Namen des Königs *Darius*) sind die Inschriften auf den blofsen Stein gemalt, und erscheinen daher öfters verwischt. Im ganzen gehört der Styl der Inschriften zu der besseren Schriftepoche. Die so beliebten ptolemäischen Schriftspielereien werden hier vermifst. Von grofsem Interesse sind indessen einzelne Inschriften in änigmatischer Anordnung, die, obwohl nur an wenigen Stellen, den sonst adoptirten Schriftstyl unterbrechen. So ist, um Ihnen ein Beispiel vorzulegen, in einer sehr schön geschriebenen Opferliste, welche die allgemeine Überschrift führt:

ein Verzeichnifs aller ägyptischen Weinsorten vorgelegt, wobei einmal die Gruppe durch die änigmatischen Zeichen *à-r-p* wiedergegeben ist. Das Heiligthum von Hib war dem thebanischen Amon geweiht, welcher indefs hier den Beinamen

„*Amonrā*, Herr der Stadt Hib, der grofse Gott, der Armstarke" führte und identisch war mit dem Osiris Onnophris, wie ich aus seinem Königsnamen [hieroglyphs] schliefsen zu müssen glaube. Auf diesen Amon, an den sich Mut und Χonsu schliefsen, richten sich mehrere hymnenartige Texte von wunderbarer poetischer Kraft und Form, die ich so sorgfältig wie möglich copirt habe trotz ihrer bedeutenden Länge. In einem dieser Texte, welcher die sonderbare Überschrift trägt: [hieroglyphs] „die geheimifsvollen „Sprüche des Amon, welche sich auf den Tafeln vom Holze des Nebes-Baumes be- „finden", habe ich eine sehr deutliche und fast unverkennbare Anspielung auf die Orakel-Natur des Gottes entdeckt, die im Originale folgendermafsen lautet: [hieroglyphs] „man hört seine Stimme, ohne dafs man ihn sieht". Überhaupt ist dieser Text derjenige, der am meisten Aufschlüsse über das Wesen des Amon und seines Götterkreises gewährt. Aus dem letzteren tritt als hervorragendste Figur der Gott [hieroglyphs] *Šu* von This (Thinis) hervor, oder wie er in einer verwandten Gestalt genannt wird, Gott *Šu-Anḥur*, der Soos-Onuris der griechischen Transscription.

Nach diesen ganz allgemeinen Bemerkungen, die sich mir zunächst aus dem Studium der beinahe zahllosen Texte ergeben haben, komme ich auf die Erbauer und Vollender dieses Wüstenheiligthums zu reden. Als der eigentliche Gründer desselben darf der König gelten, welcher in allen Texten im Innern des Tempels aufgeführt erscheint als:



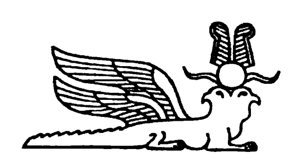
dieser dürfte, wie Sie vermuthet haben, der erste Darius sein. Indefs spricht dagegen der besondere Umstand, dafs in zwei gleichlautenden Texten, welche von dem Bau des Tempels handeln, derselbe König auch [hieroglyphs] *Setturā* (Sesostris??) mit seinem officiellen Namen genannt wird. Jedenfalls bedarf es einer weiteren Prüfung der von mir copierten Texte, ehe diese Frage in Betreff der Annahme zweier verschiedener Darius entschieden werden kann.

An dem von mir oben erwähnten Vorbau, so wie an der Aufsenseite des Haupteinganges in den Tempel befinden sich allenthalben, in bunten farbigen Hieroglyphen ausgeführt, die Legenden des Königs *Naχt-ḥor-ḥib*, mit dem Beinamen *Miri-Ånḥor*. Andere Königsnamen, aus älterer oder jüngerer Zeit, habe ich nicht auffinden können, schwerlich wird auch ein anderer Fachgenosse glücklicher als ich in seinen Nachforschungen sein.

Erlauben Sie mir zum Schlufs noch die Bemerkung, dafs sich in einem hochgelegenen Seitengemache an der SW. Ecke des Tempels das mysteriöse Osiris-Zimmer befindet, von dem uns der Tempel von Dendera ein so ausgezeichnetes Beispiel liefert. Der leidende, begrabene und wiedererstehende Gott erscheint hier in seiner Hauptform als der Pan von Koptos, wie es Ihnen die Abbildung am Besten bezeugen wird.

Die Nebenfiguren sind eben so seltsam als die von mir Ihnen vorgelegte Zeichnung des Osiris-Pan von Koptos.

Zu ihm gehört ein Horus, der in folgender Gestalt erscheint, mit dem Namen: [hieroglyphs], während Isis als Frau auftritt unter dem Titel: [hieroglyphs]. Zwei



lange Texte, in der unmittelbaren Nähe dieser symbolischen Monstra, enthalten Sprüche gegen den Zerstörer *Set*-Typhon, in einer Reihe von Verwünschungen, die ich ihrer sprachlichen Eigenthümlichkeiten halber von Anfang bis zu Ende copiert habe.

H. Brugsch.

Auctarium lexici coptici Amedei Peyron,

auctore Marco Kabis Aegyptio.

(cf. Zeitschr. 1874 p. 121. 156.).

Ⲑⲉⲙⲕⲟ M. *affligere*. Cod. Vat. LIX. ff. 107, 119. — (Cf. theb. ⲧϩⲙⲕⲟ, ⲑⲙ̄ⲕⲟ)

— ⲑⲉⲙⲕⲟ M. ⲡ *afflictio*, *mortificatio:* ⲛⲓϩⲃⲏⲟⲩⲓ ⲉⲧⲉ ⲙ̀ⲡⲕⲱϯ ⲙ̀ⲡⲑⲉⲙⲕⲟ ⲙ̀ⲡⲥⲱⲙⲁ. Cod. Vat. LVII. Opera, quae sunt circa *mortificationem* corporis.

Ⲑⲁⲛⲛⲟ M. videtur notare *facere*, *perficere*, *exsequi*, vel quid simile. ⲉⲩⲟⲩⲱϣ ⲉⲑⲁⲛⲛⲟ ⲟⲩϩⲱⲃ ⲡⲁⲣⲁ ⲛⲓⲕⲁⲛⲟⲛ. Cod. Vat. LXII. Volentes opus *facere* (?) contra canones.

Ⲑⲛⲟⲛⲓ T. vox omnino incertae significationis, quae occurrit apud Zoegam p. 353, ubi legitur: ⲡ̄ϥⲧⲙ̄ⲑⲛⲟⲛⲓ (ⲡ̄ϭⲓ ⲡⲙⲟⲛⲁⲭⲟⲥ) ⲉⲗⲁⲁⲩ. Zoega quidem coniicit eam posse compositam esse e ⲑⲛⲟ et ⲛⲓ (Vide p. 353 Catalogi, not. 458), sed declarat hanc conjecturam non satis placere. Peyron vero nihil omnino de hac voce dixit, quam neque in Lexico recensuit. Videant doctiores, nam et ipse nihil audeo dicere.

Ⲑⲉⲣⲙⲓⲥⲓ M. ⲡⲓ nummi species. ⲟⲩⲑⲉⲣⲙⲓⲥⲓ ⲛ̀ⲟⲩⲱⲧ ⲡⲉ ⲉⲧⲁⲓϫⲉⲙϥ ⲛ̀ϧⲏⲧⲥ. Cod. Vat. LXVI. Unum solum *thermisi*, quod in ea (crumena) inveni. Zoega et Peyron ediderunt ⲑⲉⲣⲛⲏⲥⲓ.

Ⲑⲉⲣϣⲟ M. *gravare*, *aggravare*, non secus ac thebanum ⲑⲣ̄ϣⲟ, recensitum apud Peyron. ⲁⲕⲃⲁϣⲕ ⲛ̀ⲛⲏⲉⲧⲉⲣⲉⲛⲟⲭⲗⲓⲛ, ⲟⲩⲟϩ ⲉⲧⲑⲉⲣϣⲟ ⲙ̀ⲡⲉⲕϫⲟⲓ, ⲁⲕⲙⲟⲛⲓ ⲉϧⲟⲩⲛ ⲉⲡⲓⲗⲩⲙⲏⲛ. Cod. Vat. LXVI. Exuisti ea, quae molesta sunt, et *aggravant* navem tuam; appulisti ad portum.

Ⲑⲟⲩⲥ M. ⲡⲓ *extremitas*, *vertex*. Lexicon ex Zoega pag. 654. not. 86. Haec notio apte convenit loco citato, nec non sequenti codicis Vaticani LXIX. ubi legitur: ⲉⲣⲉ ⲟⲩⲟⲛ ϩⲁⲛⲕⲟⲩϫⲓ ⲛ̀ϥⲱⲓ ⲣⲏⲧ ϩⲓϫⲉⲛ ⲛⲉϥⲥⲫⲟⲧⲟⲩ ⲛⲉⲙ ⲡⲓⲑⲟⲩⲥ ⲛ̀ⲧⲉ ⲧⲉϥⲙⲟⲣⲧ. Paucos habens pilos insitos labiis suis et *extremitati* menti sui. Sed ni fallor vera et genuina notio huius vocis in eo sita est, ut significet *rem acuminatam*, seu *cacuminatam*. Quare Copti dicunt:

— ⲟⲓ ⲛ̄ⲑⲟⲩⲥ M. *acuminatum esse*, extremitatem *cacuminatam habere* (Italice *terminare in punta*) ⲉⲣⲉ ⲡⲓϥⲱⲓ ⲛ̀ⲧⲉ ⲧⲉϥⲁⲫⲉ ⲟⲓ ⲙ̀ⲙⲏⲣϣ, ⲉⲣⲉ ⲧⲉϥⲙⲟⲣⲧ ⲟⲓ ⲛ̀ⲑⲟⲩⲥ ⲉⲡⲉⲥⲏⲧ, ⲉϥⲟⲓ ⲛ̀ⲥⲁⲓⲉ ϧⲉⲛ ⲡⲉϥⲓⲛⲓ. Cod. Vat. LXVI. Coma capitis eius flava est, barba eius subter *acuminata*, specie elegans.

Ⲑⲟⲩⲱⲧ, M. *Congregare*, Lex.

— ⲟⲩⲑⲱⲟⲩⲧⲓ ⲙ̀ⲙⲁⲧⲟⲓ M. *agmen* militum, Cod. Vat. LXII.

— ϣⲉⲛ̀ⲑⲱⲟⲩϯ M. ⲡⲓ الناقوس Sc. Glossa Arabica *tintinnabulum* notat, vox vero Coptica etymologia notat *lignum congregandi*. Hinc non improbaliter arguimus antiquiores Aegypti monachos consuevisse fratres ad congregationem vocare *sonitu tabularum lignearum*.

Ⲑⲉϥ M. notare videtur *extrahere*, *eruere*, *liberare*: ⲡⲓⲁⲅⲓⲟⲥ ⲇⲉ ⲙ̀ⲡⲉϥ ϣⲱϩⲉⲃ ⲛ̀ⲟⲩϥⲱⲓ ⲛ̀ⲧⲁϥ, ⲟⲩⲟϩ ϧⲉⲛ ⲧϫⲟⲙ ⲁⲩⲑⲁϥϥ, ⲁⲩⲟⲩⲟϩ ⲙ̀ⲙⲟϥ ⲙ̀ⲡⲉⲙⲑⲟ ⲙ̀ⲡⲟⲩⲣⲟ. Cod. Vat. LXVIII. Sanctus vero neque unum capillum adustum habuit, sed virtute *erutus* (?) *fuit* et constitutus coram rege.

Ⲑⲓϥⲓ M. *intumescere*, *inflari*. Ex Scala, ubi legitur: ⲁϥⲑⲓϥⲓ ورم انتفخ *intumuit*, *inflatus fuit*.

— ⲛ̀ⲑⲟϥⲑⲉϥ M. *turgidus*, *tumescens*; ex reduplicatione eiusdem radicis: ⲛ̀ⲧⲉⲛ̀ⲭⲱ ⲛ̀ⲥⲱⲛ ⲛ̀ⲛⲓⲣⲁⲛ ⲛ̀ⲑⲟϥⲑⲉϥ ⲉⲧϣⲟⲩⲓⲧ ⲛ̀ⲧⲉ ⲛⲓⲁⲅⲁⲑⲟⲛ. Cod. Vat. LVII. Relinquamus nomina *turgida* et vana bonorum. Posset tamen in hac sententia illud ⲑⲟϥⲑⲉϥ accipi substantive, et tunc elementum ⲛ̀, quod illi praemittitur, esset signum genitivi.

Ⲑⲱϧ M. *miscere*, Lex.

— ⲙⲉⲧⲑⲟϧⲑⲉϧ M. ϯ العشرة *necessitudo*, *amicitia*, *familiaritas* Sc. Hanc vocem ⲙⲉⲧⲑⲱϩⲑⲉϩ, cui Kircherus glossam Arabicam العشرة recte faciebat respondere, cuique Peyron aliam (العسرة seu *difficultatem*) haud aeque recte substituendam esse contendit in Lexico (sub radice ⲑⲟϩ), censeo attribuendam esse radici ⲑⲱϧ. Cum tamen ⲑⲱϩ et ⲑⲱϧ eandem fere vim habeant, utraque forma recta esse potest, sensu quidem *familiaritatis*, *amicitiae*, non vero *difficultatis ortae ex perturbatione rerum*, ut habet Lexicon.

I

I ⲉϧⲟⲩⲛ M. ingredi, Lex.

— ⲙⲁⲛ̀ⲓ ⲉϧⲟⲩⲛ, ⲡⲓ πρόπυλον, προπύλαιον, *vestibulum*. Cod. Vat. LVII.

Iⲃⲓ M. sitire, Lex.

— ϩⲓⲃⲓ *idem*, Cod. Vat. LVII.

Iⲏⲥ festinare, Lex.

— ⲙⲉⲧⲓⲱⲥ M. ϯ *festinatio*. Sc.

K

Kⲁ T. *ponere*, Lex.

— ⲕⲁ ⲙ̀ⲡⲉⲣⲏⲧ, *ponere promissionem*, *promittere*. Z. 615. Vide exemplum allatum sub voce ⲉⲣⲏⲧ.

Kⲱⲃ, T. M. *duplicare*, Lex.

— ⲉϥⲕⲏⲛ M. *duplex*, Sc.

Kⲃⲁ T. *refrigerare*, Lex.

— ⲉϥⲕⲏⲃ M. *frigidus*, Sc.

Kⲉⲕ *eradere*, *decorticare*, Lex.

— ⲕⲁⲕϩⲣⲁϥ M. *qui pilos faciei decorticatos habet*, seu *barbam habet erasam*, a ⲕⲉⲕ *decorticare*, et ϩⲣⲁ *facies*. Pro ⲕⲁⲕϩⲣⲁϥ Zoega (pag. 601, not. 4) et Peyron (in Lexico) ediderunt ⲕⲁϫϩⲣⲁϥ, asserentes se quid haec vox significaret ignorare. At mendosam fuisse eorum lectionem evincit Codex Vaticanus LXVIII, ubi de Eliseo propheta et Ioanne Baptista haec leguntur: ⲁⲓⲛⲁⲩ ⲇⲉ ⲉⲣⲉ ⲣⲱⲙⲓ ⲃ̅ ⲙ̀ⲡⲁⲙ̀ⲑⲟ ⲉⲃⲟⲗ

ϧⲉⲛ ⲟⲩϩⲃⲱⲥ ⲉⲥⲫⲉⲣⲓⲱⲟⲩ, ⲉⲛⲉⲥⲱⲟⲩ ⲉⲙⲁϣⲱ ϧⲉⲛ ⲡⲟⲩⲓⲛⲓ, ⲡⲓⲟⲩⲁⲓ ⲙⲉⲛ ⲟⲩⲕⲉⲣϩⲉ ⲛ̀ⲕⲁⲕϩⲣⲁϥ ϧⲉⲛ ⲡⲉϥϥⲱⲓ, ⲡⲓⲕⲉⲟⲩⲁⲓ ⲇⲉ ⲡⲉ ⲟⲩⲟⲛ ⲟⲩⲛⲓϣϯ ⲙ̀ϥⲱⲓ ϩⲓϫⲱϥ, ⲛⲉⲙ ⲟⲩⲛⲓϣϯ ⲙ̀ⲙⲟⲣⲧ. In hoc exemplo is qui ⲕⲉϩⲣⲉ (calvus) dicitur opponitur ei, de quo praedicatur ⲟⲩⲛⲓϣϯ ⲙ̀ϥⲱⲓ (coma abundans), ⲕⲁⲕϩⲣⲁϥ autem ei, qui *magnam barbam* (ⲟⲩⲛⲓϣϯ ⲙ̀ⲙⲟⲣⲧ) habere dicitur. Quare hoc exemplum sic vertas: Vidi autem, (et) erant apud me duo viri veste splendida induti, forma valde venusti, (quorum) unus erat calvus (utique Eliseus; cf. IV Regum Cap. II, v. 23) et *faciei pilos erasos* habens, alter vero magnam comam habebat, et magnam barbam. Ceterum auctor illius narrationis addidit post allatam sentententiam: ⲁⲓⲛⲁⲩ ⲉⲛⲓϩⲟⲩⲓⲧ ⲉⲧⲉ ⲛ̀ϧⲏⲧⲟⲩ ⲉⲣⲉ ⲟⲩⲟⲛ ⲟⲩⲛⲓϣϯ ⲙ̀ⲙⲟⲣⲧ ⲙⲙⲟϥ ⲛⲉⲙ ⲟⲩⲛⲓϣϯ ⲙ̀ϥⲱⲓ ⲉϥⲛⲏⲟⲩ ⲉϫⲉⲛ ⲧⲉϥⲛⲁϩⲃⲓ, ⲟⲩⲟϩ ⲡⲓⲕⲉⲟⲩⲁⲓ ⲡⲉ ⲟⲩⲗⲁϥⲱⲓ ⲡⲉ ⲛ̀ⲕⲁⲕϩⲣⲁϥ ⲟⲩⲟϩ ⲉϥϣⲏⲟⲩ, ⲟⲩⲟϩ ⲁⲓⲉⲙⲓ ϫⲉ ⲡⲓⲣⲱⲙⲓ ⲉⲧⲉ ⲡⲓⲛⲓϣϯ ⲙ̀ϥⲱⲓ ϩⲓϫⲱϥ ⲡⲉ Ⲓⲱ̅ⲁ̅ ⲡⲓⲃⲁⲡⲧⲏⲥⲧⲏⲥ, ⲟⲩⲟϩ ⲫⲏ ⲉⲧⲉ ⲙ̀ⲙⲟⲛ ⲙⲏϣ ⲛ̀ϥⲱⲓ ϩⲓϫⲱϥ ⲛ̀ⲑⲟϥ ⲡⲉ ⲉⲗⲓⲥⲉⲟⲥ ⲡⲓⲡⲣⲟⲫⲏⲧⲏⲥ. Nam istud ⲗⲁϥⲱⲓ *valde pilosus* in hac parte sententiae est pro eo quod in prima dictum fuit ⲕⲉⲣϩⲉ *calvus*. Quare errorem hic irrepsisse censeo, praesertim cum postea pro ⲗⲁϥⲱⲓ dicatur ⲉⲧⲉ ⲙ̀ⲙⲟⲛ ⲙⲏϣ ⲛ̀ϥⲱⲓ ϩⲓϫⲱϥ.

— ⲡⲓⲙⲁϩⲓ ⲛ̀ⲕⲱⲕ M. *linum fissile*, Is. XIV, 9.

Ⲕⲉⲗ M. ⲛⲓ القيل Genus piscis, Sc.

Ⲕⲉⲗⲓ M. ⲛⲓ *genua*, Lex. — Singularis est feminini generis, nam in Scala legitur: ϯⲕⲉⲗⲓ الركبة genu.

Ⲕⲁⲗⲓⲃⲓ M. ϯ *tugurium, cellula monachi*: ⲁⲓⲙⲉϣⲧ ⲛⲓⲕⲁⲗⲓⲃⲓ ⲛ̀ⲧⲉ ⲛⲓⲥⲛⲏⲟⲩ, ⲙ̀ⲡⲁⲓⲛⲁⲩ ϫⲉ ⲟⲩⲟⲛ ϣⲱⲛⲓ ⲛ̀ϧⲏⲧⲟⲩ. Cod. Vat. LXVIII. perlustravi *cellulas* (seu *tuguria*) fratrum (monachorum), et neminem vidi esse aegrotum. ⲛⲁⲓ ⲉⲣⲉ ⲡⲉⲛⲓⲱⲧ ⲡⲁϧⲱⲙ ϫⲱ ⲙ̀ⲙⲱⲟⲩ ⲉϥⲛ̀ϧⲟⲩⲛ ϧⲉⲛ ϯⲕⲁⲗⲓⲃⲓ ϩⲓ ⲡⲓⲭϩⲟ. Cod. Vat. LXVIII. Haec dicit pater noster Pacomius in *tugurio* super littore. Denominatio ista videtur maxime indicavisse tuguria arundinacea, qualia etiam nunc in usu sunt apud rusticos Aegypti. Quare in Cod. Vat. LXIV. dicitur: ⲟⲩⲕⲁⲗⲓⲃⲓ ⲛ̀ⲕⲁϣ *tugurium arundinaceum*.

Ⲕⲟⲗⲟⲃⲓ M. ϯ *tunica*, vel *speciale genus tunicae*. ⲉⲣⲉ ⲟⲩⲟⲛ ⲟⲩⲕⲟⲗⲟⲃⲓ ⲛ̀ⲓⲁⲩ ⲧⲟⲓ ϩⲓⲱⲧϥ. Cod. Vat. LXII. indutus tunica ex lino facta (dicta) *colobi*. Integrum exemplum vide sis sub ⲫⲱϧ inferius.

Ⲕⲁⲗⲟⲩⲕⲓ M. ⲛⲓ *bos*, ita Lexicon ex Kirchero. Equidem in Scala, post voces ⲡⲓϫⲁⲙⲟⲩⲗ *camelum* et ϩⲩⲗⲁⲕⲉ *dromadem*, invenio scriptum ⲡⲓⲕⲁⲗⲟⲩⲕⲓ cum glossa Arabica البكر, quae *iuvenem camelum*, seu *iuvencum*, sine dubio notat. Hanc glossam Kircherus, propter soni affinitatem, confudisse videtur cum voce بقر, quae revera *bovem* significat.

Ⲕⲟⲗⲕⲉⲗ M. Hanc vocem censeo esse reduplicationem radicis ⲕⲉⲗ *volvere*, *convolvere*; unde

— ⲟⲩⲕⲁϩⲓ ⲛ̀ⲁⲧⲕⲟⲗⲕⲉⲗ ⲟⲩⲟϩ ⲛ̀ⲁⲧϩⲗⲓ ⲛ̀ϭⲛⲟⲛ Cod. Vat. LXVII. Terra quae (propter duritiem) *convolvi nequit*, et a qua abest omnis mollities. Vide dicenda inferius ad vocem ϫⲟⲛ.

Ⲕⲉⲗⲟⲩⲟⲛϫϥ M. ⲟⲩ *mandibula*, *maxilla*. Ⲥⲁⲙⲯⲱⲛ ⲁϥⲥⲉⲙⲱⲟⲩ ⲉⲃⲟⲗϧⲉⲛ ⲟⲩⲕⲉⲗⲟⲩⲟⲛϫϥ, ⲟⲩⲟϩ ⲥϥⲟⲩⲉⲙⲉⲃⲓⲱ ⲉⲃⲟⲗϧⲉⲛ ⲟⲩⲙⲟⲩⲓ. Cod. Vat. LXVII. Samson bibit aquam ex maxilla et comedit mel ex leone. Vide Iud. XIV. 8-9, et XV. 19. Componitur ex ⲕⲉⲗ qua quaelibet corporis articulatio indicatur, et ⲟⲩⲟⲛϫϥ, cui affine ⲟⲩⲟϫⲓ *mandibula*, *maxilla*.

Ⲕⲱⲗϩ *pulsare*, Lex.

— ⲙⲁⲛⲕⲱⲗϩ M. ⲡⲓ *janua*, *porta* (locus ad quem pulsatur) seu potius *cella in monasterio ianuae adiacens* (Italice *porteria*): ⲡⲓⲥⲟⲛ ⲉⲧⲑⲏϣ ⲉⲡⲓⲙⲁⲛⲕⲱⲗϩ. Cod. Vat. LXVI. Frater, seu monachus constitutus *ianuae.*

Ⲕⲱⲗϫ *flectere*, *incurvari.* Lex.

— ⲕⲱⲗϫ M. ⲡⲓ *obliquitas*, *perversitas.* Cod. Vat. LXIV.

Ⲕⲁⲙ, T. M. *arundo*, *iuncus*, *e quo fiunt funes.* Lex. Equidem in Scala invenio huic voci respondere glossam Arabicam حلفة, quae est *coa cynasuroides.* Id confirmatur Scala thebana, citata a Peyron in Lexico, ubi legitur: ⲛⲟⲩⲛⲉ ⲛ̄ⲕⲁⲙ cum glossa arabica اصل الحلفة.

Ⲕⲏⲙ T. *nigrum esse*, Lex.

— ⲕⲙⲟⲙ *idem* in vita s. Victoris.

Ⲕⲓⲙ, T. M. *movere*, *moveri*, Lex.

— ⲟⲓ ⲛ̀ⲁⲧⲕⲓⲙ M. *immotum*, *immobilem esse* Cod. Vat. LXI.

Ⲕⲱⲙϣ, T. *irridere.* Lex.

— ⲙ̄ⲛⲧⲣⲉϥⲕⲱⲙϣ, ⲧ *derisio*, *ludibrium.* Z. 451. Not. 2.

Ⲕⲏⲛ M. *cessare*, Lex. — cum praepositione ⲉⲃⲟⲗϩⲁ notat *recedere*, ut: ⲁⲓⲕⲏⲛ ⲉⲃⲟⲗϩⲁ ϯⲥϩⲓⲙⲉⲧⲉⲙⲙⲁⲩ Z. 14. *recessi* ab illa muliere.

— ⲁⲧⲕⲏⲛ *insufficiens*, *non satisfaciens.* Col. Vat. LXI.

Ⲕⲟⲛϣ, M. videtur notare: *se humiliare*, *deprecari*, *se submittere*: ⲕⲁⲛ ⲁϥϣⲁⲛⲛⲁⲩ ⲉⲡⲟⲩⲣⲟ ⲉϥⲕⲟⲛϣ ⲛⲁϥ, ⲟⲩⲟϩ ⲉϥⲉⲣⲡⲣⲟⲥⲕⲩⲛⲓⲛ ⲙ̀ⲙⲟϥ. Cod. Vat. LVII. Etiamsi videat regem coram se *humiliatum*, seque adorantem.

Ⲕⲁⲛϣⲁ vide ϣⲁ nasus.

Ⲕⲁⲛϣⲟ, M. ⲟⲩ *terra inculta*: ⲉⲩⲉⲣⲱⲧ ⲛ̀ϭⲏⲧϥ ⲛ̀ϫⲉϩⲁⲛⲥⲟⲩⲣⲓ ⲙ̀ⲫⲣⲏϯ ⲛ̀ⲟⲩⲕⲁⲛϣⲟ. Is. V. 6. Crescent in ea spinae, tamquam (in) terra inculta. Cf. apud Peyron I. ⲕⲉⲛϣⲟ, ⲕⲁⲛϣⲁ, ⲕⲏⲉⲛϣⲱ, et M. ϫⲁⲛϣⲱ.

Ⲕⲱⲣϣ, T. blande loqui, Lex.

— ⲙ̄ⲛⲧⲣⲉϥⲕⲱⲣϣ, T. ⲧ. adulatio, dulcis et blandus sermo. Pistis Sophia 208.

Ⲕⲱⲣϥ M. *inutilem reddere*, *abolere*, Lex.

— ⲛ̀ⲕⲟⲣϥ *otiosus*: ϩⲓⲛⲁ ⲛ̀ⲧⲉⲛϣⲧⲉⲙϣⲱⲡⲓ ϩⲱⲛ ⲛ̀ⲕⲟⲣϥ. Cod. Vat. LVII. Ne ipsi quoque simus *otiosi.*

— Ⲕⲱⲣϥ, ⲡⲓ *otium*, *cessatio a labore*, Lex. — Notat etiam *abolitionem*, ut: ⲡⲓⲕⲱⲣϥ ⲙ̀ⲡⲓⲛⲟⲙⲟⲥ, ibidem *abolitio legis.* Nimium radix ⲕⲱⲣϥ tum passive tum active sumitur, notatque cum *fieri*, tum *facere inutilem.*

Ⲕⲱⲣϫ *caedere*, Lex.

— ⲣⲉϥⲕⲟⲣϫϣⲉ, *caesor lignorum*, seu ille qui ligna in frustula caedit, ut facilius comburi possint. Cod. Vat. LVII.

Ⲕⲉⲣϫⲕⲁⲥ vide ⲕⲁⲥ.

Ⲕⲁⲥ, T. M. os, ὀστέον, Lex.

— ⲙⲉⲣⲕⲁⲥ M. ⲡⲓ propie notat eum, *qui ossa ligat*, notatque *medicum*, *qui ossa fracta curanda* suscipit; (a ⲙⲉⲣ *ligare*, et ⲕⲁⲥ *os*; cf. ⲙⲉⲣⲱⲛⲉ in Lexico) Cod. Vat. LXVIII.

— ⲣⲉϥⲙⲟⲣⲕⲁⲥ M. idem. Cod. Vat. LIX.

— ⲕⲉⲣϫⲕⲁⲥ M. Etymologia notat *frangere ossa*, *ossa fracta habere.* Videtur autem significare *rigentia membra habere* (propter excessum sive lassitudinis sive epularum cet.). Qui quidem status ideo ⲕⲉⲣϫⲕⲁⲥ[illegible] poterat appellari, quod liberum usum membrorum impedit, adeoque assimilari statui illius, qui ossa fracta habet.

ⲁⲕϣⲁⲛⲉⲣ ⲥⲁⲃⲟⲗ ⲙ̀ⲡⲓϣⲓ (in bibendo) ϫⲛⲁⲓ ⲉⲡⲉϥⲣⲁⲥϯ ⲉⲣⲉ ⲧⲉⲕⲁⲫⲉ ϩⲟⲣϣ ⲉϫⲱⲕ ⲟⲩⲟϩ ⲉⲕⲕⲉⲣϫⲕⲁⲥ ⲟⲩⲟϩ ⲉⲕⲫⲉⲣϫⲣⲟ. Cod. Vat. LVIII. Cum modum excedis, sentis crastina die caput grave, *ossa rigantia*, et oscitaris.

Ⲕⲁⲓⲥⲓ M. ϯ storax, Sc.

Ⲕⲉⲥⲕⲱⲥ ⲉⲃⲟⲗ, T. M. *convolvere*, *obvolvere*. Ita Peyron in Lexico, rejecta notione *extendendi*, *resupinandi*, quam Zoega proposuerat. Equidem in exemplo, quod legitur apud Zoegam pag. 386, libenter admitto ⲕⲉⲥⲕⲱⲥ notare *convolvere*, *obvolvere*. At alibi notat constanter *extendere*, *resupinare*. Nam apud Zoegam pag. 118 refertur historia cuiusdam, qui claudus a nativitate sanitatem obtinuit ob merita Abbatis Iannis modo defuncti, et legitur: ⲁⲩⲕⲉⲥⲕⲱⲥϥ ⲉⲃⲟⲗ ⲉϫⲉⲛ ϯⲧⲁⲓⲃⲓ ⲛ̀ⲧⲉⲡⲥⲱⲙⲁ ⲙ̀ⲡⲉⲛⲓⲱⲧ, ⲥⲁⲧⲟⲧϥ ⲁϥⲧⲁⲗϭⲟ. *Resupinaverant* illum supra arcam corporis Patris nostri et illico sanatus fuit. Haec sententia integrior refertur in Cod. Vat. LXVIII., ubi legitur: ⲁⲩⲉⲛϥ ⲛ̀ϫⲉ ⲛⲉϥⲓⲟϯ, ⲉⲩϥⲁⲓ ⲙ̀ⲙⲟϥ ϧⲉⲛ ⲟⲩⲛⲓϣϯ ⲛ̀ⲛⲁϩϯ, ⲁⲩⲕⲉⲥⲕⲱⲥϥ ⲉⲃⲟⲗ ⲉϫⲉⲛ ϯⲧⲁⲓⲃⲓ ⲛ̀ⲧⲉⲡⲥⲱⲙⲁ ⲙ̀ⲡⲉⲛⲓⲱⲧ . . . ⲁϥⲧⲁⲗϭⲟ ⲛ̀ϫⲉ ⲡⲓⲣⲱⲙⲓ. Parentes eius (claudi) adduxerunt eum, ferentes illum magna fide, *extenderunt* eum supra arcam corporis patris nostri . . . sanatus fuit homo. Porro claudus potuit quidem a piis fidelibus resupinari supra arcam, at *obvolvi* et *convolvi* potuisse non intelligitur. Quare in Cod. Vat. LIX. f. 128. legitur: ⲉϥⲕⲉⲥⲕⲱⲥ ⲛ̀ϫⲉ ⲡⲓϧⲉⲗⲗⲟ ⲉⲧⲥⲙⲁⲣⲱⲟⲩⲧ ⲟⲩⲟϩ ⲉϥⲛ̀ⲕⲟⲧ. Dum senex benedictus *supinus* esset et iaceret. Et Cod. Vat. LXIV. habet: ⲁϥⲕⲉⲥⲕⲱⲥϥ ⲉⲃⲟⲗ ⲙ̀ⲫⲣⲏϯ ϫⲉ ⲉϥⲉⲛⲕⲟⲧ *resupinavit se* ac si dormiret. Demum Zoega pag. 571 quidam hortans monachos ut modeste se gerant, dicit: ⲙ̄ⲡⲉⲣⲕⲉⲥⲕⲱⲥ ⲙ̄ⲡⲉⲕⲥⲱⲙⲁ ⲉⲃⲟⲗ ⲉⲣⲉ ⲣⲱⲙⲉ ⲛⲁⲩ ⲉⲣⲟⲕ. Noli corpus tuum *extendere* et *resupinare*, dum ab aliis videris.

Ⲕⲟⲧ, T. M. convertere, reverti, Lex.

— ⲁⲧⲕⲟⲧⲥ ⲉⲡⲁϩⲟⲩ (ⲥⲙⲏ). In vita Victoris. Quae (vox) *reverti nequit*, omnimodae efficaciae.

— ⲓⲣⲓ ⲙ̀ⲡⲕⲱϯ M. *circuitum facere*, *circumdare*. Cod. Vat. LXI.

— ⲣⲉϥⲑⲁⲙⲓⲉⲕⲟⲧⲥ M. astutus, machinator. Cod. Vat. LVII.

Ⲕⲱⲧ, T. M. *aedificare*, *construere*. Lex.

— ⲉⲕⲱⲧ, T. M. ⲡ, ⲡⲓ, *aedificator*, *architectus*. Sc. ⲛⲉⲣⲅⲁⲧⲏⲥ ⲙ̄ⲛ ⲛⲉⲕⲱⲧ. Zoega 548. operarii et *architecti*. ϣⲓⲛⲉ ⲛ̄ⲥⲁ ϩⲉⲛⲉⲕⲱⲧ, ⲥⲉⲛⲁⲧⲁⲙⲟⲕ. Papyr. Bulak. Quaere architectos, et ipsi tibi ostendent.

Ⲕⲁϯ *intelligere*, Lex.

— ⲙⲉⲧⲕⲁⲧϩⲏⲧ, M. ⲑ *prudentia*, intelligentia. Cod. Vat. LXI.

Ⲕⲓϯ M. *Drachma*, unde ⲣⲉϥⲕⲓϯ *magister*, *curator ludorum*. Ita Lexicon ex Kirchero. At in Scala ad vocem ⲣⲉϥⲕⲓϯ iuvenio glossam Arabicam القامر, quae notat *eum*, *qui alea ludit*.

(Reliqua v. infra.)

[hieroglyphic title]

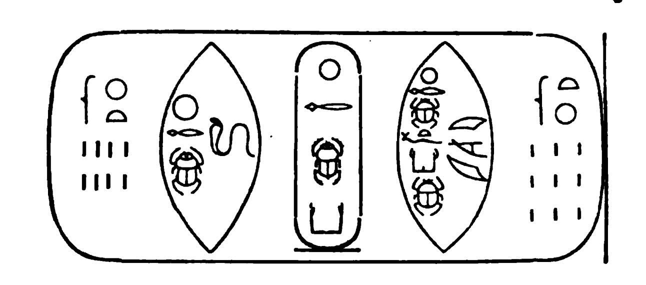
by Daniel Hy Haigh.

(Conclusion. s. Zeitschr. 1870 p. 32).

As it is evident that Artapanus must have derived his story from an Egyptian source, I do not hesitate in accepting the idea of a partition of Egypt between them. The chronology, however, will not suffer, if this idea be rejected.

Now, with regard to the coregencies in this dynasty:

I. Amessis or Amensis is Amunsat Hasepu. She was coregent with her father, and at first had titles [hieroglyphs], which her husband Thothmes II adopted in her right, (saving [hieroglyphs] and the feminine [hieroglyph]). The date of her coregency may be deduced from a curious cartouche published by Dr. Brugsch and here reproduced.



The central cartouche (*Aaχeper ka Ra*), and the date „year 9“, must be her father's; the date „year 8“, and the cartouche (*Aaχeper Ra* „queen“), must be hers; and the other cartouche may be her husband's, (*Aaχeper Ra* loving father *Χeperka*). Her coregency, therefore began in her father's second year; and we know that the day was between 1. Meχir = 13. Febr., and 30. Mesori = 7. Sept. Her regnal years might therefore commence with the same day of the year as her father's. I would refer her assumption of the title [hieroglyphs] to the year when her father succeeded Amunhotep. Thothmes III was very early coregent with her. His regnal years commenced 21. Pharmuthe = 28. April, and he died in his 54. year 30. Phamenoth = 24. March. His annals furnish an indication in accordance with the dates here computed for his elevation and his death. His 23. year, 21. Pachons = 22. May, was [hieroglyphs], i. e. day of actual new moon. On that day B. C. 1507, the conjunction was about 7 a. m. Thothmes II died about the commencement of Amunsat's 16. year, B. C. 1527.

II. Although we have only low dates of Amunhotep II, the inscription on the great obelisk of Thothmes III, left incomplete by him, taken in hand by Thothmes IV in his 7. year, and finished 35 years after the interruption, requires for him the full time which Manetho assigned to him. The sum of the reigns, 25. 10. + 9. 8 = 35. 6, will allow of the completion of this work 6 months before the death of Thothmes IV.

III. Amunhotep III appears coregent with his father, in the eastern temple at El Kab. I regard the date at Assuan [hieroglyphs] etc. as that of his accession to sole power. Possibly the beginning of his father's regnal year might be

chosen for his elevation to coregency, so that the duration of his reign would be 35. 8; but even 4. 3 of coregency + 30. 10. of sole reign would allow of the date of his 36. year, at Sarbut el Khadem. B. C. 1440 Sept. stands in my scheme for the commencement of his sole reign, whilst 2. Athyr = 18. Oct. But as the days of the preceding reigns, (as of all the rest), are omitted, and the 10 + 8 months would bring us to 24. Sept., there is nothing in this defect of 24 days to contradict my scheme. The temples at Philae were built by Thothmes III and Amunhotep III. Of the calendar fragments there, some may be of the former reign, others must be later, as M. Chabas has shown, and probably of Amunhotep III. That which records the feast of the apparition of Sothis on the 28. Epiphi, and which M. Biot has calculated to belong to the 4 year period B. C. 1446. 3, cannot belong to Thothmes III, but exactly agrees with the time I have computed for the coregency of Amunhotep with his father.

I believe that the Aten worshippers interrupted this reign for 13 years.

IV. It is certain that one reign only, that of Seti I, intervened between those of Ramessu I and II. It is unaccountably omitted by Josephus, and Africanus represents it by two reigns, 'Αμενωφάθ 19 and Σέθως 51. It is highly improbable that a 51 years' reign of Seti would be succeeded by a 66 years' reign of Ramessu, who followed his father in the compaign of his 1 year, and may be believed, (on the evidence of the Dakkeh stele), to have been then 10 years of age. But if we suppose that Seti reigned for 19 years alone, and for 32 with Ramessu, we shall have the age of the latter at his death 95. 2, which is not improbable. I adopt therefore Africanus' 19; but as this may stand for 18. 6, the months in the rest of my scheme may be 6 (or even more) earlier. Against this, however, must be set the omitted days of nine reigns, probably equal to about 4 months.

As Diodorus' statement, that Sesoosis (Ramessu II) conquered the Arabians and Libyans in his father's lifetime, is confirmed by the monuments, we may receive another, — that Sesoosis became blind after he had reigned 33 years, — with respect. This would necessitate a coregency, in B. C. 1269, (if we reckon from his accession), or in B. C. 1237, (if we reckon from his father's death).

V. For Menphthah Josephus has 'Αμένωφις 19. 6, corresponding to Africanus' 'Αμενεφθῆς 20. There is some reason to believe that this term includes the short reign of his son Seti II.

VI. For he is followed in Josephus by Σέθωσις καὶ Ῥαμέσσης ἱππικὴν καὶ ναυτικὴν ἔχων δύναμιν; and, from this addition to their names, it is clear that Setneχt and Ramessu III, (the first King of Egypt who waged naval war), are intended. Through some error of a copyist the number of years and months is omitted; but as Africanus has Ῥαμέσσης 60 in this place, and as it is afterwards stated roughly 59, it may be presumed that it was 59. x or nearly 60; for Josephus, immediately after, gives the summation 393 years, and the actual sum of his numbers, with this 59. x, is 392. x, (the fraction of the last year being reckoned roundly a year) [1]). That Josephus rightly represents these as the immediate successors of Menphthah, appears from the concor-

[1]) It was the desire to reconcile this 393 with the sum of Josephus' previous numbers, which led me to propose an alteration 37. 5 (for 36. 5) corresponding with Africanus' 37 for Oros, and so to raise the date of Aahmes to B. C. 1570.

dant traditions which Herodotus received, and Diodorus after him, — that Pheron, (Baenra Menphthah), son of Sesostris, (Ramessu II), was succeeded by Proteus, (Setneχt), father of Rhampsinitus (Ramessu III). The number of years, however, is certainly excessive; in the original perhaps it was intended to include the reigns of the sons of Ramessu III, the first division of the XX. dynasty[1]).

VII. Africanus gives, as successors of his Ramesses, Ἀμενεμνῆς 5, and Θούωρις 7; but should certainly have represented them as cotemporary[2]); for these reigns correspond to those of the rivals, one of whom killed the other, and of the Χar chieftain who followed them, of whom Ramessu III tells us. The two former are the monumental Amunmessu, and Menphthah II (Siphthah), who defaced his names and titles. Of the last we have no monuments; nor, from the nature of the case is it to be expected that we should.

Setneχt and Ramessu acknowledged Seti II, but not Amunmessu, although his tomb was respected; the names of Menphthah II were defaced, and his tomb appropriated, by Setneχt. They would therefore count the years of these usurpers to their own dynasty, the commencement of which, according to my scheme would be B. C. 1217. Its duration I compute from this date until B. C. 1082, 135 years; and that of the XXI. dynasty, 109 years, B. C. 1082 to 973.

It is certain that the Egyptians confirmed to Diodorus, the story which Herodotus had learned from their fathers, that Proteus detained Helena at the beginning of the Trojan war, and delivered her to Menelaus at the end. Of all the dates for that event, those of the Parian marble are the most trustworthy, for there is no room for suspicion of a corruption of text (as there might have been with regard to a late Ms.), and this document has somewhat of an official character. They are B. C. 1217 and 1208, 24. Thargelion. Both these dates fall within the reign of Setneχt, according to my scheme, and the latter within the reign of Thuoris, in whose time, according to Africanus, Troy was taken. Then, if Thuoris was confounded with Proteus[3]), as he might well be by any one who did not know, or did not advert to the fact, that there were rival kings in Egypt at the time, in the date which falls to the beginning of the reign of Thuoris, B. C. 1212, we have a confirmation of the statement of Dicaearchus, that Proteus reigned 436 years before the first Olympiad.

One more confirmation of my scheme I will deduce from the genealogy of the priestly architects at Hamamat. Bokenχons was made highpriest in his 27. year by Seti I, and would be born, according to my scheme, not later than B. C. 1297. His

[1]) So also I think that the Ῥάμψης 66 which follows it must be the sum of the reigns of the second division.

[2]) These two reigns correspond in place to the leper story, but both are out of chronological order. The placing the leper story after the period of 59 years, gave Josephus ground for his argument that Amenophis must have been a fictitious king, whose years Manetho did not set down. Had it come in its proper chronological place, Josephus could not have said this, for there was Amenophis 19. 6.

[3]) It seems to me not improbable that the father of Ramessu III has been confounded with Proteus, a distinct personage. For whilst it is impossible to connect this name, or Κέτης (which Diodorus was told was his name originally), or the two names Φαραὼ Νάχωρ, (which the Paschal Chronicle gives for him), with the name of Setneχt, it is easy to explain all these names, if we refer them to Thuoris, whose name I suppose was תרוך. What more likely than

21. descendent Numabra, who was living in the 30th. Darius, might be born early in the reign of Aahmes, about B. C. 562. This would give, for the 21 generations, the average, (high, but not unexampled), of 35 years. This is sufficient to show that the XIX. dynasty dates cannot well be raised higher[1]).

Under the leper stories of Manetho and Chaeremon, I have long been convinced, that the events of two distinct periods have been confounded; that much of what they relate belongs to the time of Amunhotep III, and the Atenworshippers; and that thus the remarkable discrepances between their stories, (and, I will now add, their incompatibility as a whole, with what Ramessu III tells us of the events which preceded the establishment of his dynasty), may in fact be accounted for. Manetho's story, as he confessed himself, was derived, not from Egyptian records, but from documents of uncertain origin. We must remember that Josephus, who wrote this, had a character to lose, and adversaries ready to convict him at once, if he quoted incorrectly from a work which was then accessible to the learned. Manetho, then, made use of historical scraps, (such as Pap. Sallier I); and, without intention of falsity, erroneously combined them; and Chaeremon, doubtless, did the same, using some materials, other than Manetho's. Still further to account for this confusion, we must remember that there was a remarkable likeness in the throne-names of two usurpers and , and of two kings and ; and correspondences in the circumstances of the two periods; as, for instance, the presence of impure people, i. e. followers of foreign religions[2]), in the times of Amunhotep III and Ramessu II. There was too, at each period an interruption in the Apis succession; a new cemetery made for the Apises by Amunhotep III, and one of its earliest chambers containing the remains of one which had been profaned; the Apis of the last 12 years of Ramessu II and the whole reign of Menphthah lost, and the Apis of the 26 years of Ramessu III, appearing as the successor of the Apis of the 55th year of Ramessu II. The papyrus of Ramessu III remarkably confirms my views.

He calls the Χar usurper . If we look to the Hebrew for the meaning of this name, it strikes us as being rather the designation of an usurper (ארש „taking to one's self"), than a proper name. Is it contained in Θού-ωρις? I think it

---

that a Semite usurper should adopt the simple title פריצה? Then is Φαραὼ Νάχωρ; Πρώτευς prefixes this title (פריצה חור), and Κέτης the designation „stranger", to his name. In this view, Thuoris might well be supposed to have commenced his usurpation at the death of Menphthah, and made himself master of all Egypt in B. C. 1212; and the leper stories represent the usurper as occupying the whole time from the defeat of Amenophis to the restoration of order.

[1]) The fact of a subject bearing a royal name does not prove that he was born in the reign of the king to whom the name belongs. The conferring such a name might well be a mark of royal favour. The captain Aahmes was born long before the accession of Aahmes I, under whom he distinguished himself in war; and Aahmes si Nit, the father of Numabra, might also be a man of full age, at the accession of Aahmes II.

[2]) M. Chabas has shown that one word was applied to the foreigners of an earlier time, and to the annual epidemic (Mél. Égypt. I, 38).

would rather be —*αρσης*; and I prefer regarding the second element in this name as the ethnic or חרי. Then his home would be Θοὺ; and Θοὺ, Θουὲ, Θοοὺ, are LXX. renderings of the name תחו or תוח [1]). This name occurs only as that of the 4. ancestor of Samuel. Is it possible that he can be the usurper, of whom Ramessu speaks? The ancestor of Samuel would certainly be a man of mature age in B. C. 1212. His family were of the second branch of the Levitical tribe, and they dwelt in the land of צוף, or רמתים צופים [2]). Chaeremon calls the chief actor in the revolution, (identifying him with Joseph), Petesef „a sacred scribe"; and Manetho, (identifying him with Moses), Osarsif „a priest". Both, therefore, testify to his Levitical character; and both, unconsciously, indicate the place of his origin; for Petesef may be explained „of Suf", and Osarsif ה שר צוף „the prince of Suf".

Thus by the aid of the papyrus of Ramessu III we can separate from these stories what belongs to his time, and discover thus much of truth; that there was really a revolution effected in Egypt, by a man of a race which had left Egypt long before; and my identification of him accords with their description of his sacred character, and partly explains the names they give him. Such an episode as this is quite consistent with what we are told of the wild times of the Judges.

Was this the Pharaoh, whose daughter Bithiah was taken in marriage by Mered, a descendent of Caleb [3])? If so, there will be no longer any room for the surprize which the religious Hebrew name of his daughter, and the fact of her union with an Israelite, have hitherto excited. The father of Tohu צוף or צופי [4]), is called an Ephrathite in 1. Reg. I, 1; he was, therefore, originally of Bethlehem; and, although Bethlehem was not a Levitical city, another Levite of Bethlehem figures in Jud. XVII. The family of Caleb were connected with Bethlehem through his second wife. Thus the idea of an union of this kind between the families acquires probability.

D. Hy Haigh.

---

[1]) This, perhaps is the name which was revived at a later time, Τεώς.

[2]) 1. Reg. IX, 5 and I, 1.

[3]) 1. Par. IV, 18.

[4]) In the genealogy 1. Par. VI, 26 he appears as אלקנה צופי son of אלקנה. From this and צוף אפרתי it would seem that, originally of Ephrath, he acquired צוף and so was called צופי.

Erschienene Schriften.

Dr. R. Pietschmann, Hermes Trismegistos nach ägyptischen, griechischen und orientalischen Überlieferungen dargestellt. Leipzig. Engelmann. 1875. 8. 58 pp.

Carl Riel, Das Sonnen- und Siriusjahr der Ramessiden, mit dem Geheimnifs der Schaltung und das Jahr des Julius Caesar. Untersuchungen über das altägyptische Normaljahr und die festen Jahre der griechisch-römischen Zeit. Mit 9 lithographirten Tafeln. Leipzig. F. A. Brockhaus. 1874. 4. 370 pp.

Transactions of the Society of Biblical Archaeology vol. III. S. II: George Smith, On fragments of an Inscription giving part of the Chronology from which the Canon of Berosus was copied. — C. W. Goodwin, On Four Songs contained in an Egyptian Papyrus in the British Museum. — P. Le Page Renouf, Calendar of Astronomical Observations found in Royal Tombs of the XXth Dynasty. — Joseph Bonomi, On the Cylindrical Monument of Nechtharhebes in the Museum of Turin. 2 Plates. — S. Birch, Translation of the Hieroglyphic Inscription upon the Altar of Nechtharhebes. — The same, Inscription of Haremhebi on a Statue at Turin. 2 Plates.

Leipzig, J. C. Hinrichssche Buchhandlung. — Verantwortl. Redacteur Dr. R. Lepsius,
Buchdruckerei der Königl. Akademie der Wissenschaften in Berlin (G. Vogt).

Zeitschrift
für
Ägyptische Sprache und Alterthumskunde

herausgegeben von Prof. Dr. R. Lepsius zu Berlin (Bendler-Strafse 18)

unter Mitwirkung von Prof. Dr. H. Brugsch.

Mai u. Juni Preis jährlich 15 Mark. **1875.**

Inhalt:

Die Cultusstätte der Lucina.

(Mit 2 lithographirten Tafeln.)

Eine der ältesten und blühendsten Städte in der frühern Geschichte Aegyptens war die bei dem heutigen El Kāb zwischen Esne und Edfu am rechten Nilufer gelegene Stadt der Eileithyia. Von der ehemaligen Bedeutung derselben zeugen nicht nur die aus der Zeit vor der siebzehnten Dynastie stammenden Gräber, sondern auch eine mächtige Festungsmauer, die einst einen Tempel in sich barg, dessen Trümmer noch Champollion vorfand. Die Stadt scheint selbst die Wiege der Ahmes und Thutmes gewesen zu sein; wenigstens deuten die Inschriften der Gräber, die königliche Ammen erwähnen (s. Lepsius, Briefe p. 104), als die Namen selbst, die vom Mondculte hergenommen sind, darauf hin.

Bis zu Strabons Zeiten bestand die Stadt; und den Namen „Eileithyiaspolis“ oder „Lucinae oppidum“, welchen die Griechen und Römer ihr beilegten, entlehnten sie von der Göttin , die sich hier besonderer Verehrung erfreute und nach der die Stadt ägyptisch hiefs. Die Aussprache dieses Namens ist ungewiss; man hat darüber mehrere Vermuthungen aufgestellt; Champollion las „Suban,“ Lepsius „Neben,“ Brugsch „Neχeb“ und neuerdings „Ḥeben“; siehe ÄZ. 1875 p. 6. Die Aussprachen Suben und Neben stehen mit dem hieroglyphischen Schriftgebrauche nicht im Einklang; noch viel weniger aber ist eine Aussprache Ḥeben zu erweisen. Nach Herrn Brugsch findet sich in den Gräbern von Benī-H'assān und Zāwiyet-el-meitīn für den Namen der ehemaligen dort gelegenen Stadt „nicht selten“ , , „wie sich“, fügt der bekannte Aegyptologe hinzu, „der Leser durch einen Einblick in die Texte, welche Herr Lepsius in den Denkmälern publicirt hat, leicht überzeugen kann.“ Indessen ist dem nicht so; wohl finden wir L. D. II. 111 *c. g.* ; aber die angebliche

Variante findet sich nicht; denn ich setze voraus, dafs das in einem Titel des alten Reiches öfter vorkommende (in Benī-H'assān, L. D. II 121. 122. 129 und in Saqqārah, L. D. II. 116, c; vergl. De Rougé, Recherches p. 95.) nicht als eine solche Variante betrachtet worden ist. Auch wäre es sehr wunderbar, wenn eine Stadt bei Benī-H'assān denselben Namen geführt hätte, wie das alte El Kāb, worauf wir doch hinauskommen würden, wenn wir für eine Aussprache, die wie Ḥeben gelautet hätte, zulassen wollten. ist ohne Zweifel ein Sylbenzeichen mit auslautendem *b*, und höchst wahrscheinlich einsilbig, wie ich aus dem folgenden schliefse, über dessen Rolle ich gleich reden will. Nun hat Herr Brugsch schon früher einmal auf die Form (Düm. Hist. Inschr. I. 36) = (Tafel des Neḥī in Būlāq) hingewiesen; findet sich Düm. Kal. Inschr. 104, 13; aber deshalb ist nicht erforderlich, dafs alle drei alphabetischen Zeichen umfafst hätte; ebenso wie z. B. zunächst nur *nem*, nicht *χnem* heifst, obwohl es gelegentlich für letzteres sich findet. Ich bin daher der Ansicht, dafs mit folgendem die Ausprache *χeb* gehabt habe, um so mehr, als auch (Pap. Eb. 90, 9.) der Name einer Pflanze und vielleicht die ursprüngliche Form für jenes *nχeb* ist, für welches um so eher geschrieben werden konnte, als sachlich das bezeichnet, was es als Schriftzeichen ausdrücken sollte. Das in oder , welches eben so häufig fehlt und nie durch ersetzt oder durch zu *nu* ergänzt wird, fasse ich als die Bezeichnung eines inlautenden dunklen Vocals, d. h. *u* oder *o*, wie in און, ⲱⲛ, ϩⲛⲁⲧ, ⲛⲟϫ, ⲕⲟⲧ und dergleichen, wie ich es an einem andern Orte weiter ausgeführt habe, und lese den Namen der Göttin Eileithyia demgemäfs, — je nachdem und hinzugefügt sind oder mangeln: *χeb*, *χebt*, *χub*, *χubt*. Immerhin mag in späterer Zeit der Name *Neχebt* gelautet haben, vgl. Pierret, ét. égypt. II. 74; wie ja ein prosthetisches *n* im Altägyptischen sich häufiger nachweisen läfst. Vergl. Zeitschr. 1868, p. 15. Erhalten ist der Name im Koptischen wohl nicht, denn ϫⲟⲃⲉ, welches die Glossarien als Namen einer untergegangenen Stadt angeben, ist wohl eins mit ϫⲱⲃⲉ Qāu, Ägypt. Zeitschr. 1865 p. 51, woselbst قاو وهى خراب zu lesen sein dürfte; doch wenn mich nicht alles täuscht, klingt der alte Name im heutigen الكاب El-Kāb noch nach.

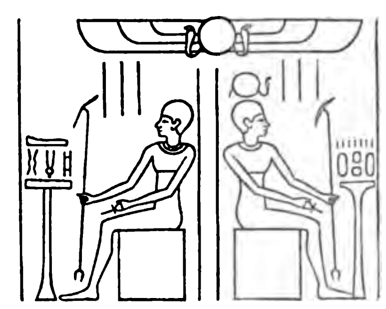
Die Göttin Χub-t oder Neχebt, welche die Griechen mit der Schutzgöttin der Gebärenden Eileithyia zusammengestellt haben, war eine Mondgöttin, weshalb wir sie zutreffender, wenn nicht Selene, so doch Lucina nennen. Eusebius hat uns die richtigste Angabe über ihren Cult überliefert, indem er sagt praep. evang. 3, 12: ἡ δὲ τῆς Εἰλειθυίας πόλις τὸ τρίτον φῶς θεραπεύει· τὸ δὲ ξόανον τετύπωται εἰς γῦπα πετόμενον, ἧ τὸ πτέρωμα ἐκ σπουδαίων συνέθηκε λιθῶν. Und in der That stehen alle Denkmäler von El Kāb mit dieser Göttin in Verbindung. Wenn man die alte Festungsmauer hinter sich hat und rechts von dem Berge der Nekropole den östlichen Weg in die Wüste antritt, so zeigt sich alsbald ein Tempelchen von kubischer Form, welches Ramses II. dem Thoth oder Lunus weihte und das die heutigen Araber الحمام „das Bad“ nennen; weiterhin liegt rechts

am Berge ein fast zerstörter Felsentempel mit Inschriften sowohl vom Ramses III als Ptolemäus IX.; und am Rande der Ebene endlich unter der arabischen Bergkette ist noch ein kleiner Tempel der Lucina erhalten, der bis auf Amenhetep III. zurückgeht.

Zwischen dem Tempelchen des Thot nun und dem der Lucina, und auf halbem Wege zwischen beiden, erheben sich in der Ebene, da wo der Weg nördlich in die weitere Wüste abgeht, zwei steile Felsmassen, etwa hundert Schritt von einander entfernt, die unsere Aufmerksamkeit durch eine grofse Menge hieroglyphischer Inschriften in alterthümlichen und rohen Zügen fesseln. Herrn Lepsius sind dieselben nicht entgangen, und die Denkmäler II. 117 gewähren uns eine Auswahl derselben in getreuer Nachbildung. Es sind bedeutend mehr als die dort mitgetheilten; und als ich mit Herrn Professor Ebers im Winter 1873 an Ort und Stelle war, da nahmen wir Abschriften und Abdrücke aller, deren wir ansichtig wurden, und es sind ihrer an 150. Kurz, flüchtig und kunstlos wie sie sind, rechtfertigen sie ganz und gar das Urtheil, welches de Rougé gerade über sie fällte. „Die Inschriften dieser Epoche," sagt der vortreffliche Gelehrte, „sind mit besondern Schwierigkeiten gespickt, die noch keiner strengen Analyse theilhaftig geworden sind." Nachdem ich nun diese Inschriften nach den Abdrücken, die mir mein verehrter Freund aufs bereitwilligste mittheilte, genauer geprüft und erwogen habe, wage ich es, das Folgende über ihren Inhalt und ihre Bedeutung aufzustellen; indem ich zu gleicher Zeit noch eine Auswahl zu der in den „Denkmälern" gegebenen auf der beiliegenden ersten Tafel hinzufüge.

So schwierig zum gröfsten Theile die Schriftzüge sind, in denen diese Inschriften, in den Felsen eingemeifselt oder eingekratzt sind, so belehrt uns doch ein flüchtiger Blick, dafs sie in der Hauptsache aus Namen und Titeln bestehen. Und ferner erkennen wir sogleich, dafs sie dem alten Reiche und namentlich der VI. Dynastie angehören. Mehrere der Namen sind mit den Königsschildern *Tetà*, *Pepi-Râmerî* und *Râ-meren* zusammen gesetzt. Auch sprechen die harten und archaischen Schriftzüge, die sich hier und dort dem hieratischen Charakter nähern und nicht selten eine Spanne hoch sind, für dieses Alter; z. B. für , für , für und , für , und für , und für , und andere mehr.

Einen weiteren Anhalt für die Epoche dieser Inschriften bietet das doppelte Bildnifs eines Königs vor einem Opfertische dar, welche Darstellung sich zwischen den Inschriften des ersten Berges befindet und sofort an die ähnliche Darstellung des Pepi als Königs von Ober- und Unterägypten in H'amamât erinnert; L. D. II. 115. a. Ich stehe nicht an, diesen alterthümlichen und, wie es scheint, als Ra aufgefafsten Herrscher für denselben König Pepi zu halten, obwohl die Zeilen für die Inschriften unausgefüllt sind.



Dergleichen Namen- und Titelinschriften sind nicht selten die flüchtigen Graffitti gelegentlicher Passanten. Wir finden hieratische Monogramme häufig vor den Gräbern von Bībān el mulūk; wir finden sie in der Wüste bei Assuan; wir finden sie an den linken Uferfelsen bei El Hōsch und am Gebel Abu Schēgir zwischen Edfu und Gebel Silsileh; Aufseher über die in den nahen Steinbrüchen Arbeitenden haben hier ihren Namen in einer müfsigen Stunde verewigt; und die Namen scheinen darauf hinzudeutenden, dafs die Ausbeutung dieser Steinbrüche, die noch hoch oben an den steilen Wänden das Wahrzeichen der Steinmetzen tragen, bis in die XVII. und XII. Dynastie zurückgehen. Auch die rauhen Berge von El Kāb enthielten ehemals bedeutende Steinbrüche, und ein wunderlicher rings ausgehauener Felsblock ist etwas südlich von den beiden Hügeln einsam in der weiten Ebene stehen geblieben, während eine andere zu einer Art Grotte ausgearbeitete Felsmasse unter dem Berge der Nekropole, von der das Werk der französischen Expedition (Antiquités I. 67, 1.) eine Abbildung giebt, längst verschwunden ist.

Auch die beiden Felsenhügel sind wohl ehemals ausgehauen; aber schlecht pafst die Annahme eines so zwecklosen und gelegentlichen Ursprungs zu den Inschriften, von denen es an ihnen wimmelt. Und in der That lehrt eine nähere Betrachtung derselben, dafs sie eine andere Bedeutung als die blofser Namensverewigung hatten.

Die Namen, welche wir hier finden, sind in der Regel von einem oder mehreren Titeln begleitet. Es sind die Titel der Verwaltungsbeamten und Priester des alten Reiches; die betreffenden Ausdrücke haben erhebliche sprachliche Schwierigkeiten, und es ist bekannt, wie viel Licht die eingehendsten Untersuchungen de Rougé's in den „Recherches sur les monuments qu'on peut attribuer aux six premières dynasties" über sie verbreitet haben. Auf den mir vorliegenden Blättern finde ich die folgenden: *netr-ḥen* und , *seḥei* und , häufiger noch beide verbunden oder , letzteres auch mit dem Vorsatze oder dem Zusatze ; auch findet sich ein und ein , ferner ein und ein . Einer heifst und ein anderer wird ausdrücklich als Priester der Lucina genannt: . und . Überhaupt sind viele dieser Priester über die Tempel und das Tempelgebiet der Göttin gesetzt; wir haben einen (vergl. in Lepsius, Denkm. II 113. *a*), einen und einen ; einer heifst und ein anderer . Schreiber kommen verschiedene vor; neben dem einfachen auch , ferner oder und endlich . Neben dem haben wir einen . Eine sehr häufige Priestergattung ist der (in späterer Zeit schreibt man dafür), einmal mit dem Vorsatze , mitunter zugleich ; häufig mit dem Nachsatze oder ; einer heifst:

[hieroglyphs] und ein anderer (L. D. II 117, *y*): [hieroglyphs]. Wir finden ferner häufig den [hieroglyphs] oder den [hieroglyphs]; den [hieroglyphs] und den [hieroglyphs] oder [hieroglyphs] und einmal den [hieroglyphs]. Einmal finde ich [hieroglyphs] und ferner [hieroglyphs] oder [hieroglyphs]. Manche heifsen schlechtweg [hieroglyphs], und sehr viele sind [hieroglyphs] oder [hieroglyphs].

Die letzte Gruppe ist eine der schwierigsten; denn ob [hieroglyph] oder [hieroglyph] entweder [hieroglyph] oder [hieroglyph] ist, läfst sich nach diesen Texten kaum entscheiden; ich wäre geneigt [hieroglyphs]; welches sehr häufig vorkommt und ein Name nicht sein kann, als Titel zu fassen; ich treffe einmal hinter dieser Gruppe das Zeichen [hieroglyph] an, in einem leider abgerissenen Zusammenhange; das macht es wahrscheinlich, dafs das Wort zu Libationen in Beziehung steht. Daneben kommt noch ein anderer [hieroglyphs] vor, der dem Determitive nach vielleicht einen Lector oder dergleichen bezeichnet.

Die Personennamen, welche uns hier entgegentreten, sind die dem alten Reiche durchaus eigenthümlichen. Sie sind entweder einfach oder zusammengesetzt. Da will ich zuerst der Namen [hieroglyphs] oder [hieroglyphs] und [hieroglyphs] oder [hieroglyphs] oder [hieroglyphs] oder [hieroglyphs] gedenken; sie sind wohl ohne Zweifel von den bekannten Festen hergenommen; und der Umstand, dafs der letztere Name sehr häufig mit *iasetes* verbunden erscheint, welches selbst nie anders als vor jener Gruppe angetroffen wird, legt die Vermuthung nahe, dafs das Compositum *iasetes-uk* einen „Leser am Ukafeste" oder dergleichen ursprünglich bedeutet, darnach aber ein gewöhnlicher Eigennamen geworden ist. Ebenso könnte [hieroglyphs], welches sehr häufig, aber nicht ausschliefslich, vor [hieroglyphs] steht, ursprünglich einen Priester des Åp-festes bezeichnet haben.

Die Personennamen von El Kāb erscheinen mir wichtig genug, um als ein Beitrag zum ägyptischen Namenbuche, zu dem Herr Lieblein eine nützliche Grundlage gelegt hat, hier zusammengestellt zu werden.

[hieroglyphs] *Åbå* oder [hieroglyphs] *Åbå*
[hieroglyphs] *Åku*
[hieroglyphs] *Åmaχī*
[hieroglyphs] *Ånå*
[hieroglyphs] *Ånī*
[hieroglyphs] *Åntef*
[hieroglyphs] *Åru*
[hieroglyphs] *Åsṭå*

[hieroglyphs] *Åšå*
[hieroglyphs] oder [hieroglyphs] *Åtå*, *Åṭuå*
[hieroglyphs] *Åia*
[hieroglyphs] *Ānes*
[hieroglyphs] *Ānχu*
[hieroglyphs] *Ānχ'es*
[hieroglyphs] *Ānχām*



Dieses sind die Namen, welche mir fest stehen; die meisten derselben kehren in den Inschriften häufig wieder. Andere sind zu flüchtig eingeschrieben oder zu sehr

verwittert. Einzelne Personen scheinen neben dem eigenen einen Ehrennamen geführt zu haben, wenigstens finde ich (L. D. II. 117, *k*); und vor dem Namen eines andern (L. D. II. 117, *l*) findet sich der bemerkenswerthe Zusatz , womit doch wohl nur ein alter Familienname bezeichnet werden soll.

Mitunter erscheint nun in den Inschriften ein vereinzelter Name; z. B. oder oder oder

Einmal heifst es etwas ausführlicher: , und ähnlich L. D. II 117, *q*.

In andern Inschriften ist dem Namen noch ein „sein Sohn" hinzugefügt; z. B. oder

Die meisten aber fügen den Namen des Sohnes hinzu mit seinen Titeln, z. B. oder oder

Viele endlich geben uns die Namen einer ganzen Familie oder vielmehr ihre Genealogie; so ist mehrfach das Geschlecht des *Ḥer-n-ānχ* aufgezeichnet, sein Sohn ist *Kemenà*, sein Enkel *Semu*, sein Urenkel *Rāmerī-n-ānχ*; und L. D. II 117, *u* scheint auch noch die Ururenkel *Rāmerī-ānχ-neben* und *χnem-n-ānχ* zu nennen.

Wir kennen solche Namenlisten aus den Gräbern der spätern Epoche; wir finden sie regelmäfsig bei den Darstellungen der Todtenopfer, welche die Hinterbliebenen dem Haupte der Familie darbrachten. Die Inschriften von El Kāb unterscheiden sich von ihnen nur durch den Mangel der Darstellungen. Hätten wir noch einen Zweifel, ob sie die nämliche Bedeutung gehabt haben, so wird sie durch eine Angabe gehoben, die sich einmal findet: (?) „Ein Opfer dargebracht auf dem Tempelgebiete der Göttin im Jahre 2." (so ist zu lesen: L. D. II. 117. *q*.)

Es handelt sich hier um die Todtenopfer, die der Sohn für den dahingegangenen Vater bringt; daher mitunter der Ausdruck „sein Sohn, der ihn lieb hat;" z. B.

Von einem heifst es „der seinem Vater stets ergeben ist." Wir erkennen aber deutlich, dafs der Ahnencult die Religion jener Zeit und die Liebe zu den Eltern die Pietät der Alten war.

An welche Gottheit sich die hier Opfernden mit ihren Spenden und ihren Gebeten richteten, können wir aus den Inschriften mit Sicherheit entnehmen. Es findet sich einmal beim Namen des Sohnes der Zusatz: „ergeben der *χubt*, der Herrin von *χebt*" — und ähnlich

— denn nur der Geier scheint mir dieser Vogel sein zu können, obwohl uns eine andere Darstellung das Bild eines mit der oberägyptischen Krone geschmückten Sperbers neben einem unleserlichen Namen zeigt. Wir sehen also aus diesen Texten der sechsten Dynastie, dafs der Cult der Göttin wirklich in so frühe Zeiten zurückgeht.

Haben wir auf diese Weise die alterthümlichen Inschriften an den beiden Bergen von El-Kab als Gedenktafeln über die Todtenopfer, die man der Lucina darbrachte, erkannt, so bietet uns eine Anzahl von etwas spätern Opferdarstellungen eine willkommene Bestätigung für diese Annahme. Ich theile sechs davon auf der beiliegenden zweiten Tafel mit. Dieselben befinden sich ausschliefslich an dem zweitem Berge und unterscheiden sich durch die sorgfältigeren, aber immer noch unkünstlichen Hieroglyphen und durch die beigefügten Darstellungen der thronenden Göttin und der Opfernden mit ihren Gaben. Da bringen dar (Taf. II, c.) „alle schönen und reinen Dinge der zweimal weifsen Lucina, die da ist die Fürstin aller Götter, ein *Se-neχet χā n Uast* und seine Schwester, die Hausherrin *Āt*"; ähnlich ist eine zweite Darstellung (Taf. II, d.), welche schon die dem Todtenbuche eigene Formel hat; sonst fehlt in den Inschriften von El-Kāb jede Erinnerung an die Lehren des Todtenbuchs; die Religion des Osiris, der sich später ganz Aegypten unterwarf, war in jenen Zeiten noch unbekannt.

Die Darstellungen, deren einige ohne Inschriften sind, (wie Taf. II, f, welche über eine ältere verwischte gearbeitet ist), sind jedenfalls jünger als die übrigen Inschriften; sie gehören indessen noch ins alte Reich. Und eine Inschrift (Taf. II, a) giebt uns einen Königsnamen, dessen Dynastie ich kaum zu bestimmen wage; es liegt nahe, ihn mit dem Μεϑουσουφις der VI. Dynastie zusammenzustellen, und gewifs gehört er vor die zwölfte. Eine andere Inschrift eines *Ṭhuti-m-ḥeb* (Tafel II, *b*) scheint dafür zu sprechen, dafs diese Cultusstätte der Lucina selbst ein Wallfahrtsort war; denn man kommt auf einem Schiffe von Cedernholz, „beladen mit den Gaben des Nordlandes, Durra und Spelt, Rindern, Wein, Weihrauch und Honig."

Beachtenswerth ist das kurze Gebet, mit dem auf der Tafel des *Nebneχet* (Taf. II, b) die Göttin angeredet wird: „Heil der Lucina alltäglich, wenn die Sonne untergeht." Es ist die Göttin *Χubt* also ohne Frage die Mondgöttin, die ihre Herrschaft antritt, wenn Rā in den Ocean niedersinkt. Darum wendet sich auch ein Gebet auf einer Stele Ramses' III. im Felsentempel zu El-Kāb an Harmachis und Lucina zugleich: .
Hiermit bringe ich auch in Zusammenhang einen Beinamen, den die Inschriften von El-Kāb der Göttin mehrfach geben oder *ḥeiti*, einen Dual, den wir doch wohl nicht anders erklären können als (vergl. Goodwin in dieser Zeitschrift 1874, p. 38), nämlich „die zweimal weifse"; dieser Ausdruck erscheint nicht unangemessen einer Göttin des bleichen Mondes.

Seit Champollion hat man sich gewöhnt, die Göttin *Χubt* als Göttin der Geburt aufzufassen, indem die Gleichstellung mit der Eileithyia diese Deutung zu fordern schien. Indessen die Texte sprechen nicht für diese Annahme, und die einzige Dar-

stellung (Déscription de l'Egypte, Antiquités, I. pl. 96, 3), auf welche sich Champollion berief, fällt nicht so sehr ins Gewicht, da sie einmal ohne Inschriften, zweitens aus Erment, also allerjüngster Epoche ist. Doch will ich nicht bestreiten, dafs in griechischer Zeit die Göttin von El-Kāb wirklich eine Eileithyia gewesen sein kann. Indessen der Cult der *Χubt* ist sehr alt, wie wir gesehen haben, und dem Sahid eigenthümlich; und in alter Zeit ist sie die Göttin des Mondes und der Nacht, sie ist Selene oder Luna und Lucina; man ruft sie beim Scheine des Mondes an und bringt ihr draufsen in der Wüste Todtenopfer dar; sie trägt die hohe Krone des unterirdischen Osiris und gleicht der Hekate in ihrem düstern Culte. In dem Grabe Ramses' III und sonst ist die *Χubt* daher der *Merseχert* zugesellt, indem beide als geflügelte Schlangen dargestellt sind, jene die ( ) mit der Doppelkrone, diese die ( ) mit der Krone von Unterägypten.

In späterer Zeit gilt die geierköpfige Göttin hauptsächlich als Schutzgöttin von Oberägypten; sie heifst als solche in Kom Ombo und und oder einfach , während die schlangenköpfige *Uīt* oder Buto, deren Dienst von den Städten Pe und Dep sich über das Delta verbreitete, dessen Schutzgöttin sie wurde, oder genannt wird. Wir finden in diesen Titeln auch die Erklärung zu dem im Todtenbuche 15, 4 vorkommenden ; vergleiche Lefébure, hymnes p. 28. In spätern Texten spielen die Schutzgenien eine grofse Rolle. Ich erinnere mich einer Darstellung der beiden Göttinnen auf der Insel Philä — in der östlichen Nebenpforte des zweiten Pylons des grofsen Isis-Tempels. Sie sind beide als Uräen dargestellt, die sich um einen Lotus emporschlängelnd auf der Blume sitzen, die *Χubt* mit der weifsen oberägyptischen Krone auf der geschlossenen, die *Uīt* mit der rothen unterägyptischen Krone auf der entfalteten. Von der erstern heifst es dort: . Von der letztern aber: . Indem verschiedene Vorstellungen, wie so häufig in der ägyptischen Mythologie, in einander griffen, ward die *Χubt* zur Hathor, die *Uīt* aber zur Isis. Wenn man aber das eigentliche Wesen der ägyptischen Gottheiten ergründen will, so mufs man alle Mal in die ältesten Zeiten zurückgreifen; denn bei den Aegyptern hat das mythologische Verständnifs in demselben Mafse abgenommen, in welchem die üppig wuchernde Menge der Gottheiten zunahm. Über den Cult der ägyptischen Lucina aber giebt es keine ältern und keine sicherern Belege als die Inschriften an den beiden heiligen Bergen bei El-Kāb.

Berlin, im Juni 1875. Ludw. Stern.

Miscellanea.

1. Die vom Herrn Le Page Renouf in der Zeitschr. für ägypt. Sprache 1874. p. 104 vorgeschlagene Erklärung der Gruppen und [1]), die ich für Varianten des Namens der Göttin halte (vergl. Zeitschrift 1874 p. 35), die aber Herr Le Page Renouf mit gleichstellen will, scheint mir von diesem Gelehrten nicht genügend bewiesen zu sein. Denn eben das erste Zeichen in der zweiten Variante, auf das uns Herr Le Page Renouf als seine Annahme bestätigend verweist, bezeugt, dafs das Zeichen hier nicht als Präposition d. h. nicht als ein besonderes Wort angesehen werden darf, wenn nicht sonst angenommen werden müfste, dafs ein Wort ( ) zwischen zwei Elemente eines anderen Wortes ( ) eingeschaltet werden konnte. Dafs hier aber das nicht zufällig oder infolge eines Fehlers seitens des Schreibers vor das Zeichen getreten ist, beweist uns folgende Inschrift aus dem Alten Reiche in L. D. II. pl. 112, wo wir wieder das Wort *setem*, hier aber sogar in der Bedeutung von „West", wie in der oben angeführten zweiten Variante geschrieben finden: etc.

2. Die Aussprache *tawi* von im Dualis wird durch die Variante gesichert, die sich auf dem Boden des Petersburger Sarkophages der Atau an Stelle von im Todtenb. Cap. 17 col. 68 des Tur. Exemplares befindet. Somit sind jetzt die Aussprachen *tata*, *tati* und dergl. von gänzlich zu verwerfen.

3. Die Schreibart des Namens , die sich auf dem Gypsabgusse einer Stele im Berliner Museum (Nr. 141 nach dem Catal.) befindet, scheint bis jetzt nicht beachtet worden zu sein.

4. Höchst interessant und fast ganz unerwartet erscheinen uns die Varianten und statt oder in der das 72. Cap. des Todtenbuches enthaltenden Deckelinschrift des Petersburger Sarkophages des Aahmes. (Vergl. über diesen Sark.: Lieblein, Denkm. aus Petersb. etc. p. 12 und Athenaeum français 1856 p. 50 Anm. 3). In dieser Inschrift lesen wir: ...., ... (hier ist das nicht Pronom. Pers. I sing., da letzteres fast überall in unserer Inschrift ausgelassen ist), ... (=), ..., ... Ein einziges Mal und zwar, wie mir scheint,

[1]) Früher hielt ich wie auch Herr E. de Rougé in seinem „Notice des Mon." 3me ed. p. 94 die Gruppe als zum Namen des Verstorbenen gehörig. Seitdem habe ich aus Herrn Liebleins, „Dictionn. des noms" erfahren, dafs ein Name existirt.

in einer verdorbenen Stelle des Textes finden wir die Form . . . . . Ungeachtet dieser fast steten Endung auf des Pron. Pers. II plur. in unserer Inschrift, ist doch das Pron. III plur. an der einzigen Stelle, wo es sich befindet, blos geschrieben (vielleicht fehlerhaft?): etc. = Todtenb. 72, 8.

5. Da ich nun schon einmal auf variirende Schreibarten von Pronomina zu sprechen gekommen bin, so möchte ich hier noch der Variante ı ı ı statt der gewöhnlichen Form des Pronomens oder gedenken, die ich in der Inschrift eines hölzernen Sarkophagfragmentes im Brit. Mus. (in einem der Glasschränke des ersten ägypt. Zimmers, wenn ich mich recht entsinne) gefunden habe: und „Komme in Frieden, der du den Himmel durchschiffst und die Tiefe (Ṭuat) durchwandelst. Die Bewohner der Tiefe beten (ṭuati-u ṭua-t) deine Schönheit (dich) an, sie jubeln dir zu wegen deiner Grösse ..... sie preisen die grosse Seele (den Sonnengott), wann sie sich ihnen nähert.“ Die letzten Worte *ii-f n u* beweisen klar dafs in der ganzen Inschrift das Zeichen ı ı ı das Prononmen pers. III plur. ist und in keinem Falle mit dem vorhergehenden oder für die I Pers. plur. angesehen werden darf. Hier haben wir also wenigstens einen Fall, wo das Zeichen ı ı ı *u* ausgesprochen werden mufste. Denn wollte man sogar das Zeichen ı ı ı in unserer Inschrift blofs als eine fehlerhafte Schreibart statt ansehen, ohne darauf Acht zu geben, dafs diese fehlerhafte Schreibart vier Mal nach einander wiederholt ist, so scheint mir auch in diesem Falle der Fehler des Schreibers nicht anders erklärt werden zu können, als dafs derselbe statt der Gruppe die kürzere aber g l e i c h l a u t e n d e Gruppe ı ı ı *u* gebraucht habe. Andere Beispiele eines solchen Gebrauches von ı ı ı kenne ich nicht; doch müssen deren noch einige existiren, vergl. E. de Rougé, Chrestom. II. p. 41 Anm.

6. Die Bedeutung „heilen, gesund machen“ des Wortes ist bis jetzt noch nicht gegeben worden. Sie geht klar aus folgenden Beispielen hervor: Osiris N. N. (Petersb. Sark. der Baba. Vergl. Lieblein Denkm. p. 36). — (Worte des Horus. Petersb. Sark. Petisis. Lieblein l. l. p. 37). — (Sark. Baba). Dieselbe Bedeutung scheint mir das Wort auch in folgender den „Etudes

Egyptol.“ I p. 22 des Herrn Pierret entlehnten Phrase zu haben: „Dein göttlicher Same (Horus) war in meinem Leibe, und ich habe ihn auf die Erde gestellt, damit er deine Person (dich) räche, damit er dein Leiden lindere und damit er die Vernichtung dessen verordne, der es (dein Leiden) verursacht hat (d. h. Set).“ Und ebendaselbst weiter p. 28, wo das Wort in den beiden Bedeutungen „gesund, stark sein“ und „heilen“ uns entgegentritt: „Tu es fort dans tes membres ayant chassé tes défaillances (P.), ayant apaisé ta souffrance.“

St. Petersburg $\frac{18}{30}$. April 1875. W. Golenischeff.

Über eine dem Dualis eigenthümliche Form des Suffixes .

Vielleicht durch nichts verpricht der Papyrus Ebers fruchtbringender und folgenschwerer für die Aegyptologie zu werden, als durch die wahrhaft wunderbare und kaum von einem anderen ägyptischen Schriftstücke erreichte Correctheit seiner Sprache. Grammatische Gesetze, die andere Texte ganz oder doch fast ganz ausser Acht lassen, beobachtet er mit einer Consequenz, die uns die höchste Bewunderung vor dem sprachlichen Scharfblicke seines unbekannten Verfassers einflöſst.

Seit langem ist neben der gewöhnlichen Form des Suff. III. m. s. die Bildung bekannt, ohne daſs sich bis jetzt ein Unterschied im Gebrauche beider feststellen liess. Über eine Seite des Gebrauches von , über die wo das Suffix nach unserm Sprachgebrauch, einem „Nomen“ angehängt ist, giebt uns nun der Papyrus Ebers Aufschluſs.

Denn in folgenden Beispielen tritt in diesem Texte auf:

1.) *heθer"-fi*
2.) *ḳeba"-fi*
3.) *maāt"-fi*
4.) *ment"-fi*
5.) *mert"-fi*
6.) *mesṯet"-fi*
7.) *nepḫu'-fi*
8.) *peḥ-fi*
9.) *qemḥet"-fi*
10.) *reṭ"-fi*
11.) *ṭenḥ"-fi*
12.) *uārti" fi*
13.) *χeru"-fi*

, welches sich 37,6 findet, ist wohl nur ein Schreibfehler für , wie eine Zeile höher richtig steht.

Von diesen 13 Beispielen kennzeichnen sich 11 schon durch die Schrift als Duale und ein 13tes (8.) ist sicher von dem Hierogrammaten auch als Dualis aufgefasst worden, da er dafür sehr häufig auch schreibt (vgl. z. B. 103, 17 mit 103, 18.). Lassen wir den einzigen Pluralis *nepeḥu' fi* (7.) einstweilen bei Seite, so berechtigen uns diese Beispiele also — besonders da wir nirgends im Papyrus einen Dualis mit verbunden finden — zu dem Schlusse, daſs das Pron. suff. III. m. s. *fi* ausschlieſslich im Dualis stehenden Substantiven eignet. Und in der That ist auch jenes (110, 2.) nur eine Unregelmäſsigkeit, — die regelmäſsige Form *nepeḥu' f* findet sich 37, 19 und 38, 20 — zu erklären durch die Stellung jenes Wortes zwischen mehreren Dualen: *m ḥeθer"-fi m ḳeba"-fi m nepeḥu'-fi m ment"-fi.*

Aber dieser Gebrauch von ist nicht etwa, so wie manches andere, allein auf unsern Papyrus beschränkt; nein, er findet sich, mehr oder minder consequent durchgeführt auch in anderen Texten. Wie mir mein hochverehrter Lehrer, Hr. Prof. Ebers, gütigst mitgetheilt hat, schreibt der Papyrus Prisse , (daneben freilich auch) (P. 16, 1) und (P. 19, 9); der Verfasser des Ammonshymnus im 17ten Papyrus von Bulaq aber und (s. II, 15; s. III, 6 u. VI, 7), während er sonst stets gebraucht.

Selbst in einem im übrigen grammatisch uncorrecten Papyrus (bei Pierret, Études égypt. I, 81; der Text läſst sich durch Vergleichung der bekannten Berliner Stele des grossentheils gut wiederherstellen) hat sich noch erhalten. Dagegen schreibt selbst die Inschrift des *Ȧmenemḥeb* (Ztschr. 1873, S. 3 ff.) auf Z. 2 , und der sonst nicht minder correcte Berliner Todtenpapyrus des *Neχet-tuȧmen* bindet sich ebenfalls nicht an diese Regel.

Spuren ähnlicher Formen lassen sich übrigens auch für andere Suffixe nachweisen. Der Papyrus Ebers schreibt 60, 5 und 95, 2 und 97, 12 ; und ebendahin gehört es wohl auch, wenn die Stele von Kuban (Z. 14) in einer, wie es scheint, sprüchwörtlichen Redensart (cf. Papyrus Prisse XV, 13—XVI, 1) sagt, da sie doch sonst an Formen wie keinen Anstoſs nimmt. Eigenthümlich mag es noch erscheinen, daſs sich mehrmals im Papyrus Sallier II der Pluralis mit verbunden findet. Ob diese Abnormität daraus zu erklären ist, daſs in allen Fällen (S. 6, 3—4; 6, 8; 10, 5) kurz vorher oder nachher ein Dualis (,) auftritt, lasse ich dahin gestellt.

Zum Schluſs noch will ich bemerken, daſs der Gebrauch des Suff. *fi* leicht ein noch beschränkterer sein kann, als ich im Vorigen angenommen. Wenigstens ist mir kein Beispiel bekannt, wo der betreffende Dualis nicht einen Körpertheil, wenigstens in der Grundbedeutung, bezeichnet. Freilich wird ja im Aegyptischen der Dualis bei weitem am häufigsten von den doppelten Theilen des Körpers gebraucht.

Adolf Erman.

Die Colonie des Osnappar.

Wann und durch welche Ereignisse sich das Mischvolk der Samaritaner gebildet hat, ist im Allgemeinen hinlänglich bekannt. Die etwas fragmentarische Überlieferung der Hebräer wird hier, wie in so vielen Fällen, auf das Erwünschteste durch die Keiltexte ergänzt. Immerhin bleiben auch so noch eine Reihe von Puncten, welche der nähern Erörterung bedürftig sind, und hiezu soll dieser Versuch einen kleinen Beitrag liefern.

Die Nachrichten der Juden und Assyrer harmoniren in so fern, dafs beide für Israël eine starke östliche Colonisation in assyrischer Zeit bezeugen.

Die Juden melden:

1) Der König von Assyrien verpflanzte nach Samarien Leute aus Babylon, Kutha, Ava, Hamath und Sippara 2. Koen. 17, 24ff. Geraume Zeit später wird ein Jahvepriester aus den Zerstreuten Israëls dahin entsandt, mit ihm auch andre Colonisten. (יֵלְכוּ וְיֵשְׁבוּ שָׁם sagt der König von Asur 2 Koen. 17, 27.)

2) Esra 4, 2 sagen die Samaritaner im Allgemeinen aus, Asarhaddon hätte sie in ihre neue Heimath verpflanzt.

3) Esra 4, 9 berichten dem persischen Könige über den Mauerbau zu Jerusalem der Amtsrichter, der Schreiber und die übrigen ihrer Genossen, Dinaeer, Apharsathakaeer, Tarpelaeer, Apharsaeer, Leute aus Arku, Babylon, Susa, Daher, Elymaeer und das Übrige der Völker, welche Osnappar, der grofse und mächtige, fortgeführt, und welchen er in der Stadt Samaria und den übrigen Städten des Gebietes westlich vom Strome und in Palästina Wohnsitze angewiesen hatte.

Wie lauten diesen Nachrichten gegenüber die assyrischen Angaben?

1) Schon Sarrukin, der Eroberer Samaria's, sorgte für Neubevölkerung des Gebietes. So sagt er in den Annalen: „Die Einwohner von Tasid (Cylinderinschrift: Tammud), Ibadid, Marsiman, Ḫayapa, die Arbäer, die fernen, die Bewohner des Landes Bari, welches die Gelehrten und Schriftkundigen nicht kannten, welche den Königen, meinen Vätern, niemals ihren Tribut dargebracht hatten, ich unterwarf sie, ihre Überbleibsel verpflanzte ich und siedelte ich in der Stadt Samaria an. (Cylinderinschrift: nach dem Lande Beth-Omri, dem fernen, versetzte ich sie: cfr. Schrader K. A. T. p. 163.)

2) aus einem lückenhaften Fragmente, ebenfalls aus Sargons Annalen, erhellt, dafs er Babylonier nach dem Lande der Ḫatti (Syrien und Palaestina) verpflanzte. (Schrader K. A. T. p. 162).

3) Asarhaddon berichtet nach der Einnahme von Sidon, dafs er im Lande der Ḫatti eine Stadt *ir Asur-aḫ-iddina* erbaut und dort Bewohner des Ostens angesiedelt habe. In dem wichtigen Berichte 2 Könige 17, 24ff. fehlt leider eine ausdrückliche Angabe, welcher König von Assyrien die grofse Transplantation der Leute aus Babel, Kutha, Ava, Hamath und Sippara bewerkstelligt habe. Weil nun aber Sargon neben einer Reihe meist unbekannter Stämme notorisch auch Babylonier dahin versetzte, erkennt Schrader in ihm den König von Asur, dessen die hebräischen Königsbücher gedenken. (K. A. T. p. 164 vgl. G. Smith in Lepsius Zeitschrift 1869 p. 97). Damit stimmt trefflich, dafs Sargon auch die Stadt Hamath eroberte, und neue Bewohner in

deren entvölkertem Gebiete ansiedelte. Mithin hat die Annahme der Assyrologen, dafs die im Königsbuch erwähnten Hamathener durch Sargon nach Samaria seien versetzt worden, hohe Wahrscheinlichkeit für sich.

Allein hiemit scheint die Angabe des Esrabuches im Widerspruche zu stehen, wo die Repräsentanten der Samaritaner erklären, von Asarhaddon hinauf geführt worden zu sein. Trägt auch der Abschnitt Esra IV, 1—5 augenscheinlich das Gepräge des späten Chronikers an sich (Schrader: Theol. Studien und Kritiken 1867 p. 494), so ist doch der historische Gehalt jener Angabe nicht zu beanstanden. Es steht aber nichts der vermittelnden Annahme im Wege, dafs Asarhaddon einen zweiten, stärkern Schub Mesopotamier, den eigentlichen Kern des spätern Mischvolkes, in das verödete Israël gesandt habe, und thatsächlich der Schöpfer des neuen Gemeinwesens geworden sei.

Aber wie verhält es sich denn mit der Colonie des Osnappar?

In einem officiellen Actenstücke finden wir hier eine ganze Reihe Völkerschaften aufgezählt, welche unmöglich mit den durch Sargon und Asarhaddon nach dem Westen dirigirten Stämmen identisch sein können, mithin einen dritten Schub repräsentiren (vgl. Herzfeld, Geschichte des Volkes Jisraël I p. 473).

Um die oft schwierige Erklärung dieser Völkernamen hat sich Fr. Lenormant in scharfsinniger Weise verdient gemacht. (Lettres assyriologiques I p. 64ff.)

Das Esra 4, 9 erwähnte Völkerconglomerat theilt sich — den unqualificirbaren Namen טַרְפְּלָיֵא abgerechnet — in: 1) Mesopotamier aus Babel und Arku, 2) Bewohner von Elam in weiterm Sinne. Sofort klar sind hier die עֵלְמָיֵא und die שׁוּשַׁנְכָיֵא. Während bei den Semiten „Elam" in der Regel Bezeichnung für das Gesammtreich Susiana ist, kann an unsrer Stelle nur der Stamm der Ἐλυμαῖοι gemeint sein, welcher seit alten Zeiten in Susiana die Hegemonie besafs. In Betreff des zweiten Namens erinnert Lenormant treffend an die einheimische Namensform [cuneiform] Su-si-na-ak. (cfr. Lenormant: choix de textes cunéiformes, II fasc. Nr. XXXI z. 1 am Ende, Nr. XXXII z. 1 u. s. f.).

Dafs die אֲפָרְסָיֵא nicht die Perser sein können, zeigt die unmittelbar vorhergehende (Esra 4, 7) Namensform פָּרַס. Gewifs mit Recht zieht hier Lenormant den Namen [cuneiform] Ḥa-far-ti bei, welcher in der Behistuninschrift persischem Uvaja (Οὐαζαΐνη χώρα. Procop. II p. 504. ed Bonn.) und assyrischem Ilamti entspricht, ursprünglich aber zweifelsohne, (wie Elam) einen besondern Stamm Susianas bezeichnete, (vielleicht das Volk, dessen Sprache die Keiltexte zweiter Gattung angehören, vgl. E. Norris: Journal of the R. Asiatic Society XV, p. 4 und Lenormant, la magie p. 316ff.). Schwieriger ist der Name אֲפַרְסַתְכָיֵא zu erklären. Frühere haben das Susiana benachbarte Bergvolk der Παραιτακηνοὶ beigezogen; H. Rawlinson dagegen erklärt den Namen als „the Afar of Sittake." (Journal of the R. Asiatic society XV p. 239 Anm. 1.) Nicht unwahrscheinlich vermuthet Lenormant, dafs Sittakene, die Grenzprovinz zwischen Asur und Elam eine den Elamiten verwandte Bevölkerung besessen habe.

Irrthümlich sieht er dagegen in den דִּינָיֵא Bewohner der elamitischen Stadt Din. Der Name dieser Stadt lautet nicht, wie Lenormant angiebt: [cuneiform], sondern [cuneiform] ir Di-in-sar (G. Smith Asurbanipal p. 220, 13) oder: [cuneiform] ir Du-un-sar (Smith l. c. p. 213, 110 cfr. Norris As-

syrian dictionary I p. 260.). Schrader vergleicht das armenische Volk der Da-ya-i-ni (K. A. T. p. 246.) Am nächsten kommt unsrem Namen Botta pl. 85, 11.
[cuneiform] ir sa Di-na-ya. Diese Stadt ist dem Gebiete von Gambul benachbart, gehört also zu den Küstendistricten des persischen Golfes (cfr. F. Lenormant: les premières civilisations II p. 244); mithin passen diese Dinaeer auch geographisch zu ihren Genossen. Die דהוא endlich entsprechen dem persischen Nomadenstamm der Δαοί. Herodot I, 125. (G. Rawlinson, Herodotus I p. 425.)

Wer aber Elamiten, Susianer, Hafarti, Sittakener, Dinaeer und Daher in Gefangenschaft abführen kann, der mufs über „die Hochländer" grofse und nachhaltige Erfolge errungen haben, und diefs gelang erst dem vorletzten assyrischen Könige.

Die frühern Grofskönige hatten es mit Elam hauptsächlich deshalb zu thun, weil die Babylonier und Südchaldäer in ihrem hartnäckigen Widerstande gegen Asur hier ihre Hauptstütze fanden. 721 schlägt Sargon Merodach-Baladan von Babylon und Ḥumbanigas von Elam. Wichtiger waren die Erfolge des Jahres 710. Die wiederum alliirten Fürsten Merodach-Baladan und Sutruk-Nanḥundi von Elam wurden völlig besiegt und einige Grenzdistricte von Elam abgerissen. In die neue Provinz verpflanzte Sargon Syrer aus Kommagene. Allein diese Siege waren von sehr ephemerer Dauer. Wahrscheinlich im Jahre 706, als die Altersschwäche des Königs sich auch in der Reichsleitung fühlbar machte, gewannen die Elamiten sogar die verlorenen Districte zurück. (G. Smith in Lepsius Zeitschrift 1869 p. 110.)

Noch weniger hat trotz seines pomphaften Siegesbülletins Sanherib reale Erfolge über diese tapfern Bergvölker erzielt. Gegen Kudur-nanḥundi unternahm er 694 eine grofse Razzia mit obligaten Stadtbränden; aber naiv genug erzählt den Ausgang dieses Zuges die Inschrift von Nabi-Yunus W. A. I. I p. 43 z. 42ff. *araḥ Ṭibituv ku-uṣ-ṣu dan-nu ik-su-da va sa-gap-ta la zi-iṣ-ta il-lik va sal-gu, na-ḥal-li, na-at-ḥu sad-i a-du-ra, utir va a-na mat Asur aṣ-ba-ta ḥar-ra-na.* Im Monat Tebet ein gewaltiger Sturm brach los und Regen ohne Aufhören kam heran, und Schnee, Sturzbäche, Abgründe (?) der Gebirge passirte ich (?), ich kehrte um und nach dem Lande Assyrien schlug ich den Weg ein (cfr. Norris, assyrian dictionary II p. 440. 451. 549, III p. 991. und den Parallelbericht W. A. I. I p. 40. col. IV, 75ff.). Kurz, die Eroberung der elamitischen Hauptstadt Madaktu mifslang gründlich.

Unter Asarhaddon hören wir nichts von Unternehmungen gegen Elam, dessen Herrscher fortwährend die südbabylonischen Rebellen unterstützten.

Ganz anders gestaltete sich dagegen die Sachlage unter dem energischen Asurbanipal. Nachdem er schon mit König Urtaki erfolgreich gekämpft hatte, gelang es ihm, dessen Nachfolger Tíumman in der blutigen Schlacht am Ulai vor den Mauern von Susa aufs Haupt zu schlagen. Diese Ereignisse brachten Elam in eine fürchterliche Gährung. Das freiheitsmuthige, von energischem Hasse gegen die Assyrer beseelte Volk stürzte eine Reihe von Regenten, welche mit dem übermächtigen Nachbar einen modus vivendi eingehen wollten. In kürzester Frist folgten sich Ummanigas, Tammaritu und Indabigas auf dem Throne. An Letztern sandte Asurbanipal für den Fall, dafs er den chaldäischen Prätendenten Nabu-bil-sumi nicht ausliefere, die bedeutsame Botschaft: *al-la-kav va irani-ka a-na-ḳar, nisi ir Su-sa-an, ir Ma-dak-tu, ir Ḥi-da-lu a-sal-lal.* Ich werde heranziehen. Deine Städte werde ich zerstören, die Männer

der Stadt Susa, der Stadt Ḥidalu werde ich fortführen. (G. Smith Asurbanipal pg. 179, 97 ff.).

Als endlich Ummanaldas (um 647) den Thron bestiegen hatte, wurde der Krieg gegen Elam assyrische Nationalsache und mit der gröſsten Energie durchgeführt. Gleich im Beginn des ersten Feldzuges eroberte der Groſskönig eine Reihe Städte, unter denen Bit-Imbi die bedeutendste war und schaffte ihre Bevölkerung nach Assyrien. (G. Smith l. c. p. 206, 49 ff. 207, 55 ff.) Sodann zählt er 29 Städte auf, (unter ihnen Susa und Madaktu), welche er bei seinem siegreichen Einzuge in Elam eroberte und deren Bevölkerung und Habe er nach Assyrien entführte. (G. Smith l. c. p. 213, 102 ff.) Bei dem zweiten Kriege mit Ummanaldas setzte der Groſskönig diese Arbeit noch gründlicher fort. Sehr eingehend schildert er uns die systematische Verwüstung des Landes und die Zerstörung von Susa. (l. c. p. 224—233). Er schlieſst p. 233, 121: *nisi zikar u śinnis, saḥrûti u rabâti, śuśi, parii, imiri, alpi u ṣi-i-ni, i-li sallati ma-ḥ-du as-lu-la a-na mat Asur. ipru ir Su-sa-an, ir Ma-dak-tu, ir Ḥal-ti-ma-as va śi-it-ti ma-ḥa-zi-sun i-ris al-ḳa-a a-na mat Asur.* Die Einwohner, Mann und Weib, Groſs und Klein, Pferde, Maulthiere, Esel, Stiere und Schafe, dazu zahlreiche Beute, führte ich fort nach dem Lande Assyrien. Den Staub der Stadt Susa, der Stadt Madaktu, der Stadt Ḥaltimas und den Überrest ihrer Burgen insgesammt, brachte ich nach dem Lande Assyrien.

Endlich zählt der König ganze Kategorien Gefangener auf: *sa as-lu-la ul-tu ki-rib mat* NUM-MA-[KI], *i-li ki-ṣir sarru-ti-ya u-rad-di* welche ich aus der Mitte des Landes Elam fortführte, über die Gesammtheit meines Königthums ausbreitete. (G. Smith l. c. p. 237, 32 ff.) Dieselbe Phrase wiederholt sich bei der definitiven Unterwerfung von 21 Städten, deren Bewohner aus Furcht vor den assyrischen Kriegern in das Gebirge *Salatri* geflohen waren, sich aber nachträglich dem Könige ergaben: (G. Smith l. c. p. 243, 95) *i-li ki-ṣir sarru-tiya sa u-mal-lu-u ḳa-tu-u-a, u-rad-di* über die Gesammtheit meines Königreichs, welches in meine Hände gelegt war, (wörtlich: welches füllte meine Hände) breitete ich sie aus.

Aus dem bisherigen geht mit Evidenz hervor, daſs Asurbanipal nicht allein Elam völlig unterjochte, sondern auch die Transplantation seiner Bewohner im groſsartigsten Maſsstabe betrieb.

Sind nun demgemäſs in seinem Reiche eine Anzahl elamitischer Colonien angelegt worden, so hat es von vorherein hohe Wahrscheinlichkeit, daſs die in ihren Hauptbestandtheilen elamitische Colonie des Osnappar aus Asurbanipals Zeit datire.

Dafür sprechen aber noch andere Gründe:

1) Neben elamitischen und undefinirbaren Völkerschaften enthält das Samaritanerverzeichniſs Leute aus Babylon und Arku. Nach der Unterdrückung von Sammuges Revolution muſste gerade Babylonien die Härte des Siegers in entsetzlicher Weise fühlen (cfr. G. Smith l. c. p. 165 ff.). Offenbar wurde damals ein Theil der Rebellen in die israëlitische Strafcolonie geschickt.

2) Der Name אסנפר (LXX. Ἀσσεναφάρ) ist nur eine Verstümmelung aus אס[רב]ניפל (für אסר = Asur cfr. אֵסַר־חַדּוֹן; für פר = פל cfr. Πῶρος = Phul, Schrader: Jahrb. f. prot. Theol. 1875 p. 323, Babiru = Babilu etc. s. Haigh in Lepsius Zeitschr. 1870 p. 88 Anm.) Osnappar ist mithin kein persischer oder assyrischer Groſser, sondern der assyrische

Grofskönig selbst. Das zeigen seine beiden Epitheta: אָסְנַפַּר רַבָּא וְיַקִּירָא ist wörtliche Übersetzung von: Asur-bani-pal, *sar rabu*, *sar dannu*.

3) Noch ein andres Anzeichen spricht für eingreifende Mafsregeln Asurbanipals Samarien gegenüber. Bis dahin war das Land auch nach der Wegführung der zehn Stämme von Königen regiert. Unter Sanherib treffen wir 701 Menahem (Mi-in-ḫi-im-mu) von Samaria als tributären Vasallen, unter Asarhaddon im Register der 22 syrischen Fürsten Abibal von Samaria. (Schrader: Jahrb. f. prot. Theol. 1875 p. 332 ff.)

Dagegen unter Asurbanipal finden wir den Nationalassyrer Nabu-sar-aḫi-su als Präfecten von Samaria, welcher als hoher Kronbeamter des Reichs der Eponymie (646?) theilhaftig wird. Schon G. Smith hat hieraus erschlossen, dafs Samaria in der Zwischenzeit dem assyrischen Reiche sei incorporirt worden. (G. Smith Asurbanipal p. 321 ff.) Dieser Act ist wohl eine der Strafmafsregeln, welche der Sammugesrevolution auf dem Fufse folgten. Scharfsinnig hat Schrader vermuthet, dafs Manasse seine Betheiligung an diesem Aufstande mit der Abführung nach Babylon büfste. Eine Theilnahme an diesem ganz Vorderasien umfassenden Complotte [1]) hat daher auch für den israëlitischen Fürsten hohe Wahrscheinlichkeit, und führte so die Vernichtung der politischen Autonomie und die unmittelbare Annexion Samariens herbei.

Wir sehen, Alles stimmt zu der Annahme, dafs Asurbanipal zahlreiche Ostvölker in die seit Psammetichs Abfall (653) gefährdete und darum hochwichtige Grenzprovinz verpflanzt habe.

Mit Zuversicht dürfen wir demgemäfs Asurbanipal neben seinem Urgrofsvater Sargon und seinem Vater Asarhaddon als dritten Oekisten des spätern Samarien betrachten.

H. Gelzer.

Auctarium lexici coptici Amedei Peyron,

auctore Marco Kabis Aegyptio.

(cf. Zeitschr. 1874 p. 121. 156. 1875 p. 55).

ⲕⲁⲫⲁϫⲓ M. ⲡⲓ *folium palmarum.* Ita Lexicon ex Kirchero. Equidem in Scala invenio semel ⲡⲓⲕⲁⲫⲁϫⲓ cum glossa Arabica الكرناف, quae in usu Aegyptiorum notat imam partem rami palmae, trunco adhaerentem post amputatam superiorem partem eiusdem rami. Cf. Freitag ad hanc vocem, qui ex Kamuso recte de ea dicit: *Radices infimae partis rami in stirpe palmae superstites post amputatum ramum.* Semel vero invenio ⲡⲓⲕⲁⲫⲁϫⲓ cum glossa ورق الليف *folia fibrarum*, seu *filamentorum palmae.* Nimirum cum ليف fibrae palmarum teneant imam ramorum partem trunco constrictam, fieri

---

[1]) Das Westland oder Küstenland wird in den Rebellenverzeichnissen mehrfach namhaft gemacht. G. Smith, Asurbanipal p. 154, 29. 155, 35. 169, 33. Die Philistäerstadt Asdod, seit Sargons Tagen ein Mittelpunkt assyrischer Macht (fastes de Sargon 109. womit die Erwähnung von Vasallenfürsten in Sanheribs und Asarhaddons Zeit nicht nothwendig im Widerspruche steht) ist offenbar im Zusammenhang dieser Ereignisse durch Psammetich belagert und schliesslich erobert worden. Herodot II, 157.

potuit, ut vox κⲁⲫⲁϫⲓ aliquando *imam ramorum partem*, aliquando *fibras* ipsas, circa illam partem *obvolutas* significaret, sed *folium palmae* nunquam. Censeo autem Kircherum in errorem fuisse inductum voce Arabica ورق (folium) qua aeque veniunt *folia arborum*, *folia fibrarum palmae*, *folia chartacea* etc.

ⲕⲁϣ M. frangere, Lex.

— ⲕⲁϣ ⲛ̀ⲥⲁ videtur notare *Percutere* in Cod. Vat. LXI. fol. 129.

— ϯⲕⲉϣⲣⲱⲙⲓ M. Hanc vocem referendam esse censeo ad radicem ⲕⲁϣ. Ea occurrit apud Zoegam pag. 88, ubi legitur: ⲁϥⲓ̀ ⲉ̀ⲃⲟⲗ ⲛ̀ⲧⲉ ϫⲏⲙⲓ ⲛ̀ⲧⲉ ϯⲕⲉϣⲣⲱⲙⲓ ⲡⲉ ϣⲁ ϯⲁⲩⲗⲏ ⲙ̀ⲡⲟⲩⲣⲟ. Notemus hic ante omnia, textum hunc, prout prostat apud Zoegam, nullum praese ferre sensum. Eum igitur sic restituendum esse censeo: ⲁϥⲓ̀ ⲉ̀ⲃⲟⲗ ⲛ̀ⲧⲉ ϫⲏⲙⲓ ⲉⲧⲉ ϯⲕⲉϣⲣⲱⲙⲓ ⲡⲉ, etc. ex quo intelligitur ϯⲕⲉϣⲣⲱⲙⲓ non differre a ϫⲏⲙⲓ. Iam vero ϫⲏⲙⲓ *Aegyptum* significare norunt omnes. At hic vox ista aliud significat. Ex integra enim narratione patet, ϫⲏⲙⲓ in hac historia nomen esse Urbis cuiusdam, quam quidem *Kahiram* esse vix possit in dubium revocari. Scilicet Aegyptio-Arabes voce مصر (*Aegyptus*) indiscriminatim indicant *tum integram Aegypti regionem*, tum κατ' ἐξοχήν urbem principem *Kahiram*, eo modo, quo Romani Romam indicare volentes, *Urbem* dicebant nulla addita distinctione. Auctor igitur narrationis, quae refertur apud Zoegam pag. 87—88, qui anno aerae vulgaris 1211 describebat, mores Arabum sequutus, principem Urbem voce ϫⲏⲙⲓ seu *Aegypti* voluit indicare. Cum vero urbs illa aliud nomen apud dominatores Arabes tunc haberet, vocareturque قاهرة (Kahira) seu victrix, hoc secundum nomen Auctor narrationis voluit Coptice reddere excudens vocem ϯⲕⲉϣⲣⲱⲙⲓ, quae etymologice notat Urbem, *quae frangit*, seu *vincit hominem*. Fortasse non ipse auctor nomen hoc primus excudit, sed ab aliis excogitatum ab initio fundationis Kahirae recepit. Quare sententiam allatam sic verto: Exivit ex (urbe) Chemi (Aegypto), quae est ipsa Urbs Kahira, usque ad aulam Regis.

Ⲕⲁϣⲟⲩⲗⲓ M. ⲡⲓ الثمرالواحى Dactylorum genus, quod ex Oasibus defertur. Sc.

Ⲕⲉϩ *Rumpere*, Lex.

— ⲕⲁϩ M. cum suffixis *sternere viam*: ⲁⲛⲣⲓⲕⲓⲉ̀ⲃⲟⲗ ϩⲁ ⲡⲓⲙⲱⲓⲧ ⲉⲧⲁⲩⲕⲁϩϥ ⲛⲁⲛ. Cod. Vat. LVIII. Declinavimus a via, quae nobis *strata* fuerat.

— ⲕⲉϩ ⲧⲉϩⲓⲏ, T. idem. Pist. Soph. 158.

— ⲕⲁϩⲕⲉϩ ⲟⲩϩⲓⲏ, T. idem. Zoeg. 376.

Ⲕⲉϩ M. *societate alicuius uti*, ex Scala, ubi legitur: ⲉϥⲕⲉϩ مستأنس *societate* alicuius *utens*.

Ⲕⲱϩ, T. *aemulari*. Lex.

— ⲙⲛ̀ⲧⲁⲧⲕⲱϩ, T. ⲧ *non aemulatio*, *absentia aemulationis*. Pist. Soph. 213.

Ⲕⲟⲓϩⲓ M. ⲡⲓ المرفق *cubitus* Sc. addit tamen auctor Scalae vocem ⲕⲟⲓϩⲓ significare etiam *vaginam* الغلاف, quam potestatem retulit Peyron in Lexico.

Ⲕⲁϫϩⲣⲁϥ vide ⲕⲉⲕ.

Ⲗ

Ⲗⲁⲧ M. ⲡⲓ *germina*, Lex. ex Kirchero. — At in Scala invenio ⲡⲓⲗⲁⲧ cum glossa العراجين, quae notat *spathas*, *ex quibus dactyli palmae pendent*.

ⲗⲱⲟⲩ M. ⲟⲩ; occurrit haec vox in sequenti sententia, quae extat in Cod. Vat. LXIV. ⲟⲩⲗⲱⲟⲩ ⲙⲉⲛ ⲛ̀ⲛⲟⲩⲃ ⲛⲉⲙ ⲟⲩⲗⲱⲟⲩ ⲛ̀ϩⲁⲧ ϣⲁ ⲉϧⲟⲩⲛ ⲉⲡⲓⲃⲉⲛⲓⲡⲓ ⲛⲉⲙ ⲡⲓⲧⲁⲧϩ. Collato autem ⲗⲉⲟⲛ *inaures*, *armillae manuum*, et ⲗⲉⲟⲥ *rotulae*, *circuli*, *inaures* coniicio ⲗⲱⲟⲩ notare *circulos metallicos*, quibus mulieres pedes ornare solebant, quosque Arabes خلاخيل appellant. (Cf. Freytag ad hanc vocem.) Potest etiam notare circulos, quibus veteres Aegyptii brachia ornabant, ut monumenta ostendunt. Quare sententiam allatam sic verto: *circuli* quidam ex auro, et *circuli* ex argento, quin et ex ferro et plumbo.

ⲗⲁⲃⲟ M. ⲡⲓ *Velum navis*, Lex.

— ⲗⲁⲟⲩⲟ, ϯ idem. ⲛⲓⲕⲉⲉϫⲏⲟⲩ ⲁⲩϣⲧⲉⲙⲫⲱⲣϣ ⲉⲃⲟⲗ ⲛ̀ⲧⲟⲩⲗⲁⲟⲩⲟ ⲙ̀ⲡⲁⲩϣⲉⲣϩⲱⲧ (in officio hebdomadis passionis) Naves quoque nisi expandunt *velum* nequeunt navigare.

ⲗⲟⲕ M. ⲡⲓ congius, Lex.

— ⲗⲓⲕ M. ⲡⲓ كوز الزير Urceus, *vasculum*, *quo aqua hauritur* ex ziro (Est vero *zirum* genus quoddam amphorae in usu apud Aegyptios). Sc.

ⲗⲟⲕⲉⲙ M. viridis, madidus (ὑγρός, διάβροχος). Affinia ⲗⲱⲕ et ⲗⲏⲕ, quae habes in Lexico. — ϩⲟⲧⲁⲛ ⲁϥϣⲁⲛϭⲓ (ⲛ̀ϫⲉ ⲡⲓⲭⲣⲱⲙ) ⲛⲉⲙ ⲟⲩϩⲩⲗⲏ ⲉⲥⲗⲏⲕ ⲟⲩⲟϩ ⲉⲥⲗⲟⲕⲉⲙ, Cod. Vat. LXVII. ὁταν ὑγρας και διαβροχου τινος 'επιλαβηται ὑλης — ϯ ⲉⲡⲓⲑⲩⲙⲓⲁ ⲉⲧⲗⲟⲕⲉⲙ *concupiscentia mollis*, ibidem.

ⲗⲁⲕⲁⲙⲟⲧ, M. ⲟⲩ حنصل *colocynthis*, Sc.

ⲗⲁⲕⲟⲛⲑⲉ M. ϯ البسلا *pisum arvense*. Sc.

ⲗⲉⲗ ⲉⲃⲟⲗ M. nutare, vacillare in gradiendo. Ita sub radice ⲗⲓⲗⲟⲩ habet Peyron ex Zoega pag. 90. — Ego vero censeo istud ⲗⲉⲗ ⲉⲃⲟⲗ non differre a ⲗⲉⲗⲉ ⲉⲃⲟⲗ, quod invenio in Codicibus Vaticanis, et utrumque notare *Vagari*, *Pervagari*. Quin imo improbabile non est formam ⲗⲉⲗ, quam edidit Zoega, erratam esse pro ⲗⲉⲗⲉ, idque facilius accidere potuit, quia habetur postea ⲉⲃⲟⲗ. Unum enim ex duobus ⲉ facile in scribendo excidere potuit. Iam vero sensus *vagandi*, *pervagandi* vocis ⲗⲉⲗⲉ ⲉⲃⲟⲗ probatur his exemplis. ⲓⲥ ⲟⲩⲏⲣ ⲛ̀ⲣⲟⲙⲡⲓ ϯⲟⲓ ⲙ̀ⲃⲱⲕ ⲛⲁⲕ . . . ⲙ̀ⲡⲉⲕϯ ⲛⲏⲓ ⲉⲛⲉϩ ⲛ̀ⲟⲩⲙⲁⲥ ⲙ̀ⲃⲁⲉⲙⲡⲓ, ⲁⲗⲗⲁ ϯⲗⲉⲗⲉ ⲉⲓⲙⲟϣⲓ ϧⲉⲛ ϩⲁⲛⲙⲉⲗⲱⲧⲏ ⲛⲉⲙ ϩⲁⲛϣⲁⲣ ⲙ̀ⲃⲁⲉⲙⲡⲓ. Codex Vat. LXVIII. En quot anni, quibus servio tibi . . . non dedisti mihi unquam hoedum, sed *pervagor* ambulans in palliis et pellibus caprinis. ϩⲓⲛⲁ ⲛ̀ⲧⲉϥϣⲧⲉⲙ ⲫⲛⲟⲩⲥ ⲙ̀ⲡⲓⲣⲱⲙⲓ ϣⲱⲡⲓ ⲉϥⲗⲉⲗⲉ ⲉⲃⲟⲗ ϧⲉⲛ ⲟⲩϭⲓϩⲣⲁϥ. Cod. Vat. LXVII. Ut intellectus hominis non *evagetur* in sollicitudine. ⲉϣⲱⲡ ⲁⲣⲉϣⲁⲛ ⲡⲓⲗⲁⲥ ⲉ̀ⲣϣⲟⲣⲡ ⲛ̀ⲛⲓ ⲉⲃⲟⲗ ⲛ̀ⲛⲓⲥⲁϫⲓ ⲟⲩⲟϩ ⲛ̀ⲧⲉ ⲫⲛⲟⲩⲥ ⲗⲉⲗⲉ ⲉⲃⲟⲗ ϧⲉⲛ ⲛⲓϭⲓϩⲣⲁϥ ⲙ̀ⲃⲓⲱⲧⲓⲕⲟⲛ. Ibidem. Si lingua praecedit, verba emittens, et intellectus est *distractus* (*evagatur*) curis vitae. Caeterum haec notio apprime convenit etiam illi sententiae, quae habetur apud Zoegam pag. 90, ubi legitur historia cuiusdam, qui acta peccata volens redimere se mente captum finxerat, et de illo dicitur: ⲛⲁϥⲗⲉⲗ ⲉⲃⲟⲗ (probabiliter ⲛⲁϥⲗⲉⲗⲉ ⲉⲃⲟⲗ) ⲛ̀ϫⲉ ⲡⲁⲓⲥⲟⲛ ϩⲱⲥⲇⲉ ⲛⲁϥ ⲛⲉⲙⲁϥ ⲁⲛ ⲛ̀ϫⲉ ⲡⲉϥϩⲏⲧ, ⲉϥϩⲱⲗⲉⲙ ⲉⲃⲟⲗϧⲉⲛ ϯⲁⲅⲟⲣⲁ ⲉϥⲟⲩⲱⲙ ⲟⲩⲟϩ ⲉϥϯ ⲛ̀ⲛⲏ ⲉⲑⲛⲉⲙⲁϥ. *Vagabatur* frater iste (in vias et in forum) quasi mente captus esset, rapiens ex foro, devorans et dans iis, qui cum illo erant.

ⲗⲁⲙ M. ⲟⲩ *ramus*, *lignum*, *truncus*: ⲟⲩⲕⲟⲩϫⲓ ⲛ̀ϫⲱⲟⲛ . . . ⲉⲩⲙⲟⲩϯ ⲉⲣⲟϥ ϫⲉ ⲡⲓⲁⲗⲗⲟⲛ, ⲧⲉϥϧⲣⲉ ⲇⲉ ⲡⲓⲗⲁⲙ ⲛ̀ⲥⲑⲟⲓⲛⲟⲩϥⲓ . . . ⲙ̀ⲡⲁϥⲟⲩⲉⲙ ϩⲗⲓ ϩⲟⲗⲱⲥ ⲉⲃⲏⲗ ⲉⲡⲓϣⲉ ⲛ̀ⲥⲑⲟⲓⲛⲟⲩϥⲓ. Codex Vat. LXI. fol. 100: Exinde intelligimus ⲡⲓⲗⲁⲙ ⲛ̀ⲥⲑⲟⲓⲛⲟⲩϥⲓ non differre a ⲡⲓϣⲉ ⲛ̀ⲥⲑⲟⲓⲛⲟⲩϥⲓ. Quare sententiam allatam sic vertas: parvum quoddam animal . . . quod

Moschium vocant, cuius cibus sunt *ligna* incensi . . . nihil omnino comedit praeter ligna incensi.

ⲗⲁⲙ M. *splendere.* Ita Peyron in Lexico, innixus auctoritati tum Rossii, tum Zoegae. Haec notio est errata et omnino delenda e Lexicis Copticis. Vox enim ⲗⲁⲙ significat *teri*, *conteri*, vel *sordidum esse* (de vestibus adhibita) atque referri debet, ni fallor, ad radicem ⲗⲱⲙ *marcescere*, quam habes apud Peyron, ut probatur ipsis exemplis a Rossio et Zoega citatis, quae integriora habentur in Cod. Vat. LXVIII ff. 134 et 135, ubi haec leguntur: ⲉⲣⲉ ⲁⲡⲁ ⲙⲁⲕⲁⲣⲓ ⲉⲣⲫⲟⲣⲓⲛ ϩⲁⲛϩⲃⲱⲥ ⲉⲩⲗⲁⲙ . . . ⲡⲉⲧⲣⲟⲥ ⲡⲉϫⲁϥ ⲛⲁϥ, ⲁⲣⲓϥⲟⲣⲓⲛ ⲛ̀ϩⲁⲛϩⲃⲱⲥ ⲉⲩⲧⲁⲓⲏⲟⲩⲧ, ϫⲉⲉⲛϩⲏⲗ ⲉⲉⲣⲁⲡⲁⲛⲧⲁⲛ ⲉⲡⲟⲩⲣⲟ . . . ⲡⲉϫⲉ ⲙⲁⲕⲁⲣⲓ . . . ⲡϩⲏⲧ ⲙ̀ⲡⲟⲩⲣⲟ ⲗⲁⲙ ⲉϩⲟⲧⲉ ⲉⲛⲁⲓϩⲃⲱⲥ . . . . ⲉⲛⲉ ⲟⲩⲟⲛⲧⲏⲓ ⲛ̀ϩⲁⲛⲕⲉϩⲃⲱⲥ ⲉⲩⲗⲁⲙ ⲉϩⲟⲧⲉ ⲛⲁⲓ, ⲛⲁⲓⲛⲁⲧⲏⲓⲧⲟⲩ ϩⲓⲱⲧ, ⲛⲧⲁⲉⲣⲫⲟⲣⲓⲛ ⲛ̀ϩⲁⲛϩⲃⲱⲥ ⲉⲛⲁⲛⲉⲩ ⲉⲓϩⲏⲗ ⲉⲉⲣⲁⲡⲁⲛⲧⲁⲛ ⲉⲡⲟⲩⲣⲟ ⲡⲭ̅ⲥ̅. Zoega quidem (pag. 597, not. 78) censuit ϩⲁⲛϩⲃⲱⲥ ⲉⲩⲗⲁⲙ omnino synonymum esse τῳ ϩⲁⲛϩⲃⲱⲥ ⲉⲩⲧⲁⲓⲏⲟⲩⲧ, adeoque dicit ibidem: ⲗⲁⲙ candidus, splendens, λαμπρος.. At ϩⲁⲛϩⲃⲱⲥ ⲉⲩⲗⲁⲙ non est *synonymum*, sed omnino *contrarium* τῳ ϩⲁⲛϩⲃⲱⲥ ⲉⲩⲧⲁⲓⲏⲟⲩⲧ, ut contextus orationis evincit. Sermo enimvero est inter Episcopum Macarium et Petrum Diaconum, utrumque Euthychianum et infensum Imperatori Marciano, qui Epistolam dogmaticam Sancti Leonis Papae et decreta Concilii Chalcedonensis receperat observarique iusserat. Macarium ergo Imperatorem adeuntem hortatur Petrus, ut decentes vestes gerat. Recusat ille in odium Imperatoris, et pejores, si quas haberet, se gesturum declarat. His praemissis facile textum Copticum vertamus ut sequitur: Apa Macarius gerebat vestimenta *trita* (vel si mavis *sordida*) (ⲉⲩⲗⲁⲙ) . . . Dixit illi Petrus: indue vestimenta *elegantiora* (ⲉⲩⲧⲁⲓⲏⲟⲩⲧ), quoniam Regi obviam ituri sumus . . . Respondit Macarius . . . Cor Regis *sordidius* (ⲗⲁⲙ) est hisce vestimentis . . . Si alia vestimenta *sordidoria* (ⲉⲩⲗⲁⲙ) haberem, illa quidem gererem, ut pulchriora induerem obviam iturus Regi Christo.

— ⲉⲩⲗⲁⲙ, *splendidi*, *candidi*, ita in Lexico. Corrige *sordidi*, *triti*. Ibidem.

ⲗⲟⲙ M. ⲡⲓ *tabes*, Lexicon ex Kirchero. At in Scala invenio ⲡⲓⲗⲱⲙ cum Glossa Arabica الدبول, quae Kamuso est *actio praeparandi terram ad serendum*, *immisso stercore*. Haec notio magis congruit radici ⲗⲱⲙ, quae significat *marcescere*, *sordidus*.

ⲗⲉⲙⲗⲏⲙ M. idem est ac ϭⲗⲉⲙⲗⲱⲙ: ϣⲁⲑⲛⲁⲩ ϫⲉ ⲛ̀ϫⲟⲗϫ (pro ⲉⲛϫⲟⲗϫ)ⲉⲛⲁⲡⲕⲁ ϩⲓ ⲉⲛⲉⲣϩⲏⲇⲟⲛⲉⲥⲑⲉ ϧⲉⲛ ⲛⲉϥ ⲡⲁⲑⲟⲥ ⲙ̀ⲫⲣⲏϯ ⲛⲛⲓϥⲉⲛⲧ ⲉⲩⲗⲉⲙⲗⲏⲙ ϧⲉⲛ ⲡⲓⲕⲁϩⲓ, Cod. Vat. LVII. Quousque adhaerebimus terrenis, delectantes nosmet ipsos in passionibus, sicut vermes *convoluti* in terra?

ⲗⲁⲡⲑⲏⲧⲉ M. الكمون الاسود cuminum nigrum. Scal.

ⲗϩⲏⲙ, T. idem ac ⲉⲗϩⲏⲙ rugire: ϩⲙ̀ ⲡⲧⲣⲉϥⲉⲓ ⲉϩⲣⲁⲓ ⲉϫⲱⲛ ⲛ̄ⲑⲉ ⲛ̄ⲟⲩⲙⲟⲩⲓ ⲉϥⲧⲱⲣⲡ ⲉϥⲗ̄ϩⲏⲙ ⲛ̄ϭⲓⲡⲥⲁⲧⲁⲛⲁⲥ, Z. 484 (ex Psalmo XXI. 13). Dum irruit Satanas in nos sicut leo rapiens et *rugiens*.

ⲗⲁϩⲱϫ M. vide ϩⲁϫ.

ⲗⲱϫ M. ⲡⲓ الفخذ *femur*, Scal. affine ⲁⲗⲱϫ.

ⲗⲱϫϩ, T. *lingere*, Lex.

— ⲉⲩⲗⲟϫⲧ *adhaerentes*, Pist. Soph. 231.

ⲗⲁϫⲗⲉϫ, M. ϯ القايئة *fornix recta*, seu *plana*, Scal.: vide vocem quae sequitur.

— ⲗⲁϫⲗⲉϫ M. ⲡⲓ النطاق ἱμαντωσις, *lignum*, *quod in media structura ponitur ad continendum murum.* ⲙ̀ⲫⲣⲏϯ ⲛ̀ⲟⲩⲗⲁϫⲗⲉϫ ⲛ̀ϣⲉ ⲉϥⲙⲏⲣ ϧⲉⲛ ⲟⲩⲕⲱⲧ ⲛⲛⲉϥⲕⲓⲙ ϧⲉⲛ ⲟⲩⲙⲟⲛⲙⲉⲛ,

Sap. Sirach XXII. 16 (iusta textum graecum LXX) ὡς ἱμάντωσις ξυλίνη ἐνδεδεμένη εἰς οἰκοδομὴν ἐν συσσεισμῷ οὐ διαλυθῇ. Haec duo ideo notaui, quia in Lexico aliquantulum confusa fuerunt.

Ⲗⲁϭⲟⲩ, M. ⲟⲩ. In codice Vaticano LXVIII, f. 112 inter instrumenta, quibus Martyres torquebantur enumeratur ⲟⲩⲗⲁϭⲟⲩ ⲙ̀ⲃⲉⲛⲓⲡⲓ. Fortasse affine est voci ⲉϭⲟⲩ notatque *forcipem*, seu *volsellam*, aut quid simile.

Ⲙ

Ⲙⲁ, M. *dare*: ⲧⲁⲓⲯⲩⲭⲏ ⲑⲁⲓ ⲉⲧⲉⲛⲑⲱⲟⲩϯ ⲉⲑⲃⲏⲧⲥ ⲉⲣⲉ ⲡⲭ̄ⲥ̄ ⲙⲁⲙ̄ⲧⲟⲛ ⲛⲁⲥ (in officio mortuorum). Huic animae, propter quam sumus congregati, Christus *det* quiem. Ex hac radice fluit illud ⲙⲁ, quo formantur imperativa verborum compositorum cum ϯ, cuius tamen non deest imperativum proprium. (Vide dicenda ad vocum ϯ). Ad eandem radicem referenda sunt, ni fallor, ⲙⲟⲓ, ⲙⲏⲓ etc., quae habes in Lexico.

Ⲙⲁ *locus*, Lex.

— ϯⲙⲁ, T. *locum dare*, *permittere*, Z. 386. *Provocare*, *impellere*, *excitare*; ⲉϣϫⲉ ⲁⲛⲟⲕ ⲡⲉⲛⲧⲁⲓϯⲙⲁ ⲛⲉ ⲉⲧⲣⲉϯ ⲛ̄ϩⲉⲛⲡⲉⲑⲟⲟⲩ ⲉⲡⲙⲁ ⲛ̄ϩⲉⲛⲡⲉⲧⲛⲁⲛⲟⲩⲟⲩ. Fragment. Abyd. (videntur verba ista esse Scenutii seu Sinutii congregationem monachorum alloquentis). Si ego te *provocavi*, ut mala pro bonis faceres.

— ⲣ̄ⲙⲁ, T. idem. ϣⲁⲣⲉ ⲣⲱⲙⲉ ⲣ̄ⲙⲁ ⲛ̄ⲧⲣⲉ (pro usitatiore ⲉⲧⲣⲉ) ⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ϩⲱⲛ ⲉϩⲟⲩⲛ ⲉⲣⲟⲟⲩ ϩ̄ⲛ ⲛⲉϩⲃⲏⲩⲉ ⲛ̄ⲇⲓⲕⲁⲓⲟⲥⲩⲛⲏ. Z. 497. Operibus iustitiae *afficiunt* homines, ut deus ad eos accedat.

— ⲉⲣⲫⲙⲁ, M. *locum* alicuius *tenere*, *succedere* alicui. Cod. Vat. LXVIII.

Ⲙⲉ, Ⲙⲉⲓ, Amare, Lex.

— ϯⲙⲉⲓ, M. videtur notare: *amori studere*, *indulgere*; seu *signa amoris ostendere* (gallice *faire l'amour*): ⲉⲣⲉϯⲙⲉⲧⲣⲁⲙⲁⲟ ⲧⲉⲛⲑⲱⲛⲧ ⲉⲟⲩⲥϩⲓⲙⲓ ⲙ̀ⲡⲟⲣⲛⲏ, ϣⲁⲕϫⲉⲙⲥ ⲉⲥⲟⲩⲱⲙ ⲛⲉⲙ ⲫⲁⲓ ⲙ̀ⲫⲟⲟⲩ, ⲉⲥϯⲙⲉⲓ ⲛⲉⲙ ⲕⲉⲟⲩⲁⲓ ⲛ̀ⲁⲧⲟⲟⲩⲓ. Cod. Vat. f. 97. Similes sunt divitiae mulieri meretrici, quam invenis comissantem in die cum uno, et mane cum altero *amori indulgentem*.

Ⲙⲉⲩⲓ, M. cogitatio, Lex.

— ⲙⲉⲧⲁⲧⲉⲣⲫⲙⲉⲩⲓ, ⲑ, *absentia recordationis*, *oblivio*. Cod. Vat. LVII.

Ⲙⲏ, *urina*, Lex.

— ⲙⲁⲛⲉⲣⲙⲏ M. ⲡ propie *locus ex quo mingitur*, seu οὐρήθρα: ⲛⲁⲣⲉ ⲛⲓϥⲉⲛⲧ ⲅⲁⲣ ϯϭⲓⲥⲓ ⲙ̀ⲡⲉϥⲙⲁϭⲧ ⲡⲉ, ⲙⲁⲗⲓⲥⲧⲁ ⲙ̀ⲡⲉϥⲙⲁⲛⲉⲣⲙⲏ, ⲉⲁⲡⲉϥⲥⲙⲟⲧ ⲛ̀ϩⲱⲟⲩⲧ ⲗⲟϥⲗⲉϥ ⲉⲃⲟⲗ ⲁϥⲉⲣϥⲉⲛⲧ. Cod. Vat. LXII. Vermes enim cruciabant intestina eius, maxime vero eius οὐρήθραν, quoniam eius virilia corrosa fuerant et vermibus scatebant.

Ⲙⲓⲱ, ⲧ, unde ⲙⲓⲟⲕ *macte*, Lex.

— Haec vox in usu est etiam apud Memphitas, et illustratur eius vis loco Scalae, quo legitur: ⲙⲓⲟⲕ اجدت اقصرت ما *egregie fecisti* vel *dixisti*; *impar non fuisti* (rei dicendae vel faciendae).

Ⲙⲟⲓ M. *accipe*, ⲙⲱⲓⲛⲓ *accipite*, Lex.

— ⲙⲉ M. accipe (fem.) ⲉⲧⲁⲥⲓ ϭⲁⲧⲟⲧϥ, ⲡⲉϫⲁϥ ⲛⲁⲥ, ϫⲉ ⲙⲉ ⲉⲧⲁⲓⲃⲁ̀ⲣⲓⲉⲃⲟⲗϭⲉⲛ ⲡϭⲓⲥⲓ ⲛ̀ⲧⲉ ⲛⲁϫⲓϫ ϩⲓⲛⲁ ⲛ̄ⲧⲉⲉⲣ ⲡⲁⲙⲉⲩⲓ. Cod. Vat. LXIV. Cum illa venisset ad eum, dixit illi: *accipe* hunc cophinum ex labore manuum mearum, ut recorderis mei.

— ⲙ̄ⲙⲏⲉⲓⲧⲛ̄, T. *accipite*, Pist. Soph. 290, 291.

Ⲡⲱⲟⲩ, *aqua*, Lex.

— ⲉⲣⲁⲑⲙⲱⲟⲩ M. *inaquosum esse*, *siccitate laborare.* Cod. Vat. LXI.

Ⲡⲟⲩ mori, Lex.

— ⲣⲉϥⲙⲟⲩ M. *mortuus.* Cod. Vat. LXI.

— ⲙⲉⲧⲣⲉϥⲙⲟⲩ M. ϯ *mortificatio.* Euchol. I, 200.

— ϯⲉⲫⲙⲟⲩ, M. occidere, Cod. Vat. LXI.

— ⲣⲉϥϯⲣⲱⲙⲓ ⲉⲫⲙⲟⲩ M. *homicida*, ibidem.

Ⲡⲁⲑⲟⲩⲓ M. *venenum*, Lex.

— ϩⲓⲙⲁⲑⲟⲩⲓ, *venenum iaculare*, *venenare.* Cod. Vat. LXVI.

— ⲣⲉϥϩⲓⲙⲁⲑⲟⲩⲓ, veneficus: ⲟⲩϩⲟϥ ⲛ̀ⲣⲉϥϩⲓⲙⲁⲑⲟⲩⲓ, ibidem. Serpens *veneficus.*

Ⲡⲁⲕⲗⲓⲃⲓ M. ϯ *flagellum*, *scutica*, Lex.

— ⲙⲁⲕⲗⲁⲃⲓ M. ϯ idem, Sc.

Ⲡⲁⲕⲓⲥ M. ولى *princeps*, *regulus.* Sc. Videant alii, utrum istud ⲙⲁⲕⲓⲥ idem sit ac ⲙⲓⲁⲕⲏⲥ Lexici, quod redditur *conchae.*

Ⲡⲕⲁϩ T. M. *affligere*, Lex.

— ⲙⲉⲧⲁⲧⲙ̀ⲕⲁϩ ⲛ̀ϩⲏⲧ M. ϯ ἀλυπία, *status illius qui nullum experitur animi moerorem.*

Ⲡⲉⲗⲱⲧⲏ M. Vox haec graecam originem redolere videtur; sed quiquid est de eius origine, *pallium* vel simile ea significari certum esse videtur; vide exemplum allatum superius ad vocem ⲗⲉⲗ ⲉⲃⲟⲗ. Tum Pater Vansleb in opere: *Relation d'Egypte*, pag. 307 editionis Paris. anni MDCXCVII haec habet: „Leurs habits (monachorum sancti Antonii) sont .... 6. la Mezarré, appellée en langue Copte tantôt ⲙⲉⲗⲟⲧⲏⲥ, tantôt ⲃⲓⲣⲣⲟⲥ, qui est *un grand manteau* d'un étoffe noire, doublé de blanc, et semblable an manteau des Pères Jésuites, hormis qu'il n'a pas de collet.“

Ⲡⲟⲗϧ M. *jungere*, *connectere*, *compactum reddere*, *compingere*, *adstruere.* ⲁⲩⲙⲟⲗϧⲉⲙ (lege ⲁⲩⲙⲟⲗϧⲉⲛ) ϧⲉⲛ ϩⲁⲛⲙⲟⲩⲧ ⲛⲉⲙ ϩⲁⲛⲕⲁⲥ. Cod. Vat. LVII. Compegerunt nos nervis et ossibus. — Cf. Job. X, 11. ⲛⲉⲛⲥⲛⲏⲟⲩ ⲉⲧⲁⲩⲑⲁⲙⲓⲱⲟⲩ ⲉⲃⲟⲗϧⲉⲛ ⲡⲁⲓⲟⲙⲓ ⲛ̀ⲟⲩⲱⲧ, ⲟⲩⲟϩ ⲁⲩⲙⲟⲗϧⲟⲩ ϧⲉⲛ ϩⲁⲛⲙⲟⲩⲧ ⲛⲉⲙ ϩⲁⲛⲕⲁⲥ. Cod. Vat. LXVI. Fratres nostri, qui formati fuerant ex hoc eodem luto, et quos compegerunt nervis et ossibus. Ⲡⲁⲟ̅ⲥ̅ Ⲓⲏ̅ⲥ̅ Ⲡⲭ̅ⲥ̅, ⲫⲏⲉⲧⲁϥⲑⲁⲙⲓⲟ ⲙ̀ⲡⲓⲣⲱⲙⲓ ⲕⲁⲧⲁ ⲡⲉϥⲓⲛⲓ ⲛⲉⲙ ⲧⲉϥϩⲩⲕⲱⲛ, ⲉⲁϥⲙⲟⲗϧϥ ⲛ̀ϩⲁⲛⲕⲁⲥ ⲛⲉⲙ ϩⲁⲛⲙⲟϯ ⲛⲉⲙ ⲟⲩϣⲁⲣ. Cod. Vat. LXVIII. Dominus meus Jesus Christus, qui hominem formavit ad similitudinem et imaginem suam, eumque composuit ex ossibus, nervis et pelle.

Hanc vocem censeo nihil aliud esse ac formam constructam radicis ⲙ̀ⲗⲁϧ, quam habes apud Peyron, sensu *rixandi*, *dimicandi*, *contendendi.* Neque enim soli Aegyptii radice una eademque significationem utramque *dimicandi* et *connectendi* exprimunt. Nam et Arabes ex radice لحم, quae notat *ferruminare* et *solidare*, dicunt أَلْحَمْتُ ٱلْحَرْبَ *Vehemens proelium feci* et ٱلْتَحَمَ ٱلْحَرْبُ *fervit pugna.* (Cf. Freitag ad hanc vocem.) Pariter Latini vocem *conserere* adhibent utraque potestate *iungendi* seu *nectendi* atque *dimicandi*, ut cum dicunt: *conserere manus.* Graeci quoque eodem modo adhibent vocem συμπλέκεσθαι, et Itali duplici sensu adhibent vocem *attaccare.* Demum etiam Galli habent vocem *mêlée*, quae duplicem indicat potestatem, et duabus utuntur vocibus *attacher*, *attaques*, ex eadem radice fluentibus, quae utramque significationem exhibent. Quamobrem censeo Peyron non satis recte egisse, cum vocem thebanam ⲙⲟⲗϩ ἐνείρω *jungo*, *connecto* recensuit sub radice ⲙⲟⲩⲗϩ *cera*, dicens: connectere *quasi cera.* Nam

istud ⲙⲟⲗϩ non differt a M. ⲙⲟⲗϧ, de quo agimus, ac proinde recenseri debebat sub radice ⲙ̅ⲗⲁϩ *pugna*, *contentio*.

A significatione *jungendi*, *connectendi* facilis fuit transitus ad potestatem *appendendi, alligandi*. Hinc in Cod. Vat. LXVIII legitur: ⲥϧⲉ ⲡⲁⲓⲕⲟⲩϫⲓ ⲛ̀ⲥⲁϫⲓ ⲫⲁⲓ ϩⲓ ⲑⲟⲩⲏϣⲥⲓ ⲙ̀ⲡⲉⲕϩⲏⲧ, ⲙⲟⲗϧϥ ⲉⲡⲉⲕⲙⲟⲩⲧ, ϥⲥⲟⲧⲡ ⲅⲁⲣ ⲉϩⲟⲧⲉ ⲟⲩⲇⲓⲁⲇⲏⲙⲁ ⲛ̀ⲟⲩⲣⲟ., Scribe hoc exiguum verbum in latitudine cordis tui, illudque appende ex collo tuo; pretiosius enim est corona regia.

Demum a significatione activa ad intransitivam ventum est, ut saepe contingit in lingua aegyptia, et vox ⲙⲟⲗϧ adhibita est sensu *jungendi se, adhaerendi*, *sequendi aliquem*. Hinc in Cod. Vat. LXVIII legitur: ⲁⲥⲓ̅ ⲉⲥⲙⲟϣⲓ ϧⲉⲛ ⲡⲓϧⲓⲣ ⲛ̀ϫⲉ ⲟⲩϧⲉⲗⲗⲱ ⲛ̀ⲥϩⲓⲙⲓ . . . ⲛⲁϥⲙⲟⲗϧ ⲛ̀ⲥⲱⲥ ⲛ̀ϫⲉ ⲟⲩⲃⲉⲗⲗⲉ ⲉⲥϭⲓⲙⲱⲓⲧ ϧⲁϫⲱϥ. Venit ambulans in vico vetula . . . *sequebatur* eam coecus quidam, quem illa ducebat.

Ⲙⲟⲗϩ M. haec vox videtur sensum habere *persuadendi*, *flectendi* in sententia Cod. Vat. LXVIII: ⲓⲥϫⲉ ⲇⲉ ⲙ̀ⲡⲉ ⲡⲉⲕϩⲏⲧ ⲁⲟⲩⲱⲛ ϧⲉⲛ ⲡⲏ ⲉⲧⲁⲛϫⲟⲧⲟⲩ ϩⲁⲣⲁ ⲁⲛⲛⲁⲙⲟⲗϩϥ ϧⲉⲛ ⲟⲩϫⲉ. Sed nescio, utrum haec potestas voci ⲙⲟⲗϩ sit propria; nam forsitan hic metaphorice adhibita est. Posset quis cogitare de ⲙⲟⲩⲗϩ *cera*, sed non audeo id proponere.

Ⲙⲟⲛⲏ, T. M. *mansio monachorum*, Lex.

— ⲙⲟⲛⲱⲟⲩⲓ M. ⲛⲓ *mansiones*. Z. 75.

Ⲙⲁⲛϫⲉⲛϩ vide ϫⲉⲛϩ.

(Reliqua v. infra.)

Erschienene Schriften.

S. Birch, Ancient history from the Monuments. Egypt from the earliest times to B. C. 300. London 1875. 192 pp.

G. Maspero, Histoire ancienne des peuples de l'Orient, ouvrage contenant neuf cartes et quelques spécimens des écritures hiérogl. et cunéiformes. Paris, Hachette. 1875. 8. 608 pp.

Eug. Grébaut, Hymne à Amon Ra des papyrus égyptiens du musée de Boulaq traduit et commenté. Paris A. Frank. 1874. 8. 304 pp.

F. Chabas, Sur l'usage des bâtons de main. Lyon. (extr. des Mém. de l'Acad. des Sciences, Belles-L. et Arts de Lyon). 1875. 8. 17 pp.

Mélanges d'archéologie égyptienne et assyr. t. II, 2. fasc. Paris, A. Franck. 1875. Sommaire: Lettres à M. Chabas sur quelques points de la géographie antique de la Palestine, par F. de Saulcy. — Notes sur quelques points de grammaire et d'histoire, par G. Maspero. — Mélanges d'épigraphie et de linguistique égyptienne par E. Revillout. — Une question de géographie e de linguistique, par F. Robiou. — Quelques observations sur le mot Çparda, par J. Oppert. — Observation sur l'expression Sha mes, par E. Grébaut. — Bibliographie.

Max Büdinger, Egyptische Einwirkungen auf hebräische Culte. Schlufs. In den Sitzungsberichten d. Akad. d. Wiss. Philos-Hist. Klasse. Bd. LXXV, Jahrg. 1873. Heft I—III. p. 7—59. cf. LXII. p. 451—480.

Leipzig, J. C. Hinrichssche Buchhandlung. — Verantwortl. Redacteur Dr. R. Lepsius.
Buchdruckerei der Königl. Akademie der Wissenschaften in Berlin (G. Vogt).

Zeitschrift

für

Ägyptische Sprache und Alterthumskunde

herausgegeben von Prof. Dr. R. Lepsius zu Berlin (Bendler-Strafse 18)

unter Mitwirkung von Prof. Dr. H. Brugsch.

Juli u. August Preis jährlich 15 Mark. **1875.**

Inhalt:

Le discours d'Horus à Osiris.

(Avec 3 planches.)

Le grand papyrus de Nebseni, avec lequel les lecteurs de la Zeitschrift sont déjà familiarisés, contient outre un grand nombre de chapitres inédits du Livre des Morts, un morceau d'un caractère tout particulier; c'est un discours en forme de litanie, dans lequel Horus récapitule à son père tout ce qu'il a fait pour lui; et toutes les preuves qu'il lui a données de sa piété filiale. Le texte précède un grand tableau où Osiris „le grand dieu d'Abydos, le seigneur des êtres, le roi éternel" est représenté assis dans un édicule au plafond duquel sont suspendues de fort belles grappes de raisin. Ce sont sans doute des emblèmes de cette nature qui ont conduit les Grecs à donner à Osiris le nom de *Διόνυσος*, quelque faible que soit du reste la ressemblance qui existe entre ces deux divinités.

Au dessous du texte lui-même se voient des offrandes de boeufs, d'antilopes et d'oiseaux, et en guise d'introduction Nebseni debout dans l'attitude de l'adoration, ainsique les paroles suivantes: „Adoration d'Osiris *χentament*, le grand dieu d'Abydos, le „roi à perpétuité, le maître éternel, le dieu vénérable de Roset, (prononcée) par le „scribe Nebseni, fils du scribe Tena. Je te présente mes louanges, maître des dieux, „dieu unique vivant en vérité, je suis ton fils Horus, je suis venu vers toi, je te salue, „je t'apporte l'offrande de la Vérité, dans le lieu où est ton cycle de dieux; accorde „que je me trouve parmi eux, tes compagnons; j'ai frappé tes ennemis, j'ai affermi ton „existence sur la terre à perpétuité."

Il y a cependant un titre spécial au morceau; il est écrit au-dessus des 40 colonnes de la litanie, en hieroglyphes dans l'ordre rétrograde: „Discours d'Horus à son „père, lorsqu'il entre pour voir son père, et lorsqu'il sort de son grand sanctuaire pour „le voir lui Ra, Unnofris le maître de Toser; et voici l'un embrassa l'autre, c'est pour„quoi il est heureux dans le *χerneter*."

Chaque ligne commence par ces mots: „Ha! Osiris, je suis ton fils Horus, je suis venu ....“ Ces mots sont indépendants de ce qui suit, et il n'est pas certain qu'on les répétât toujours à la lecture.

Ha Osiris! je suis ton fils Horus, je suis venu .....

1. — j'ai ......
2. — j'ai frappé à mort tes ennemis.
3. — j'ai chassé tout le mal qu'il y avait en toi.
4. — j'ai tué ce qui te faisait souffrir.
5. — j'ai arraché le bras de tes adversaires.
6. — je t'ai amené les compagnons de Set, leurs liens sont sur eux.
7. — je t'ai amené le pays du Midi, j' y ai joint celui du Nord.
8. — je t'ai apporté des offrandes divines du Nord et du Midi.
9. — j'ai cultivé tes champs.
10. — j'ai arrosé tes terres.
11. — j'ai labouré tes domaines.
12. — je t'ai construit des bassins.
13. — j'ai fossoyé tes possessions.
14. — j'ai fait là, en ton honneur, des sacrifices de tes ennemis.
15. — j'ai fait des sacrifices de ton bétail et de tes victimes.
16. — je t'ai approvisionné ....
17. — je t'ai amené ......
18. — j'ai tué ....
19. — j'ai frappé en ton honneur des gazelles et des boeufs.
20. — j'ai pris au filet pour toi des oies et des volatiles.
21. — j'ai attaché tes ennemis de leurs liens.
22. — j'ai enchaîné tes ennemis de leurs chaînes.
23. — je t'ai apporté de l'eau pure d'Eléphantine, qui afraîchit ton coeur.
24. — je t'ai apporté toutes les plantes.
25. — j'ai affermi ton existence sur la terre comme le soleil.
26. — j'ai fait pour toi du pain à Pe avec du grain rouge.
27. — j'ai fait pour toi de la boisson à Tep avec du grain blanc
28. — j'ai cultivé pour toi le froment dans les champs d'Aalu.
29. — je l'ai moissonné pour toi.
30. — je t'ai perfectionné.
31. — je t'ai donné ton âme.
32. — je t'ai donné ta force.
33. — je t'ai donné ......
34. — je t'ai donné ......
35. — je t'ai donné ta crainte (la crainte que tu inspires.)
36. — je t'ai donné ta vaillance.
37. — je t'ai donné tes deux yeux, les deux plumes qui sont sur ta tête.
38. — je t'ai donné Isis et Nephthys, je les ai posées sur toi.
39. — je t'ai oint de l'offrande de l'huile sainte.
40. — je t'ai apporté l'offrande par laquelle tu es détruit.

l. 9. , comme plus loin signifie frapper. Ces deux mots sont pris ici dans le sens de cultiver, labourer. C'est sans doute la culture faite au hoyau ou à la bèche.

l. 22. . Mot nouveau. On pourrait peut-être le rapprocher du mot ou (Todt. 122, 3) que Mr. Brugsch traduit par pompe ou plutôt piston d'une pompe. Le déterminatif que nous avons ici nous conduit au sens de lien ou chaîne.

l. 26. . J'ai adopté le sens proposé par Mr. Birch (Dict. p. 541): prendre au filet.

l. 30. cf. Zeitschr. 1873. p. 33.

l. 37. et 38. Allusion à ce qui est dit au Livre des Morts (Ch. 17, 11 et suiv.) des deux plumes du dieu Χem.

l. 39. et 40. J'ai traduit comme précédemment par le mot vague d'offrande. Ces deux lignes rappellent d'une manière incomplète une cérémonie qui est célébrée à Abydos. (Mar. Abyd. p. 45. et suiv.) Il s'agit de l'offrande de l'huile sainte qui a diverses vertus indiquées par les formules qu'on prononce à cette occasion; l'une d'entre elles est celle-ci: , j'ai oint ta tête de l'huile du front d'Horus, si on l'y détruit (sur le front d'Horus), il est détruit comme dieu (sa divinité est détruite). La divinité d'Horus tient donc à ce qu'il a été oint d'huile sainte qui ne doit pas disparaître de son front. Nous avons là un enseignement important sur le sens symbolique que les Egyptiens attribuaient à l'onction d'huile; c'etait le gage de la divinité. Il me paraît probable que c'est cette phrase que le scribe aura voulu rendre dans la formule incomplète et énigmatique qui termine la litanie.

Edouard Naville.

Über altägyptische Hohlmaafse.

An Herrn Professor Eisenlohr

von

Johannes Dümichen.

Aus den Mittheilungen, welche Sie uns, verehrtester Herr College, im vorletzten Hefte der Zeitschrift über die im mathematischen Papyrus des British Museum vorkommenden Maafsbezeichnungen gaben, geht hervor, dafs wir von diesem Schriftstücke und der uns von Ihnen in Aussicht gestellten „vollständigen Übersetzung und Erklärung desselben“ wesentliche Aufschlüsse in Bezug auf das Rechnungswesen der alten Aegypter

zu erwarten haben. Mit groſser Ausführlichkeit und Klarheit scheint das in Rede stehende Schriftstück die uns noch in vielen Punkten unbekannte Rechnungsweise der alten Aegypter zu behandeln, und kann ich deshalb nicht umhin, hier mein Bedauern darüber auszusprechen, daſs diejenigen, welche über so werthvolle Urkunden zu verfügen haben, mit der Veröffentlichung derselben so lange zurückhalten, wie dies hier wieder einmal geschehen ist. Bereits im J. 1868 wurde uns durch Dr. Birch die Kunde von dem Vorhandensein dieses Schriftstückes und heute, 7 Jahre später, kennen wir von demselben noch nichts weiter als die Reihe von Maaſsbezeichnungen und Bruchzeichen, welche mit Beigabe von etwa 10 Zeilen des Textes Ihre interessante Abhandlung in jenem Hefte der Zeitschrift uns bringt. In wie weit es mit dem von Ihnen aufgestellten Maaſsverzeichniſs seine Richtigkeit hat, das werden wir erst beurtheilen können, wenn der Text selbst uns vorliegt. Einstweilen jedoch wollen Sie mir, verehrtester Herr College, ein paar Bemerkungen gestatten in Bezug auf den in Ihrer Abhandlung besprochenen Gegenstand, der mich seit Kenntniſsnahme der Rechnungen des Kalenders von Medinet-Habu und der Recepte von Edfu aufs lebhafteste interessirt, und welchem ich auch seitdem ein eingehendes Studium zugewendet, dessen Ergebnisse in einer umfangreichen Arbeit mitzutheilen ich jedoch nicht eher im Stande bin, als bis es mir möglich geworden, einzelne besonders wichtige Inschriften an den Tempelwänden von Karnak, Medinet-Habu, Edfu und Dendera nochmals sorgfältig zu prüfen, was, wie ich hoffe, auch in diesem Jahre wird geschehen können. — Ihre Abhandlung, verehrter College, die uns eine Reihe von Mittheilungen bringt, welche unsere Sehnsucht nach dem Besitze des geometrischen Papyrus gewaltig rege machen, beginnt mit einem Hinweis auf „unsere bis jetzt noch so dürftigen Kenntnisse der altägyptischen Maaſse", welche Klage gewiſs auch insofern gerechtfertigt ist, als uns in der That noch vieles zur vollen Kenntniſs der altägyptischen Maaſse fehlt. Es soll sich übrigens das von Ihnen ausgesprochene Bedauern auch wohl nur auf unsere Kenntniſs der Hohlmaaſse beziehen, denn was z. B. die Feststellung des altägyptischen Ellenmaaſses betrifft, so wird sich nach den eingehenden Untersuchungen von Lepsius hierüber wohl nicht mehr viel besonders Erhebliches beibringen lassen. Aber auch was die volumetrischen Maaſse betrifft, wie Sie die Maaſse bezeichnen, denen Sie speciell Ihre Abhandlung gewidmet haben, so ist auch da unsere Kenntniſs keineswegs eine so dürftige, sondern wir sind in der Lage vermittelst der uns zugänglich gewordenen Texte eine bei weitem gröſsere Anzahl von altägyptischen Hohlmaaſsen bestimmen zu können, als Sie in Ihrer Abhandlung uns bringen. —

Wenn ich die uns mitgetheilte Tabelle und Ihre darauf sich beziehenden Auseinandersetzungen recht verstehe, so haben sich Ihnen aus dem Studium des geometrischen Papyrus 4 neue, bisher nicht bekannt gewesene Maaſse ergeben:

1.) ein 100 Epha oder 1000 Hin fassendes Maaſs

2.) ein 10 „ „ 100 „ „ „ *Piro*

3.) das 10 Hin enthaltende Maaſs „ *Epha*

4.) das $\frac{1}{32}$ „ „ „ „ „ *Ro*

welche Maaſse dann mehrfach vervielfältigt und ebenso durch Beifügung von Bruch zeichen getheilt vorkommen, und da Herrn Chabas die zu keinem Zweifel Veran-

lassung gebende Feststellung des so wichtigen *Hin*-Maafses auf etwa 46 Centilitres gelungen, so waren Sie in der Lage den im Papyrus vorkommenden volumetrischen Maafsen das ihnen entsprechende Litre- oder Centilitremaafs zuweisen zu können, weil Tafel 18—20 des Papyrus Ihnen eine Tabelle gab, in welcher den einzelnen Maafsen immer das ihnen entsprechende Hinmaafs gegenübergestellt ist. Was nun diese 4 neuen von Ihnen uns gebrachten volumetrischen Maafse betrifft, so glaube ich, dafs wir eins derselben wohl werden streichen müssen und zwar das von Ihnen als *Piro* bezeichnete, von dem Sie p. 48 sagen: „Es wird hier ein Raum vorausgesetzt, welcher 100 Epha fafst, dessen Zehntel wird *Piro* genannt, die Menge Frucht aber, welche hineingeht, wird mit bezeichnet, was wir oben als 10 Epha kennen gelernt haben." Bezüglich dieses *Piro*, verehrtester Herr College, da vermag ich Ihre Ansicht nicht zu theilen, weder in Betreff Ihrer Übersetzung des in hieroglyphischer Umschreibung gegebenen Textes, noch was die an diese Übersetzung geknüpften Betrachtungen betrifft. Wie Sie, obgleich das gerade in Verbindung mit „Schriften" so häufig vorkommende und dann die gesicherte Bedeutung „alt" habende Wort *ås* Ihnen wohl bekannt ist, wie Sie da trotzdem ein nicht existirendes Wort *nåsut-u* bilden, dem Sie in Verbindung mit die Bedeutung „Rechenschriften" zuertheilen und demgemäfs den uns mitgetheilten Eingangsworten des Papyrus: (*nåsusu*) die Übersetzung: „nach dem Muster von Rechenschriften" geben, während doch an dieser Stelle zweifellos nicht von Rechenschriften, sondern von „Schriften, welche alt" (*en åsut-u*) geredet wird, so bilden Sie auch ein nicht existirendes Wort *Piro* aus dem Determinativ des voranstehenden und dem ersten Buchstaben des folgenden Wortes *ropu*. Obgleich Sie nun selbst fühlen, wie gewagt eine solche Auffassung des Textes ist, und deshalb selber dazu bemerken, dafs möglicher Weise das zum vorstehenden und das zum folgenden Worte gehöre, so stellen Sie doch dann zu Gunsten Ihres *Piro* eine noch gewagtere Interpretation der Worte: *år iet-nek ān* als möglich hin, wenn Sie auch dazu wiederum bemerken, dafs es immerhin bedenklich sein möchte, in dem *ān* ein Fruchtmaafs von 100 Epha zu finden und zu übersetzen: „Wenn Dir gegeben ist ein *Ān* d. i. 100 Epha". Dieses Ihr Bedenken, theuerster Herr College, werden gewifs alle Fachgenossen theilen, ich wenigstens sehe mich vorläufig noch genöthigt, aus der Liste der neuen Maafse, welche Sie uns kennen gelehrt, dieses von Ihnen selbst bezweifelte, doch in der Tabelle mitaufgeführte *Piro*, welches ein Maafs von 10 Epha oder 100 Hin repräsentiren soll, zu streichen. Was nun die drei anderen in Ihrer Tabelle noch mitgetheilten und von Ihnen besprochenen Maafse betrifft, so vermag ich in Bezug auf das erstere derselben, das (mit gerade aufrecht gestell-

tem Striche auf dem Zeichen, zum Unterschied von dem kleineren Maafse mit schrägem Strich), welches Maafs 100 Epha oder 1000 Hin fassen soll, nach den wenigen Mittheilungen hierüber, weder etwas dafür noch dagegen zu sagen; aus den so interessanten Angaben über die Inhaltsbestimmung des Ṭeskruges jedoch, welche schwierige Stelle des Textes Sie mit grofsem Scharfsinn interpretirt haben, da scheint in der That hervorzugehen, dafs im alten Aegypten ein 10 Hin fassendes Maafs mit der Aussprache *Ba* im Gebrauch gewesen. Darin kann ich Ihnen nicht beistimmen, dafs zwischen mit folgendem und folgendem ein Unterschied in der Aussprache zu machen, und zwar der Art, dafs ersteres *ba* und letzteres *pha* gelesen werden müsse. Mit Leichtigkeit könnte ich Ihnen hunderte von Beispielen aus den Texten herzählen, wo in demselben Worte die Silbe *ba* bald durch , bald durch gegeben ist. Sie sagen: „Mit Rücksicht auf das hebräische אֵיפָה copt. оιпє, Sept. οἰφι bin ich geneigt nicht *Ba*, sondern *Pha*, *Epha* zu lesen.“ Wenn wirklich die Aussprache *Pha* zulässig wäre, wie sie dies meines Erachtens nicht ist, dann würden wir aber immer erst *Pha* und noch nicht *Epha* haben. Auch glaube ich nicht, dafs wir zu Gunsten dieser Gegenüberstellung nöthig haben, dem von Ihnen gefundenen Maafse eine von der bisherigen Annahme abweichende Aussprache zu geben, da das dem Namen nach dem hebräischen אֵיפָה entsprechende ägyptische Maafs uns vielmehr in dem vorliegen dürfte, welches nicht *àpet* sondern nur *àp* zu lesen, entsprechend dem auch im Kopt. als fem. gen. aufgeführten оιпє, т *modius*, *epha*, in ähnlicher Weise, wie das zur Bezeichnung eines Tempelbezirkes und auch der Stadt Theben selbst gebrauchte Wort , auch nur *àp* zu lesen, entsprechend dem kopt. нпι, ϯ domuncula, aedicula, gleichfalls weiblichen Geschlechts; cf. Brugsch Lexicon p. 48 und 50, wo gleichfalls dem Maafse *àp-t* das hebräische *Epha*, kopt. оιпє gegenübergestellt wird, obgleich mein gelehrter Herr College dort den Irrthum begeht, das grofse 40 Hin oder 18,40 Liter fassende Maafs *Àp* = *Epha* mit dem kleinen Maafse , welches nur ⅓ Hin oder 15⅓ Centilitres fafst, zu identificiren. Die Aussprache für dieses kleine Maafs hat sich bis jetzt noch nicht feststellen lassen, doch wäre es nicht unmöglich, dafs dem der phonetische Werth zugestanden, doch das *t*, als noch mit zum Worte gehörig, auszusprechen, welchem dann sehr passend das koptische ⲁϥⲟⲧ, ⲁⲡⲟⲧ calyx, scyphus gegenüber zu stellen wäre, wenn auch dieses Wort ganz allgemein die Bedeutung von „Pokal, Becher“ hat und als solches masc. gen. ist, während unser 15⅓ Centilitres fassendes Bechermaafs , was aus dem grofsen Osiristext in Dendera hervorgeht, fem. gen. ist. Vielleicht aber unterschied man gerade durch den Wechsel im Geschlechte des Wortes die beiden ⲁⲡⲟⲧ von einander, die in der Schrift ja so schon durch das Determinativ unterschieden waren, so dafs man mit *pa àpet* ganz allgemein den Becher, der grofs und klein sein konnte, mit *ta*

åpet aber das bestimmte Bechermaafs von 15¼ Centilitres bezeichnete. — Was nun das 4te und kleinste Ihrer Maafse betrifft, so wäre es von hohem Interesse, wenn durch die Angaben des geometrischen Papyrus festgestellt würde, dafs dem in hieratischer Schrift durch einen Punkt • ausgedrückten Maafse ein hieroglyphisches *ro* von $\frac{1}{32}$ Hin Inhalt entspräche, was ein sehr kleines Maafs von etwa 1½ Centilitres ergeben würde. Durch diese Feststellung könnten wir dann vielleicht zu einem sicheren Resultate gelangen in Bezug auf die so schwierigen Additionen in den Getreidelieferungsangaben des grofsen Kal. v. Medinet-Habu, woselbst wiederholt hinter Reihen von Bruchzeichen noch das *Ro* und selbst dieses dann wieder noch in Brüche zerlegt vorkommt. Ich wundere mich, dafs Sie bei Besprechung Ihres $\frac{1}{32}$ Hin fassenden *Ro* nicht auf das Vorkommen desselben in jenen Rechnungen hingewiesen haben. Übrigens verdient auch wohl bei diesen Untersuchungen mit in Betracht gezogen zu werden, dafs das auch in den Inschriften als neue Gewichtsbezeichnung auftritt und könnten deshalb bei den in Rede stehenden Additionen die mehrfach hinter Brüchen auftretenden beiden Zeichen *qeṭ* und *ro* dort möglicher Weise Gewichte bezeichnen sollen, wenn schon ich bemerken mufs, dafs mir auch durch diese Annahme die mir noch zweifelhaften Stellen in jenen Rechnungen nicht aufgeklärt worden sind. Vielleicht glückt es Ihnen, mit Hülfe der im geometrischen Papyrus sich findenden Angaben die leider im Original so vielfach fehlerhaften und in Folge der grofsen Schwierigkeit des Copirens der Tempelwand von Medinet-Habu auch gewiss von mir nicht überall genau wieder gegebenen Additionen in Richtigkeit herzustellen, was mir bis jetzt etwa nur bei der Hälfte des grofsen Textes gelungen ist. — Auf Taf. XXVI meiner „Kal. Inschr.", um nur ein Beispiel in Bezug auf das *Ro* anzuführen, dort wird, wie überall in diesen Rechnungen, in der unteren Addition das für die oben stehende Brot- und Bierlieferung verwendete Getreide in den beiden Sorten Süd- und Nordgetreide angeben. Vielleicht soll ersteres die Gerste bezeichnen, da sich mir aus den Rechnungen ergeben hat, dafs stets das Bier aus dieser Getreidesorte bereitet wurde und unter dem Nordgetreide würden wir dann vielleicht den vorzugsweise in dem fruchtbaren Delta angebauten Weizen zu verstehen haben. In jener Addition heifst es nun:

„Nordgetreide 65 Hotep, ¼ ⅛ Epha, ¼ von einem *Ro* und $\frac{1}{20}$ *Ro*"

Nehmen wir nun auch an, dafs, weil die Zahl 20 gewöhnlich durch zwei Zehner ∩∩ geschrieben wird, hier möglicher Weise ein Fehler, sei es nun im Original oder in meiner Copie, vorliegt und deshalb in der oberen Reihe anstatt ∩ 10 wir ıı 2 zu setzen hätten, es also heifsen müfste nicht ∩ ııııı ıııı, sondern ıııı ııı ııı ıı 12, so würden wir dann $\frac{1}{12}$ Ro erhalten. Da nun nach Ihren Mittheilungen ein Ro = $\frac{1}{32}$ Hin, so würden wir hier demnach die Angabe von $\frac{1}{384}$ Hin haben. Ist nun schon ein ganzes Ro oder $\frac{1}{32}$ Hin, also etwa 1½ Centilitres, wenn wir, wie das geschehen mufs, das Hin zu 46 Centilitres rechnen ein sehr kleines Maafs, so würde der 12te Theil davon nun gar blofs ⅛ Centilitres betragen, was bei einer Getreidelieferungsangabe von nahezu

48 Hectolitres doch wohl eine etwas zu ängstliche Genauigkeit sein dürfte. Wir würden dann erhalten:

65 Hotep	=	47 Hectol.	84 Litres	
$\frac{1}{4}+\frac{1}{8}$ Epha	=	„ „ „	7 „	
$\frac{1}{4}$ Ro	=	„ „ „	„ „	$\frac{3}{8}$ Centil.
$\frac{1}{12}$ Ro	=	„ „ „	„ „	$\frac{1}{8}$ „
also 47 Hectol.		91 Litres		und $\frac{1}{2}$ Centil.

(Das Getreidemaafs , wohl *ḥotep* zu lesen, erweist sich durch die Rechnungen als das Vierfache des , und wenn wir nun dieses für identisch mit dem 40 Hin oder 18 Litres 40 Centil. fassenden *áp-t Epha* ansehen, dann stellt sich das gröfste in diesen Rechnungen auftretende Getreidemaafs „das 4 Epha fassende Hotep“, wie es in Lepsius, Denkm. Abth. III mehreremal genannt wird, auf 73 Litres 60 Centil., war sonach etwa um $\frac{1}{3}$ gröfser als unser Preufsischer Scheffel).

In Anknüpfung an Ihre Mittheilungen über die im geometrischen Papyrus vorkommenden Maafsbezeichnungen wollen Sie, verehrtester Herr College, mir nun noch ein paar Worte in Bezug auf diejenigen der uns bis jetzt bekannt gewordenen Hohlmaafse für die Flüfsigkeiten und festen Körper gestatten, welche zum Theil bereits festgestellt sind, zum andern Theil sich, wie ich hoffe, aus den uns zur Disposition stehenden Texten mit ziemlicher Sicherheit werden herstellen lassen. Es sind dies folgende Maafse:

1.) , welches in Lepsius, Denkm. Abth. III unter der sehr passenden Bezeichnung „das 4 Epha fassende Hotep“ vorkommt, wechselt im Kal. v. Medinet Habu und anderwärts in denselben Inschriften mit und dieses wieder mit und deshalb, weil dem polyphonen Zeichen des Kopfes auch der Lautwerth *ḥotep* zusteht und sich ein *Ḥotep* geschriebenes Maafs mehrfach findet, wahrscheinlich *ḥotep* zu lesen. = 160 Hin oder 73 L. 60 C.

2.) , , auch das der Thutmosisinschrift wohl nur eine Variante in der Schreibung. Dieses Maafs scheint identisch mit den *áp-t Epha* zu sein. = 40 Hin oder 18 L. 40 C.

3.) *Ṭenâ* d. h. „das Halbe“, erweist sich aus den Rechnungen des Kal. v. Medinet Habu als ein halbes Epha, indem dort, d. h. nach Beseitigung der vielen vorkommenden Fehler, die Rechnung ergiebt, dafs an allen Stellen, wo auf dieses Maafs Bezug genommen wird, man 2 Tena auf 1 *Epha* rechnete. = 20 Hin oder 9 L. 20 C.

4.) [hieroglyph] Dieses in der grofsen Karnak- und Semne-inschrift auftretende Maafs (cf. Lepsius, Denkm. Abth. III Taf. 55; die Karnak- wie Semneinschr. gehören nämlich der Zeit Thutmosis III an) scheint nicht identisch mit dem Epha zu sein, weil es so oft gerade in grofsen Zahlen angegeben wird, was bei dem Viertelhotepmaafse [hieroglyph] Epha des Kal. von Medinet-Habu niemals der Fall ist, indem dort, wie dies auch in der Ordnung, stets 4 Epha [hieroglyph] zu einem [hieroglyph] Hotep zusammen gefafst werden, was in den Thutmosisinschriften, wo doch gleichfalls schon nach dem unter der so passenden Bezeichnung auftretenden „Vier Epha fassenden Hotepmaafse“ gerechnet wurde, nicht der Fall ist. Auch würde die Annahme der Identicität dieser beiden Maafse [hieroglyph] und [hieroglyph] = 40 Hin uns mit unter auf geradezu unglaubliche Quantitäten führen. So z. B. wenn es in Lepsius Auswahl, Taf. XII L. 27 heifst:

[hieroglyphs]

„herbeigeführt von Sr. Majest. aus d. Lande Arabien

[hieroglyphs]

i. J., diesem, Weihrauchharz, trockenes, 1685 [hieroglyph]“, — was unter der Annahme der Identicität beider Zeichen dann nicht weniger als 310 Hectol. 50 Litres gewesen sein würde, eine Weihrauchmasse, welche als Jahreslieferung das Land Arabien doch wohl kaum hätte aufbringen können.

5.) [hieroglyph], die Unterabtheilung des vorstehenden Maafses.

6.) [hieroglyphs] „das grofse Heben“

7.) [hieroglyphs] „das Men“

8.) [hieroglyphs] „das Biermaafs Ṭes, welches als ganzes, halbes und Viertel-Ṭes vorkommt.

9.) [hieroglyphs] „das Hin“	1 Hin oder 46	Centil.
10.) [hieroglyphs] „das Ḥi“	½ Hin oder 23	„
11.) [hieroglyphs], [hieroglyphs] „das Bechermaafs“	⅓ Hin oder 15⅓	„
12.) [hieroglyphs], [hieroglyphs] „das kleine Heben“	¼ Hin oder 11½	„
13.) [hieroglyphs] auch [hieroglyphs] „das Viertelhinmaafs“	¼ Hin oder 11½	„

Ich gebe hier nur die uns aus den Rechnungen bekannt gewordenen und, wie ich hoffe, bestimmbaren Vollmaafse, die uns vorliegenden Angaben über diese Maafse in Theilungen durch Brüche sind endlos, cf. Lepsius „Die Regel in den hieroglyphischen Bruchbezeichnungen“, Chabas „Détermination métrique de deux mesures égyptiennes de capacité“, Brugsch „Ein altägyptisches Rechenexempel“ in Zeitschr. 1865, Dümichen „Eine altägyptische Getreiderechnung“ und Zeitschr. 1870, Aprilheft und hierzu Pleyte „Papyrus Rollin“ und die auf Taf. 1—34 meiner „Kal. Inschr.“ und im 2. Bande meiner „Geogr. Inschr.“ mitgetheilten Rechnungen aus Medinet-Habu, Dendera und Edfu. — Die den Inhalt der einzelnen hier aufgeführten Maafse feststellenden Rechnungsbelege aus den Inschriften beizubringen, würde für eine Abhandlung in dieser Zeitschrift zu weit führen und mufs einer anderen Arbeit vorbehalten bleiben, zu deren Ausführung ich hoffentlich recht bald kommen werde, wenn erst die nochmalige Prüfung einzelner Inschriften an Ort und Stelle von mir vorgenommen worden sein wird. Angeregt durch ihre so interessanten Mittheilungen im vorletzten Hefte der Zeitschrift konnte ich mir nicht versagen, hier wenigstens in Kürze das von mir in Bezug auf die Inhaltsbestimmung der oben verzeichneten Maafse gewonnene Resultat mitzutheilen, zu welchem ich nach und nach gelangt bin, und zwar auf Grund einer Reihe von inschriftlichen Angaben, die ganz allgemein einen Schlufs in Bezug auf die Gröfse der betreffenden Maafse wie des Gewichtes ihres Inhaltes gestatteten, mehr aber noch vermittelst einer Menge von Berechnungen, die ich nach den mir zugänglich gewordenen Rechnungsinschriften anstellen konnte.

(Fortsetzung folgt.)

The story of Saneha.

The Berlin Papyrus I (Denkm. VI, 104—7), first completely translated by Mr. Goodwin, contains part of a letter from one [hieroglyphs] or [hieroglyphs] to the king of Egypt, a few lines of connecting narrative, the king's reply, Saneh's reflexions thereupon, a second letter, and the account of his journey to Egypt and reception there. From the letters we gather, that he was of foreign origin, but born in Egypt; that he had there enjoyed wealth and distinction, until, (for some cause unexplained), he had incurred the king's displeasure and fled secretly to a foreign land; that he was summoned from the place of his refuge by a neighbouring prince, who assigned to him the best district of his territory, gave to him his eldest daughter to wife, and made him tutor of his children; that he prospered there for many years, until his sons had attained to manhood, and himself to old age; that then the love of his native home prompted him to ask pardon from the king, and leave to return; and that, this being graciously granted, he bade farewell to his children and other connexions, returned to Egypt, was most honourably received, raised to the first rank at court, and, to the end of the king's life, enjoyed his favour.

I do not attempt to control the translation of so accomplished an Egyptian scholar as Mr. Goodwin, and I have not had the advantage of perusing that of M. Chabas.

My present object is simply to investigate the chronological and geographical data of this most interesting story; a story deduced from a Ms. not many years later than the events of which it treats, and invested with every characteristic of truth.

At the time of his flight, Amunemha I. was living, and his son (Usurtesen I) is spoken of in terms which suggest the probability that they were then coregent. Now Usurtesen reigned alone from his 9. to his 43. year, when he assumed into coregency Amunemha II; and it was after this that Saneh asked leave to return. For, after his letter, king , i. e. Usurtesen, is spoken of as sending gifts to him, and at the commencement of the letter which accompanied them, we have his standard and vulture and uraeus titles, and throne name, (as before) followed by . The name Usurtesen should come next; but here the writing of the first scribe, in vertical columns, is interrupted, and an inferior hand, in horizontal lines, appears; and at the beginning of his work we find, instead, the name Amunemha. This evident error is the result of ὁμοιοτέλευτον. Two lines of the original, which I venture to supply as in the margin, are lost[1]). The second scribe began from the second , instead of from the first. So the letter was really sent by Usurtesen I und Amunemha II, coregent; and the return of Saneh was more than 33 years after his flight. This interval accords exactly with the indications of his story.

His home was at *Pa-neh*, and his name is clearly derived therefrom. This place is evidently the same as the metropolis of the VIIth nome of Lower Egypt, which Dr. Brugsch has correctly identified with ⲡⲁⲛⲁϩⲁ or Benha, close to the ruins of Atrib; for in another place Saneh is called , and or [2]) was the *mer* of the same nome. But, though born in Egypt, he was a foreigner, and of the race. This ethnic name, in the tomb of Seti I, designates the Semitic folks of Asia, and doubtless is derived from their עם „people". Such, then, as he was by ancestry, he would naturally direct his steps to the land of his fathers; and, indeed, the reception he met with suggests, that there was some bond of connexion between him and the prince who gave him asylum. But before I attempt to follow his course, and iden-

[1]) Might not a filiation, and the titles of Amunemha I. have been written where I have supposed a copula and those of Amunemha II? I think, experiment will show that they would not fill two lines, and could not be contained in one.

[2]) The coincidence is striking; but possibly may be intended for the name of his father. If so, I should take it to be מצי; representing צ as in (=) סלעם „locust", and the local names , פצור, עגלים.

tify the place of his exile, I must investigate the migration of the Semites from Chaldaea, — consequent (as the Targums tell us) on the tyranny of Nimrod, and (as I would say), on the Median conquest of Babylon, and the oppression of the dynasty founded by Kudurnanχundi, — and their settlements in Western Asia.

The migration of Terah, was not that of a single family, but rather of a people, whose chief he was. As far as he was concerned, it ended at Harran, 36. 50. N. 39. 3. E. His elder son, Abram, at the head of an army, continued it to Damascus, and there reigned for a time, (as Nicolas of Damascus said), thence moved onward across the Jordan, visited Egypt and returned, leaving some of his people there, (as Artapanus said); and, after having sent off a considerable detachment to the south east, under his nephew Lot, eventually settled at Hebron, amongst the Hittites, (then „the people of the land"), still at the head of a force of more than 300. The younger son, Nahor, remained with his father at Harran, which later was known as the city of Nahor; and like Nahor, his youngest son, Bethuel, remained there, and is the only one of the family named there, when a wife was sought for Isaac, many years after Abram's departure. The rest had probably continued the migration to the districts which afterwards bore their names. Of this migration I think I can trace three distinct streams.

I. 1 and 2. עוץ ond בוז seem to have moved the farthest to the south. The locality of their earliest settlement can only be matter of conjecture. Eventually, and after the rise of kingdoms which might have forced them onward, we find them in Arabia in the 7th century B. C.; when *Χazu* and *Bazu* are named together in the Assyrian annals, the latter about 1000 miles from Nineveh, the former 140 miles beyond.

II. 3. קמואל, called „father", *i:e:* „patriarch" or „king"[1]) of Aram, may be supposed to have crossed the Euphrates to the regions so named, accompanied by the following.

4. כשד, apparently named after the eponymus of כשדים. This name occurs in one of the lists of Seti I, as . Unfortunately, the four names which precede it are lost; the next, , I cannot discover; but the next, , is *Maiza*, mentioned by Assurnazirpal, after *Gubal* and before *Arvad* in a list of Phoenician cities. The name which follows it is , to be completed by or . Now, 4 miles[2]) south-east of a place called 'Ain Kana, with ruins in its neighbourbood (east of Sarepta), I observe 'Ashîd, which may possibly represent it, (by conversion of כ into צ). At any rate it must have been in this district.

7. ידלף, under the shorter form דלף, appears on Egyptian monuments as , , , , . Totmes III attacked it after ravaging *Kanana*, and Kedes after it; in the list of Amunhotep III it is named before

[1]) The use of the word *adda* „father", in the inscriptions of Kudurmabuk, suggests this.

[2]) I refer to Roman miles, 75 to 1°, throughout this paper.

Kedes; in the record of the 5th year of Ramessu II it is said to be south of *χilba*, *i: e*: Aleppo. It is now Telfita 15 miles north of Damascus.[1])

9. טבחת. This name was preserved in טבחת, transposed in בטח (Syr.: טבח, Gr.: Τεβάχ), near Hamath. In the list of Totmes III it appears as , and in the Pap: Anast: I as ,[2]) in context with *Kedes*.

11. חרש is or on Egyptian monuments; first mentioned by Amunhotep II, as having been taken in his expedition to *Nehrin*; afterwards named next to , in the lists ot Seti I and Taharka.

12. מעכה was the name of a district bordering on Transjordanic Manasseh to the north, and probably including part of the lot of Naphthali; for Beth Maacah is mentioned in close connexion with Abel of Naphthali, and the Maacathites were not disturbed in the conquest of Canaan. In the list of Totmes III appears next to perhaps Luweizeh 3½ miles northeast, and חצור, now Hazur 17½ southwest of Abil. In that of Amunhotep III we have it with a remarkable addition , which enables us to identify it with the ruins of Khalsa, about a mile from Abil. The list of Sasank presents the variation .

III. 5. חזו has been associated with Χαζήνη, on either side the Tigris. I find the name at Hazuh, 38. 18. N. 41. 21. E.

6. כלדש. As כשדים is the original form of Kaldi, (*s* before a dental often becoming *l* in the Assyrian language) Pashtash, 39. 17. N. 39. 20. E., may have preserved an earlier form of this name; and on account of its nearness to Gamakh, 39. 20. N. 39. 35. E. I think the latter may represent:

10. גחם, (the name transposed as in בטח above, רחם und חרם, Neh.XII. 3 and 15 etc.).

We now return to Saneh. Leaving his home, his first resting place was at . It is strange that the name of this early king should still be preser-

---

[1]) In the Hebrew Scriptures, we often find the same name with, or without the prosthetic י. Thus we have local names, as בלעם, קבצאל, personal, as עקן, עזיאל, כניהו, — so, or with -י. The LXX furnish many examples of the shorter form, as Σοβὰκ for ישבק (now Sabak), Αδδὼ for יעדו, etc.; and on the other hand we have examples of the converse, Ἰάκουβος for עקוב, Ἰασαῆλος for שאל (Esdr. II). The face of Palestine, today, shows that both forms were in simultaneous use, for whilst ירחו is Riha, כסלות is Iksal, etc. As in the 3 pers. aorist, this -י must have been a demonstrative or definitive pronoun, cannot have been any thing more. Observation of this fact helps us to identify some names in the list of Totmes III; , לוז or לוזה; , לד; , שעיר. will represent an עכבור which occurs only as a personal name; but, as a local name, may be Tell Akbarah, about 3 miles south of Safed; or Akauber, 19 north-east of Damascus.

[2]) Here we have and for ט; as and for ד in , , מגדו, , דמשק; , , , , for ת, in , , , עשתרות; , דתין, in the lists of Totmes III, , probably דור in that of Taharka are other examples of and for ד. The distinction which has been suggested for these dental signs cannot be maintained. Coptic has not ד; is it likely that old Egyptian had?

ved, but thus it seems to be, and the name of the place scarcely altered, El-Sanafah about 10 miles east of Benha. The name of the next place is unfortunately lost. Then he comes to [1], certainly an „Eastern“ locality, and probably the of later times, the Eastern gate of Egypt. He next mentions a fortress which the King had made to keep off the Sakti. This of course would be on the frontier, and he seems to have had some difficulty in passing unnoticed. I take the Sakti to be שוכבים „dwellers in tents“, and understand the Kings' remark, after Saneh's return, „he went an ꜥAm, he has become a Sakti“, as referring to his habit of life during his exile. [2]

We have now three distinct references to his travels after he left Egypt. 1. To the prince who gave him asylum he says: I came from the lands . Of course there can be no question here of the Libyan , with whom the Kings of the XIXth and XXth dynasties fought. He must be speaking of some people on the eastern frontier of Egypt; I would suggest, of the Ishmaelite דומה, from whom it will not seem improbable that the Libyan might be descended, if we connect their use of Egyptian writing, and devotion to the Egyptian Nit, with the half-Egyptian origin of Ishmael, and the Israelite tradition, preserved by Josephus, and (as he says) by Alexander Polyhistor also, of the conquest of Lybia by the kinsman of דומה, the Midianite עפר. 2. In his second letter he says that he travelled from Abti to the land unfatigued, but that his strength failed him afterwards, and that God sent him a guide. 3. In his first, after leaving Abti, he says that he travelled from place to place, until he reached where he was on the point of perishing, when he met with a Sakti who led him to his own people. As he is certainly outside of Egypt now, we cannot identify the place last mentioned with its homonyme in the Heliopolite nome; we must look for some כמור or גמול, and that beyond *Χenti*. *Χenti* I do not find, but remembering the tendency of *n* to assimilation with letters following, I think it may be the ancient form of the Egyptian *Χetta*, Assyrian *Χatte*, as it is a „land“. If it be the name of a place, we have Kefr Hetteh on the coast, 8 miles southwest of Gaza [3]). Then at a distance of 40 miles

---

[1]) The termination , in the first hand, (l. 14) is written precisely as in *Sakti*. When it occurs again, (l. 226) in the second hand, the is more like : but these signs are much alike, throughout this papyrus.

[2]) Anticipating the possible objection, that the Egyptian name does not represent the ו of the Hebrew, I would remark, that the Egyptian scribes wrote foreign names as they heard, not read, them. So, whilst they carefully expressed initial vowels, and all consonants, they omitted or expressed at their discretion, א, ה, ו, י, ע, when they heard them as vowels, medial or final. Thus is כוש; , צער; , נינוה, *Ni-nua* (Assyr.); , יהוד ה מלך; and, by the side of fuller forms, we have for עין, for נהרים, , for ביתשאן. expresses the Moabite בתחורן, rather than the Hebrew ביתחרון.

[3]) I prefer the former; and the rather, because in , farther on, I recognize an earlier form of חית, (the name of the letter ח), certainly „an enclosure“, from a root חית; and this seems to suggest a better etymology for the national name חת, than that which has been supposed hitherto, (if the word be Semitic).

to the northeast I find Beit el Jemâl, and at 54 Jammâla. Guided by the Sakti people, Saneh journeys on from place, to place until he arrives at , where he receives an invitation from the prince of ; and, as the King of Egypt says to him, „thou hast gone from to ,“ it is clear that the same place is intended under these variant forms.[1]) The are named immediately after [2]) and before and in the lists of the Amunhoteps and of Seti; in that of Amunhotep III they are followed immediately by the Asiatic , who are connected with *i: e:* Lebanon, on the triumphal stele of Thotmes III. I cannot hesitate in placing them about Dan, near the sources of the Jordan, where Abram overthrew the host of Kudurlagamar; and I presume they are called *Upper Tennu* to distinguish them from other Tennu, connected, on the triumphal stele, with „isles of the Δαναοι“, so probably on the coast, and corresponding to the Dan of Eshmunezer's epitaph, above Dor, (now Tantura, combining both names), and Iphi (יפי for יפו[3]) Yâfa). Our Dan is close to the border of Naphthali[4]), and *Adma* must be identified with אדמי on the eastern border of Naphthali, or with ארמה at some distance southwestward. The latter has not been found, the former, (according to the Talmud) was afterwards called דפנין, and may be recognized, (with slight modification of מ), in Tell Dufneh 1½ miles southwest of Dan, 5 miles east by south of Khalsa und Abil, and in Dufneh, within 2 miles of the two last. The prince of Tennu says to Saneh, „thou mayest hear the language of Egypt with me“, and it appears in the sequel that Egyptians are amongst his guests. He gives to Saneh the best district of his territory called , perhaps Aiha, 23 miles northeast of Dan. I think this must be the place which is called in the list of Amunhotep III and in one of the lists of Seti, (showing that it was probably and connected with Lebanon on the triumphal stele of Totmes III, .

---

1) Exactly parallel are the variants , , אכשף.

2) must be *Ma* here, on account of the variant .

3) Cf. שפי — שפי etc.

4) The identification of this place with Laish, afterwards named Dan, must be wrong. For Laish-Dan must have been at the extreme north of Israel, but the territory of Naphthali extends much farther northward than this. Then the people of Laish lived like the Sidonians, i. e. were seafarers; and the Danites, in their new home, remained in their ships instead of going to help Zabulun and Naphthali in the war with Jabin; this could not be said of our Dan, separated from Phoenicia and the sea by the whole territory of Naphthali. Old local names have a tendency to revive, when the influence which has suppressed them ceases to be felt. Thus עכו has been *Ptolemais*, and *Colonia Claudii Caesaris*, but Ptolemies and Caesars have passed away, and it is Akka still. So Laish would revive when Dan was carried away; and, beyond Naphthali, only 13 miles from the sea, answering all the conditions of Laish-Dan, there is a Laiseh.

The King's reply to Saneh's petition was brought by „[hieroglyphs] of [hieroglyphs] with [hieroglyphs] of [hieroglyphs][1]), (and) [hieroglyphs] of the lands [hieroglyphs] princes" — (after two words, which I cannot read, comes [hieroglyphs], without determinative, unless [hieroglyphs] be [hieroglyphs], but I think it must be the name of the people as before). Dr. Brugsch has observed that the context in which the name [hieroglyphs] elsewhere occurs indicates for them a position amongst the immediate neighbours of Egypt in Asia. It can be nothing else than the Egyptian name of Canaan, borrowed by the Greeks, with the modification *k* for χ. A people [hieroglyphs] are mentioned occasionally in the Egyptian lists; and one of Seti enables me to place them at Monsia ruins, 9 miles north east of Aiha; for it occurs in this sequence, — [hieroglyphs] (Katona, 17 miles southeast of Monsia), [hieroglyphs] (a people of western Asia, frequently associated with [hieroglyphs], a Phoenician people, named before *Munnus* in the list of Amunhotep II), [hieroglyphs], [hieroglyphs] (Afka, 32 miles north of M.), [hieroglyphs] (Berkha, 40 miles north by east of M.). Then we have it in another list, immediately preceded by [hieroglyphs], which is closely connected with [hieroglyphs], [hieroglyphs] and [hieroglyphs]; another indication that it was about lat.: 34. N. Here, however, *Munnus* is the name of a prince, not of a people; and as we find him in the very district where a people of the name were afterwards settled, the inference is irresistible, that we are in the presence of the eponymus of that people.

In *χent* [hieroglyphs] I recognize „the house of כשד", and connect it with [hieroglyphs][2]) of Seti's list above noticed. The prince, representative of this house, has a genuine Semitic name, אנוש.

[hieroglyphs] is phonetically equivalent to [hieroglyphs], and is doubtless the same place; [hieroglyphs] is an unimportant variant of [hieroglyphs]. Here again we are in the presence of the race which occupied this district in later times; and discover Saneh to have been cotemporary with the youngest son of Nahor, and with a son, or other member of the family, of the fourth son. The proximity of the places is not less remarkable than the cotemporaneity of the persons; 'Ashid, Abil, und Monsia, are respectively 20, 26, 9 miles distant from Aiha.

The name of the prince of Tennu is [hieroglyphs]. In its first element [hieroglyphs] is the complement of [hieroglyphs], elsewhere written [hieroglyphs], [hieroglyphs] here as elsewhere

---

1) In this papyrus, as in others, [hieroglyph] and [hieroglyph] are occasionally written so much alike that only the context can determine our choice. Ex. gr.: [hieroglyph] in this group is identical with the first [hieroglyph] in l. 309 of Mr. Goodwin's text (Zeitschrift 1872, 23).

2) Besides that [hieroglyph] = כ in [hieroglyphs] כרכמיש, it also interchanges with the other guttural signs in [hieroglyphs] of the list of Totmes III, [hieroglyphs] of that of Seti, both representing the home of the גמדים, allies of Tyre (Ezek. XXVII. 11); and in [hieroglyphs] of Totmes III, [hieroglyphs] of Ramessu II, [hieroglyphs] of Sasank, all for קנת of Manasseh.

replacing [hieroglyphs][1]). We have therefore clearly the Hebrew עמי. The second element is phonetically [hieroglyphs] = אל. In [hieroglyphs] I recognize the very ancient noun-ending ש־, and in this עמיאלש, more ancient far than any extant document of Semitic lore, the original form of עמיאל[2]).

In this peculiarity this name does not stand alone in this papyrus. The ethnic name [hieroglyphs] twice occurs; first, as that of troublesome neighbours whom Egypt had to repel by force; then as that of a people who traded between Egypt and a „land of clothing.“ Herein I recognize the name of לאמים, descended from Abram through Dedan, whose posterity carried on the same trade with Tyre, many centuries later; the Beni Lam, still widely diffused from Arabia to Chaldaea.

Daniel Hy Haigh.

Auctarium lexici coptici Amedei Peyron,

auctore Marco Kabis Aegyptio.

(cf. Zeitschr. 1874 p. 121. 156. 1875 p. 55. 82.).

Ⲙⲁⲛϭⲁⲗⲉ M. ⲡⲓ, ⲫ *bipalium*, *batillum*, *bidens*, (instrumentum fossorium): ⲙ̀ⲡⲓⲉⲣⲫ̀ⲙⲉⲩⲓ ⲛ̀ⲛⲏⲓ ⲛⲉⲙⲏⲓ ⲛ̀ⲟⲩⲁⲙⲉ ⲛⲉⲙ ⲟⲩⲙⲁⲛϭⲁⲗⲉ, ϩⲓⲛⲁ ⲛ̀ⲧⲁϣⲱⲕⲓ ⲛ̀ⲧⲁⲑⲱⲙⲥ ⲙ̀ⲡⲓⲥⲱⲙⲁ. Cod. Vat. LXIV. Non memini ferre mecum ligonem aut *bipalium*, ut effodiam et corpus sepeliam. Zoega quidem, pag. 650, not. 60, edidit ⲛⲁⲛϭⲁⲗⲉ, sed id erratum fuisse evincunt exempla Codicum Vaticanorum, qui ubique habent ⲙⲁⲛϭⲁⲗⲉ. Nam in Cod. LXVIII legitur: ⲙ̀ⲫⲣⲏϯ ⲙ̀ⲡⲓⲕⲁϩⲓ ⲉⲩϩⲓⲟⲩⲓ ⲛ̀ϭⲏⲧϥ ⲙ̀ⲡⲓⲙⲁⲛϭⲁⲗⲉ ⲟⲩⲟϩ ⲉⲩⲫⲟⲣⲥ ⲙ̀ⲙⲟϥ ⲙ̀ⲡⲓϩⲉⲃⲓ. Sicut enim in terram injicitur bipalium, eaque aratro aratur. Tum in Cod. LVII habetur: ⲁⲣⲉϣⲧⲉⲙ ⲡⲓⲟⲩⲱⲓ ϩⲓⲟⲩⲓ ⲙⲡⲓϩⲉⲃⲓ ⲓⲉ ⲡⲓⲙⲁⲛϭⲁⲗⲉ ⲉⲛϣⲱⲕ ⲙ̀ⲡⲓⲕⲁϩⲓ. Nisi agricola injiciat in profundum terrae aratrum vel bipalium. Demum in Codice LXVIII habemus: ⲉϥⲫⲱⲣⲕ ⲛ̀ⲑⲛⲟⲩⲛⲓ ⲛ̀ϯⲥⲩⲛⲏⲑⲓⲁ ⲉⲧϩⲱⲟⲩ ϩⲓⲧⲉⲛ ⲫⲙⲁⲛϭⲁⲗⲉ ⲛ̀ϯⲉϯⲕⲣⲁⲧⲓⲁ. Evellens radicem malae consuetudinis bidente continentiae. Notatu autem dignum est, hanc vocem maximam prae se ferre affinitatem tum sensus tum soni cum Arabica voce مِنْجَل.

Ⲙⲛϣⲁ *dignum esse.* Lex.

---

[1]) As in [hieroglyphs] — [hieroglyphs] — name of one of the peoples confederate with Χetta; [hieroglyphs] — [hieroglyphs].

[2]) See Fürst's Lexicon, under ש. I believe this noun-ending was originally as widely spread, as the *s* pronominal stem, whence it is derived. I have indicated traces of it east and west of Assyria; and, to the northward, M. Fr. Lenormant has shown that it characterized the primitive language of Armenia. The Assyrian language has the pronoun *su*, and Prof. Wright mentions it as the suffix of the third person masculine of the verb in one dialect of Himyaritic also, expressing his belief that it is more ancient than the *hu* of other Semitic dialects (Trans. Soc. Bibl. Arch. III, 108).

— ϭⲓ ⲛ̀ⲁⲧⲉⲙⲡϣⲁ M. *indignum esse.* Euch. II. 27.

Ⲡⲟⲣⲧ *barba*, Lex.

— ⲉⲣⲙⲟⲣⲧ M. *barbam habere: aetatem attingere*, qua barba mento insita apparet. Cod. Vat. LXIV.

Ⲡⲣⲟϣⲧ, M. *foetor*, Lex. — Uti verbum quoque adhibetur: ⲛⲁⲛⲓⲇⲉⲙⲱⲛ ⲥⲉⲙ̀ⲡⲣⲟϣⲧ. Cod. Vat. LXIV. Ea quae sunt daemoniorum foetent.

Ⲡⲉ́ⲣⲱϥ M. ⲟⲩ δράξ, *pugillus* (Italice *manata*). ⲁⲓⲛⲁⲩ ⲉⲧⲁϫⲓϫ ⲛ̀ⲟⲩⲓⲛⲁⲙ ϧⲉⲛ ⲑⲁⲗⲁⲥⲥⲁ ⲉⲥⲁⲙⲟⲛⲓ ⲙ̀ⲡⲓⲇⲣⲁⲕⲱⲛ . . . ⲁⲓϩⲓⲟⲩⲓ ⲛ̀ⲟⲩⲙⲉⲣⲱϥ ϧⲉⲛ ⲡⲉϥϩⲟ. Cod. Vat. LXVIII. Vidi manum meam dextram in mari tenentem draconem . . . conjeci pugillum aquae in faciem eius.

Ⲡⲉⲣϩ, ⲙⲉⲣⲉϩ, T. *lancea*, Lex. — Est etiam in usu apud Memphitas, ut ⲛⲓⲙⲉⲣⲉϩ lanceae. Cod. Vat. LIX, fol. 105.

— ϣⲉⲛⲙⲉⲣⲉϩ M. ϩⲁⲛ ictus, seu vulnera lancearum. Ibid. fol. 102.

Ⲡⲉⲥ T. M. *gignere*, Lex.

— ⲙⲏⲥⲓ, M. ⲧ partus, proles. Cod. Vat. LIX.

Ⲡⲟⲥ, T. ⲧ *sedimentum.* Ita Zoega pag. 629, not. 40, collato ϩⲙⲟⲟⲥ sedere.

Ⲡⲱⲓⲧ, M. ⲛⲓ *via*, Lex. In Cod. Vat. LIX. fol. 109 notat simpliciter *locum.*

— ⲙⲉⲧⲣⲉϥϭⲓⲙⲱⲓⲧ, ⲑ *conditio*, seu *status illius, qui dux est viae.* Cod. Vat. LXIV.

Ⲡⲁϯ M. unde ϯⲙⲁϯ *convenire*, Lex.

— ⲙⲉⲧⲁⲧϯⲙⲁϯ, ϯ *discrepantia, discordia.* Cod. Vat. LXII.

Ⲡⲁⲧⲱⲟⲩ, T. *convenire.* Pist. Soph. 218, bis. Fides sit penes Schwartzium, qui vocem Copticam sic vertit. Nam nisi bis scriptam invenirem, errorem suspicarer pro ⲙ̄ⲧⲟⲛ *facilem esse*, qui sensus convenire posset utrique loco Pistis Sophiae.

Ⲡⲧⲟⲛ, requies, quies, Lex.

— ⲙⲁⲙ̄ⲧⲟⲛ M. *requiem dare, requiescere facere.* Rit. Myst. Hoc exemplo iterum confirmatur, quod antea notavimus ad vocem ⲙⲁ, quam quidem diximus non solum adhiberi ut formam imperativi verbi ϯ dare, sed etiam pro aliis verbi *dandi* temporibus.

Ⲡⲧⲁⲧϩ M. ϯ idem quod ⲙⲉⲧⲁⲧ *capistrum, fraenum.* Cod. Vat. LIV. ⲁⲓϣⲁⲛϫⲉ ⲛⲓⲥⲁϫⲓⲛⲱⲟⲩ ⲧⲟⲩⲥⲱⲧⲉⲙ ⲁⲛ . . . ⲁⲣⲏⲟⲩ ⲧⲟⲩⲙ̄ⲧⲁⲧϩ ⲛ̀ⲕⲉⲟⲩⲁⲓ . . . . ⲁⲣⲏⲟⲩ ⲡⲟⲩⲥⲟϭⲛⲓ ⲛ̄ⲧⲟⲧϥ ⲛ̀ⲕⲉⲟⲩⲁⲓ. Z. 121. Si verbum illis dico, non audiunt . . . . fortasse eorum *fraenum* est in manu alterius . . . . fortasse mens eorum est in manu alterius.

— ⲛ̀ⲧⲁⲧϩ, ϯ idem: ⲟⲩ ⲡⲉ ϯⲛ̀ⲧⲁⲧϩ. Ibidem. Quid est fraenum?

Ⲡⲉⲧϣⲫⲱⲛⲏ M. ϯ القوبة *impetigo.* Sc. Vereor tamen, ne haec forma errata sit pro ⲛⲉϣⲫⲱⲛⲏ, quod habes in Lexico. At si forma ⲙⲉⲧϣⲫⲱⲛⲏ recta est, tunc probabiliter radix esset ϣⲫⲱⲛⲏ.

Ⲡⲉϣ *Percutere*, Lex.

— ⲁⲧⲙⲓϣⲓ M. *non oppugnatus.* Euch. I. 213.

— ⲉⲧⲙⲁϣⲓ M. infirmus, vulneratus: ⲁⲓⲛⲁⲉⲣⲑⲩⲥⲓⲁ ⲛⲁϣ ⲙ̀ⲙⲱⲟⲩ: ϩⲁⲣⲁ ⲫⲏⲉⲧⲁϥⲱⲣϥ ⲉϧⲣⲏⲓ ⲉⲟⲩⲡⲓⲑⲟⲥ ⲉⲑⲃⲉ ϯⲙⲉⲧⲡⲱⲓⲕ, ⲓⲉ ⲡⲓϭⲁⲗⲉ ⲙ̀ⲃⲉⲥⲛⲏⲧ ⲉⲑⲙⲁϣⲓ ⲛ ⲡⲉϥϭⲁⲗⲁⲩϫ. Cod. Vat. LXVI. Cuinam illorum (numinum) sacrificabo? num illi, qui fornicationis causa reclusus mansit in dolio, an claudo fabro, pedibus *infirmo?*

Ⲡⲏϣ *multus*, Lex.

— ⲙⲉⲧⲣⲉϥⲙⲏϣ M. ϯ *multitudo*: ϯⲙⲉⲧⲣⲉϥⲙⲏϣ ⲛ̀ⲥⲁϫⲓ Multiloquium. Miss. II. 138.

Ⲡⲟϣⲓ *ambulare*, Lex. Uti verbum auxiliare adhibetur, e. g.: ⲁ ⲡⲓⲏⲣⲡ ⲙⲟϣⲓ ⲉⲕⲏⲛ Cod.

Vat. LX. Vinum ibat ad cessandum; hoc est: vinum iam paene cessabat (Gallice: le vin *allait* finir).

Ⲡⲁϣϫ, *auris*, Lex.

— ⲙⲁϭϫ idem, Cod. Vat. LIX. ff. 11, 118.

Ⲡⲁϭⲧ, M. *intestina*, *viscera*, Lex.

— ⲁⲧⲙⲁϭⲧ *immisericors*, *crudelis*, Cod. Vat. LIX.

— ⲗⲁⲙⲁϫⲓⲧⲏⲥ, M. ⲡⲓ (pro ⲗⲁⲙⲁϭⲓⲧⲏⲥ) البطوني *gulosus*, *vorax*. Sc. Est ipsum ⲗⲁ-ⲙⲁϭⲧ, quod habes in Lexico, cui addita est desinentia graeca της.

Ⲡⲁϩ *implere*, Lex.

— ⲉⲣⲙⲁϩ, M. idem. Cod. Vat. LXVIII.

Ⲡⲟϩ *ardere*, Lex.

— ⲙⲁϩⲛⲓϥⲓ, M. ⲡⲓ ضيق النفس *aestus*, seu *difficultas respirationis*.

Ⲡⲉϩⲉ, T. ⲙⲉϩⲓ M. *ala*, *penna*, Lex.

— ⲙⲏϩⲉ, T. idem apud Zoegam pag. 659. Perperam, ni fallor, ibidem, not. 17 auctor refert hanc vocem ad ϩⲙⲏ Pelicanus.

Ⲡϩⲁⲗ, M. ⲟⲩ servus, Z. 60 (T. ϩⲙ̅ϩⲁⲗ).

Ⲡⲁϩⲣⲟ, M. *ore aliquid apprehendere* (compositum, ni fallor, ex ⲣⲟ *os*, στόμα, quod proinde accipit suffixa agentis, et ⲙⲁϩ *implere*, quasi: *os implere*). De hyaena, Macarium adeunte, ut pullum suum infirmum sanaret, dicitur apud Zoegam, pag. 66: ⲁⲥⲙⲁϩⲣⲱⲥ ⲉⲛⲉⲥⲙⲁⲥ, ⲁⲥⲥⲱⲟⲩⲧⲉⲛ ⲙ̀ⲙⲟϥ ⲉⲡⲓϭⲉⲗⲗⲟ ⲉⲥⲣⲓⲙⲓ. *Ore apprehendit* pullum suum, eumque lacrymans seni obtulit. ⲁⲡⲓⲇⲣⲁⲕⲱⲛ ⲓ ⲉⲡϣⲱⲓ, ⲁϥⲙⲁϩⲣⲱϥ ⲉⲡⲓⲕⲟⲩϫⲓ ⲛ̀ⲃⲁⲓ . . . . ⲁϥⲥⲱⲕ ⲙ̀ⲡⲓⲃⲁⲓ ⲉⲃⲟⲗϧⲉⲛ ⲣⲱⲥ ⲛ̀ϯⲁⲗⲟⲩ, ⲉⲣⲉⲡⲓⲇⲣⲁⲕⲱⲛ ⲁϣⲓ ⲛ̀ⲥⲱϥ. Cod. Vat. LX. Draco ascendit et *ore apprehendit* ramulum palmae . . . . detraxit ramulum palmae ex ore puellae, manente dracone suspenso in illo (ramulo).

Ⲡⲟⲩϫⲧ, *miscere*, Lex.

— ⲫⲁⲛⲓⲙⲟⲩϫⲧ M. ذو التخاليط *ille, qui loquendo res confundit et miscet.* Sc.

Ⲛ

Ⲛⲁ, T. M. ire, venire — ⲛⲏⲩ, T, ⲛⲏⲟⲩ M. idem } ita Peyron in Lexico, qui proinde nullam admittit differentiam significationis inter ⲛⲁ et ⲛⲏⲩ, et censet has voces esse duas formas unius eiusdemque radicis. Sed si quis textus Copticos attente considerat, deprehendit has voces non synonymas, sed oppositas esse. Cum enim absolute adhibentur, nullo addito adverbio aut praepositione, ⲛⲁ *per se*, ut aiunt, et vi sui etymi significat *ire*, *abire*, *discedere*, ⲛⲏⲩ vero seu ⲛⲏⲟⲩ significat *venire*, accedere. Nimirum utraque vox motum significat, sed ⲛⲁ illum *a quo*, ut dicunt, et ⲛⲏⲩ illum *ad quem*, habita relatione ad loquentem. Hinc recte dicitur apud Zoegam (pag. 477) ⲉⲕⲛⲁ, ⲉⲕⲛⲏⲩ ⲙⲛ ⲧⲏⲩ ⲛⲓⲙ *vadis* (ⲛⲁ) et *venis* (ⲛⲏⲩ) cum omni vento. Si vero radicibus ⲛⲁ et ⲛⲏⲩ praepositio quaedam aut adverbium additur, tunc, ut in omnibus linguis fieri solet, earum significatio temperatur.

Ⲛⲁⲓ, M. *misereri*, Lex.

— ⲙⲉⲧⲁⲑⲛⲁⲓ, M. ϯ *immisericordia*. Cod. Vat. LXII.

— ϫⲓⲛⲉⲣⲙⲉⲑⲛⲁⲏⲧ, ⲡⲓ *commiseratio*. Cod. Vat. LVII.

Ⲛⲏⲃ, T. *nauta*, *pilotus*, Lex.

— ⲁⲧⲛⲏⲃ M. Vidua lugens unicum filium, quem habebat, dicit: (Cod. Vat. LXII.

14*

f. 173) ⲁⲓϣⲱⲡⲓ ⲙ̀ⲫⲟⲟⲩ ⲛ̀ⲁⲧⲛⲏⲃ. Hodie facta sum *exsors piloto*. Neque enim de **ⲛⲏⲃ** *dominus* cogitandum esse videtur.

— ⲛⲓⲃⲓ, ⲛⲓⲛⲓ M. *natare*. Cod. Vat. LXVII.

Ⲛⲟⲩⲃ *aurum*, Lex.

— ⲙⲁⲛⲕϩⲁⲙⲛⲟⲩⲃ M. *aurifex*. Cod. Vat. LVII.

Ⲛⲟⲃⲉ, ⲛⲟⲃⲓ, *peccatum*, Lex.

— ⲙⲛ̄ⲧⲣⲉϥⲉⲣⲛⲟⲃⲉ, T. qualitas illius, qui peccato detinetur; *status peccati*. Pist. Soph. pag. 260.

— ⲙⲉⲧⲣⲉϥⲉⲣⲛⲟⲃⲓ M. ϯ idem. Cod. Vat. LIX.

Ⲛⲕⲟⲧ *dormire*, Lex.

— ⲉⲛⲕⲟⲧϥ M. ⲡ, somnus: ⲧⲱⲛⲕ ⲉⲃⲟⲗϧⲉⲛ ⲡⲁⲓⲉⲛⲕⲟⲧϥ ⲙ̀ⲡⲁⲓⲣⲏϯ. Cod. Vat. LXIV. Surge ex tanto somno.

Ⲛⲟⲙ, M. ⲟⲩ arbor quaedam: ⲁⲩⲙⲟϣⲓ ⲙ̀ⲡⲓⲥⲛⲁⲩ ϣⲁⲛⲧⲟⲩⲫⲟϩ ϧⲁⲣⲁⲧϥ ⲛ̀ⲟⲩϣϣⲏⲛ ⲉϥⲟⲓ ⲛ̄ⲅ̄ ⲛ̀ⲧⲁⲣ, ⲉⲟⲩⲛⲟⲙ ⲡⲉ ϧⲉⲛ ⲧⲉϥⲫⲩⲥⲓⲥ. Cod. Vat. LXI. Ambo ambulaverant quoad, usque pervenerunt sub quandam arborem, habentem triplicem verticem, quae, specie sua, est *nom*.

Ⲛⲟⲓⲛ, M. *labi*, *everti*, *corruere*. Ex Scala, ubi legitur: ⲁϥⲛⲟⲓⲛ انهدم سقط *corruit*, *collapsus est*: affine ⲛⲟⲓⲛⲓ *agitare*, *commovere*, *agitari*, *commoveri*.

Ⲛⲏⲓⲛⲓ M. ⲟⲩ *incessus hominis superbi* et *iactabundi*. Lexicon ex Kirchero. At in Scala invenio ⲥⲛⲏⲓⲛⲓ, quod ceteroquin habes etiam in Peyron pag. 207, Col. 1. Vox vero ⲥⲛⲏⲓⲛⲓ significat *deambulare*, uti praeter auctoritatem Scalae evincitur etiam Cod. Vat. LXIV, in quo legitur: ⲛⲉ ⲟⲩⲟⲛ ⲟⲩⲟⲛϩ ⲛⲧⲁϥ ⲡⲉ ⲉϥⲓⲣⲓ ⲛ̀ϯⲁⲛⲁⲙⲉⲣⲓ ⲉϥⲥⲛⲏⲓⲛⲓ ⲛ̀ϧⲏⲧϥ ⲉϥⲙⲟϣⲓ ϧⲉⲛ ⲡⲓⲟⲛϩ. Habebat cellam (vide dicenda inferius ad vocem ⲟⲛϩ) in qua agebat summum meridiem *deambulans*, incedens in cella.

Ⲛⲟⲓⲛⲓ, ⲛⲱⲓⲛⲓ, M. *agitare*, *commovere*; *agitari*, *commoveri*. ⲛ̀ⲥⲟⲡ ⲇⲉ ⲛⲉϣⲁⲩⲛⲟⲓⲛⲓ ⲙ̀ⲡⲉϥⲙⲁⲛϣⲱⲡⲓ, ⲉⲩϯϩⲟϯ ⲛⲁϥ, ϩⲱⲥⲇⲉ ⲉϥⲛⲁϩⲉⲓ ⲉϫⲱϥ. Cod. Vat. LXVIII. Quandoque vero *concutiebant* habitationem eius, illum terrentes, quasi lapsura esset super eum. ⲁϥⲛⲁⲩ ⲉⲟⲩⲛⲓϣϯ ⲛ̀ⲧⲉⲃⲧ ⲉϥⲛⲟⲓⲛⲓ ⲥⲁⲡϣⲱⲓ ⲛ̀ ⲛⲓⲙⲱⲟⲩ ⲉϥϫⲓϥⲟϫⲥ. Cod. Vat. LXVI. Vidit piscem magnum *agitantem se* super aquas (et) saltantem. ϩⲁⲛⲕⲉⲭⲱⲟⲩⲛⲓ ⲉⲩⲛⲏϫ ⲉⲃⲟⲗϩⲓϫⲉⲛ ⲛⲟⲩⲙⲁⲛⲉⲛⲕⲟⲧ, ⲉⲩⲛⲱⲓⲛⲓ ⲉⲛⲁⲓⲥⲁ ⲛⲉⲙ ⲫⲁⲓ. Ibid. Alii deiecti ex lectis, huc et illuc se *agitantes*. (T. ⲛⲟⲉⲓⲛ).

— ⲛⲱⲓⲛⲓ M. ⲟⲩ *stuqefactio*, *tetanus*. Lexicon. Hanc vocem referendam esse censeo ad radicem ⲛⲱⲓⲛⲓ agitare, adeo ut sit *agitatio*, seu commotio *gravissima mentis*, *alienatio*, quae significatio apprime exprimitur glossa Arabica بحران, quam dat auctor Scalae ad vocem ⲛⲱⲓⲛⲓ.

Ⲛⲟⲩⲛⲉ, ⲛⲟⲩⲛⲓ, ⲧ, radix, raphanus. Lex. Teste auctore Scalae vox ⲛⲟⲩⲛⲉ, seu ⲛⲟⲩⲛⲓ est feminini generis cum *radicem* significat, cum vero *rephanum* notat est masculini generis.

Ⲛⲱⲓⲛⲓ vide ⲛⲟⲓⲛⲓ.

Ⲛⲁⲡⲛⲉ, T, ⲟⲩ *granum*, Pist. Soph. 185, 186, 187. (Affine ⲛⲁⲫⲣⲓ M.)

Ⲛⲟⲛϣ vide ⲛⲟϣ ⲡ.

Ⲛⲓⲥⲧⲣⲁⲙ M. Nomen urbis prope Kahiram, fortasse pars urbis ipsius, Z. 88. Vide dicta superius ad vocem ϯⲕⲉϣⲣⲱⲙⲓ sub radice ⲕⲁϣ frangere.

Ⲛⲟⲩⲧ M. *molere*, Lex.

— рпоєіт, T. *farinam producere.* оγкпаγ єqмєϩ aп єтрєqр̄поєіт Z. 503. Manipulus nequaquam plenus, ut *farinam producat.*

Пωογϯ M. notare videtur *fascias*, quibus infantes involvuntur. Cod. enim Vat. LVII de domino Jesu legitur: ⲙ̀пιпаγ єтє ⲙ̀моп оγопϩ aп ϫє, оγⲇє ϩапⲡωογϯ, оγⲇє спнⲗєоп, оγⲇє ϫιпⲫωт єϫнмι пте пιаⲗоγ, аⲗⲗа ϩапⲑропос пєм ϩапϫом. Ea hora, in qua non amplius adest praesepe, neque *fasciae*, neque spelunca, neque fuga pueri in Aegyptum, sed (adsunt) throni et potestates. Notemus tamen, exemplar Scalae, quod vidi, habere пιоγпωоγ اللفائط *fasciae infantis*, et Peyron ex Kirchero retulit formam пιоγпωоγϯ.

Пєтq, T. пєqт, M. *subridere*, Lex.

— поτq, M. تبسم idem. Scal.

Поγтq, M. *intumescere, inflari*: ex Scala, ubi legitur: аqпоγтq ورم انتفخ.

Hanc vocem male reddebat Kircherus latine: ulcus, apostema. Idem fecerat ad vocem ⲑιqι, quae eandem habet potestatem, iisdemque Arabicis glossis explicatur ab auctore Scalae.

— поγqт, M. idem (mutata per methathesin articulatione тq in qт, ut quandoque evenit) а пєqсωма поγqт ⲙ̀ⲫрнϯ ѝоγаскос. Cod. Vat. LXVIII. Corpus eius *intumuit* sicut uter.

Поϣп, T. M. terrere, Lex.

— попϣ M. *abigere*: аqпопϣоγ ⲙ̀ⲫрнϯ ѝϩапϣϫноγ. Cod. Vat. LXII. f. 129. Abegit illa (daemonia) sicut locustas.

Паϣтє, T. *protectio*, Lex.

— о п̄паϣтє, T. *protectorem esse, protegere*: ппоγтє пєто п̄паϣтє п̄оγоп пιм єтмє м̄моq, Z. 343. Deus, qui protegit omnes, qui eum diligunt.

Пιqι, M. *flare, exsufflare*, Lex.

— ϫιпсєкпιqι, M. п *halitus*. Cod. Vat. LXVII.

Поqєр, M. haec vox diversa mihi videtur a nota radice поqрє, поqрι *utilem esse*. Exempla enim, in quibus eam inveni, arguunt eam significare *satagere, diligentem esse.* ϯⲯγϫн єтє пιсаϫι пємас споqєр ѝϭоϫι ѝса пιпаⲑос єⲃоⲗϩарос, оγоϩ сϩιоγι ⲙ̀псатапас єⲃоⲗ єqⲫнт єⲃоⲗ ϩарос. Cod. Vat. LXIV. Anima, quacum est verbum, *satagit*, ut a se repellat passiones, et eiicit Satanam a se aufugientem. єкєпаγ єпаєроγоγ єqпоqєр ϧєп пιоγаϩсаϩпι Cod. Vat. LXI. Videbis zelum meum *satagentem* in praecepto (adimplendo).

Поqт, vide поγqт.

Поγqт, M. п, ni fallor, notat *locationem*, vel *pretium locationis*, *mercedem.* Ex Cod. Vat. LXVII. vide exemplum mox afferendum sub поqт.

— ϯєппоγqт, *locare*, mercede locare. Ibidem.

— поqт, idem; estque forma constructa *τοῦ* поγqт. єпє оγоп оγϣєрι ѝтак пє, єсоι ѝатϩнт єсϣоп ϧєп оγпιϣϯ ⲙ̀мєтатоγϫаι, єакпоqтєс єⲫⲃєϫє ϧєп оγмаѝпорпн єqϭаϧєм, оγоϩ єакⲑрєсϣωπι ⲙ̀порпн, паιрнϯ ϩωq ⲫн єтє ⲫωп ѝсωма, аптнιq єппоγqт, єапϯ ѝтєпсарⲝ єⲃоⲗ ⲙ̀пιⲇιаⲃоⲗос. Cod. Vat. LXVII. Si filiam haberes insipientem, perquam perdite viventem, quam mercede *locares* in lupanario immundo eamque prostitueres, ita et corpus nostrum mercede locavimus, cum carnem nostram diabolo

vendidimus. Hoc exemplo potestas vocis ⲛⲟⲩϥⲧ videtur pro certo posse constitui, eo vel magis quod illud ⲉⲁⲕⲛⲟϥⲧⲉ ⲉϥⲃⲉϫⲉ videtur nullum relinquere dubium.

Ⲛⲟⲩϥⲧ, intumescere, vide ⲛⲟⲩⲧϥ.

Ⲛⲉϩ excutere, Lex.

— ⲛⲉϩ, M. ⲡⲓ *excussio.* Sc.

— ⲛⲉϩϣⲉⲗϥ M. ⲟⲩ *timor*: ϧⲉⲛ ⲟⲩⲛⲉϩϣⲉⲗϥ *in timore* (in officio passionis).

Ⲛⲉϩ, *oleum*, Lex.

— ⲥⲁⲛⲛⲉϩ, T. apud Zoegam pag. 436. Si indolem linguae copticae spectas, *olearium* vox ista significat; quin et eam hac sensu adhibitam fuisse a Scenutio evincitur loco citato. At locustam hac voce significatam quoque fuisse, certum est. Vide dicenda inferius ad vocem ⲥⲁⲛⲛⲉϩ.

Ⲛⲟϩ M. وثب نط قفز *saltare.* Sc.

Ⲛⲟⲩϩⲣⲉ, T. ⲛ videtur notare supellectiles, quibus puella nubenda a parentibus cohonestatur matrimonii gratia (gallice Trousseau). In pap. Bulak.

Ⲛⲉϫ, T. *facere*, Lex.

— ⲛⲁϫ, idem cum suffixis. Z. 268.

O

O, T. ⲟⲓ, M. esse, Lex.

— ⲟⲉⲓ, T. idem. ⲁⲩⲱ ⲧⲉⲛⲟⲩ ⲡϣⲁϫⲉ ⲉⲧⲥⲏϩ ⲛⲁϫⲟⲥ ⲛ̄ⲛⲉⲧⲟⲉⲓ ⲛ̄ⲧⲉ ⲉⲧϩⲁⲣⲉϩ ⲉⲡϣⲁϫⲉ ⲙ̀ⲡⲛ̄ⲧⲁϥⲧⲁϩⲙⲟⲩ. fragm. Abyd. Et nunc sermo scriptus (sacra scriptura) dicit illis, qui tui *sunt*, qui custodiunt verbum illius, qui vocavit eos.

Ⲟⲩⲁⲓ, M. *unus*, unde ⲗⲁⲟⲩⲁⲓ *unus*, *unicus*. Lex.

— ⲗⲁⲟⲩⲓ, M. *una*, *unica*, forma feminina τοῦ ⲗⲁⲟⲩⲁⲓ. ⲙⲁⲣⲉⲥⲣⲱϣⲓ ⲛ̄ⲙⲟⲛ ϯⲛⲟϯ ⲛ̀ϫⲉ ⲟⲩⲗⲁⲟⲩⲓ ⲙⲙⲉⲧⲉⲑⲣⲉ. Cod. Vat. LXIV. Sufficiat nobis modo *unum* testimonium.

Ⲟⲩⲉ, ⲟⲩⲉⲓ *remotum esse*, Lex.

— ⲙⲉⲧⲟⲩⲉⲓ, M. ϯ البعد *distantia.* Sc.

Ⲟⲩⲟⲉⲓ, T. *agricola.* Lex.

— ϯⲉⲛⲟⲩⲟⲉⲓⲉ, T. *agriculturam exercere.* Z. 558, 563. bis.

— ⲙⲉⲧⲟⲩⲱⲓ, M. ϯ *conditio* seu *status agricolae.* Cod. Vat. LVII.

Ⲟⲩⲟⲓ vae! Lex.

— ⲟⲩⲟⲉⲓ, T. ⲡ, τὸ *vae*, seu *malum*, *infortunium.* ⲡⲟⲩⲟⲉⲓ ⲙⲛ̄ ⲡⲉϣⲧⲟⲣⲧⲉⲣ ⲛⲏⲩ ϩⲛ ⲟⲩϭⲉⲡⲏ. In vita Victoris. Malum et turbatio cito veniunt.

Ⲟⲩⲱ, germen, Lex.

— ϯⲟⲩⲱ ⲉⲛϣⲱⲓ M. *germen dare*, seu *germinare facere*, *producere.* ⲫϯ ⲫⲏ ⲉⲧϯⲟⲩⲱ ⲉⲛϣⲱⲓ, ⲉⲧϯⲁⲓⲁⲓ ⲛ̀ⲛⲟⲩⲟⲛ ⲛⲓⲃⲉⲛ (in officio passionis) deus qui omnia facit germinare et crescere.

— ϫⲓⲟⲩⲱ, T. *crescere*, *augeri.* Z. 293. not. 48.

— ϭⲓⲟⲩⲱ, M. idem, ibid.

— ⲉⲥϫⲓⲟⲩⲱ, T. crescens, vim et robur accipiens. Ibid.

Ⲟⲃⲓ M. sitire, Lex. — Metaphorice notat *ardenter desiderare*: ⲧⲉⲛⲟⲃⲓ ⲅⲁⲣ ⲙ̀ⲙⲟⲕ. Cod. Vat. LXVI. Valde enim te *desideramus.*

Ⲟⲩⲃⲉ, *contra*, Lex.

— ⲁⲧϣϯⲟⲩⲃⲏϥ, M. *cui impossibile est resistere*, *insuperabilis.* Cod. Vat. LIX.

Ⲟⲩⲃⲱⲧⲥ vide ⲃⲱⲧⲥ.

Ⲟⲃϣⲧ, T. in vita sua, Victor, peccata anteactae vitae accusans, dicit: ⲛⲁⲓⲧⲁⲕⲉ ⲡϩⲁⲡ ⲛ̅ⲟⲩⲭⲏⲣⲁ, ⲛⲁⲓⲟⲃϣⲧ ⲉⲡϩⲁⲡ ⲛ̅ⲟⲩⲟⲣⲫⲁⲛⲟⲥ ⲉⲧⲙ̅ⲡ̅ⲛ̅ⲛ̅ⲁ ⲛ̅ⲙ̅ⲙⲁϥ. In hac sententia τὸ ⲟⲃϣⲧ ⲉⲡϩⲁⲡ videtur notare *in iudicium adducere*, *vocare*, nisi quis velit vocem ⲟⲃϣⲧ referre ad radicem ⲱⲃϣ *oblivisci*, cum suffixo primae singularis, quod tamen satis durum foret.

Ⲟⲉⲓⲗⲉ, T. ⲱⲓⲗⲓ, M. ⲡⲓ, *aries*. Lex.

— ⲱⲓⲗⲓ, M. ϯ النعجة *ovis*, Sc.

Ⲟⲩⲗⲏ, M. ϯ اثر خطوة خطة *vestigium*, *gressus*, *apex*, Sc. ⲡⲁⲓⲣⲱⲙⲓ ⲟⲩⲥⲁϧ ⲙ̅ⲙⲁⲅⲟⲥ ⲡⲉ, ⲉⲑⲃⲉ ⲫⲁⲓ ϯⲕⲉⲟⲩⲗⲏ ⲛ̀ⲧⲉ ⲛⲓϣⲁϣ ⲁϥⲑⲣⲟⲩⲉⲣⲁⲑⲟⲩⲱⲛϩ ϧⲉⲛ ⲡⲉϥⲥⲱⲙⲁ, Cod. Vat. LXVIII. Homo iste doctus est in arte magica, propterea et ipsa *vestigia* plagarum fecit evanescere ex corpore suo. — ⲡⲓⲣⲉϥϯⲥⲃⲱ ⲁϥϭⲓ ⲙ̀ⲡⲓⲛⲓ ⲛⲉⲙ ⲡⲭⲉⲣⲉⲃ ⲙ̀ⲡⲓⲙⲁⲛⲉⲥⲱⲟⲩ ⲛ̀ⲧⲁⲫⲙⲏⲓ . . . ⲫⲏ ⲉⲧⲁϥⲭⲱ ⲛ̀ⲛⲓⲟⲩⲗⲏ ⲛ̀ⲧⲉ ⲛⲓϣⲉⲛⲓϥⲧ. Cod. Vat. LXIV. Magister (Christus) assumpsit similitudinem et formam veri pastoris . . . qui posuit *vestigia* vulnerum clavorum.

Ⲟⲗⲕ vide ⲱⲗⲕ.

Ⲟⲗⲟⲕⲟϫⲓ, M. *nummus*, sive *solidus aureus*. Cod. Vat. LXVI. Idem est ac ⲗⲟⲩⲕⲟϫⲓ; Cf. Th. ϩⲟⲗⲟⲕⲟⲧⲧⲓⲛⲟⲥ.

Ⲟⲩⲱⲗⲥ, T. *inclinare*, *inniti*. Lex. Est etiam in usu apud Memphitas, ut: ⲁϥⲟⲩⲱⲗⲥ ⲙ̀ⲡⲉϥⲥⲟⲓ ⲉϧⲟⲩⲛ ⲉϯϫⲟⲓ, Cod. Vat. LXIX. *inclinavit* dorsum suum contra murum.

Ⲟⲓⲙⲉ, T. ⲱⲓⲙⲓ, M. hamus, Lex.

— ϩⲓⲱⲓⲙⲓ, M. *hamum iacere*. Is. XIX. 8.

Ⲟⲩⲁⲙⲟⲙⲉ, T. *teredo exedens*. Lex. Genus reptilium indicari videtur vox ista in sententia deprompta e fragm. Abyd., ubi legitur: ⲟⲩⲙⲱⲟⲩ ⲉⲛⲁϣⲱϥ ⲉϥⲥⲱⲕ ⲉϩⲟⲩⲛ ⲉⲩⲥⲱϣⲉ ⲉϩⲣⲁⲓ ϩⲛ̅ ⲟⲩⲃⲟ ⲉⲥⲟ ⲛ̅ϭⲱⲧϩ ϭⲱⲧϩ, ⲉⲣⲉ ⲡⲉⲧⲟⲩⲙⲟⲩⲧⲉ ⲉⲣⲟⲟⲩ ϫⲉ ⲟⲩⲁⲙⲟⲙⲉ ⲃⲟⲗⲃ̅ⲗ̅ ⲉϩⲣⲁⲓ ⲛ̅ϩⲏⲧ̅ⲥ̅ . . . . ⲉⲣⲉ ⲡⲉⲡⲛ̅ⲁ̅ ⲙ̀ⲡⲟⲛⲏⲣⲟⲛ ⲃⲟⲗⲃ̅ⲗ̅ ϩ̅ⲛ̅ ⲛⲉⲧⲛ̅ⲯⲩⲭⲏ ⲛ̅ⲑⲉ ⲛ̅ⲛⲟⲩⲁⲙⲟⲙⲉ ⲃⲟⲗⲃ̅ⲗ̅ ⲉϩⲣⲁⲓ ϩⲛ̅ ⲛⲃⲟ. Aqua multa trahitur ad agrum per canalem perforatum, in quo scatent (?) *reptilia* illa, quae vocantur ⲟⲩⲁⲙⲟⲙⲉ (etymologice *lutum edentia*) .... Animae vestrae scatent spiritu mali, sicut canales scatent *reptilibus* ⲟⲩⲁⲙⲟⲙⲉ. — Sed praestat alia huius vocis exempla quaerere, ut eius vis certius determinari queat.

Ⲟⲩⲙⲁⲙⲉϯ, M. ⲟⲩ, *cancer*, saepe legitur in Codicibus Vaticanis pro usitatiore ⲟⲩⲁⲙⲉϯ.

— ⲉⲣⲟⲩⲁⲙⲉϯ M. *gangraenam* contrahere: ⲉϥⲉⲣⲫⲁϧⲣⲓ ⲉⲛⲟⲩϣⲁϣ ⲉⲧⲁⲩⲉⲣⲟⲩⲁⲙⲉϯ. Cod. Vat. LXVIII. Curans plagas eorum, quae gangraenam contraxerunt.

Ⲟⲩⲟⲉⲓⲛ, T. ⲟⲩⲱⲓⲛⲓ, M. *lux*, *lumen*, Lex.

— ⲭⲁⲟⲩⲱⲓⲛⲓ, M. *lucem amittere*, *coecum evadere*. Cod. Vat. LIX.

— ⲣⲙ̅ⲛ̅ⲟⲩⲟⲉⲓⲛ, T. ⲡ *incola lucis* (pars spiritualis in homine, seu anima, ita appellata apud Gnosticos.) Pist. Soph. 293, 316, 319 etc.

— ⲟ ⲛ̅ⲣⲙ̅ⲛⲟⲩⲟⲉⲓⲛ, T. *incolam lucis fieri* (sensu Gnosticorum), Pist Soph. 343.

Ⲟⲩⲛⲟⲩ *hora*, Lex.

— ⲛⲁⲟⲩⲛⲟⲩ, T. statim. Z. 334. not. 352.

Ⲟⲩⲛⲱⲟⲩ, M. ⲛⲓ القماط fasciae, quibus infantes involvuntur. Sc. — Cf. quae diximus ad vocem ⲛⲱⲟⲩϯ.

Ⲟⲛϩ M. *sepimentum*, *septum*, *murus cingens*. Ita Lexicon ex Zoega pagg. 63, 67, et 132. Perperam, nam vox ⲟⲛϩ haud dubie est *habitatio*, *mansio*, *cella*, *domus*. Revera in Cod. Vat. LXIV legitur: ⲛⲉⲟⲩⲟⲛ ⲟⲩⲟⲛϩ ⲛ̀ⲧⲁϥ ⲡⲉ ⲉϥⲓⲣⲓ ⲛ̀ϯⲁⲛⲁⲙⲉⲣⲓ ⲉϥⲥⲛⲏⲓⲛⲓ ⲛ̀ϧⲏⲧϥ. *Cellam* habebat, in qua agebat summum meridiem deambulans. Tum apud Zoegam p. 132

habes de Evagrio Monacho quae sequuntur: ϣⲁϥϭⲉ ⲡⲓⲥⲱϫⲡ (ⲛ̀ⲧⲉ ⲡⲓⲉϫⲱⲣϩ) ⲉϥⲙⲟϣⲓ ϧⲉⲛ ⲡⲓⲟⲛϩ. Expendere solet reliquum (noctis) deambulans in *cella*. Iamvero non intelligimus, aliquem *ambulare*, vel *deambulare in muro*. Praeterea Zoeg. p. 66 legitur: ⲁⲥϣⲱⲡⲓ ⲉϥϩⲉⲙⲥⲓ (ⲛ̀ϫⲉ ⲙⲁⲕⲁⲣⲓⲟⲥ) ϧⲉⲛ ⲧⲉϥⲣⲓ ⲁⲥ̀ⲓ ϩⲁⲣⲟϥ ⲛ̀ϫⲉ ⲟⲩϩⲱⲓϯ . . . ⲟⲩⲟϩ ⲁⲥⲕⲱⲗϩ ⲛ̀ϫⲱⲥ ⲉϧⲟⲩⲛ ϧⲉⲛ ⲡⲓⲣⲟ. „Accidit, ut, dum sedet (Macarius) in sua cella, venit hyaena . . . et capite suo pulsavit ad ianuam.“ Tum pag. 67, in qua eadem historia continuatur, additur: ⲁ ϯϩⲱⲓϯ ⲭⲁ ⲟⲩⲉϩⲱⲟⲩ ⲛ̀ⲥⲱⲥ, ⲡⲉϥⲣⲁⲥϯ ⲇⲉ ⲁⲥ̀ⲓ ϩⲁ ⲡⲓϧⲉⲗⲗⲟ . . . ⲁⲥⲕⲱⲗϩ ⲛ̀ⲧⲉⲥⲁⲫⲉ ⲉϧⲟⲩⲛ ⲛ̀ⲥⲁ ⲡⲓⲣⲟ: ⲡⲓϧⲉⲗⲗⲟ ⲁϥϩⲉⲙⲥⲓ ⲡⲉ ϧⲉⲛ ⲡⲓⲟⲛϩ; ⲉⲧⲁϥⲥⲱⲧⲉⲙ ⲉⲡⲓⲕⲱⲗϩ ⲛ̀ⲧⲉ ⲡⲓⲣⲟ ⲁϥⲧⲱⲛϥ ⲁϥⲁⲟⲩⲱⲛ. „Hyaena, transacto uno die, venit postridie ad senem . . . . pulsavit capite suo ad ianuam. Senex vero sedebat in *cella*, et cum audivisset pulsari ad ianuam, surrexit et aperuit.“ Iam vero habitatio seu spelunca, in qua Macarius vitam agebat quaeque ianuam habebat, vocatur in exemplo allato ex pag. 66 Zoegae ⲣⲓ; in hoc vero, quod prostat pag. 67 vocatur ⲟⲛϩ. Ergo sunt ⲣⲓ et ⲟⲛϩ synonima. Atqui ⲣⲓ significare *cellam* nemo unquam dubitavit. Ergo idem significat vox ⲟⲛϩ. Vocem vero ⲣⲓ (cella) non differre a voce ⲏⲓ (domus) evincitur ex Z. pag. 75, ubi legimus Pachomium, monasterium aedificaturum, exstruxisse primo murum, deinde vero ⲛⲓⲏⲓ *cellas* monachorum. Demum vox Memphitica ⲟⲛϩ non differt a thebana ⲁⲛϩ. Vox autem ⲁⲛϩ notat domum, ut evincitur ex papyro quodam Mus. Bulak., in quo monachus Paham, testamentum scribens, filio Iacob relinquit ⲁⲛ̄ϩ̄ *aliasque domus*. Item alium papyrum quondam vidi, in quo dicitur: ⲡⲁⲛ̄ϩ̄ . . . ⲛⲉϥⲧⲟϣ ⲛⲁⲓⲛⲉ: ⲡϩⲏⲧ ⲡϩⲓⲣ ⲇⲏⲙⲟⲥⲓⲟⲛ, ⲉⲧⲉⲣⲉ ⲡⲣⲟ ⲟⲩⲏⲛ ⲉⲣⲟϥ . . . . Domus (ⲁⲛϩ) . . , cuius termini hi sunt: ad septentrionem via publica, contra quam porta aperitur. Coronidis gratia addam in Scala haberi ⲡⲓⲟⲛϩ cum glossa Arabica الدار, quae, omnibus consentientibus, domum significat. Haec paulo fusius volui evolvere, ne in rejicienda significatione *muri*, *septi* etc., quam proposuit Peyron, et illa *maceriei*, quam adstruxit Zoega pag. 63, temerarius cuidam viderer.

(Reliqua v. infra.)

Erschienene Schriften.

Georg Ebers, Papyros Ebers, das Hermetische Buch über die Arzneimittel der alten Aegypter in hieratischer Schrift, mit Inhaltsangabe und Einleitung versehen von G. Ebers, mit hieroglyphisch-lateinischem Glossar von Ludwig Stern. 1. Bd. Einleitung und Text Tafel I—LXIX. 2. Bd. Glossar und Text Tafel LXX—CX. Leipzig. Wilh. Engelmann 1875. fol.

Records of the Past. vol. III. Assyrian texts. London. S. Bagster and sons. (1875). 8. — Contents: Preface by S. Birch. — Early history of Babylonia, by George Smith. — Table of ancient Accadian laws, by A. H. Sayce. — Synchronous history of Assyria and Babylonia, by A. H. Sayce. — Annals of Assur-nasir-bal, by J. M. Rodwell. — Monolith inscription of Shalmaneser, by A. H. Sayce. — Inscription of Esarhaddon, by H. F. Talbot. — Second inscription of Esarhaddon, by H. F. Talbot. — An Accadian liturgy, by A. H. Sayce. — Assyrian sacred poetry, by H. F. Talbot. — Assyrian talismans and exorcisms, by H. F. Talbot. — Ancient Babylonian charms, by A. H. Sayce. — Lists of further texts, arranged by G. Smith. —

Leipzig, J. C. Hinrichssche Buchhandlung. — Verantwortl. Redacteur Dr. R. Lepsius,
Buchdruckerei der Königl. Akademie der Wissenschaften in Berlin (G. Vogt).

Zeitschrift
für
Ägyptische Sprache und Alterthumskunde

herausgegeben von Prof. Dr. R. Lepsius zu Berlin (Bendler-Strafse 18)
unter Mitwirkung von Prof. Dr. H. Brugsch.

Septbr. u. October Preis jährlich 15 Mark. **1875.**

Inhalt:

Eine neue Bauurkunde des Tempels von Edfu.

An der östlichen Aufsenwand der grofsen Umfassungsmauer des Tempels von Edfu befindet sich eine durch ihre Maafsangaben und durch ihre Beschreibung der Anlage des Tempels und seiner einzelnen Theile höchst wichtige Bauurkunde, welche bis vor wenigen Monaten nur etwa zur Hälfte sichtbar und somit den Studien nur unvollkommen zugänglich war. Hr. Prof. Dümichen hatte nicht verfehlt die Leser dieser Zeitschrift auf den erhaltenen ersten Theil dieses Textes aufmerksam zu machen, indem er auf zwei dem September und October-Heft 1873 beigegebenen Tafeln die Inschrift, so weit sie eben damals erreichbar war, in 32 Zeilen publicirte. Inzwischen ist die ganze Schuttmasse, welche den Schlufs des langen Textes verdeckte, auf Befehl S. H. des Khedive beseitigt und dadurch die vollständigste aller bisher bekannten Bauurkunden von Edfu frei gelegt worden. Während meines diesjährigen Aufenthaltes auf dem Gebiete des Tempels von Edfu benutzte ich die wenn auch karg zugemessene Zeit, um sofort die gesammte Inschrift, ihrer Länge nach von Nord nach Süden gehend, zu copieren. Die folgenden Tafeln enthalten den Abdruck meiner Abschrift, die ich der Zeile 16 des von Hrn. Prof. Dümichen publizirten Theiles anschliefse, um die Abweichungen meiner Copie bei einzelnen Kleinigkeiten von der meines gelehrten Herrn Kollegen stillschweigend anzudeuten. Der eigentlich neue Theil beginnt mit den Worten [hieroglyphs] *χer χeper*, die sich der schliefsenden Gruppe *em mašer* „am Abend", Zeile 32 der Publication meines gelehrten Kollegen unmittelbar anschliefsen.

Dieses neugewonnene Stück, welches ich die Freude habe den Lesern und Gönnern unserer Zeitschrift vorzulegen, bestätigt und erweitert nicht nur die bisher bekannten und von mir früher näher behandelten Bauangaben des Tempels von Edfu, sondern ergänzt nach allen Seiten die fehlenden Lücken bei einer nicht geringen Zahl

bisher übergangener Theile dieses prächtigsten aller Heiligthümer der Ptolemäer-Zeit. Indem ich mir vorbehalte diese Angaben bei einer späteren Gelegenheit ausführlich zu behandeln, will ich für heute nur auf die Hauptergebnisse hinweisen, welche die Wissenschaft diesem neuen so lang verborgen gewesenen Texte zu verdanken hat. Ich gehe bei dieser kurzen Betrachtung von meiner früheren Arbeit über „Bau und Maafse des Tempels von Edfu" aus und verweise insbesondere, der Vergleichung halber auf S. 158fl. Jahrgang 1870 (A.), S. 33fl. des Jahrganges 1871 (B), so wie auf S. 1 fl., 1872 (C) der Zeitschrift.

Die lange Inschrift berührt — um des Zusammenhanges halber Bekanntes vorweg zu nehmen, — zunächst die Maafsverhältnisse der Umfassungsmauer selber, die nach ihr eine Längenausdehnung von 240 Ellen bei einer Breite von 90, bei einer Höhe von 20 und einer Dicke von 5 Ellen haben soll.

Daran schliefsen sich die Angaben über den inneren Tempelbau (mit Ausschlufs des Vorhofes also), dessen Gesammtlänge 105 Ellen, die Breite 63 und die Höhe 22¾ Ellen beträgt (cf. B. S. 144).

Hierauf wird auf eine Beschreibung der einzelnen Säle, Gemächer, Hallen u. s. w. übergegangen und mit der Zimmerreihe im Norden rings um das Sanctuarium (cf. B. S. 158) begonnen.

Den Ausgangspunkt des ganzen Bauplanes bildet das mittlere Zimmer [hieroglyphs] *Mesén* mit dem Maafsverhältnisse in Ellen von 8⅓ : 6¾ Ellen. Westlich davon liegt das Gemach [hieroglyphs] *pe-mut* von 7⅔ + ⅙ : 6¾ Ellen. An dasselbe stöfst, und mit demselben ist verbunden durch eine Thür, das Gemach [hieroglyphs] *ḥa-ur* (mit dem Grundmaafs von 6¾ : 6¾ Ellen). An der südwestlichen Ecke des Tempels schliefst sich daran [hieroglyphs] *χennu šeta* „die verborgene Innen-Kammer" (8 : 8 Ellen), dem sich nach Süden zu das Gemach [hieroglyphs] *ḥa-monχ* „die Gewand-Kammer" (oder vielleicht auch „die Kammer der heiligen Binden") anreiht, im selben Verhältnifs von 8 : 8.

Östlich von dem Ausgangspunkte der Aufzählung, oder dem *Mesen*-Raume, liegt das [hieroglyphs] *ḥa-sebek* Gemach, mit seiner durch eine Thür verbundenen Hinterkammer, [hieroglyphs] *uta* genannt. Auf der Ostseite, gegenüber der Wand des grofsen Sanctuariums, folgen alsdann in der Richtung von Nord nach Süd: das (in der Inschrift leider zerstörte) [hieroglyphs] *nes-rā* „Sonnensitz" genannte Gemach, in welchem die Wiederkehr des Jahresanfanges festlich begangen wurde, und das [hieroglyphs] *Ḥut*-Gemach, mit den Abbildungen der Göttin *Meḥet* und des Götterkreises, welchem der Schutz des Osiris anvertraut ist, wobei auch *Šu*, in seiner Auffassung als Luft, *Tafnut* als rächende Gottheit, und die Göttin *Soχet* „die Gröfste aller" gleichnamigen Göttinnen eine besondere Rolle spielen. Die Maafse der letztgenannten vier Räume entsprechen nach den Worten des Textes genau den Maafsen der auf der Westseite gegenüberliegenden Gemächer (cf. B. S. 36). Die Thore derselben", so heifst es dann wörtlich, „öffnen „sich nach dem Umgang ([hieroglyphs] *šim*, cf. B. S. 37) von 3⅔ + ⅙ Ellen hin, die „uralten [hieroglyphs] *ṭat*-Gottheiten und die Götterkreise des Nomos sind auf allen Wand-„flächen, welche in seiner (sc. des Umganges) Umgebung liegen, dargestellt. In der „Mitte des Umganges, welcher es umgiebt, liegt das Sanctuarium ([hieroglyphs]) von

„$19\frac{2}{3} + \frac{1}{6} : 10\frac{1}{3}$ Ellen. Ein Umgangs-Thor befindet sich zu seiner Rechten und zu „seiner Linken, um hineingehen zu können in die Gemächer, welche ringsherum um „es liegen.“ Die Beschreibung stimmt genau mit derjenigen der übrigen Bautexte überein (vgl. B. S. 37—38), ebenso die Schilderung der heiligen Barke und des steinernen Naos im Innern des Sanctissimi, als dessen besondere Bezeichnungen *set-ān-tef en pet* „Sitz seiner Kralle im Himmel“ und *hin-f em ta* „sein Erbgut auf Erden“ (cf. mein Wörterbuch S. 892 s. voc. *hin*) aufgeführt werden.

Nach Süden in der Richtung der Axe vorwärts schreitend betreten wir den grofsen Vorraum oder Saal, welchen unser Text in Übereinstimmung mit den übrigen Inschriften als *useχ ḥer āb* „Saal der Mitte“ (fem. gen.) aufführt und ihm das Maafsverhältnifs von $23\frac{2}{3} : 9$ Ellen zuschreibt. Als besondere Namen werden aufserdem hinzugefügt: *set notem-nuteru* „die Ruhestätte der Götter“ und „*ḥa-mesen-āhi* die Kunsthalle des Ahi.“

Im Westen dieses Saales liegt ein Gemach mit Abbildungen, welche sich auf die theologische Natur des ithyphallischen Gottes *Χem*, oder des ägyptischen Pan, beziehen. Nach B. S. 40 heifst das Gemach *pe-χem*, unser Text bezeichnet es mit einer Variante als . „Haus des *Χem*“ und bemerkt dazu: „in ihrem (sc. „des Saales der Mitte“) Westen gelegen, die vier Seiten haben (jede) 8 Ellen, „es enthält das Bild des Gottes *Χem* in seinen (verschiedenen) Kronen die mit seinen „Formen (verbunden sind).“

Östlich vom Saal der Mitte erscheint eines neues Gemach *āb-iefa* (cf. die Variante B. S. 40) dessen vier Seiten jede $x + 2$ Ellen messen. Leider ist die Zahl nur unvollkommen erhalten, doch zeigt die Construction „die vier (Seiten) von Ellen $x + 2$“, dafs die Zahl 4 sich auf die vier Seiten des Gemaches, nicht aber, wie ich l. l. annehmen zu müssen glaubte, auf die Ellenzahl der Seiten beziehen kann. Mit aller Wahrscheinlichkeit dürfen wir voraussetzen, dafs die Maafse dieses Gemaches denen des gegenüberliegenden Pan-Zimmers entsprochen haben, also in 8 Ellen im Geviert bestanden.

Die Beschreibung der folgenden Theile des grofsen Tempelbaues beruht von hier an auf dem jüngst erst freigelegten Theile der langen Bauurkunde, von welcher die Rede ist. Ich lasse das für den Leser vorläufig wichtigste hier folgen, indem ich der Vergleichung halber auf die Angaben der B. S. 41 mitgetheilten Bauurkunde verweise.

Der hinter (von N—S) dem „Saale der Mitte“ liegende grofse Saal heifst in unserem Texte *useχ ḥotep* „der Opfer-Saal.“ Von ihm wird gesagt:

useχ ḥotep | *em-sa-s* | *em* | *maḥ* | 25 | *useχ* | *em* | *maḥ* | 8.

„der Opfersaal | neben jenem | von | Ellen | 25 | Breite | von | Ellen | 8.“

15*

mit dem Hinzufügen: „eingeschrieben ist das Herkömmliche der heiligen Opfer und „alle darauf bezüglichen Gebräuche und das was dem ähnlich ist.“ Eine Vergleichung mit dem Text B. S. 41 ergiebt eine kleine Abweichung in den Ziffern (25 an Stelle von $25\frac{5}{6}$ Ellen in B). Mit Bezug auf denselben Saal wird weiter bemerkt:

ta-rot (*sen*) *hir* *àment-àbot-s*

„Treppen | 2 | zu | seiner Rechten und Linken.“

Und ferner, dafs man eintrete in:

sebχet pen *hir* *χent* *ent* *sa-ur*

„dies Thor | nach | der Stiege | der | Ostseite |“

an dem Feste des Neujahrstages, so wie man anderseits für die Hathor von Tentyra reservirt habe den Ein- und Austritt

hir *rot* *àment* *ent* *àmur*

„auf | der Treppe | rechter Hand | der | Westseite“

Die Maafsverhältnisse beider Treppen sind nicht vergessen worden, wie es nachstehende Angaben beweisen werden:

χent *nu* *ànχ* *em* 60 *er* $x+1$ *ta-rot*

„die Stiege | der | Westseite | von | 60 | zu | $x+1$“ (sc. Ellen), die Treppe

àboti *em* 10 *er* 8

der Ostseite | von | 10 | zu | 8 (Ellen).“

Die zuletzt aufgeführte Treppe der Ostseite ist es wohl, von welcher der B. S. 41 mitgetheilte Text die dunkle und mir zur Zeit der Publication desselben halb unverständliche Bemerkung macht, dafs die Windung (*serer-t*) sei: „von 10 zu $7+?+\frac{1}{2}$.“ Jedenfalls müssen die hinter dem Zeichen für 7 stehenden Charaktere auf einem Fehler des Schreibers beruhen, der entweder = 8 oder und einen Bruch dahinter angeben wollte.

Nachdem einer kleinen „Thür“ an dieser Treppe Erwähnung geschehen und die Summe aller Thüren im Innern des Treppenhauses (es sind deren drei) verzeichnet ist, geht der Beschreiber auf die Durchgangs-Halle über, von welcher aus die Westtreppe bestiegen wird.

àrk *hir* *àment-s* *em* 10 *er* 9 *χont* *àment*

„eine Halle | ist in | ihrem Westen | von | 10 | zu | 9 | die Stiege | des Westens

àb *erof*

öffnet sich | ihr entgegen“ |

Hieran schliefst sich die Schilderung des folgenden grofsen Saales, welchen unser Text zunächst nur als *useχ ur-t* „grofsen Saal" aufführt, während der Text in B. S. 41 ihn als *useχ ḥạï-t* kennzeichnet. Unsere Inschrift bemerkt darüber: „er hat 12 Säulen . . . . anmuthig ist ihr Anblick, ihre (vom Urheber des Textes fälschlich an Stelle von) Länge beträgt 37, die Breite 26 (Ellen), die Wandfläche ist schön beschrieben."

Vergleichen wir diese Angabe mit der entsprechenden auf B. S. 41, so tritt uns ein neues Beispiel der von den alten Aegyptern nicht selten beliebten Methode der Auslassung von Brüchen oder der Verwandlung hoher Brüche in Ganze entgegen. An Stelle des Zahlenverhältnisses 37 : 26 giebt der andere Text genauer das Verhältnifs von 37⅚ : 25⅚.

Hiernach heifst es:

ḥaï-t | *ten* | *šes-àb* | *em* | *rạn-s* | *χu-àb-t* | *ka-ut*
„Saal | dieser | Schesab | mit | seinem Namen | *Chuab-t* | geheifsen seiend |

er | *kạ-s*
mit | seinem Namen."

Indem der Schreiber sich hier an Stelle von *useχ* des Gleiches bedeutenden Wortes *ḥạit* bedient, giebt er aufserdem zwei oft in den Inschriften von Edfu genannte, bisher aber unverstandene Bezeichnungen an, von denen die eine *šes-àb* so viel als die Stätte, auf welcher man seines Herzens Gelüsten folgt, die andere *χu-àb-t* etwas ähnliches besagt.

Die im Westen dieses „Herzenslust" Saales (weibl. Geschl.) gelegene Tempelküche (cf. B. S. 41) beschreibt unser Text folgendermaafsen:

ärk | *ḥịr* | *àment-s* | *em* | 10 | *er* | 4 | *kạm-ut*
„ein offener Raum | gegen | ihren Westen | von | 10 | zu | 4 (Ellen) | vollbracht wird

χer | *kạt* | *ent* | *neb* | *àsui-t* | *ḥịr-àb-t* | *ḥịr*
„das Thun(?) | der Arbeit | des | Herrn | der Küche | eine Mittelkammer | (ist) gegen

rịs-f | *em* | 13½ | *ḥịr* | *mạḥ* 4 | | *seb-s*
„seinen Süden | von | 13½ | gegen | Ellen 4 | [zerstörtes Bruchzeichen] | ihre Thür

àb | *er* | *useχ* | *ten* | *šị-tu* | *es-ke* | *er* | *rer-t*
„öffnet sich | nach | Saale | diesem | man geht hinaus | ferner | nach | dem Rundgang

àb-t
„der heiligen Wohnstätte."

Diese Beschreibung erweitert und erklärt den B. S. 41 auf dieselben Anlagen bezüglichen Text in der ausgezeichnetsten Weise, und giebt uns zum erstenmale Auskunft über die altägyptische Bezeichnung des grofsen Umganges *rer* zwischen dem eigentlichen Tempel („der heiligen Wohnstätte") und der grofsen Umfassungsmauer.

Nachdem der Schreiber des Textes erwähnt, mit Bezug auf die zuletzt genannte „Mittelkammer" [1]), dafs „ihre Wandfläche beschrieben oder bemalt sei mit dem was sich „auf die Darbringung der Libation bezieht, mit eingeschlossen die Vorschriften über „die Verherrlichung des Opferkruges, welche für diesen Gesammtraum auf ihrer linken „Seite (der östlichen) Geltung habe", fügt er hinzu, dafs „eine andere Thür der Treppe „sich nach jenem (dem Küchengemache) zu richte, um auf das Dach des Heiligthums „zu gelangen, um die heiligen Gewänder zu bleichen," dafs „ferner eine Thür der „Mittelkammer vorhanden sei gegen den südlichen Theil jener, welche ihre Richtung „dem *Šim-* ( ) Raume zu habe, und dafs ebenfalls im Westen eine solche „vorhanden sei, von 7 zu 4 vollkommenen Ellen, und dafs er alles Herkömmliche in „Bezug auf die Darbringung der Opfer enthalte." Schliefslich endet der Schreiber mit der Bemerkung, „dafs eine Silberkammer ( ) im Süden von jener vorhanden „sei, welche sich von dem Innern jener aus öffne, von 11 zu 4 Ellen. Das ist der „geeignete Raum für das Gold, das Silber, die Edelgesteine und die Schmuckgehänge „der Talismane." Sämmtliche Angaben über diese Räume stehen in Zusammenhang mit den B. S. 43 mitgetheilten Texten.

Indem ich mir vorbehalten mufs, in einer späteren Behandlung der neuen Bauurkunde unter Zugrundelegung eines genaueren Bauplanes, die Einzelheiten aller dieser Angaben nachzuweisen und zu besprechen, gehe ich zum letzten Saale über, der in derselben Weise als es B. 43. angeführt worden ist, den Namen „des Vordersaals" *χont* trägt. Es heifst von demselben also: „der Vorsaal ist neben jener „(der *ḥqi-t*), er ist höher als jene (sc. beschriebenen Räume) und umfang„reicher als sie nach der West- und Ostseite hin, (denn) seine Länge beträgt 7(5) „Ellen, seine Breite 3(5) Fllen, und die Höhe bis zu seiner obersten Kante 30 Ellen; „schön ausgeführte Bildhauerarbeiten sind in seinem Innern. Das Reinigungszimmer „(vergl. B. S. 45.) und die Bibliothek (vergl. B. S. 43) befinden sich „in seinem Westen und Osten. Eine kleine Thür ist an ihm nach Osten hin gerichtet. Er enthält 18 Säulen mit Papyrus- und Lotos-Kapitälen." Die Beschreibung läfst an Deutlichkeit und Klarheit nichts zu wünschen übrig. Sie stimmt aufserdem mit B. S. 43 und ergänzt die daselbst zerstörte Ellenzahl der Höhe bis zur Kante durch die Maafsangabe von 30 Ellen.

Mit dem obengenannten Vordersaal ist der innere Tempelbau abgeschlossen. Vor demselben liegt ein grofser offener Hof, begrenzt im Süden durch die Pylonenflügel

---

[1]) Ich wähle in der Übertragung die Ausdrücke Kammer, Raum und ähnliche absichtlich, um den Unterschied in der Wahl der ägyptischen Pronomina dadurch andeuten zu können.

(s. unten), im Westen und Osten durch die Umfassungsmauer. Von dieser letzteren, wie es scheint, giebt der leider etwas beschädigte Text folgende Beschreibung:

„Der Umfassungswall (*ânb*), welcher sich erstreckt bis zu den Py- „lonenflügeln, seine Dicke(??) beträgt 5 Ellen, sowie seine Breite 90 Ellen bis zu den „kleinen Thoren hin, welche ausgehen an ihm an dem Vordersaale (*χont*) auf „der westlichen und östlichen Seite.“

Vier Thore sollen sich an diesem Mauerwall befinden, von einem fünften, der unterirdischen Thüre, welche unter den Grundmauern der Umfassungsmauer nach dem noch vorhandenen Nilometer und Brunnenhause führt, heifst es kurz:

ki em bâ em χu̥n sonti-f er
„ein anderes | (ist) als | ein Wunder | im | Innern | seiner Grundmauer | nach

χnu̥m-t
dem Brunnen zu.“

Von den beiden Thoren, welche sich rechter und linker Hand vom Vorsaale-*Χont*, zwischen demselben und der Umfassungsmauer befinden, wird ausgesagt:

ki (son) âb ḥi̥r âment âbot tes em Χont
„andere | 2 | öffnen sich | gegen | Westen | (und) Osten | ausgehend | vom | Vordersaal |

er useχ (uṭen)
nach | der Saalhalle | der Trankopfer zu.“

Obschon wir aus B. S. 138 diese Bezeichnung kennen gelernt haben als den Namen, welcher dem grofsen offenen Vorhofe mit dem Säulenumgang zugetheilt ward, so läfst doch unser Text darüber keine Zweifel bestehen, denn ganz ausdrücklich bemerkt er von dieser *useχ uṭen* oder „der Saalhalle der Trankopfer“:

useχ ten pu enti em-sḁ Χont-t â-ut
„Saalhalle | diese | ist die | welche | neben | dem Vordersaal | gröfser seiend |

erof ḥi̥r pif pen su em maḥ 90 em ri̥s
als dieser | nach | hier | (und) dort | sie (ist) | von | Ellen | 90 | vom | Süden |

er meḥi̥t 80 em âment er âbot enti em Χu̥n
nach | Norden | 80 | von | Westen | nach | Norden | so dafs | im | Innern |

ḥesb *mąḥ* *ent* *ànb* *enti* *em* *šen*
die Zahl [1]) | der Ellen | der | Umfassungsmauer | dieselbe ist welche | als | Umfang |

em-nen-er-fu
in der Gesammtheit.“

Die Zahlenangaben stimmen genau mit den B. S. 138 mitgetheilten Texten überein. Philologisch möchte ich nebenbei auf den Ausdruck *ḥir pif pen* „nach hier und dort“ d. h. nach allen Seiten hin aufmerksam machen. Sachlich neu ist die Schlufsbemerkung, dafs „im Innern (des Hofes) die Zahl der Ellen der Umfassungsmauer dieselbe sei, welche den Umfang des Ganzen bezeichnen.“ Worauf sich diese Angabe bezieht, dafür werde ich später den Nachweis liefern.

Die auch sonst inschriftlich belegte Zahl der 32 Säulen des grofsen offenen Hofes werden in den folgenden Gruppen erwähnt und in ihrer Anordnung beschrieben als aufgestellt in Gestalt eines *rer-t* oder „Peristyls.“ Der Name dieses Peristyls wird hinzugefügt, er lautete: und dazu bemerkt, dafs dies die Stelle gewesen sei, woselbst die Feinde des Lichtgottes zu Boden geschlagen wurden. Von den Wandflächen wird angeführt „sie seien beschrieben und bemalt nach der Weise der alten Schriften.“

Mit Bezug auf den Hof oder Peristyl, es kommt nämlich sachlich auf dasselbe hinaus, wird angeführt, dafs sich im Westen und Osten drei Thore befänden, wovon das eine das des Einzuges der Hathor sei, ganz in Übereinstimmung mit dem Texte B. S. 142.

Der interessanteste Theil der ganzen Beschreibung betrifft nunmehr die Pylone, für welche ich vergeblich nach näheren Bestimmungen anderwärts gesucht habe.

Ich gebe den Text wörtlich wieder, um die wichtigsten Stellen besonders hervorzuheben.

(beχen)-u *àu-ḥa-sen* *ent* 120 *mąi* *er*
„die Pylonenflügel | sind hinter ihnen (zu ihrem Schutze) | von | 120 (Ellen) | die Höhe | bis zu

tep-sen *em* 60 *useχ-sen* *pu* *enti* *mąḥ* 21 *er*
ihrem Scheitel | an | 60 (Ellen) | ihre Breite | ist | so dafs | Ellen | 21 | für |

uā *nįb* *àm-sen* *ḥir* *àment* *àbot* *aχa*
einen | jeden (Flügel) | von ihnen | im | Westen | (und) Osten | eingeschnitzt ist

[1]) Man beachte diese Variante an Stelle der sonst üblichen Schreibung *ḥesb.*

ḥir-sen | *em* | *sen* | *er* | *(ān)* | *ḥer*
ihre Vorderfläche | mit | dem was entspricht | der | schriftlichen Überlieferung | und

tep-roṭ | *nib-u* | *nu* | *χesef*
Regeln | allen | der | Besiegung | der fremden Völker."

Auch in dieser Beschreibung dürfte nichts unklar sein. Von besonderem Werthe ist die Anspielung auf die Darstellung der überwundenen Feinde auf der vorderen Seite der Pylonenflügel des Tempels von Edfu. Wir lernen aus der bezüglichen Bemerkung unseres Textes, dafs auch darüber bestimmte Vorschriften vorhanden waren, wie es auch andrerseits bezeugt wird durch die Inschrift von Rosette (Lin. 39 griech. Text) und ähnliche Decrete der Priester älterer Zeit.

Eine besondere Aufklärung über die Lage der „Silberkammer" in den Tempeln Aegyptens gewährt die Fortsetzung unserer Inschrift, die sich darüber folgenderweise ausspricht.

„Viele Silberkammern sind eingemauert in ihrer (d. h. der Pylonenflügel) Mitte „mit zwei Thoren nach dem grofsen Hofe der Trankopfer zu. Das eine von ihnen „(den Thoren) ist dasjenige, welches sich an dem östlichen Pylonenflügel („*beχen*) befindet, gerichtet seiend aufserdem gegen den Brunnen der Überschwem„mung hin."

Die erwähnten „Silberkammern" müssen wir ohne Zweifel in den niedrigen, in den Pylonenflügeln etagenweise belegenenen Gemächern wiedererkennen, zu denen thatsächlich je ein Thor von dem grofsen Hofe aus den Zugang gab. Eben so richtig ist die Angabe von „dem Brunnen der Überschwemmung" in dem östlichen Flügel. Das in denselben hineinführende Thor liegt nämlich einer abwärts gerichteten Treppe gegenüber, auf welcher man zu einem Brunnen niedersteigt, der zur Zeit der hohen Schwelle des Flusses stets mit Wasser angefüllt ist. Es ist derselbe Brunnen von dem in dem C. S. 2. mitgetheilten Texte die Rede ist.

Unsere Inschrift fährt fort: „Summa der Thore 6 von dem Innern dieses grofsen „Hofes an bis zu den herrlichen Pylonenflügeln hin, in deren Mitte sich ein grofses „und beschriebenes Pylonenthor (*maḥaṭ*) befindet von 26⅔ zu 10 (Ellen), die Höhe beträgt ⅔ des Ganzen, so dafs es 40 Ellen sind von seinem Scheitel bis zu seiner Sohle."

Die Höhe der Pylonenflügel betrug, wie wir oben gesehen haben, 60 Ellen. Dieses Maafs ist das *nofer* oder „Vollkommene, Vollständige, Ganze" unseres Text. ⅔ davon sind thatsächlich 40 Ellen, wie der Text es angiebt. Die Abweichungen in den mitgetheilten Maafsverhältnissen des Pylonenthores von den Angaben der bisher bekannten Texte (vergl. Zeitschr. 1865 S. 105 fl.) werde ich später zu erklären versuchen.

Mit den Pylonenflügeln war der eigentliche Tempelbau abgeschlossen und vollendet. Was weiter in unserer Inschrift aufgeführt wird, betrifft die Ausschmückung des steinernen Werkes durch Mastbäume, Obelisken, Thüren, Schlösser und Riegel.

„Ihre (der Pylonenflügel) Mastbäume sind von Akazienholz; sie berühren den „Himmelsraum. Sie sind beschlagen mit Rohkupfer ([hieroglyphs]); das sind die bei- „den grofsen Schwesterpaare Isis und Nephthys, welche schützen den Osiris und „wachen über den Gebieter der beiden Tempelseiten."

„Grofse, paarweise aufgestellte Obelisken prangen neben ihnen, um zu brechen „die Unwetter des Himmels."

Zum Schluss wird dann angeführt:

„So ist dieser Tempelbau harmonisch angelegt im Geviert, seine königliche Dauer „ist die königliche Dauer des *Ra*. Seine schönste Ansicht ist in der Richtung von „Osten nach Süden.[1]) Nichts gleicht ihm auf Erden."

„Seine Thorflügel sind ganz und gar (*nofer*) hergestellt aus dem Holze der ächten „Akazie. Der Beschlag (daran) ist in asiatischem Kupfer ausgeführt. Seine Schlösser „([hieroglyphs] *ḥaken-u*) und seine Riegel ([hieroglyphs] *peḥ-ḥa?*) sind von Eisen „([hieroglyphs] *θeheṣt*) in bester Ausführung. Alle ihre (der Schlösser und Riegel) „Löwenfiguren halten Feinde[2]). Seine grofsen Thore verhindern (den Eintritt) der „Frevler, seine Umfassungsmauer aber wehrt ab die Feinde. Alles Nothwendige „(*ṭebḥ*) ist in ihm und zahlreich das Gut an Silber, Gold und Edelgesteine."

Nach dieser Schlufsbemerkung folgen die Titel und Namen Ptolemäus XI.

Auch das Ende dieses merkwürdigen Textes giebt zu sehr interressanten Bemerkungen Anlafs, die ich indefs auf eine spätere Gelegenheit verschieben mufs, da mir daran lag, den vor kurzem freigelegten Theil der besprochenen Inschrift sobald als möglich zur Kenntnifs meiner Fachgenossen zu bringen. Nur eine Notiz möchte ich schon an dieser zur Geltung bringen, da sie mit neuesten Untersuchungen in engstem Zusammenhange stehen.

Die Thürflügel an den verschiedenen Thoren, so heifst es an einer Stelle, seien aus ächtem [hieroglyphs] *āš*-Holze gefertigt. Lepsius hat durchaus Recht, wenn er in dieser Holzgattung nicht die Ceder, wie gewöhnlich angenommen wird, sondern das Akazienholz erkennt (s. Zeitschr. 1874 S. 73). Das von ihm nach unvollständigen Photographien angeführte Beispiel aus dem Tempel von Hibe kann ich indefs in sehr belehrender Weise erweitern.

An dem oberen Rande der nördlichen Aufsenwand des genannten Tempels, den ich im März dieses Jahres besuchte, befindet sich in einer längeren Dedicationsinschrift folgende Stelle; die sich auf die Thüren des Tempels ([hieroglyphs] *maskạ* genannt[3]) bezieht:

---

[1]) Wir würden sagen: „seine Haupt-Façade liegt noch Südosten zu", wie es thatsächlich der Fall ist, da dies vom Flusse her die einzig sichtbare und in die Augen springende Seite ist.

[2]) Nämlich in ihren Klauen, nach einer sehr gewöhnlichen Darstellungsweise, wobei der Löwe den König symbolisch darstellen soll.

[3]) Entspricht genau dem ebräischen מִשְׁכָּן, Wohnung Gottes, daher der Tempel, der Menschen, daher Haus und Zelt, Wohnung der Thiere, daher das Lager derselben, letzte Wohnung des Menschen, daher das Grab. Alle diese Bedeutungen, abzuleiten von dem Stamme שָׁכַן, arab. مسكن, habe ich in meinem Wörterbuche angegeben.

sāḥa *sebi-u-f* *em* *āš* *em* (*setu?*)

„aufgestellt wurden | seine Thüren | in | Akazienholz | von | den Gegenden

āmentet *enti* *rən-f* *pir-u-šen*

des Westens (*Libya*) | welches | sein Name | *Piruśen.*“

Cedern wachsen eben nicht in den Oasen der libyschen Wüste, wohl aber Akazien (Reste des Holzes dieser Baumgattung fand Prof. Ascherson in einem Tempel verbaut vor) und zwar eine besondere Art der Acacia nilotica, welche den obigen Namen führte. Der letztere kehrt übrigens zur Bezeichnung einer Ingredienz bei der Bereitung des Kyphi wieder, in der Herr Prof. Ebers „den Wachholder“ wiedererkennt (s. Zeitschr. 1874 S. 108); diese Auffassung bedarf indeſs sicherlich der Berichtigung. Die Varianten für den Namen dieses Baumes sind in den Kyphi-Recepten hauptsächlich folgende: , , , . Ein zweiter Name dieses Baumes lautete nach denselben Recepten , (,) *mennu-en-nār* (*mennu-nāl*) *ieṭ er pir šen* „Nāl-Fisch-Eier Holz, so heiſst die *Piršen*-Akazie.“ [1])

Mit dieser Bemerkung sei meine vorläufige Besprechung der neuen Inschrift geschlossen.

H. Brugsch.

Der Tempel von Dêr-el-Medîneh.

In der ägyptischen Sammlung des überreichen britischen Museums befindet sich unter No. 138 eine Kalkstein-Stele, deren Inhalt ein ganz besonders Interesse dadurch darbietet, daſs sie im Zusammenhange steht, wie ich nachweisen werde, mit einem noch vorhandenen Tempel Aegyptens. Die Stele ist diplomatisch genau publicirt in den „Inscriptions in the hieratic and demotic character from the collections of the British Museum“ (Taf. XXIX), nachdem bereits früher Herr Birch mit gewohntem Scharfsinn in den Mélanges (I, 2 pag. 324 ff.) den Inhalt dieser Stele einer Prüfung unterzogen hatte.

---

[1]) Ich will nicht verschweigen, daſs die Aussprache des Zeichens in der Verbindung *pir-u-šen* möglicherweise eine andere als *šen* gewesen sein kann. Formell entspricht der alten Gruppe im Koptischen der Pflanzenname **Ⲃⲉⲣϣⲛⲟⲩ**, **Ⲃⲉⲣϣⲉⲩ** (**Ⲃⲉⲣ** = *pir*, = **ϣⲛⲟⲩ** promissos capillos habere, **ⲉϥϣⲛⲟⲩ** comatus), wodurch nach den Lexicis das coriandrum sativum, semen coriandri bezeichnet ward. Hierzu würde sehr gut die andere Benennung der Pflanze: „Fischeier-Pflanze“ passen. Wie dem auch sein mag, immerhin wird die oben citirte Inschrift des Oasen-Tempels den Ausgangspunkt künftiger Untersuchungen über den genannten Baum, eine Abart des *āš*-Baumes oder der Akazie, bilden müssen.

Hr. Birch bemerkt in der Einleitung dazu folgendes: „Le sujet est fort simple; „il s'agit d'un haut fonctionnaire nommé Amenhotep, qui convoque en sa présence plu- „sieurs autres officiers, au temple de Kark, pour leur exposer les mesures qu'il a édic- „tées au profit de ce temple.“ In Bezug auf den Tempel und seine Lage meint Hr. Birch, „que la localité de , (*kak* oder *kark*), dont il est question dans l'inscrip- „tion et dont la situation m'est inconnue, était un lieu de peu d'importance.“

Ich werde die Beweise liefern, daſs das Heiligthum von dem genannten *Åmenḥotep* gegründet war, und daſs es kein andres ist, als der wohlbekannte Tempel von Dêr-el-Medîneh auf der Westseite Thebens.

Nach dem einleitenden Datum vom Jahre XI, dem 6. Tage des Monates Choiahk der Regierung Königs Amenophis III fährt der Text folgendermaſsen fort:

„an diesem Tage | war man | in | dem | Tempel | von *Kak* | des | *Erpā*

und Basilikogrammaten | *Åmenḥotep.* | Es wurden herbeigeführt, | der

Amenhotep | der Schatzmeister | *Meriptaḥ* | und die | Basilikogrammaten | von | der

Garnison. | Es wurde gesagt | zu ihnen | in Gegenwart | Sr. Majestät: | Glück auf! |

hört | die | Befehle | welche | erlassen worden sind | zur | Verwaltung | des

Tempels | von *Kak* | des | *Erpā* | und Basilikogrammaten | *Åmenhotep* | genannt

Ḥui | Sohnes | *Ḥąp.*“

Ich glaube kaum, das vom grammatischen Standpunkte aus diese Übertragung eine Anfechtung erleiden dürfte. Daſs sich *åu-tu* „man war“ auf den König bezieht, und daſs *sem-ąn* „höret!“ eine nicht seltene Form des kategorischen Imperatif's darstellt, ist kaum einer Erwähnung werth und kann durch vielfache Beispiele belegt werden. Der Inhalt dieses Textes ist demnach folgender: „An diesem Tage war der „König in dem Tempel von *Kąk* des *Erpā* und Basilikogrammaten *Åmenḥotep.* Es „wurden herbeigeholt der Stadtvogt *Åmenḥotep*, der Schatzmeister *Meriptąḥ* und die „Basilikogrammaten der Besatzung. Es ward ihnen folgendes mitgetheilt in Gegen- „wart des Königs, Glück auf! Hört die Befehle, welche erlassen sind zur Verwaltung „des Tempels von *Kąk* des *Erpā* oder Erbherrn und Basilikogrammaten *Åmenḥotep*, „genannt *Ḥui*, Sohnes des *Ḥąp.*“

Es handelt sich also nicht um den Beamten *Åmenḥotep*, welcher nach Hrn. Birch's Auffassung, entgegen seiner spätern richtigen Vermuthung, die genannten Personen

zusammenberuft, sondern um den König *Åmenḥotep III* selber, der seine besonderen Befehle ertheilt zur ferneren Erhaltung eines von dem *Erpa Åmenḥotep* genannt *Ḥui* zu *Kạk* gegründeten Heiligthums, das deshalb seinen Namen führte.

Ich habe oben bereits verrathen, dafs jenes Heiligthum identisch sei mit dem Tempel von Dêr-el-Medîneh, oder richtiger gesagt, dafs es gelegen gewesen sei an der Stelle des später von den Ptolemäern neu wiederhergestellten Tempels von Dêr-el-Medîneh. Der Name *Åmenḥotep*'s und die ältere Tempelanlage, welche ihm den Ruf verdankte, war so berühmt, dafs selbst die Ptolemäer es nicht verschmähten, in zwei Säuleninschriften das Andenken des Gründers zu verewigen. Die erstere dieser Inschriften lautet wie folgt:

„Ein Proskynema | für | die Person | des Basilikogrammaten | *Åmenḥotep* |

den seligen | tausend | an | Dingen," etc. | woran sich die gewöhnliche Opferformel knüpft.

Die zweite Inschrift läfst nicht den geringsten Zweifel über die Person des *Åmenḥotep* bestehen, da der Name des Vaters hinzugefügt worden ist. Nach einigen leider zerstörten Gruppen liest man:

Åmenḥotep | der selige | Sohn des | [ ] | . *Ḥapu* | des seligen | ? |

er hat verherrlicht | sich | durch | seine Würdigkeit[1]) | auf Erden | sein Name | (sic)

wird bestehen | bis | in Ewigkeit | nicht | werden vergehen | seine Reden."

Dieser merkwürdige Text, welcher uns in *Åmenḥotep* einen grofsen und bedeutenden Mann seiner Zeit kennen lehrt, dessen Worte oder Sprüche die Nachwelt nicht vergessen hatte, begleitet eine Darstellung, in welcher der gespriesene Mann als Gott dargestellt ist und zwar als Pendantbild zu dem Schriftgelehrten *Imḥotep*. *Åmenḥotep* sitzt auf einem Throne, das Götterscepter in der Hand, vor ihm steht ein Opfertisch, hinter ihm breitet Hathor segnend die Hand über den Gottmenschen aus.

Die obengenannte Stele, deren wichtigen Inhalt Hr. Birch so richtig erkannt hat, gewinnt demnach eine ganz besondere Bedeutung. Ich gebe deshalb eine Übersetzung derselben, die mir ohne die schöne Vorarbeit des Hrn. Birch nicht gelungen sein würde, doch mit Berichtigungen, wie sie mir durch die veränderte Auffassung der Person des gefeierten *Åmenḥotep* und durch erweiterte Kenntnifs der heiligen Sprache geboten erscheint.

„Im Jahre XI, am 6. Tage des Monats Choiahk unter der Regierung Königs „*Åmenḥotep III.*"

---

[1]) Cf. Brugsch, Wörterbuch S. 75.

„An diesem Tage befand sich der König in dem Heiligthum von *Kạk* (2) des „Erbherrn und Basilikogrammaten *Ȧmenḥotep*. Herbeigeholt wurden: der Stadtvogt „*Ȧmenḥotep*, der Schatzmeister *Meriptạḥ* und die Basilikogrammaten der Besatzung. „Also sprach man zu ihnen in Gegenwart (3) Sr. Majestät, Glück auf! Ihr habt vernommen die Befehle, welche erlassen worden sind zur Verwaltung des Heilig„thums von *Kạk* des Erbherrn *Ȧmenḥotep*, genannt *Hui*, Sohnes des *Ḥạp*, dessen Tu„genden wohl bekannt sind (4), auf dafs erhalten bleibe sein Heiligthum von *Kạk* in „seinen männlichen und weiblichen Hiorodulen für ewige Zeiten, von Sohn auf Sohn, „von Erbe auf Erbe, und auf dafs sie niemals selbige fortnehmen, denn es (das Heilig„thum) ist gestiftet vom *Ȧmonrā*, dem König der Götter zu seiner Zeit auf Erden (5); „seiend König in Ewigkeit, ist er es, welcher beschützt die Todten. Diejenigen Ober„sten der Besatzung und die Grammaten der Besatzung, so nach mir kommen werden, „welche finden werden, dafs das Heiligthum von *Kạk* entgegeneilt der Zerstörung, „sammt (6) den männlichen und weiblichen Hierodulen, welche Gärtnerei treiben für „mein Joch (? ?), und dafs man fortnimmt Leute von ihnen, der soll übergeben den „ganzen Ort an Pharao sammt der ganzen Verwaltung. Sein Leib wird satt werden. „Wenn er jedoch (7) [zuläfst], dafs jene fortgenommen werden, so dafs er nichts er„wiedert auf ihre Anzeige, der soll anheim fallen dem Strafgericht des thebanischen „Gottes *Ȧmon*, der nicht zugeben wird, dafs solche geniefsen ihre Würde als Basili„kogrammaten der Besatzung, welche sie empfangen haben durch ihn (?); (8) sondern „er wird sie überliefern dem Feuer des Satans an dem Tage seines Zornes, ausspeien „wird sein Schlangen-Diadem Flammengluth auf ihr Haupt, vernichtend ihre Glieder, „sie wird verzehren ihre Leiber. Sie werden sein gleichwie die Höhlenschlange Apo„phis am Morgen des Neujahrtages. Sie werden untertauchen in der grofsen Fluth. „(9) Er wird verbergen ihre Leichname, und nicht werden sie empfangen den Lohn „der Gerechtigkeit, nicht werden sie essen von den Speisen der Seligen, nicht wird „sie erfrischen das Wasser aus der Quelle des Stromes, nicht wird es zugelassen wer„den, dafs ihre Nachkommenschaft ihren Stuhl einnehme. Es sollen geschändet wer„den (10) ihre Weiber, und ihre Augen sehen es, nicht werden die Grofsen betreten „ihre Häuser, so lange sie auf Erden leben. Nicht werden sie eingehen, noch einge„führt werden in den Pallast. Nicht werden sie hören die Worte des Königs in der „Stunde der Fröhlichkeit. (11) Sie werden gefällt werden am Tage der Schlacht, und „man wird Schlangenbrut nennen solche. Hinsiechen werden ihre Leiber. Sie wer„den hungern, brotlos, und dahin sterben wird ihr Leib. Der Vogt, der Schatzmeister, „der Tempelvogt, der Getreidemeister (12), die Hohenpriester, die heiligen Väter und „die Priester des *Ȧmon*, welchen man vorlesen wird diese Worte, welche gethan sind „in Betreff des Heiligthumes von *Kạk* des Erbherrn und Basilikogrammaten *Ȧmenḥotep*, „Sohnes des *Ḥạp*, wenn sie nicht Beschützer sein sollten (13) für sein Heiligthum „von *Kạk*, so mögen treffen sie die Worte, sie zu allererst. Wenn sie sich aber er„weisen als Beschützer für das Heiligthum von *Kạk*, mit den männlichen und weib„lichen Hierodulen, welche die Gärtnerei betreiben für mein Joch(??); so wird ihnen „geschehen alles zum besten Gelingen. Lohnen wird es auch *Ȧmon-rā*, der König „der Götter, durch ein glückliches Leben. Euer Ende [ ] König eures Landes „(15) gleichwie sein Ende. Verdoppelt werden euch werden eure Ansprüche an Würde „auf Würde. Ihr werdet empfangen Sohn auf Sohn, Erben auf Erben, welche ge-

„sendet werden im Auftrag, welchen belohnen wird der König [eures] Landes; ihre „[ ]. Die Leichname (16) werden ruhen in der Unterwelt *Åmenti* nach einem „Lebenslauf von 110 Jahren. Vervielfältigt werden auch werden die Opfergaben und „so weiter.“

„In Bezug auf die Hauptleute der Schutzmänner, welche gehören zum Gau, und „(in Bezug) auf den Vogt der Westgegend, das ist nämlich das Stadtviertel *χeft-ḥir-„nik-s*, welche sich nicht anschliefsen an meinem Joche(??) für jeden Tag, miteinge-„schlossen meine Feste an jedem Monat, so sollen sie treffen diese Worte und sie sollen es büfsen (18) an ihren Leibern. Wenn sie aber gehorchen allen Worten, „welche enthalten sind in diesem Befehle, indem sie befolgen (meinen) Willen, so „sollen sie nicht verlassen sein, sie sollen bestehen, gut und gerecht, (19) sie sollen „bestattet werden auf der Todtenstätte nach Jahren Alter. Zur Erläuterung: in Be-„zug auf den Vogt der Westgegend, so tritt dieser in die Zahl meiner eigenen Diener „ein, von dem einen heutigen Tage an.“

Die Übertragung dieses Textes bietet heute zu Tage kaum erhebliche Schwierigkeit dar. Der Leser wird nach einer Vergleichung derselben mit der Original-Inschrift derselben Meinung mit mir sein. Nur eine Doppelgruppe veranlafst eine Schwierigkeit, die zu lösen mir bisjetzt die Mittel fehlen. In der 6. Zeile heifst es von den Hierodulen [hieroglyphs], Zeile 13—14 ähnlich: [hieroglyphs], und in der 17 kommt die Stelle vor [hieroglyphs]. Was bedeuten *iaå* und *ma-ut*, *ma-utu*? In Bezug auf *iaå* (determinirt durch das Saat-Zeichen des Pfluges) liefse sich an das koptische ϫⲟ, ϫⲁ, ϭⲟ „säen, pflanzen, einen Garten pflegen — Saat, Pflanze“ denken, während *maut* (determinirt durch den Holzast) an das ebräische מוט „Tragstange, Tragsessel, Joch“ erinnert. Ist ferner „mein Joch“, oder an „meinem Joche“ eine besondere Redensart? Schwer lassen sich ohne andere erläuternde Beispiele, die mir augenblicklich nicht zu Gebote stehen, diese Fragen beantworten. Möge daher der Leser meine obige Erklärung nachsichtig beurtheilen.

Das Heiligthum, welches *Åmenḥotep* gegründet hatte, führte die Bezeichung [hieroglyphs] *Ḥạ-t-kạk* „Haus“ oder „Tempel von *Kạk*.“ Wie Hr. Birch bereits bemerkt hatte, weist der Name der Todtenregion auf dem Westgebiete Thebens [hieroglyphs] *χeft-ḥir-neb-s* oder *χeft-ḥi-nebs* direct auf Theben hin. Der Tempel mufste daher auf diesem Gebiete gelegen haben. Die feierliche Erwähnung *Åmenḥotep*'s auf den Säulen des kleinen Heiligthums von Dêr-el-medîneh, dessen Bilder und Texte eine dem Todtencult gewidmete Stätte anzeigen, läfst schliefsen, wie ich oben bereits erwähnte, dafs *Ḥạ-t-kạk* die Bezeichnung desselben in der ersten Hälfte der XVIII. Dynastie war. Ich erinnere mich indessen nicht den Namen sonst auf den Denkmälern vorgefunden zu haben, die seiner nicht erwähnen, wozu vielleicht um so weniger Grund vorlag, als das Heiligthum für die Aegypter der späteren Zeit für eine Art von Privat-Kapelle galt.

Nach den Inschriften, welche das von den Ptolemäern später erbaute Heiligthum schmücken, war der Hauptgott desselben *Åmon-rā*, welcher darin verehrt wurde als

„Urmaterie, welche von „Anbeginn vorhanden war, Vater der Väter der Acht-Götter, Herr des Himmels der „Erde, der Tiefe, des Wassers und der Berge.“ Er führt aufserdem den besonderen Namen: „der grofse Geist Aegyptens,“ und heifst (var.) „der grofse Gott in *Àa-ìam*“, das griechische Π-ⲀCHMIC, womit in den Ptolemäer Zeiten die Todtenstadt von Dêr-el-Medîneh bezeichnet ward, wie ich bereits früher in meinen geographischen Untersuchungen nachgewiesen habe. Dem Gotte beigesellt erscheint die thebanische Hathor „die Königin des Westens.“

Eine sehr merkwürdige Darstellung dieses Tempels betrifft die vier Windthiere und die Namen der Winde. Sie heifsen der Reihe nach:

„der gute Wind des Südens, *Šehebui* heifst er.“ Zu vergleichen mit arab. شهب *adurere*, Kopt. ϣⲱϩⲉⲃ *comburere*, also „der Gluthwind.“

„der gute Wind des Nordens, *Kebui* heifst er“, eigentlich „der frische, kühlende Wind.“

„der gute Wind des Westens, *Ḥuìiui* heifst er“, d. h. „der kalte Wind“ cf. ϩⲱϫ frigidus esse.

„der gute Wind des Ostens, *Hanχisesui* heifst er“, dieselben Namen für die Winde erscheinen wieder auf einem hölzernen Sarkophage zu Bulaq, doch mit theilweiser Verwirrung der Himmelsgegend.

Der Südwind heifst *Hanšises*

der Nordwind: *Qeb*

der Westwind: [zerstört]

der Ostwind: *Šeheb*, eigentlich „die Gluth.“

Mit dieser Bemerkung schliefse ich meine Besprechung des Tempels von Dêr-el-Medîneh ab.

H. Brugsch.

Zum Cultus der assyrischen Aphrodite.

Mit Recht sagt E. Curtius: „Aphrodite Urania ist durch Boeckhs Forschungen „in den Mittelpunct der alten Culturgeschichte getreten.“ Die zuverlässigsten Angaben der Alten leiten aus dem Osten, von den Semiten, den Aphroditedienst her. So sagt Pausanias (I, XIV, 7) an einer berühmten Stelle: *πρώτοις δὲ ἀνθρώπων Ἀσσυρίοις κατέστη σέβεσθαι τὴν Οὐρανίαν, μετὰ δὲ Ἀσσυρίους Κυπρίων Παφίοις καὶ Φοινίκων τοῖς Ἀσκάλωνα ἔχουσιν ἐν τῇ Παλαιστίνῃ. παρὰ δὲ Φοινίκων Κυθήριοι μαθόντες σέβουσιν.* (cfr. Herodot. I, 105.). Es ist das eine der sichersten Thatsachen antiker Religionsgeschichte, und alle Versuche der Neueren, eine pelasgische oder griechische Aphrodite heraus zu construiren, Nachwirkungen des Aberglaubens von der Ἑλλάς *μυθοτόκος*, müssen definitiv aufgegeben werden. Bei dem eminenten Einflusse, welche die hochgesteigerte Cultur der Euphrat-

und Tigris-Länder auf den gesammten Westen ausgeübt hat, ist es nun von geradezu unschätzbarem Werthe, dafs wir über die sacra dieser Länder genuine und hochalte Mittheilungen durch die assyrischen Urkunden schon empfangen haben und in immer steigender Fülle noch empfangen. Wollen wir die religiösen Anschauungen des semitischen Orients kennen lernen, so sind wir nicht mehr auf secundäre und zum Theil trübe Quellen, auf einen Herennius Philo oder Damascius angewiesen, sondern wir besitzen jetzt die zuverlässigsten und competentesten Führer, die Chaldaei selbst, qui cognitione astrorum sollertiaque ingeniorum antecellunt.

Für den Dienst der dea Syria ist nun von allerhöchstem Interesse der Revers eines Täfelchens aus Asurbanipals Bibliothek, welches uns die assyrisch-babylonischen Glaubensvorstellungen in Bezug auf dieses numen mittheilt. Die Vorderseite des Täfelchens beschäftigt sich mit Gott Marduk, während die Rückseite dem Venusgestirn Dilbat gewidmet ist, und in den verschiedenen Auffassungen desselben uns einen interessanten Beitrag assyrischer Theologie gewährt.

Bereits A. H. Sayce hat in seiner gelehrten und gehaltreichen Arbeit: the astronomy and astrology of the Babylonians eine vollständige Übersetzung desselben geliefert. (Transactions of the society of Biblical Archaeology III pag. 196, 197.)

Der Text lautet (W. A. I. III, 53, 32 ff.)

32. UL DIL-BAT[1] *ina sansi âṣi . Samas . zi-kir saknu va ṣi-it* . . . . .
33. UL DIL-BAT *ina sansi aribi . Adar . zi-kir saknu* NIN[2] *ṣi-[it* . . .]
34. UL DIL-BAT *ina sansi âṣi istar* A-GA-NI′-KI[3] *sumu* . . . .
35. UL DIL-BAT *ina sansi âribi istar Uruk sumu* . . . .
36. UL DIL-BAT *ina sansi âṣi Istar kakkabi* . . . . .
37. UL DIL-BAT *ina sansi âribi Bī-lit ili* . . . . .

32. Das Gestirn Dilbat bei Sonnenaufgang: Samas: ein Name[1]) des Herrn (wörtl. Statthalters) und Spröfslings
33. Das Gestirn Dilbat bei Sonnenuntergang: Adar: ein Name des Herrn der Herrin, des Spröfslings
34. Das Gestirn Dilbat bei Sonnenaufgang: die Göttin von Akkad mit Namen.
35. Das Gestirn Dilbat bei Sonnenuntergang: die Göttin von Uruk mit Namen.
36. Das Gestirn Dilbat bei Sonnenaufgang: Istar unter den Sternen.
37. Das Gestirn Dilbat bei Sonnenuntergang: Bilit unter den Göttern.

Zur Erläuterung: 1) UL DIL-BAT ist der akkadische, aber, wie es scheint, von den Semiten adoptirte Name des Venusgestirns. Über die Bedeutung des Namens kann kein Zweifel herrschen; ein bilingues Vocabular (W. A. I. II p. 7 Rev. col. II Z. 37) erklärt DIL-BAT durch *na-bu-u* Prophet, ein passender Name für den Morgenstern als Verkündiger des Sonnenaufgangs. Aus demselben Grunde führt der Stern Mercur den Namen SAK MI′-GAR princeps praeco, assyrisch Nabu, Prophet. Dilbat ist glücklich mit Hesychs: *Δελέφατ· ὁ τῆς Ἀφροδίτης ἀστήρ ὑπὸ Χαλδαίων* combinirt worden.

2) Diese Zeile bietet eine Schwierigkeit, welche ich nicht völlig zu lösen im Stande bin. Der Text liest: [cuneiform]. Fafst man nun, entsprechend

---

[1]) vgl. die analoge Phrase: Z. 38. AN DIL-BAT. sumu AN Ni-bat-a-nu-(ki.) Dilbat: ein Name des (Sterns) Nibatanu.

der vorhergehenden Zeile als zwei getrennte Zeichen, so ist zu lesen zi-kir SA (= *saknu* A. B. K. pag. 109. K. A. T. pag. 254) S'AL (= *assâti*) *va ṣi-*[*it* . . .] der Name des „Herr-Weib", und so fafst Sayce den Satz, welcher übersetzt: the god Adar, thus an androgyne and the offspring of . . . Darf man dagegen als ein zusammenhängendes Zeichen nehmen, so ist NIN das bekannte akkadische Wort für *bil-tuv*, und wir erhalten den Sinnwerth: Name des Statthalters der Herrin. Man vergleiche damit das Ehrenprädicat der Könige von Karrak DAM DINGIRI Gemahl der Nana. Der König empfängt diesen Titel als irdischer Repräsentant der männlichen Gottheit, welche mit der grofsen Mutter vermählt ist. So dringt noch Antiochos in den Tempel der Ναναία, ὡς συνοικήσων αὐτῇ, II Maccab. 1, 14. (vgl. die treffliche Auseinandersetzung von Bachofen: Tanaquil pg. 12 und 18ff.). Hier ist Adar, das himmlische Vorbild des asiatischen Königthums, selbst *saknu bil-tuv*, Statthalter der „Herrin". Adar ist als Prototyp des Sakäenkönigs gedacht, welcher ja nach Berosus ausdrücklichem Zeugnisse den Titel *saknu* (ζωγάνης Athenaeus XIV, 639 c.) führt. So läfst sich, glaube ich, die vorgeschlagene Lesung rechtfertigen. Des ungeachtet hat Sayce völlig Recht, wenn er das Gestirn Dilbat als ein mannweibliches Wesen auffafst; denn dies folgt, wenn auch nicht aus unsrer Stelle, doch ganz klar aus den schwierigen Zeilen 30 und 31 unsres Täfelchens:

UL S'AL-A-TA AN DIL-BAT. *s'in-ni-sa-at. ultu sansi âribi* . . .
UL US-A-TA AN DIL-BAT. *zi-ka-rat. ultu sansi âṣi* . . . .

Hier ist jedenfalls soviel klar, dafs die Gottheit Dilbat einmal als weibliches Wesen *s'innisat* und das zweite Mal als männliches *zikarat* bezeichnet wird. Dem entsprechend finden wir auch in der akkadischen Columne nach dem Gestirndeterminativ in Z. 31. das des weiblichen, in Z. 31. das des männlichen Geschlechts. Der Hermaphroditismus der in Rede stehenden Gestirngottheit dürfte demnach als zweifellos gelten.

3) *istar*, appellativ gefafst = Göttin, ist im Plural ganz gewöhnlich (vgl. A. B. K. pg. 473); doch auch der Singular hat den Werth. (Fr. Lenormant: Études accad. II, 1 pg. 229). Das Zeichen = *istar* (Smith, history of Asurb. pg. 326). Aganí ist der akkadische Name für Akkad, ein Quartier von Sippara. (Smith, Assyrian discoveries pg. 225.)

Niemand wird den sinnvollen, kunstgerechten Parallelismus dieses alten θεολογούμενον verkennen; je zwei der zehn Zeilen bilden ein Ganzes und schildern das Gestirn Dilbat jeweilen nach seiner doppelten Auffassung als Lucifer und Hesperus. Die erste Doppelzeile (30 und 31) fafst Dilbat auf als Mann beim Sonnenaufgang, als Weib beim Sonnenuntergang; dem entsprechend die zweite als Gott Samas auf der einen und Gott Adar auf der andern Seite. Samas ist hier der strenge Menschenopfer verlangende Sonnengott, Adar dagegen der weibliche Herakles Sandon, der Sclave der Omphale. (vgl. Fr. Lenormant, la légende de Sémiramis pg. 51ff.). Den engen Connex zwischen Samas und Adar bezeugt auch die chaldäische Bezeichnung des dem Adar geweihten Saturngestirns als ἡλίου ἀστήρ (Diodor. II, 30, 5. Hygin. Poët. Astron. II, 42 cfr. Fr. Lenormant: essai de commentaire des fragments cosmogoniques de Bérose pag. 114.)

Die dritte Doppelzeile characterisirt das Gestirn als Herrin von Akkad bei Sonnenaufgang, als Herrin von Uruk bei Sonnenuntergang. In der That wird diese doppelte

Auffassung der Göttin durch die anderweitigen Angaben über die Localculte beider Städte ausreichend bestätigt. Die Frau von Agani, welche W. A. I. III, 76 obv. col. III Z. 24 mit synonymem Ausdruck *bilit Akkad*, Herrin von Akkad heifst, ist Anunit. Hier, in Agani-Akkad, lag der Haupttempel der Göttin, welcher offenbar mit Bezug auf das Gestirn Dilbat den Namen *bit* UL-BAR[1]) trug. Wie der Sonnentempel das heilige Centrum der einen, so ist *Bit* UL-BAR das Gotteshaus der andren Stadthälfte der Doppelstadt Sepharvajim, welche auch hievon den Namen Sîpar sa Anunit empfing. (W. A. I. I, 69, col. II, 29 und III, 28.)

Die Herrin von Akkad repräsentirt die lichte, dagegen die Herrin von Uruk die dunkle Seite dieser Gottheit. Uruk (אֶרֶךְ, 'Ορχόη) ist das zweite Centrum ihres Dienstes; hier wird sie als Na-na-a (akkad. Dingiri) verehrt und ist θεὸς σύνναος ihres Gatten Anu (akkad. An-na); daher Bit AN-NA ihre auserwählte Residenz ist[2]) (G. Smith, history of Assurbanipal pag. 235), Nebucadnezar ruft sie an (W. A. I. I, 65. II, 52. Goett. Abhandl. 1850 Tafel IV col. II, 52) als , *um Uruk, bi-i-li-it Uruk*. Das Ideogramm lesen H. Rawlinson, Lenormant und Schrader *ummu*, während Fox Talbot, Norris und Oppert es *Istar* aussprechen. H. Rawlinson hat es sehr glücklich mit der 'Ομόρωκα des Berosus, der Beherrscherin des Chaos, zusammengebracht. Fr. Lenormant in seinem Commentar zu Berosus pag. 86 (vgl. auch: desselben Les premières civilisations II pag. 167) bemerkt: ce nom caractérise d'une manière tout á fait spéciale Belit sous son aspect infernal, chaotique et ténébreux; car Uruk était le grand champ de sépulture de la Chaldée antique, la ville des morts par excellence. Unser Täfelchen harmonirt aufs beste mit dieser Auffassung.[3]) Dazu

[1]) rein akkadisch: I'UL-BAR, Haus des erhabenen Glanzgestirns. Die bilingue Glosse: W. A. I. II, 51 col. 1, 2 Z. 58 MUL ARI BAR TIGGAR. A-nu-ni-tuv, Stern des Tigrisstromes, Anunit, hat mich auf die Vermuthung gebracht, die ich natürlich rein nur als solche vortrage: BAR sei eine abgekürzte Bezeichnung für „Tigrisstern," der Tempelname, bedeutet dann einfach: Haus der Anunit als Sternin.

[2]) Zu den Zeitschrift 1875 p. 24 Note 2 angeführten Beweisen für die Identität der Venus Erycina mit der Um-Uruk kommt noch der Gatte. Mythogr. Vatic. I, 94 p. 31 Bothe: Cum animadvertisset Neptunus Venerem spatiantem in litore Siculi maris, cum ea rem habuit. Ex quo gravida facta filium peperit, quem nominavit Erycem. Der phönicischen Mythologie ist Poseidon fremd, wie Stark mit Recht hervorgehoben hat. Stark, Gaza und die philistaeische Küste p. 287. 288. Neptunus, der Gatte der Venus, ist Anu-Oannes, der Fischgestaltete Gott, welcher nur zeitweise auf dem Lande erscheint und jeden Abend in seine Heimath, das Meer, zurücktaucht. Als Gatte der Istar, der Göttin des Venusgestirns, erscheint er G. Smith, discoveries p. 400. Auf hellenischen Boden treffen wir das Ehepaar 'Αφροδίτη-Ποσειδῶν in Rhodos (scholia in Pindar. Ol. VII, 24), in Aigion (Pausan. VII, 24, 1), Korinth (E. Curtius: Berliner Monatsber. 1869 p. 476) und sonst. (vgl. Stark l. c. p. 288.)

[3]) Der Name Um-Uruk für die chaotische Urmaterie weist mit Bestimmtheit darauf hin, dafs der berosische Schöpfungsmythus den 'Ορχηνοί seinen Ursprung verdankt. Für mich leidet es keinen Zweifel, dafs auch der merkwürdige, bei Hygin (fab. 197) aufbewahrte Mythus aus der „ewigen Stadt" (Fr. Lenormant: la langue primitive de la Chaldée p. 341) stammt. In Euphratem flumen de coelo ovum mira magnitudine cecidisse dicitur, quod pisces ad ripam evolverunt: super quod columbae consederunt et excalfactum exclusisse Venerem quae postea dea Syria est appellata.

vergleiche man endlich den bilinguen Hymnus auf die Göttin, welchen der so sehnlich erwartete IV. Band des englischen Inschriftenwerkes bringen wird und den Fr. Lenormant uns vorläufig mitgetheilt hat. (Études accad. II, I, IX pg. 103): *ina ali-ki ris-ti U-ru-uk ṣu-mu it-tas-kan, ina bit UL-BAR bit pi-ris-ti-ki da-mi ki-ma mi-i in-naḳ-ḳu-u.* In deiner Hauptstadt Uruk das Fasten wurde abgehalten; in dem Tempel Ulbar, dem Hause deiner Verherrlichung (?) das Blut, gleich Wasser, (der akkadische Paralleltext RA-GIM der Flut gleich) wurde ausgegossen (gespendet). Unklar ist hier nur das Wort *pi-ris-ti*; allein den Sinn im Allgemeinen stellt die akkadische Zeile völlig fest; diese bietet I′ UL-BAR, I′ BAR-RA-ZU, das Haus Ulbar, das Haus Deiner Macht. cfr W. A. I. II, 28, *d*, *e*. 65. BAR . *pa-ra-su.*

Auch hier erkennen wir deutlich dieselbe Correspondenz; die sipparenische Göttin ist die astrale Auffassung, welche an Menschenopfern sich erfreut. (Auch der „Sternin“ Kaukabhtha werden Knaben und Mädchen geopfert. Isaac. Antioch. ed. Bickell I, pag. 220, 346.) Die mütterliche Auffassung wird dagegen durch die Göttin von Orchoë repräsentirt. Dem entspricht endlich die letzte Doppelzeile; die Anunit ist identisch mit der Istar unter den Sternen, die Um-uruk mit der Beltis unter den Göttern[1]. In pantheistischer Weise vereinigt so die Gottheit in sich die Gegensätze von pernicies, mors, interitus und vis, vita, salus.

Aus dem bisherigen geht hervor, dafs Welcker, Griech. Götterlehre I p. 671—674, mit Unrecht eine specifisch hellenische keusche Aphrodite neben der unzüchtigen syrischen statuiren will. Diese strenge Göttin ist, wie sich aus ihren hellenischen Localculten mit grofser Leichtigkeit nachweisen läfst, gerade so asiatisch, als die hetärische; es ist nur die ebenfalls dem Orient entstammende zweite Auffassung des Wesens dieses numens.

Den beiden Göttinnen — und auch hierin zeigt sich der von Glied zu Glied übergreifende sinnige Parallelismus unsers ἱερὸς λόγος — entsprechen auch die beiden Gatten der zweiten Doppelzeile. Anunit ist Samas Gemahlin. Ihm ist S'ipar sa Samas, ihr S'ipar sa Anunit geweiht; sie sind gleichsam die penates publici der altheiligen Doppelstadt. (Fr. Lenormant, commentaire de Bérose pag. 47 ff.). Daher ruft Nabunahid in der Inschrift, welche die Restauration des Tempels Ulbar erzählt, beide zusammen als die gemeinsamen Schutzgötter der Stadt und Gatten an. cfr. W. A. I. I, 69, 26, 27. Bit yu-um, bit Samas sa S'ipar bil-ya va bit UL-BAR, bit A-nu-ni-tuv, bilti-ya. Der Tempel des Tages, der Tempel des Samas von Sippara, meines Gebieters und der Tempel des Glanzgestirns, der Tempel der Anunit, meiner Gebieterin. Der Gemahl Anunit's heifst Malik W. A. I. III, 66 obv. II, 9. Ma-lik, A-nu-ni-tav. Hier

---

[1]) Auf chaldäische Quellen geht ganz deutlich Hygin, Poet. Astron. II, 42. Quarta stella est Veneris, Lucifer nomine, *quam nonnulli Iunonis esse dixerunt.* Hunc eundem Hesperum appellari multis traditum est historiis . . . . . . exoriente sole et occidente videri quare, ut ante diximus, jure hunc et Luciferum et Hesperum nominatum und Plotin. Enn. III L. V c. VIII pg. 149 Duebner: εἰς ταὐτὸν Ἥραν καὶ Ἀφροδίτην ἄγουσι (scil. ἱερεῖς τε καὶ θεόλογοι) καὶ τὸν τῆς Ἀφροδίτης ἀστέρα ἐν οὐρανῷ Ἥρας λέγουσιν. Wenn die Classiker die beiden Seiten der Göttin unterscheiden, so charakterisiren sie dieselbe als Aphrodite und Hera. Hesych. s. v. Βῆλθης, ἡ Ἥρα ἢ Ἀφροδίτη. Lucian, de Syria dea 34. Plutarch Crass. XVII. ἡ ἐν Ἱεραπόλει θεός, ἣν οἱ μὲν Ἀφροδίτην, οἱ δὲ Ἥραν . . . . . . νομίζουσιν. cfr. E. Curtius Rhein. Mus. 1850 p. 457.

ist der Gemahl der Göttin von Ulbar ganz deutlich identificirt mit Adar-Herakles, dessen allbekanter Beiname Malik ist. Er bezeichnet die finstere Seite seines Wesens, den Moloch. (E. Schrader: Studien und Kritiken 1874 pag. 328 Anm. 2. 330 Anm. 1). Ganz deutlich geben Samas und Adar, wie Anunit und Belthis, nur die zwei Seiten des einen Gotteswesens wieder. In unsrem Texte correspondiren offenbar Samas und Anunit-Istar einerseits, Adar und Um-uruk-Bilit andrerseits. Samas, der Sonnengott von Sippara, heifst 2. Kön. 17, 31. אַדְרַמֶּלֶךְ. Die nach Samaria verpflanzten Sipparener riefen also ihren Stammgott, der nur Samas sein kann, als Adar-Malik an und verbrannten ihm ihre Kinder, ein neuer Beleg für die von Diodor und Hygin (s. o.) betonte enge Conjunction von Helios und Kronos. Auch E. Schrader macht geltend, dafs dieser Feuerdienst zu der Bezeichnung der Stadt Sippara als Sonnenstadt (Ἡλίου πόλις ἡ ἐν Σιππάροισιν Euseb. praep. evang. IX, 12, 2) vortrefflich stimmt. K. A. T. pag. 165. 168[6]).

Unser Täfelchen entstammt Asurbanipals Bibliothek; seine Niederschrift fällt c. 650 v. Chr.; seine Concipirung reicht vielleicht in bedeutend höhere Zeit hinauf. Der Verf. mufs Kundigern die Entscheidung der interessanten Frage überlassen, ob dasselbe in der That Sargons I alter Bibliothek entstammt oder erst ein Zusatz der sammelnden Gelehrten ist. Nach den traditionell herkömmlichen Anschauungen über die Religionen des Alterthums wäre man von vornherein geneigt, unser placitum Chaldaeorum für ein relativ modernes Machwerk, die Ausgeburt einer synkretistischen, bewufst reflectirenden Epoche zu halten. Allein unsre zünftigen Schulmeinungen haben durch die Entdeckungen der letzten Jahrzehnte ohne Aufhören so viele und so scharfe Dementis erhalten, dafs Zurückhaltung hier geboten ist. Sei dem nun, wie ihm wolle, von nicht zu unterschätzender Tragweite ist schon die jedenfalls unbestreitbare Thatsache, dafs die Aussagen unsres Täfelchens den Glaubensanschauungen der chaldäischen Priesterschaft um die Mitte des 7ten Jahrhunderts entsprechen.

Nach der Ansicht jener Priester repräsentirt also die Gottheit eine vollkommene coincidentia oppositorum. Die disparatesten Begriffe, Mann und Weib, Leben und Tod, die zeugende und zerstörende Macht, fliefsen für die pantheistischen Theosophen des Euphratlandes in Eins zusammen. Die Vorstellungen von der duplex Amathusia, dem θεὸς Ἀφρόδιτος, dem Ἄδωνις „κούρη καὶ κόρε,“ Vorstellungen, wie sie von den spätesten Orpheotelesten und neuplatonischen Theurgen mit Vorliebe ausgebildet wurden, sind alteinheimische Dogmen des Orients. Die androgyne Gottheit Dilbat bildet zugleich eine Parallele zu der gleichfalls hermaphroditischen Atharathe (s. Schrader Ienaer L. Z. 1874. 3 pag. 44.) in Hierapolis und dem Astor-Kamos der Moabiter.

Mit völligem Recht sagt E. Curtius (Preufs. Jahrb. Bd. XXXV pag. 11) „Wie „will man wahrscheinlich machen, dafs der Aether das ursprüngliche Object einer „volksthümlichen Anbetung gewesen sei? Aber auch der Mond ist es nicht, so wenig „die ephesische Artemis oder die syrische Göttin selbst der Mond

---

[6]) Neben Adar-Malik nennt das hebräische Königsbuch als Stadtgott von Sippra עֲנַמֶּלֶךְ. Anu, der König, bildet in der That mit Samas und Anunit die Göttertriade von Sippara. Nabunahid in seiner oft erwähnten Inschrift zählt nach einander auf den Tempel des Tages (bit PAR-RA) den Tempel Anu's (bit AN-NA) und den der Anunit (bit UL-BAR). W. A. I. I, col. I, 18, 19. III, 51.

„waren; vielmehr ist der Mond das Sinnbild der natürlichen Fruchtbarkeit, des üp-„pigen Erdsegens.“ Es ist evident, dafs die Theosophie der chaldäischen Priester in dem sichtbaren Gestirne Dilbat nicht das Wesen der Gottheit erkannte, sondern nur deren glanzvollste Manifestation. Man wird sich vergeblich bemühen, die einzelnen Gestalten der akkadischen Geisterreligion auf reine Naturpotenzen zu reduciren. Wie könnten sonst Dilbat, Samas und Adar in ein mystisches ἓν καὶ πᾶν zusammenfliefsen, wenn sie in der That nichts, als der Venusstern, die Sonne und der Planet Saturn wären? Auch die Chaldäer haben nicht die Gestirne angebet, sondern die geistigen Kräfte, welche diese Leuchten des Weltalls auf ihre Bahnen leiteten. Im Venusstern Dilbat erkennen wir „nur eine der zahlreichen Formen der einen Gottheitsidee, der „im feuchten Erdgrunde wirksamen, durch Himmelsthau genährten Naturkraft, welche „Thiere und Pflanzenleben hervorbringt und die Geschlechter verbindet, eine Idee, die „als Göttin gedacht in Mesopotamien zu Hause ist, aber von dort durch alle Mittel-„meerländer sich verbreitet hat.“

H. Gelzer.

Auctarium lexici coptici Amedei Peyron,

auctore Marco Kabis Aegyptio.

(cf. Zeitschr. 1874 p. 121. 156. 1875 p. 55. 82. 105.).

Ⲟⲩⲣⲟ, Rex, Lex.

— ⲟⲓⲛ̀ⲟⲩⲣⲟ *regem fieri*, *regnare*. Cod. Vat. LXI, 199.

Ⲟⲩⲁⲧ, vide ϥⲉⲧ.

Ⲟⲩⲱⲧⲉⲃ, transferre, Lex.

— ⲟⲩⲱⲧⲉⲃ M. ϩⲁⲛ. Manubria, ni fallor, utpote quae ad transferendum iuserviunt: ϯⲙⲉⲧϩⲁⲙϣⲉ ⲛ̀ⲧⲉⲥⲑⲱⲧ ⲛⲁⲥ ⲛϩⲁⲛϩⲉⲃⲓ ⲛⲉⲙ ϩⲁⲛⲟⲩⲱⲧⲉⲃ ⲛ̀ⲧⲉ ⲛⲓⲍⲩⲅⲟⲥ, ⲉⲧⲟⲩⲥϭⲁⲓ ⲛ̀ϭⲏⲧⲟⲩ ⲛ̀ϫⲉ ⲛⲓⲧⲉⲃⲛⲱⲟⲩⲓ. Cod. Vat. LVII (Eget agricultura) artis fabri lignarii, ut illi temperet aratra et *manubria* iugorum, quibus arant iumenta.

Ⲟⲩⲱⲧⲥ vide ⲃⲱⲧⲥ.

Ⲟⲩⲱϣ T. M. intervallum, Lex.

— ⲟⲩⲉϣ T. ⲡ, idem Zoeg. 411, not. 2.

Ⲟϭⲥ M. ϩⲁⲛ falces messoriae. Cod. Vat. LYVII, nisi erratum sit pro ⲟⲥϭ.

Ⲟⲩⲟϭⲧ, T. *venerari*. Goodwin in Zeitschr. anni 1869, pag. 146, ubi ex papyro quodam hoc refert exemplum: ⲁⲛⲟⲕ ϩⲱⲧ ⲁⲓⲟⲩⲟϭⲧ ⲛ̄ⲥⲁ ⲧⲁⲕⲟⲩⲗⲟⲩⲑⲓⲁ ⲛ̄ⲛⲟⲙⲟⲥ. Sed pro certo habeo lectionem huius papyri esse mendosam, et pro ⲁⲓⲟⲩⲟϭⲧ legendum esse ⲁⲓⲟⲩⲁϩⲧ *sequutus sum* (praescriptionem legum), qui dicendi modus passim occurrit in papyris.

Ⲟϭⲧ, M. نقط قطّ guttatim decidere, guttatim effundere. Sc.

Ⲟⲩⲟϩⲓ M. ⲟⲩ scorpius: ⲁⲟⲩⲟⲩⲟϩⲓ ⲗⲟⲍϥ. Cod. Vat. LXVI. Scorpius punxit eum. (T. ⲟⲩⲟϩⲉ apud Peyron).

Ουωϩεμ *addere*, Lex.

ουαϩεμϫος, M. *iterum dicere, redicere.* Cod. Vat. LXVII.

— ερπκεουαϩεμϫος M. idem, ibid.

Οϭρ vide ωϭρ.

Π

Πωλκ, πολκ, T. dividere, partiri. Pap. Bulak.; affine πολϭ.

Πανϭαλε, T. ου *instrumentum fossorium.* Ita Lexicon ex Zoeg. 650, not. 60. At locus citatus est dialecti memphiticae, non thebanae; tum ex codicibus Vaticanis probavimus, illud πανϭαλε erratum esse pro μανϭαλε. Vide exempla quae retulimus superius ad vocem μανϭαλε.

Πρϫ, πωρϫ, T. *dividere,* Lex. Notat etiam *explicare, exponere* sensum verborum. Pist. Soph. 301 bis et alibi passim.

Παρφεριϧ vide φωρπερ.

Πατμαν, M. *quidam*; idem ac παφμαν. Cod. Vat. LIX.

Πιτν, T. vox inusitata, quae fortasse *veritatem* notare debuit.

— μ̄πιτν̄, T. *vere, reapse*: ϣινε ϩενεκωτ, σεναταμοκ ϫε τανιм . . . μ̄πιτν̄. Pap. Bulak. Quaere architectos, ipsique tibi ostendent, cuiusnam . . . *revera* est (murus).

P

Ραουω M. *incidere,* Lex.

— *praesentem esse, adesse.* Cod. Vat. LXVIII. — *Debilitari.* Is. XIV, 10.

Ρο, porta Lex.

— ϯμ̀πιρο ε . . . M. *dare portam contra,* hoc est *portam claudere.* ν̀θωου αυτωουνου νϫε κ̄ ν̀ρωμι, αυϯμ̀πιρο ερων, ευουωϣ εϧωτεϐ μ̀μον. Z. 101. Ipsi surrexerunt, XX. viri, et *clauserunt portam* in faciem nostram, volentes nos occidere.

Ρο, Os (*στόμα*), unde ερο *ad*: Lex.

— ερο M. adhibetur quoque elliptice, quasi *interjectionis* aut *exclamationis* modo, notatque tunc *contra*! (subintellecto verbo ϩιουι aut alio simili) ut: α παιμοναχος σεϥ τενϣερι; εροϥ, εροϥ. Z. 123. Hic monachus defloravit filiam nostram, in illum! in illum!

Ρωκϩ, *comburere,* Lex.

— ρεϥρωκϩ, M. incendiator. Cod. Vat. LXVI.

— μετροκϩ, M. ϯ, incendium, Cod. Vat. LXVII.

Ρακοϯ, M. ου. In Codice Vaticano LXIV. sequens prostat sententia: α ουρακοϯ ν̀ωνι ϩει εϫωι μ̀πιμου; α ουκαλιϐι ν̀καϣ ϩει εϫωι, αιμου. In hac sententis vox ρακοϯ posset *rupem* significare; sed potest etiam significare aliquid aedificatum et exstructum, puta *murum* vel simile, ut ratio oppositionis cum καλιϐι ν̀καϣ servetur. At nihil audeo definire, praesertim cum allatam sententiam nonnisi avulsam e contextu habeam. Ex integra enim narratione facilius posset vox ρακοϯ illustrari. Quare nonnisi dubitatim textum allatum sic verto: Rupes lapidea cecidit super nos, et non sum mortuus; tugurium arundinaceum cecidit super nos et mortuus sum. Fortasse quum huius vocis potestas determinata erit, ea illustrabitur nomen urbis Alexandriae, quae in textibus linguae Copticae ρακοϯ appellatur.

Ⲣⲟⲙⲥⲓⲛ, M. ⲡⲓ القطاب *arundo*, *beta*; Lexicon ex Kirchero. Recte Peyron suspicatus est legendum esse قصاب *herba medica*; nam revera sic inveni in Scala.

Ⲣⲁⲛ, T. M. *placere*, Lex.

— ⲣⲁⲛⲁ, M. idem, Cod. Vat. LIX. ⲛⲓⲙ ⲟⲩⲛ ⲉⲑⲣⲁⲛⲁ ⲙ̀ⲙⲟⲕ. Cod. Vat. LXI. Quis enim placebit tibi?

— ⲣⲁⲛⲁ, M. ⲡⲓ, voluntas, beneplacitum. Cod. Vat. LIX.

Ⲣⲏⲥⲓ, M. *pulvis minutus*, Lex.

— ⲣⲏⲥⲉⲛ M. idem. ⲉⲁⲩϭⲓⲧⲟⲩ ϧⲉⲛ ⲛⲟⲩϫⲓϫ ⲁⲩⲕⲱϣ ⲟⲩⲟϩ ⲙ̀ⲡⲟⲩϫⲉⲙ ϩⲗⲓ ⲛ̀ⲕⲁⲣⲡⲟⲥ ⲛ̀ϧⲏⲧⲟⲩ ⲉⲃⲏⲗ ⲉⲕⲉⲣⲙⲓ ⲛⲉⲙ ⲣⲏⲥⲉⲛ. Cod. Vat. LVII. Cum illa manibus accepissent et fregissent, nullum in iis invenerunt fructum, nisi cinerem et pulverem.

Ⲣⲁⲧⲱⲙⲓ, M. ⲡⲓ *vincula*, seu *iuncturae*, *quibus corporis* membra colligantur: ⲙⲁⲣⲟⲩⲑⲱⲟⲩϯ ⲛ̀ϫⲉ ⲛⲓⲕⲁⲥ ⲉⲛⲟⲩⲉⲣⲏⲟⲩ ⲛⲉⲙ ⲛⲟⲩⲣⲁⲧⲱⲙⲓ ⲛⲉⲙ ⲛⲓⲙⲟⲩⲧ ⲛ̀ⲧⲉ ⲛⲓⲙⲉⲗⲟⲥ. Cod. Vat. LXI. Congregentur ossa ad invicem cum suis iuncturis et vinculis membrorum. ⲉⲑⲣⲟⲩϭⲟⲗϥ ⲉⲃⲟⲗ (de S. Jacobo Martyre agitur) ⲛ̀ⲛⲉϥϫⲓϫ ⲛⲉⲙ ⲛⲉϥϭⲁⲗⲁⲩϫ ⲛ̀ⲥⲉϭⲉⲧϭⲱⲧϥ ⲕⲁⲧⲁ ⲛⲉϥⲣⲁⲧⲱⲙⲓ ⲧⲏⲣⲟⲩ. Cod. Vat. LIX. Ut ligarent eum manibus et pedibus, utque illum conciderent secundum omnes iuncturas suas. Fortasse vox ⲣⲁⲧⲱⲙⲓ synonima et voci ⲙⲉⲗⲟⲥ, et significat *membra*. Caeterum videtur componi a ⲣⲁ pro ⲉⲣ *facere*, et ⲧⲱⲙⲓ *adhaerere*.

Ⲣⲁϩⲧⲉ, T. *ahenum*. ⲁϥⲟⲩⲉϩⲥⲁϩⲛⲉ ⲛ̄ϭⲓ ⲡⲇⲟⲩⲝ ⲉⲧⲣⲟⲩⲛⲟϫϥ ⲉϩⲣⲁⲓ ⲉⲩⲣⲁϩⲧⲉ ⲛ̄ⲥⲉⲥⲁϩⲧⲉ ϩⲁⲣⲟϥ. In vita Victoris. Iussit dux, ut injiceretur (Victor) in ahenum, utque ignis sub eo accenderetur. Habes apud Peyron vocem ⲣⲱϩⲧⲉ, quae eadem est ac nostrum ⲣⲁϩⲧⲉ, quamque recte Zoega interpretatus fuerat. Peyron tamen in dubio eam reliquit.

C

Ⲥⲉ, ⲥⲱ, *bibere*, Lex.

— ⲁⲑⲥⲱ, M. *non bibens*, *sitiens*. Cŏd. Vat. LXVIII.

Ⲥⲏⲟⲩ, M. *satiari*, *saturari* (a radice ⲥⲓ, quam habes apud Peyron): ⲧⲉⲛⲥⲏⲟⲩ ⲁⲛ ⲙ̀ⲡⲓⲱⲓⲕ, ⲁⲗⲗⲁ ⲧⲉⲛⲟⲓ ⲛ̀ϧⲁⲓⲉ ⲛ̀ⲧϧⲣⲉ ⲙ̀ⲡⲓⲉϩⲟⲟⲩ ⲡⲓⲉϩⲟⲟⲩ. Cod. Vat. LXVI. Non saturamur pane, sed egemus cibo quolibet die.

Ⲥⲃⲱ *doctrina, disciplina*, Lex.

— ⲟⲩⲥⲃⲱ ⲉⲥϩⲱⲟⲩ, M. ἀπεδευσια, Sap. Sirac. XXII. 13.

— ⲙⲁⲛϭⲓⲥⲃⲱ, M. ⲡ *schola*. Cod. Vat. LXI.

Ⲥⲉⲃⲓ, M. *circumcidere*, Lex.

— ⲙⲉⲧⲥⲉⲃⲓ, ϯ *Circumcisio*. Rit. Myst. 614.

Ⲥⲉⲃⲓ, M. ϯ مكحلة *capsula collyrii*. Sc.

Ⲥⲱⲃⲉ, T. *fimbria*, Lex.

— ⲥⲱⲡⲉ, T. ⲟⲩ, idem. Z. 500.

Ⲥⲱⲃⲉ, **Ⲥⲱⲃⲓ**, *ludere*, *illudere*, Lex. unde:

— ⲣⲉϥⲥⲱⲃⲓ M. *irrisor*, *derisor*, Lex. Notat etiam simpliciter *lusorem*, ut: ⲛ̀ⲧⲉ ϩⲁⲛⲣⲉϥⲥⲱⲃⲓ ϩⲱⲗ ⲉⲛϣⲱⲓ ⲉϫⲉⲛ ϩⲁⲛⲛⲟϩ. Cod. Vat. LXII. Ut *lusores* ascendant super funes.

— ⲁⲧⲥⲱⲃⲓ, M. *non derisus*. Euchol. I, 213.

Ⲥⲃⲁⲛ, M. vox mihi omnino ignotae significationis. Ea occurrit cum negativa particula ⲁⲧ in Cod. Vat. LXVII, ubi legitur: ⲛ̀ⲧⲟⲩⲧⲁⲕⲟ ⲙ̀ⲫⲣⲏ ⲙ̀ⲫⲓⲟⲙ, ϫⲉ ⲙ̀ⲡⲁϥⲉⲣⲁⲧⲥⲃⲁⲛ ⲛⲉⲙ

ⲗⲏⲙⲛⲏ ⲛⲉⲙ ϩⲟⲣⲙⲉⲥ ⲛ̀ ⲛⲓⲉϫⲛⲟⲩ. Sperandum est fore, ut nova exempla inveniantur, quibus vox ⲥⲃⲁⲛ possit illustrari.

Ⲥⲟⲃⲧ, *murus* etc. Lex.

— ⲉⲣⲥⲟⲃⲧ, M. *muro cingere*, *munire*, *firmare*, *firmum reddere*: ϫⲱⲣ ⲉⲃⲟⲗ ⲛ̀ⲛⲓϫⲁϫⲓ ⲛ̀ⲧⲉ ϯⲉⲕⲕⲗⲏⲥⲓⲁ, ⲁⲣⲓⲥⲟⲃⲧ ⲉⲣⲟⲥ ⲛ̀ⲛⲉⲥⲕⲓⲙ ϣⲁ ⲉⲛⲉϩ. (In officio defunctorum.) Disperde hostes ecclesiae; confirma eam, ne commoveatur in aeternum.

Ⲥⲉⲃⲧⲉ, ⲥⲉⲃⲧⲱⲧ, *parare*, Lex. — Notat quoque *desponsare* apud Memphitas, quasi *parare puellam marito*. ⲁⲩⲥⲉⲃⲧⲱⲧⲥ ⲉⲟⲩⲣⲱⲙⲓ ⲉ ⲡⲉϥⲣⲁⲛ ⲡⲉ ⲓⲱⲥⲏⲫ. Cod. Vat. LVII. Eam desponsaverunt viro, cui nomen Ioseph erat.

Ⲥⲑⲟ M. *tegere*, *obtegere*, *velare*; ex Scala, ubi legitur; ⲁⲩⲥⲑⲟⲥ ستروها *obtegerunt*, *velaverunt* illam. Cf. etiam exemplum allatum a Goodwin in Zeitschr. anni 1871, p. 122.

Ⲥⲑⲃⲁⲓ, M. ⲛⲓ, *vasa*, *instrumenta*. Lex.

— ⲥⲓⲑⲃⲁⲓ, ⲛⲓ idem: ϯⲛⲁϩⲱⲣⲡ ⲛ̀ⲛⲁⲥⲓⲑⲃⲁⲓ ⲧⲏⲣⲟⲩ ⲉⲃⲟⲗϧⲉⲛ ⲛⲟⲩⲥⲛⲟϥ. Cod. Vat. LXIII. Madefaciam omnia instrumenta mea in sanguine eorum. ⲁϥⲑⲣⲟⲩⲓⲛⲓ ⲛ̀ⲛⲓⲥⲓⲑⲃⲁⲓ ⲧⲏⲣⲟⲩ ⲛ̀ⲃⲁⲥⲁⲛⲓⲥⲧⲏⲣⲓⲟⲛ. Cod. Vat. LXIII. Adducere fecit omnia instrumenta cruciandi.

— ⲥⲑⲃⲁⲓϩ, M. ⲟⲩ *clypeus*, *scutum*. ϭⲓⲛⲱⲧⲉⲛ ⲛ̀ϩⲁⲛϩⲟⲡⲗⲟⲛ ⲛⲉⲙ ϩⲁⲛⲥⲑⲃⲁⲓϩ. Jer. XXVI. 3. Sumite vobis arma et scuta.

Ⲥⲁⲕ, M. ⲛⲓ, ni fallor, notat *animum*, *animi fortudinem* (Gallice: *courage*): ⲛⲁϥⲟⲩⲱϣ ⲉⲫⲱⲧ ⲛ̀ⲧⲟⲧⲥ (amasia) ⲡⲉ, ⲟⲩⲟϩ ⲛⲁϥϫⲓⲙⲓ ⲙ̀ⲡⲓⲥⲁⲕ ⲁⲛ ⲡⲉ, ϫⲉ ⲟⲩⲏⲓ ⲛⲁⲣⲉ ⲡⲉϥⲙⲉⲩⲓ ⲥⲟⲛϩ ⲡⲉ ⲉϯϩⲩⲇⲱⲛⲏ. Cod. Vat. LXIV. Volebet ab illa (amasia) fugere, sed *animum* non inveniebat (*mais il n'en avait pas le courage*), quoniam cor eius vinctum erat voluptati. ⲉϣⲱⲛ ⲟⲩⲟⲛ ⲟⲩⲙⲉⲩⲓ ⲉϥϣⲏⲕ ⲓⲉ ⲉϥϧⲟⲥⲓ ⲛ̀ⲧⲉⲛ ⲟⲩⲁⲓ ⲙ̀ⲙⲱⲧⲉⲛ, ⲙⲁⲣⲉϥⲭⲁⲣⲱϥ ϣⲁⲧⲉ ⲛⲓⲥⲛⲏⲟⲩ ⲉⲣⲁⲛⲁⲭⲱⲣⲓⲛ ⲛⲱⲟⲩ, ⲟⲩⲟϩ ⲛ̀ⲧⲉϥϣⲓⲛⲓ ϧⲉⲛ ⲟⲩⲥⲁⲕ ⲥⲁⲛⲥⲁ ⲟⲩⲧⲱⲓ ⲛⲉⲙⲁϥ. Cod. Vat. LXIV. Si cui vestrum erit cogitatio gravis vel molesta, taceat, donec fratres secesserint, et quaerat (interroget) *fidenter* (avec courage) seorsim inter me et illum.

Ⲥⲓⲗⲓ M. ϯ *foramen pani, e quo filum educitur*. Ita Lexicon ex Kirchero. Attamen Scala habet hic glossam Arabicam السلّاكه, quae apud textores Aegypti notat *virgam, quam in cylindrum ponit textor ad retinendam imam partem operis texendi.*

Ⲥⲱⲗⲕ, M. *haerere*, *adhaerere*, *aptari*. ⲛⲏ ⲉⲧⲁⲩⲥⲱⲗⲕ ⲉⲛⲓⲕⲁϣ ⲛⲉⲙ ⲛⲏ ⲉⲧⲁⲩⲥⲱⲗⲕ ⲉⲛⲉⲛⲛⲁϫϩⲓ ⲛ̀ϯⲃⲁϣⲟⲩⲣ. Cod. Vat. LXIII. Ea quae adhaeserunt arundinibus, et ea quae adhaeserunt dentibus serrae. ϯⲉⲣⲙⲁⲕⲁⲣⲓⲍⲓⲛ ⲙ̀ⲡⲉⲕⲡⲣⲟⲥⲱⲡⲟⲛ ⲫⲁⲓ ⲉⲧⲁϥⲥⲱⲗⲕ ⲉⲡⲓⲡⲣⲟⲥⲱⲡⲟⲛ ⲙ̀ⲫϯ ϧⲉⲛ ⲧⲥⲁⲣⲝ. Cod. Vat. LXV. Beatum praedico vultum tuum, qui adhaesit vultui Dei in carne. ⲁϥϭⲓ ⲛ̀ⲛⲟⲩⲁⲫⲛⲟⲩⲓ, ⲁϥ ⲧⲟⲙⲟⲩ ⲛ̀ⲛⲟⲩⲥⲱⲙⲁ, ⲁⲩⲥⲱⲗⲕ ϩⲱⲥⲧⲉ ⲛ̀ⲥⲉϫⲟⲥ, ϫⲉ ⲙ̀ⲡⲟⲩⲱⲗⲓ ⲛ̀ⲛⲟⲩⲁⲫⲛⲟⲩⲓ. Cod. Vat. LX. Accepit capita eorum, eaque coniunxit corporibus ipsorum: aptata fuerunt (haeserunt) adeo, ut dicerentur ea ablata non fuisse. ⲁϥⲕⲱⲥ ⲙ̀ⲡⲉⲥⲥⲱⲙⲁ ⲉⲑⲩ̅ ⲛ̀ⲑⲟϥ ⲛⲉⲙ ⲡⲉⲧⲣⲟⲥ ⲛⲉⲙ ⲓⲱ̅ⲁ̅, ⲟⲩⲟϩ ⲁⲩⲥⲱⲗⲕ ⲉϧⲟⲩⲛ ⲉⲡⲉⲥⲥⲱⲙⲁ ⲛ̀ϫⲉ ⲛⲓϩⲃⲱⲥ. Cod. Vat. LXIV. Curavit sanctum corpus illius ipse cum Petro et Ioanne, et vestes aptatae fuerunt corpori eius.

— *Aptare*, *adaptare*, *coniungere*: ⲁϥⲥⲗⲁϫⲗⲉϫ ⲙ̀ⲡⲁⲥⲱⲙⲁ ⲧⲏⲣϥ ⲛⲉⲙ ⲡⲁⲥⲫⲓⲣ ⲛ̀ⲧⲉϥϫⲓϫ, ⲟⲩⲟϩ ⲁϥⲥⲱⲗⲕ ⲙ̀ⲡⲓⲙⲁ ⲉⲧⲁϥⲫⲁϧϥ ⲉⲛⲉϥⲉⲣⲏⲟⲩ Cod. Vat. LXV. Unxit totum corpus meum manu sua, et partes, quas laceraverat, aptavit ad invicem.

— ⲥⲟⲗⲕ, idem cum suffixis: ⲁⲩⲓ ⲛ̀ϫⲉ ⲛⲓϩⲓⲟⲙⲓ . . . . . ⲁⲩϧⲱⲕ ⲙ̀ⲡⲉϥϣⲁⲣ, ⲁⲩⲥⲟⲗⲕϥ ⲉⲛⲓⲡⲩⲗⲏ ⲛ̀ⲧⲉ ϯⲡⲟⲗⲓⲥ. Cod. Vat. LXV. Venerunt mulieres . . . . . imposuerunt pellem eius, eamque appenderunt (adaptaverunt) ad portas urbis.

Ⲥⲗⲟⲡⲗⲉⲡ M. Occurrit haec vox in Cod. Vat. LXVI, ubi legitur: an sacrificabo illi ⲫⲏⲉⲧⲁⲩⲥⲗⲟⲡⲗⲉⲡ ⲙ̀ⲙⲟϥ ⲉⲃⲟⲗϩⲓⲧⲉⲛ ⲛⲓⲇⲓⲧⲁⲛⲟⲥ ⲉⲧⲟⲓ ⲛ̀ϩⲱⲟⲩⲧ ⲛⲉⲙ ⲥϩⲓⲙⲓ. Potestatem huius vocis non audeo hoc solo exemplo definire; neque enim liquet, utrum sit reduplicatio radicis ⲥⲗⲡ, an radix nova et hucusque ignota.

Ⲥⲗⲁϯ M. *labi*, *cadere*, Lex.

— ⲣⲉϥⲥⲗⲁϯ, *lubricus*: ⲧⲫⲩⲥⲓⲥ ⲛ̀ϯⲙⲉⲧⲣⲱⲙⲓ ⲟⲩⲣⲉϥⲥⲗⲁϯ ⲧⲉ. Cod. Vat. LXV. Natura humana lubrica est.

Ⲥⲗⲁϫⲗⲉϫ, M. *ungere* (collato thebano ⲥⲱⲗϭ): ⲁϥⲥⲗⲁϫⲗⲉϫ ⲙ̀ⲡⲁⲥⲱⲙⲁ ⲧⲏⲣϥ ⲛⲉⲙ ⲡⲁⲥⲫⲓⲣ ⲛ̀ⲧⲉϥϫⲓϫ. Cod. Vat. LXV. Unxit totum corpus meum et latus meum manu sua.

Ⲥⲉⲙⲓ, M. *intercedere*. Lex.

— ⲣⲉϥⲥⲉⲙⲓ intercessor. Cod. Vat. LXII.

Ⲥⲙⲟⲧ, T. M. *forma*, *figura*, Lex.

— Uti verbum adhibetur apud Memphitas, notatque *typum dare*, *figurare*, *praescribere*, *docere*. (ⲗⲁⲕⲁⲛⲏ) ⲉⲧⲁϥⲥⲙⲟⲧ ⲉⲣⲟⲥ ⲛ̀ⲛⲉϥⲙⲁ̀ⲑⲏⲧⲏⲥ ⲛ̀ϫⲉ ⲡⲉⲕⲙⲟⲛⲟⲅⲉⲛⲏⲥ ⲛ̀ϣⲏⲣⲓ. In officio passionis: (caeremonia lotionis pedum) quam docuit (seu *cuius typum et exemplar instituit*) unigenitus filius tuus.

— ⲥⲙⲟⲧ ⲛ̀ϩⲱⲟⲩⲧ M. ⲡ *pudendum virile*, *virilia*, *genitalia*. ⲡⲉϥⲥⲙⲟⲧ ⲛ̀ϩⲱⲟⲩⲧ, Cod. Vat. LXII. τὸ αἰδοῖον αὐτοῦ.

— ⲉⲣⲡⲥⲙⲟⲧ, [illegible] *simulare*: ⲁⲛⲇⲣⲉⲁⲥ ⲇⲉ ⲁϥⲉⲣⲡⲥⲙⲟⲧ ϫⲉ ⲉϥⲛⲁⲧⲱⲛϥ . . . . ⲅⲉⲱⲣⲅⲓⲟⲥ ⲁϥⲉⲣⲡⲥⲙⲟⲧ ϫⲉ ⲉϥⲛⲁϫⲓⲧϥ ⲉϧⲟⲩⲛ. Goodwin Zeit. 1871, pag. 122. Andreas simulavit se surrecturum . . . . Georgius simulavit se illum introducturum.

— ⲟⲓ ⲛ̀ⲥⲙⲟⲧ, M. *esse sicut* . . . *aspectum* alicuius *gerere*. Sc. et Cod. Vat. LXI.

Ⲥⲟⲙⲧ, M. *tendere*, *extendere* (cum suffiixis, ut et apud Thebanos; cf. T. ⲥⲱⲙⲧ apud Peyron). ⲁϥⲑⲣⲟⲩϩⲓⲟⲩⲓ ⲙ̀ⲡⲓⲁⲅⲓⲟⲥ ⲉϫⲉⲛϧⲏⲧϥ, ⲁϥⲑⲣⲟⲩϯϣⲁⲣⲃⲱⲧ ⲉϫⲉⲛ ⲛⲉϥϫⲓϫ ⲛⲉⲙ ⲛⲉϥϭⲁⲗⲁⲩϫ, ⲁϥⲥⲟⲙⲧϥ ⲉⲃⲟⲗ, ⲉⲁⲧⲁϣϥ ⲥⲁⲛϣⲱⲓ ⲙ̀ⲡⲕⲁϩⲓ ⲙ̀ⲙⲁϩⲓ ⲥⲛⲁⲩ. Cod. Vat. LXVI. Iussit sanctum proiici super ventrem, et fustibus caedi super manus et pedes, illum extendit, posteaquam fecerat appendi ad altitudinem duorum cubitorum a terra.

Ⲥⲓⲛⲓ, *praetergredi*, Lex.

— ϫⲓⲛⲥⲓⲛⲓ ⲉⲃⲟⲗ, M. ϯ *transitus* . Cod. Vat. LIX.

Ⲥⲟⲩⲓⲛ, M. ⲡⲓ, *fama*, *nomen*. ⲛⲓⲥⲟⲩⲓⲛ ⲉⲑⲛⲁⲛⲉϥ. Cod. Vat. LX. *Bona fama*, *bonum nomen*.

— ⲛ̀ⲥⲟⲩⲓⲛ *bonae famae* (esse), *celebrem* (esse): ⲛⲉ ⲟⲩⲉⲩⲅⲉⲛⲏⲥ ⲡⲉ ⲟⲩⲟϩ ⲛ̀ⲥⲟⲩⲓⲛ. Cod. Vat. LIX. Ingenuus erat et bonae famae.

— ⲉⲣⲥⲟⲩⲓⲛ bonam famam habere, celebrem esse. Cod. Vat. LX.

— ⲟⲓ ⲛ̀ⲥⲟⲩⲓⲛ. Idem. Cod. Vat. LXIV.

Ⲥⲛⲁⲩ, *duo*, Lex.

— ⲙⲁϩⲥⲛⲁⲩ, M. ⲡⲓ *secundus*, seu *ille*, *qui vices alterius gerit*, vicarius. Cod. Vat. LXVIII.

Ⲥⲏⲓⲛⲓ, M. ⲡⲓ *medicus*, Lex.

— ⲣⲉϥⲥⲏⲓⲛⲓ, M. Idem. Rit. Myst. 183.

Ⲥⲟⲛⲓ, M. *latro*, Lex.

— ⲥⲱⲛⲓ, M. ϯ اللصة ληστειρα, *praedatrix*. Sc.

— ⲙⲉⲧⲥⲟⲛⲓ, M. ϯ *conditio*, *status latronis*. Cod. Vat. LVIII.

Ⲥⲛⲏⲓⲛⲓ, M. *deambulare*: ⲛⲉ ⲟⲩⲟⲛ ⲟⲩⲟⲛϩ ⲛ̀ⲧⲁϥ ⲡⲉ ⲉϥⲓⲣⲓ ⲛ̀ϯⲁⲛⲁⲙⲉⲣⲓ ⲉϥⲥⲛⲏⲓⲛⲓ ⲛ̀ϧⲏⲧϥ. Cod. Vat. LXIV. Cellam habebat, in qua agebat summum meridiem deambulans.

Ⲥⲓⲛⲁⲣ, ⲡⲓ M. المر Myrrha. Sc.

Ⲥⲉⲛⲥⲉⲛ, M. *sonare*, Lex. — notat etiam *sonum accipere*, *audire*. Ⲓⲏ̄ⲥ̄ Ⲡⲭ̄ⲥ̄ ⲓⲥϫⲉ ⲛⲉⲕⲙⲁϣϫ ⲥⲉⲛⲥⲉⲛ ⲁⲛ ⲉⲓⲱϣ ⲉⲛϣⲱⲓ ϩⲁⲣⲟⲕ Cod. Vat. LXIV. Iesu Christe, si aures tuae non audiunt, dum clamo ad te.

Ⲥⲱⲛⲧ, T. *mos*, *mores*, *consuetudo*, Lex. — Hoc sensu adhibetur etiam apud Memphitas, ut: ⲁ ⲛⲉⲛⲥⲱⲛⲧ ⲛ̀ⲛⲓϩⲓⲟⲙⲓ ⲙⲟⲩⲛⲕ ϧⲉⲛ Ⲥⲁⲣⲁ. Cod. Vat. LXI. Defecerant consuetudines mulierum (menstrua) in Sara.

Ⲥⲉⲛϯ, M. *basis*, *fundamentum*, Lex.

— ⲣⲉϥϩⲓⲥⲉⲛϯ, *fundator*. Rit. Myst. 139.

Ⲥⲁⲛⲛⲉϩ, T. ⲟⲩ, *locusta*. Singulare est, quod de hoc nomine refert Sinuthius quidam apud Zoegam pag. 436, ubi haec habentur: ⲟⲩⲉⲛ ⲍⲱⲟⲛ ϣⲏⲙ ⲥⲛⲁⲩ ϣⲟⲟⲡ ⲉϣⲁⲩⲙⲟⲩⲧⲉ ⲉⲣⲟⲟⲩ ⲛ̄ⲧⲁⲥⲡⲉ ⲛ̄ⲕⲏⲙⲉ, ⲡⲟⲩⲁ ⲙ̄ⲙⲟⲟⲩ ⲉⲩⲙⲟⲩⲧⲉ ⲉⲣⲟϥ ϫⲉ ⲓⲱ, ⲁⲩⲱ ⲡⲕⲉⲟⲩⲁ ϫⲉ ⲥⲁⲛⲛⲉϩ: ⲛⲁϩⲟⲓⲛⲉ ⲛⲉ ⲉⲛⲉϩ, ⲁⲗⲗⲁ ⲟⲩⲣⲁⲛ ⲛ̀ⲛⲟⲩϫ ⲡⲉⲧⲟⲩⲙⲟⲩⲧⲉ ⲉⲣⲟⲟⲩ ⲙ̀ⲙⲟϥ; ⲡⲟⲩⲁ ⲅⲁⲣ ⲙ̄ⲙⲟⲟⲩ ⲟⲩⲥⲙⲟⲧ ⲛ̄ϥⲛ̄ⲧ ⲡⲉ, ⲁⲩⲱ ⲟⲩϩⲁⲗⲏⲧ ⲉϥϥⲱϭⲉ ⲡⲉ ⲡⲕⲉⲅⲉⲛⲟⲥ. „Sunt duo parva animalia, quae lingua aegyptia vocantur unum quidem ⲓⲱ, alterum verum ⲥⲁⲛⲛⲉϩ: talia vero non sunt omnino, sed falso vocantur nomine. Etenim unum eorum species est vermis, alterum autem est genus volatilis saltantis.“ Animadvertit autem Zoega in hunc locum (not. 45*) — „adpicta sunt in margine animalcula duo, vermis parvas rugosus, ut videtur b r u c h u s, et insectum longum alatum, quod l o c u s t a m esse conjicio“. — Nimirum vox ⲥⲁⲛⲛⲉϩ detorta est a vetustiore themate reiecto elemento ultimo ⲙ. Id non intelligentes Aegyptii serioris aetatis vocem *saneḥem*, quae unico ⲛ ab initio proferri debebat, retulerunt ad vocem ⲛⲉϩ *oleum*, quasi vox ⲥⲁⲛⲛⲉϩ propie significarit *olearium*. Hinc Sinuthius vulgarem tantum callens sermonem ⲥⲁⲛⲛⲉϩ, quatenus *locustam* significabat, et ⲓⲱ (quod aetate sua *asinum* significabat), quatenus *bruchum* notabat, falsa *nomina* esse declarat. Sed locus iste tanti est ponderis ad probandam veritatem systematis legendorum hieroglyphicorum, ut operae pretium esse censuerim illum hic referre.

Ⲥⲱⲛϩ, *sigare*, *vincire*, Lex.

— ⲥⲛⲁϩ, ⲥⲛⲁⲩϩ M. ⲡⲓ *vinculum*, *obligatio*, *regula monastica*. ⲛ̀ϥϣϫⲱⲕ ⲛ̀ϯⲉⲛⲧⲟⲗⲏ ⲁⲛ ⲛ̀ⲧⲉ ⲡⲓⲥⲛⲁϩ ⲛ̀ⲧⲉ ⲁⲃⲃⲁ ⲙⲁⲕⲁⲣⲓ. Cod. Vat. LXIV. Non potest adimplere praeceptum regulae apae Macarii.

Ⲥⲓⲛ, M. ⲟⲩ *ricinus*: ⲁ ⲛⲓⲇⲉⲙⲱⲛ ⲧⲁⲛϣⲉ ϯⲡⲟⲣⲛⲓⲁ ⲉϩⲣⲏⲓ ⲉϫⲱϥ, ⲟⲩⲟϩ ⲛⲉϥϣⲁϥⲉⲣ ⲡⲓⲉϫⲱⲣϩ ⲧⲏⲣϥ ⲉϥⲟϩⲓ ⲉⲣⲁⲧϥ ϧⲉⲛ ϯϣⲱϯ ⲙ̀ⲙⲱⲟⲩ ⲉϥⲃⲏϣ ⲉⲃⲟⲗ ϧⲉⲛ ϯⲫⲣⲱ, ⲉϥϣⲗⲏⲗ ϣⲁⲧⲉ ⲧⲉϥⲥⲁⲣⲝ ⲧⲱⲥ ⲙ̀ⲫⲣⲏϯ ⲛ̀ⲟⲩⲱⲛⲓ. Ⲟⲩⲟϩ ⲁϥⲉⲣ ⲙ̄ ⲛ̀ⲉϩⲟⲟⲩ ⲙ̀ⲡⲉϥⲓ ⲉϧⲟⲩⲛ ϧⲁ ⲑⲟⲩⲁϩⲥⲟⲓ ⲛ̀ⲟⲩⲣⲓ ϣⲁⲧⲉ ⲡⲉϥⲥⲱⲙⲁ ⲧⲏⲣϥ ⲙⲟϩ ⲉⲃⲟⲗ ϧⲉⲛ ϩⲁⲛⲥⲓⲛ ⲙ̀ⲫⲣⲏϯ ⲛ̀ⲟⲩ ⲧⲉⲃⲛⲏ ⲛ̀ⲁⲧⲕⲁϯ. Cod. Vat. LXIV. Daemonia multiplicaverant fornicationem super eum (frequenter fornicatione tentaverunt eum) et consueverat integram agere noctem stans in puteo aquae, nudus in hieme, et orans, donec caro eius dura evasit sicut lapis. Et quadraginta egit dies, quin ingressus fuerit sub tectum cellae, donec totum corpus eius impletum est ricinis, sicut iumentum sine intellectu. (Th. ⲥⲓⲃ).

Ⲥⲱⲛ, M. ⲡⲓ *rebellis*, Lexicon e Kirchero. — At Scala ad vocem ⲡⲓⲥⲱⲛ habet glossam arabicam المرود, quae notat *specillum*, *quo oculis stibium vel collyrium illinunt.*

Ⲥⲱⲛ, *intingere*, Lex. (sub radice ⲥⲉⲛ).

— ⲥⲱⲛ, M. ⲡⲓ *actio intingendi*. Cod. Vat. LXVII.

— ceḃ, M. intingere: ⲟⲩⲱⲣⲡ ⲛ̀ⲗⲁⲍⲁⲣⲟⲥ ϣⲁⲣⲟⲓ ⲛ̄ⲧⲉϥⲥⲉⲃϩⲉⲑⲏϥ ⲙ̀ⲡⲉϥⲧⲏⲃ ⲙ̀ⲙⲱⲟⲩ ⲛ̀ⲧⲉϥϯⲭⲃⲟⲃ ⲙ̀ⲡⲁⲗⲁⲥ. Cod. Vat. LXVII. Mitte Lazarum ad me, ut intingat aqua extremitatem digiti sui, et det refrigerium linguae meae.

Cⲱⲣ, T. M. distribuere, Lex.

— cⲱⲣ, M. ⲡⲓ الشائع النفقة التفرقة *distributio*, expensae, seu *sumptus*; *publicum*, *commune*, *vulgatum*. Sc.

— cⲣ̄ ⲉⲃⲟⲗ, T. *distribui*, *dividi*, (*de aedificiis dictum*). Z. 490, not. 33.

— cⲟⲣⲧⲟϩ, M. hanc vocem refert Goodwinus (Zeitschr. anni 1871 pag. 122) et eam dubiae significationis esse censet. Mihi videtur componi radice cⲱⲣ *spargere*, *distribuere*, et ⲧⲟϩ *palea*, ut sit *paleam spargere*. En exemplum quod citat Goodwinus. ⲟⲩⲟϩ ⲁϥⲑⲣⲟⲩϥⲓ ⲙ̀ⲡⲥⲱⲙⲁ ⲙ̀ⲡⲓⲁⲅⲓⲟⲥ ⲅⲉⲱⲣⲅⲓⲟⲥ ⲉϧⲟⲩⲛ ⲉϯⲉⲕⲕⲗⲏⲥⲓⲁ ϣⲁⲧⲟⲩⲉⲣⲕⲁⲑⲁⲣⲓⲍⲓⲛ ⲙ̀ⲡⲓⲙⲁ ⲉⲧⲁⲩⲕⲟⲧϥ: ⲁⲥϣⲱⲡⲓ ⲇⲉ ⲉⲧⲁⲩⲉⲣⲕⲁⲑⲁⲣⲓⲍⲓⲛ ⲙ̀ⲡⲓⲙⲁ ⲉⲑⲣⲟⲩⲭⲁⲥⲉⲛϯ ⲉϧⲣⲏⲓ ⲁϥⲑⲣⲟⲩⲥⲟⲣⲧⲟϩ ⲕⲁⲧⲁ ⲧⲙⲁⲓⲏ ⲙ̀ⲡⲓⲕⲟⲩϫⲓ ⲛ̀ⲧⲟⲡⲟⲥ, ϫⲉ ⲉϥⲛⲁⲕⲟⲧϥ ⲕⲁⲧⲁ ⲧⲉϥϫⲟⲙ. Iussit ut sumerent corpus sancti Georgii et in Ecclesiam introducerent, donec purgaretur locus qui aedificatus fuit. Contigit vero, ut, dum purgabatur locus et fundamenta coniiciebantur, iuberet *paleam spargi* secundum quantitatem (seu mensuram) parvi sacelli, ut illud aedificaret secundum vires suas. — Nimirum limites sacelli aedificandi, *sparsa palea*, signati fuerunt.

— cⲣ̄ϣⲁϫⲉ ⲉⲃⲟⲗ, T. *evolvere* sermonem (gallice: développer un argument): Z. 558.

— cⲱⲣ ⲙ̀ⲡϣⲁϫⲉ ⲉⲃⲟⲗ, T. Idem. Z. 446.

— ϫⲱⲣ ⲉⲃⲟⲗ, T. ⲛ *emanatio* (sensu Gnosticorum), Pist. Soph. 286 et passim.

Cⲓⲣⲁ, M. ⲧ caterva, turma (vox probabiliter corrupta e Graecorum σπεῖρα): ⲁϥⲉⲣⲕⲉⲗⲉⲩⲓⲛ ⲉⲑⲣⲟⲩⲓⲛⲓ ⲛⲁϥ ⲛ̀ⲛⲓⲭⲣⲓⲥⲧⲓⲁⲛⲟⲥ ⲉⲧϩⲱⲟⲩⲓ ⲉϧⲟⲩⲛ, ⲟⲩⲟϩ ⲁⲩⲉⲛⲟⲩ ⲛ̀ⲥⲓⲣⲁ ⲥⲓⲣⲁ. Cod. Vat. LXII. Iussit adduci Christianos, qui erant in carcere, et adducti fuerunt turmatim. ⲉⲩⲟⲩⲟⲛϩ ⲉⲃⲟⲗ ⲛ̀ⲧⲥⲓⲣⲁ ⲛ̀ⲛⲓⲛⲟⲃⲓ. Cod. Vat. LXIV. Confitentes multitudinem peccatorum.

— ⲟⲓ ⲛ̀ⲥⲩⲣⲁ ⲥⲩⲣⲁ, M. *catervatim incedere*, *turmatim se habere*: ⲉⲩ ⲙ̀ⲫⲣⲏϯ ⲛ̀ ⲛⲓϫⲁϥϫⲓϥ ⲉⲩⲟⲓ ⲛ̀ⲥⲩⲣⲁ ⲥⲩⲣⲁ. Cod. Vat. LXI. Sunt sicut formicae, catervatim incedentes.

Cⲱⲣⲉⲙ, T. M. errare, vagari, Lex.

— ⲁⲧⲥⲱⲣⲉⲙ, infallibilis. Cod. Vat. LXVIII.

Cⲣⲟϥⲣⲉϥ, T. *deiicere*, *deiici*, *decidere*, Lex.

— notat etiam *vastare*, *perdere*. Z. 470.

— cϩⲉϥⲣⲱϥ, T. idem. Ibid.

Cⲁⲣⲁϫⲟⲱϥ, M. *lepus*, Lex.

— Auctor Scalae notat hanc vocem non nisi in dialecto thebana adhiberi, eique apud Memphitas respondere ϧⲁⲣⲁϭⲱⲟⲩⲥ.

Cⲱⲥ, M. *evertere*, Lex.

— notat etiam *everti*, *corruere*. Euch. II. 58.

Cⲁⲧ, M. *iacere*, *proiicere*, Lex.

— cⲁⲧ ⲉⲙⲏⲣ, M. *transvehere*. Z. 632, not. 4.

Cⲓⲧ, T. ⲟⲩ *basiliscus*, Lex.

— cⲟⲧ, T. ⲟⲩ, idem. Pist. Soph. 321.

Cⲱⲧ, T. M. *extendere*, Lex.

— cⲟⲩⲧ, M. idem, Z. 525, not. 6. — Inde Zoega derivat vocem cⲟⲩⲧⲛ̄, idque recte factum videtur.

— ⲙⲉⲧⲥⲱⲓⲧ, M. ⲑ, celebritas, fama. Cod. Vat. LVII.

Ⲥⲱϯ, M. ⲡⲓ redemptio, salus, Lex. sub radice ⲥⲉⲧ.

— notat etiam λυτρον, pretium redemptionis. Prov. VI. 35.

Ⲥⲁⲧⲏⲣ, M. ⲟⲩ *distorsio*, *obliquitas*, Sc. — ubi monetur ⲥⲁⲧⲏⲣ idem esse ac ϫⲱⲟⲩϫ, et hoc nonnisi apud Thebanos in usu esse. Cf. T. ⲥⲱⲧⲣ̄ Lexici.

— ⲥⲱⲧⲉⲣ, M. *distortum*, *obliquum esse*; *distortum obliquum reddere*. ⲉⲣⲉ ⲡⲉϥϩⲟ ⲥⲱⲧⲉⲣ ϩⲓⲫⲁϩⲟⲩ ⳿ⲙⲙⲟϥ. Cod. Vat. LXVII. Vultus eius distortus est versus tergum eius. ⲉⲣⲉ ⲡⲉϥⲃⲁⲗ ⲥⲱⲧⲉⲣ ⲥⲁⲥⲁⲛⲓⲙ. Cod. Vat. LXI. Oculi eius quaqua versus distorti. ⲁϥⲑⲣⲉ ⲟⲩⲇⲉⲙⲱⲛ ϫⲱⲓⲗⲓ ⲉⲣⲟⲥ, ⲁϥⲥⲱⲧⲉⲣ ⳿ⲙⲡⲉⲥⲥⲱⲙⲁ ⲧⲏⲣϥ, ⲟⲩⲟϩ ⲁ ⲧⲉⲥϫⲓϫ ⳿ⲛⲟⲩⲓⲛⲁⲙ ϩⲱⲗⲕ ⲉⲣⲟⲥ ⲛⲉⲙ ⲧⲉⲥⲫⲁⲧ ⳿ⲛⲟⲩⲓⲛⲁⲙ. Effecit ut daemon inhabitaret in ea, totum corpus eius distorsit, et manus eius dextera contracta fuit cum pede dextero.

— ⲥⲱⲧⲏⲣ, M. معوج *distortus*, Sc.

Ⲥⲱⲧⲏⲣ, M. *gregari*, ex Scala, ubi legitur ⲁⲩⲥⲱⲧⲏⲣ تفوجوا التقوا *gregati fuerunt*, *in turmas se coniunxerunt.* Cum vero radix ⲥⲱⲧⲣ ex modo dictis notet *obliquitatem*, distorsionem, vereor, ne pro glossa تفوجوا quam inveni in Scala legendum sit تعوجوا *distorti* fuerunt. Attamen cum secunda glossa التقوا sine ullo dubio significet *gregati fuerunt*, convenerunt, non audeo aliam glossam emendare. Si vero revera vox ⲥⲱⲧⲏⲣ significat *obliquum esse*, aeque ac *gregari*, duplex radix pro diversitate significationum admittenda videtur.

Ⲥⲉⲧⲥⲱⲧ, M. In codice Vaticano LVIII habetur: ⲟⲩⲥⲓⲟⲩ ⲉϥⲥⲉⲧⲥⲱⲧ. Vox vero ⲥⲉⲧⲥⲱⲧ est reduplicatio sive radicis ⲥⲁⲧ *iacere*, *decidere*, sive ⲥⲁⲧⲉ *splendere*, *flammeum esse*. Allata igitur sententia potest significare sive *stellam decidentem*, sive *stellam splendentem*. Quae vero acceptio sit probabilior, non audeo dicere, cum contextum orationis non habeam prae oculis.

Ⲥⲟⲧϥ, ⲥⲱⲧϥ, T. *purus*, *purgatus*, *pellucidus*, Lex.

— notat etiam *purgare*, *purgari*. Pist. Soph. passim.

— ⲥⲟⲧϥ, M. idem. — ⲛⲓⲃⲁⲗ ⲉⲩⲉⲣⲁⲡⲟⲗⲁⲩⲓⲛ ⳿ⲛⲟⲩⲁⲏⲣ ⳿ⲛⲕⲁⲑⲁⲣⲟⲛ ⲟⲩⲟϩ ⲉϥⲥⲟⲧϥ ϣⲁⲩϣⲱⲡⲓ ⲉⲩⲟⲩϫⲏⲟⲩⲧ ⳿ⲛϩⲟⲩⲟ. Cod. Vat. LXVII. Oculi fruentes aere puro et limpido majorem sanitatem acquirunt.

— ⲥⲉⲧϥ, T. *purgare*, Pist. Soph. 251.

— ⲥⲱⲧϥ, T. ⲛ *puritas*, *claritas* (luminis) ibid. 365.

— ⲣⲉϥⲥⲱⲧϥ, T. *purgator*, *purificator*. Ibid. 249.

Ⲥⲱϣ, T. *contemnere*, Lex.

— ⳿ⲙⲛⲧⲣⲉϥⲥⲱϣ, T. ⲧ *contemptus*. Fragm. Abyd.

Ⲥⲱϣⲉ, T. *trahere*, *raptare*. Lex.

— ⲥⲱϣⲉ ⲉⲡⲉⲥⲏⲧ, T. *trahi deorsum*, *descendere*: ⲉⲣⲉ ⲡⲉϥϥⲱⲓ ⲥⲱϣⲉ ⲉⲡⲉⲥⲏⲧ. Pist. Soph. 364. Habens comam deorsum tractam, descendentem.

Ⲥⲱϣⲉ, T. *ager*, Lex.

— ⲥⲱϫⲉ, T. ⲧ idem. Goodwin, in Zeitschr. anni 1370, pag. 133. Hic tamen sedulo notandum est hanc orthographiam mendosam esse atque omnino improbandam. In hoc enim exemplo et in aliis similibus ita litera ϫ pro ϣ scripta fuit, ut, amissa propria potestate, uti ϣ pronunciari deberet. Id luculenter erui posse videtur e quodam papyro musaei nostri, qui scriptus fuisse dicitur a quodam presbytero, nomine ϣⲉⲙⲛ̄ⲧⲥⲛⲏⲩ. Hoc nomen bis occurrit in papyro, sed secunda vice scriptum est ϫⲉⲙⲛ̄ⲧⲥⲛⲏⲩ, mutato elemento ϣ in ϫ. Iamvero nomina propria nonnisi uno

modo pronunciari debent. Ergo literam ϫ Copti, saeculo VIII ineunte (papyrus enim, de quo egitur, scriptus fuit anno 735 Christi) interdum pronunciabant ut ϣ. Hinc intelligitur, cur auctor Scalae in suis prolegomenis adnotaverit litteram ϫ triplicem in lingua Coptica habere potestatem, nimium ⲕ, ϣ et ϭ. Caeterum semel pro semper adnotandum est, textus papyrorum Copticorum caute esse admittendos. Innumeris enim saepe scatent mendis tum linguae tum orthographiae, id quod quidem temporum conditionibus est tribuendum. Tanta enim erat illa aetate hominum ignorantia, ut non pudere in quodam papyro Musaei nostri haec scribere: ⲁⲛⲟⲕ ⲡⲁⲧⲉⲣⲙⲟⲩⲧⲉ ⲡϣⲏⲣⲉ ⲛ̄ⲓⲱ̄ⲁ̄ ⲡⲓⲉⲗ̄ⲁ̄ϫ̄ ⲛ̄ⲁⲛⲁⲅⲛⲱⲥⲧⲏⲥ . . . . ⲁ ⲙⲱⲩⲥⲏⲥ ⲡ̄ⲣ̄ ⲁⲓⲧⲉ ⲙ̄ⲙⲟⲓ, ⲁⲓⲥϩⲁⲓ ϩⲁⲣⲟϥ, ϫⲉ ⲙⲁϥⲛⲟⲓ ⲛ̄ⲥϩⲁⲓ.“ — Ego Patermutius, filius Iohannis, minimus lector... Moyses Presbyter quaesivit a me, ut pro illo scriberem, *quoniam nescit scribere*!“

Ⲥⲱϥ, M. *colare*, Lex.

— ⲉⲧⲥⲟϥ, T. *percolans*, *decurrens* (aqua), Z. 362 (affine ⲥⲱⲧϥ).

Ⲥⲱⲓϥ, M. *insanus*, *furiosus*: ⲁϥ ⲧⲉⲛⲑⲱⲛϥ ⲉⲡⲓⲡⲣⲟⲫⲏⲧⲏⲥ ⲇⲁⲩⲓⲇ, ⲉⲧⲁϥⲁⲓϥ ⲛ̀ⲥⲱⲓϥ ⲙ̀ⲡⲉⲙⲑⲟ ⲛ̀ⲁⲭⲟⲩⲥ, ⲡⲟⲩⲣⲟ ⲛ̀ⲅⲉⲑ, ϧⲉⲛ ⲡϫⲓⲛⲑⲣⲟⲩⲧⲁⲙⲟϥ ⲛ̀ϫⲉ ⲛⲉϥⲁⲗⲱⲟⲩⲓ, ϫⲉ ⲫⲁⲓ ⲡⲉ ⲇⲁⲩⲓⲇ, ⲫⲏ ⲉⲧⲁⲩⲉⲣⲭⲟⲣⲉⲩⲓⲛ ϧⲁϫⲱϥ ⲛ̀ϫⲉ ⲛⲓϧⲉⲗϣⲁⲓⲣⲓ ⲙ̀ⲡⲓⲥ̄ⲗ̄. Cod. Vat. LXII. Imitatus fuit prophetam David, cum *insanum* se fecit coram Achio rege Geth, quando pueri eius nuntiaverunt illi dicentes: hic est David, coram quo canebant per choros puellae Israel. Cf. I Reg. XXI, 11. 13 et 14.

Ⲥⲓϥⲓ, M. pix. Cod. Vat. LXVII. Cf. Th. ⲥⲓⲃⲉ pix cedrina.

Ⲥⲁϭ, M. *scribere*, Lex.

— ⲣⲉϥⲥⲁϭ, M. *scriba*. Sc.

— ⲙⲉⲧⲥⲁϭ M. ϯ *ars*. ⲟⲩⲙⲉⲧⲥⲁϭ ⲁⲛ ⲧⲉ ϯⲥⲃⲱ. Cod. Vat. LXI. Doctrina non est *ars*.

— ⲥϭⲛⲟⲩⲧ, *pingi*: ⲉⲥⲥϭⲛⲟⲩⲧ ϧⲉⲛ ⲟⲩϩⲓⲕⲱⲛ. Ibid. fol. 197. Depicta in imagine.

Ⲥⲁϭ *texere*, vide ⲥⲱϭⲓ.

Ⲥϭⲁⲓ, M. *arare*, scriptum pro usitatiore ⲥⲭⲁⲓ. Cod. Vat. LVII. Vide exemplum allatum sub voce ⲟⲩⲱⲧⲉⲃ.

Ⲥϭⲟ M. in Codice Vaticano LXVIII sequens sententia legitur: ϯⲙⲉⲧⲃⲉⲥⲛⲏⲧ . . . . ϩⲓⲛⲁ ⲛ̀ⲧⲉⲥⲑⲁⲙⲓⲟ ⲛⲁⲥ (agriculturae) ⲛ̀ⲛⲓⲥϭⲟ ⲛⲉⲙ ⲛⲓⲧⲏⲃ ⲛⲉⲙ ⲛⲓⲟϭⲥ ⲛⲉⲙ ⲡⲥⲟⲃϯ ⲙ̀ⲡⲓϩⲉⲃⲓ ⲛⲉⲙ ⲛⲓϫⲁϫⲟⲙⲓ ⲛⲉⲙ ⲛⲓⲧⲱⲣⲓ. Ex quinque instrumentis, quae in hoc exemplo citantur ⲟϭⲥ (quod pro usitatiore ⲟⲥϭ accipio) et ⲧⲱⲣⲓ certa sunt. Tria vero alia, nimirum ⲥϭⲟ, ⲧⲏⲃ et ϫⲁϫⲟⲙⲓ liquet ex contextu esse *instrumenta ferrea agriculturae* inservientia, sed qualia sint incertum est.

Ⲥⲱϭⲓ, M. *texere*, Lex.

— ⲥⲁϭ, idem cum suffixis: ϯⲥⲧⲟⲗⲏ, ⲑⲏ ⲉⲧⲁⲩⲥⲁϭⲥ, Cod. Vat. LXVIII. Stola, quae texta fuit.

— ⲥⲁϩ, M. idem, converso elemento ϭ in ϩ more thebano: ϯⲥⲧⲟⲗⲏ ⲉⲧⲉⲣⲟⲩⲱⲓⲛⲓ ⲉⲧⲁⲩⲥⲁϩⲥ ⲉⲃⲟⲗϩⲓⲧⲉⲛ ⲟⲩⲙⲱⲟⲩ ⲛⲉⲙ ⲟⲩⲡⲛ̄ⲁ̄. Cod. Vat. LVII. Stola splendens, contexta ex aqua et spiritu.

— ⲙⲉⲧⲣⲉϥⲥⲱϭⲓ, M. ϯ *ars*, *conditio textoris*. Cod. Vat. LXVII.

Ⲥⲱϧⲉⲙ, M. *inundari*, Lex. Perperam; vox enim ⲥⲱϧⲉⲙ notat *deficere*, ut luculenter probat Cod. Vat. LXI, fol. 105, ubi legitur: ⲁϥϣⲱⲡⲓ ⲛ̀ϫⲉ ⲟⲩⲙⲟⲛⲙⲉⲛ . . . . ϩⲱⲥⲧⲉ ⲛ̀ⲧⲉ ⲡⲕⲁϩⲓ ⲕⲓⲙ ⲛ̀ⲧⲉϥⲉⲣ ⲙ̀ⲫⲣⲏϯ ϫⲉ ⲁϥⲛⲁⲥⲱϧⲉⲙ ϧⲁ ⲡⲓⲙⲏϣ. Factus est terrae motus..... adeo ut terra concuteretur et videretur, acsi *deficeret* sub multitudine. Vide vocem ⲥⲁϧⲉⲙ, quam habes in Lexico, quaeque non differt a ⲥⲱϧⲉⲙ. Cf. etiam T. ⲥⲱϩ̄ⲙ̄

deficere. Hinc locum Zoegae (pag. 69), cui innititur Peyron, omnino interpretaberis sensu *deficiendi*, non *inundandi*.

Cⲱϩ, T. *surdus*, ut videtur. Zoeg. pag. 599 et not. 92.

— ⲣ̄cⲱϩ, *surdum esse, evadere.* Ibid.

Cⲁϩⲉ, cⲁϩⲱ, T. *amovere, removere, avertere*, Lex. Est etiam in usu apud Memphitas, est: cⲁϩⲱⲕ cⲁⲃⲟⲗ ⲙ̄ⲙⲟⲓ ⲱ ⲡcⲁⲧⲁⲛⲁc. Cod. Vat. LXVIII. Remove te (recede) a me, o Satanas.

— cⲁϩⲏⲟⲩⲧ, M. *remotum esse*: ⲉϥ cⲁϩⲏⲟⲩⲧ ⲉⲃⲟⲗϩⲁ ⲣⲱⲟⲩϣ ⲛⲓⲃⲉⲛ ⲛ̀ⲃⲓⲱⲧⲓⲕⲟⲛ. Cod. Vat. LX. Remotus ab omnibus curis vitae. ⲉϥcⲁϩⲏⲟⲩⲧ ⲉⲃⲟⲗϩⲁ ϩⲱⲃ ⲛⲓⲃⲉⲛ ⲉⲧϩⲱⲟⲩ ibid. Segregatus ab omni re mala.

Cⲁϭⲓ, M. videtur notare *commorari, habitare*, vel aliquid simile in hac sententia, quae habetur apud Zoegam pag. 83: ϧⲉⲛ ⲡⲓⲉϩⲟⲟⲩ ⲉⲧⲁϥⲓ̀ ⲉⲃⲟⲗϧⲉⲛ ⲫⲃⲟⲟⲩ, . . . : . . ⲁϥϩⲉⲙcⲓ, ⲁϥcⲁϫⲓ ⲛⲉⲙ ⲛⲓcⲛⲏⲟⲩ ⲛ̀ⲧⲉ ⲡⲉⲛⲓⲱⲧ ⲑⲉⲱⲇⲟⲣⲟc ϧⲉⲛ ⲡⲑⲟϣ ϣⲙⲟⲩⲛ. Eo die, quo reliquit Phbou . . . . mansit et commoratus est Pater noster Theodorus cum fratribus in nomo Schmun.

Cⲁϩⲟⲩ, cⲁϩⲟⲩⲓ, *conviciari*, Lex.

— ⲣⲉϥcⲁϩⲟⲩⲓ M. *conviciator, maledicus.* Ier. XXIII. 8.

Cⲓϩⲉ T. insanire, Lex.

— cⲓϩⲉ ⲉⲃⲟⲗ, T. exire ex vita, mori. Goodwin, Zeitschr. an. 1870, pag. 132.

— cⲓϩⲓ M. تاه ضل; *seduci, errare a via.* Scal.

Cⲟϩⲙ, *deficere*: ⲛ̄ⲧⲉ ⲛ̄ⲧⲟⲟⲩ ⲙⲛ̄ ⲛ̄cⲓⲃⲧ cⲟϩⲙ̄ (Z. 217) ut montes et colles deficiant.

Cϩⲓⲙⲓ, M. mulier, Lex.

— ϫⲓⲛϭⲓcϩⲓⲙⲓ, ⲡⲓ matrimonium. Cod. Vat. LIX.

Cⲉϩⲛⲓ, unde ⲉϥcⲉϩⲛⲏⲟⲩⲧ, M. باين واضح visibilis, evidens. Scal.

Cⲁϩc M. ⲟⲩ aut *stupam* notat (idque si cⲁϩc confers cum thebano cⲁcⲉ) aut *assulam* (idque si mavis conferre cum M. cⲉϩcⲱϩ *dolabra expolire.* En sententiam, in qua cⲁϩc occurit: ⲑⲱⲕ ⲟⲩⲑⲣⲓⲣ ϧⲉⲛ ϩⲁⲛϣⲉ ⲛ̀cⲭⲓⲛⲟⲛ ⲛⲉⲙ ⲟⲩⲗⲁⲙϫⲁⲛⲧ ⲛⲉⲙ ⲟⲩⲁcⲫⲁⲗⲧⲟⲛ ⲛⲉⲙ ⲟⲩⲑⲏⲛ ⲛⲉⲙ ⲟⲩcⲁϩⲉ ⲛⲉⲙ ϩⲁⲛϣⲉⲛⲁⲗⲟⲗⲓ, ϣⲁⲧⲉ ⲡⲉϥϣⲁϩ ϭⲓcⲓ ⲉⲙⲁϣⲱ. Cod. Vat. LXVII. Accende fornacem lignis iuncorum, et pice, et asphalto, et sulphure et *assula* (vel *stupa*) et lignis vitis, donec flamma eius elevetur valde.

Cⲉϩcⲱϩ, M., et cum suffixis cⲉϩcⲟϩ *dolabra epolire.* Ex Scala, ubi habetur: ⲁⲩcⲉϩcⲟϩϥ مسحوه بالفارة dolabra illud expoliverunt. Cf. cⲁϩcⲁ et cⲉϩcⲱϩ Lexici.

Cⲁϩⲟϥ, M. inusitatum; unde

— ⲫⲏ ⲉⲧcⲁϩⲟϥ الاعلم مشقوق الشفة السفلى *aalam*, seu *ille qui fissuram habet in labio inferiori.* Ita auctor Scalae. Attamen vocem arabicam اعلم *'a'lam illum, qui fissuram habet in labio superiore* Djauharius significare asserit.

Cⲁϫⲓ, M. sermo etc. Lex.

— *sententia, opinio.* Cod. Vat. LXII.

— ⲣⲉϥcⲁϫⲓ, *rationalis.* Cod. Vat. LXI.

Cⲟϫⲛⲓ, M. *consilium* (more thebano, pro usitatiore cⲟϭⲛⲓ). Cod. Vat. LIX. 98, 100. Cod. Vat. LXVIII, fol. 125 et passim.

Cⲱϫⲡ, M. superesse, Lex.

— cⲱϫⲡϥ M. ⲡⲓ *residuum.* Cod. Vat. LIX. 103, 110.

Cⲟϭⲛⲓ, M. *consilium.* Lex.

—ⲙⲉⲧⲁⲧcⲟϭⲛⲓ, ϯ absentia consilii, insipientia, stultitia. Cod. Vat. LVII.

T

Ⲧⲁⲓ, *hic*, *hoc loco*, Lex.

— ⲉⲃⲟⲗ ⲛ̄ϩⲟⲩⲛ ϩⲛ̄ ⲧⲁⲓ, T. Ex hoc loco, exinde. Z. 641.

Ϯ *dare*, Lex. Imperativus huius verbi, eorumque omnium, quae cum illo componuntur, est generatim ⲙⲁ, ⲙⲟⲓ a radice ⲙⲁ *dare*. Nihilominus in Scala habemus: Ϯⲛⲏⲓ اعطيني *da mihi*, ex quo intelligitur radicem Ϯ sequi regulam generalem verborum et per se formam imperativi habere.

— ϫⲓϮ, T. *luctari*, *desudare*. Z. 350, not. 428.

— ϭⲓϮ, M. *idem*, ibid.

— Ϯϩⲓⲱⲧϥ, M. ⲡⲓ vestitio. Euch. I. 183.

(Reliqua v. infra.)

Erschienene Schriften.

Leo Reinisch, aegyptische Chrestomathie. In drei Lieferungen. II Lieferung (28 Tafeln). Wien, Braumüller 1875. Fol.

Lauth, ein neuer Kambyses-Text. (Mit einer Tafel). Aus den Abhandl. der K. bayer. Akad. der Wiss. I Cl. XIII. Bd. III Abh. München. 1875. 4. 67 pp.

Ed. Meyer, Set-Typhon, eine religionsgeschichtliche Studie. Leipzig, Engelmann 8. 63 pp.

Paul Pierret, vocabulaire hiéroglyphique comprenant les mots de la langue, les noms géographiques, divins, royaux et historiques, classés alphabétiquement. 1 fascicule. Paris. F. Vieweg. 1845. 8. 80 pp.

Paul Pierret, dictionnaire d'archéologie égyptienne, Paris, imprimerie nationale. 1875. 8. 572 pp.

J. Oppert, l'étalon des mesures Assyriennes, fixé par les textes (extr. du Journ. As. août-sept. 1872. et oct.-spt. 1874). Paris, impr. nat. 1875. 8. 90 pp.

H. Brugsch-Bey, L'Exode et les monuments Egyptiens, discours prononcé à l'occasion du congrès international d'orientalistes à Londres, acc. d'une carte. Leipzig, Hinrichs 1875. 8. 35 pp.

Records of the Past, etc. vol. IV. Egyptian texts. London, S. Bagster; (1875). 8. 160 pp. — Contents: Annals of Thothmes III, inscription of Arebni; inscr. of Aahmes; Obelisk of the Lateran, by S. Birch. — Obelisk of Ramses II, by Fr. Chabas. — Treaty of peace between Ramses II and the Hittites, by C. W. Goodwin. — Tablet of 400 years, by S. Birch. — Invasion of Egypt by the Greeks in the reign of Menephtah, by S. Birch. — Dirge of Menephthah, by S. Birch. — Possessed Princefs, by S. Birch. — Tablet of Ahmes, by Paul Pierret. — Neapolitan Stele, by C. W. Goodwin. — Rosetta Stone, by S. Birch. — Ethiopian Annals: Stele of the Dream, by G. Maspero. — Inscription of Queen Madsenen, by Paul Pierret. — Stele of Excommunication, by G. Maspero. — Mythological and Romantic texts: Hymn to Osiris by François Chabas. — Hymn to the Nile, by Rev. F. C. Cook. — Festal Dirge of the Egyptians, by C. W. Goodwin. — Book of respirations, by P. J. de Horrack. — Tale of Setnau, by P. le Page Renouf. — List of further texts.

Bernardino Peyron, psalterii copto-thebani specimen quod omnium primum in lucem prodit continens praeter decem psalmorum fragmenta integros psalmos duos et triginta ad fidem codicis Taurinensis. Accedit Amadei Peyron dissertatio posthuma de nova copticae linguae orthographia a Schwartzio excogitata. Augustae Taurinorum: I. B. Paravia et soc. 1875. fol. min. 94 pp.

Dieses Heft hat als Beilage: *Liste der hieroglyphischen Typen* aus der Schriftgiefserei des Herrn F. Theinhardt in Berlin.

Leipzig, J. C. Hinrichssche Buchhandlung. — Verantwortl. Redacteur Dr. R. Lepsius.
Buchdruckerei der Königl. Akademie der Wissenschaften in Berlin (G. Vogt).

Zeitschrift
für
Ägyptische Sprache und Alterthumskunde

herausgegeben von Prof. Dr. R. Lepsius zu Berlin (Bendler-Strafse 18)
unter Mitwirkung von Prof. Dr. H. Brugsch.

Novbr. u. Decbr. Preis jährlich 15 Mark. **1875.**

Inhalt:

Über den Kalender des Papyrus Ebers und die Geschichtlichkeit der ältesten Nachrichten

von R. Lepsius.

Die vollständige Ausgabe des Papyrus Ebers, die uns jetzt vorliegt, macht es uns möglich einige neue Gesichtspunkte zu gewinnen, um die Lösung des kalendarischen Räthsels auf seinem Rücken von neuem zu versuchen. Dies wird erst ganz gelingen und der Werth dieser merkwürdigen Urkunde vollständig hervortreten, wenn sich einmal der zweifelhafte Königsname an den sich das Datum knüpft in andern Inschriften klar geschrieben und an seiner chronologischen Stelle gefunden haben wird. Aber auch jetzt schon dürften sich an diese kalendarische Papyrusaufschrift, so wie sie vorliegt, einige chronologische Folgerungen anknüpfen lassen, die von entschiedener Wichtigkeit sind, wenn sie sich als richtig bewähren.

Die Vergleichung der Aufschrift mit dem Inhalte des Papyrus belehrt uns über folgende einzelne Punkte.

1. Die Kalenderschrift hat nicht den dünnen unsichern Schriftstil, den frühere Kopieen zeigten, und kann daher nicht erst in später Zeit dem Papyrus zugefügt sein, eine Möglichkeit die bisher hatte offen bleiben müssen.

2. In allen bisher bekannten hieratischen Texten ist es charakterisch für die Ziffer 9, dafs der letzte dicke Strich schief unter die Linie geht und sich dadurch von dem entsprechenden Strich der 6 unterscheidet, der immer, wie hier bei der 9, horizontal läuft. Da nun die obern Striche des Zeichens mit Abrechnung der Schleife auch nur drei sind wie bei der 6, so lag es bisher am nächsten an die 6 zu denken. Unser Papyrus zeigt aber die Eigenthümlichkeit, dafs der unterste Strich der 9 überall, wo diese Zahl im Papyrus vorkommt, horizontal gezogen ist. Es kann also kein

Zweifel sein, dafs wir genau dasselbe Zeichen auch in der Rückenschrift als 9 zu lesen haben, wie dies Goodwin schon früher behauptete. Darin liegt zugleich ein fernerer Beweis, dafs die Aufschrift nicht nur derselben Zeit wie der Text im Allgemeinen angehört, sondern auch von derselben Hand geschrieben wurde.

3. Da im Hieratischen die Zahlzeichen der Monatstage bekanntlich verschieden sind von allen übrigen, so würde man zunächst auch haben erwarten müssen, dafs bei dieser nahen lokalen Verbindung einer Jahrzahl mit Tagzahlen dieser Unterschied um so mehr festgehalten worden wäre; dann hätte man die 9 des Monatstags [hieratisch] geschrieben, wie die 3 nur [hieratisch], die 6 nur [hieratisch] geschrieben wird. Bei der 9 aber wechselt diese Form mit der andern selbst in ein und demselben Papyrus, z. B. Pap. Sall. No. 4 pl. 151. 156. verglichen mit pl. 147. 143. u. a. In unserm Falle ist schon die völlige Identität der Formen für die 9 entscheidend.

4. Dafs diese Ziffer 9, überall, aufser in der ersten Zeile, eine Tageszahl ist, wird jetzt bestätigt durch die mittlere Kolumne der punktartigen Zeichen. Diese schienen nach den früheren oberflächlichen Kopieen sämmtlich nur Punkte als Wiederholungszeichen zu sein; und zwar mufste dann die mittlere Kolumne die Wiederholung der Gruppe [Hieroglyphe] sein. Jetzt läfst die abweichende Form der Zeichen dieser mittleren Kolumne von den beiden andern keinen Zweifel darüber, dafs sie nicht, wie dies noch von Ebers aufgefafst wird, Punkte enthält, sondern das wiederkehrende Zeichen der Sonne ist, dafs hier also nicht mehr vom Jahre 9 die Rede sein kann, sondern nur von den 9ten Tagen der 12 Monate. Der Zug, der die Sonne bezeichnet, ist freilich sehr abgekürzt, ebenso aber auch in der vorausgehenden Gruppe des Jahres, und im Anfange des Schildnamens. Die dritte Punkt-Kolumne ist irrig zugefügt.

5. Über das dritte Zeichen im Königsschilde werden wir durch den Papyrus wenigstens soweit belehrt, dafs es nicht [Hieroglyphe] *ba* gelesen werden darf. Ebers wollte es früher [Hieroglyphe], *qa*, lesen, hat dies aber nachher gegen die von Goodwin proponirte Lesung *ba*, der sich auch Dümichen angeschlossen hat, aufgegeben. In dem ganzen Papyrus kommt das Zeichen genau so geschrieben nicht wieder vor; nur eins kommt ihm zuweilen sehr nahe, das Zeichen für die Papyrusrolle in gewissen Stellen z. B. 42, 10. 70, 16. u. a. Doch auch hier bemerkt man sogleich eine leichte aber charakteristische Verschiedenheit in der Wendung des ersten Strichs, welcher im Schilde etwas convex nach rechts läuft, was in dem damit verglichenen Zeichen der Papyrusrolle nicht vorkommen kann. Vielmehr deutet gerade diese Wendung auf einen Vogel, worauf auch der Strich dahinter zu deuten scheint. Dann kommt aber der Vogel [Hieroglyphe] *ba* hier nicht in Betracht, wie er denn auch im ganzen Papyrus keine Andeutung der Flügel hat, sondern [hieratisch] oder [hieratisch] geschrieben wird, z. B. 97, 20 wo beide Formen sogar in ein und demselben Worte vorkommen. Das hat auch Stern (Pap. Eb. Bd. II, p. 36) richtig erkannt, der daher [Hieroglyphe] oder [Hieroglyphe] dafür lesen will. Dürfte man [Hieroglyphe] *p* lesen, so würde die Vergleichung mit dem Namen Κερφέρης (Dyn. III, 9) = *Ḳerḥ-pe-rā* am nächsten liegen. Gegen beide Vermuthungen spricht aber die Kleinheit des Zeichens, der Rohrfederansatz des ersten Strichs, und der hinter dem Zeichen zugefügte Strich. Eine Entscheidung über die Bedeutung und Lesung des Zeichens ist daher bis jetzt noch nicht zu erreichen.

Unbedenklicher scheint die Lesung des zweiten Zeichens, welches als Determinativ hinter vielen Worten erscheint *remen*, der Vorderarm, als Maafs: der πυγών; *kerh*, die Ruhe; *s-kerh*, beruhigen; *qāhu*, die Schulter; oder σhoi, der Arm; *men*, das Gelenk; *han*, sich nähern; *seqer*, schlagen; und *uà*, *ruà*, trennen, *enu*, ein Gott;[1]) u. a. Aber nur für die beiden zuerst genannten Worte findet sich auch allein als Variante, und die Bedeutungen derselben sprechen mehr für *kerh*.

Wie man aber auch das Schild lesen mag, so viel kann man als sicher annehmen, dafs in der Zeit, in welcher der Papyrus geschrieben wurde, kein König vorhanden war, der dieses Schild führte. Gerade die Folge der Könige von Amasis I an durch die ganzen Thebanischen Dynastieen hindurch, ist uns genau bekannt, sammt den später für illegitim angesehenen, die zwischen Amenophis III und Horus eintreten. Es war natürlich, ihn zuerst in diesen Reihen zu suchen; aber die einzige oberflächliche Ähnlichkeit mit dem Thronschilde des Königs Amenophis I mufs bei näherer Betrachtung sogleich wieder aufgegeben werden.

Es mufs hier also ein um eine ganze Sothisperiode älterer König bezeichnet sein, unter welchem der Sothisaufgang auf den 9. Epiphi fiel. Das wird auch von Goodwin, Ebers, Dümichen angenommen.

Was kann nun aber der Zweck dieses Kalenders gewesen sein? Das fragt schon Goodwin in seinem Aufsatze über denselben. Er antwortet darauf durch die andere Frage: kann hier irgend eine Verbindung statt finden mit der im Kalender von Edfu erwähnten Thatsache, dafs der 9. Thoth ein Neujahrstag war „nach den Alten“? Bezieht sich der Kalender auf eine in der 4. Dynastie gemachte Rectifikation des Kalenders? Aber wir haben es hier nicht mit dem 9. Thoth, sondern mit dem 9. Epiphi zu thun. Und wenn wirklich in der 4. Dynastie eine Kalenderreform statt fand, so liegt darin keine Antwort auf die Frage, was hat eine solche Erwähnung hier zu thun? wie kam der Schreiber dazu, ein solches kalendarisches Ereignifs auf dem Rücken seines Papyrus zu verewigen. Dümichen[2]) giebt eine andere Antwort. „Durch diese von dem Schreiber beim Abschlufs seiner meisterhaft ausgeführten Arbeit auf der Rückseite des ersten Blattes flüchtig hingeworfene Kalendernotiz, habe der gelehrte Herr eben wohl nur zeigen wollen, dafs er auch in der Chronologie bewandert sei.“ Ebers (Pap. Ebers I, p. 8) nimmt eine andere Wendung und sagt, „der Schreiber sei durch den Umstand, dafs, zur Zeit als er das Buch verfafste oder doch schrieb, die Sothis am 9. Epiphi aufging, veranlafst worden, die Berechnung des gleichen Zusammentreffens für die vorhergehende Sothisperiode, welche ihn bis in die 4. Dynastie

[1]) Für die bisher angenommene Lesung *nen*, *nenu* finde ich keinen Grund. Das ist wie das in, in, und v. a. als phonetisches Determinativ zur Unterscheidung vorgesetzt, und die Schreibung, so wie der Wechsel mit lehrt, dafs hier auslautend ist, d. h. dafs beide Gruppen n̄ oder *en*, *ennŭ*, gelesen wurden.

[2]) Die erste bis jetzt aufgefundene sichere Angabe über die Regierungszeit eines ägyptischen Königs aus dem alten Reich. Leipzig 1874. p. 10.

führte, aufzustellen und auf dem Rücken des von ihm hergestellten Manuskripts zu notiren."

Mag nun aber der Schreiber selbst ein gelehrter Arzt und Verfasser des Buchs gewesen sein oder es nur abgeschrieben haben, die Frage bleibt stehen, was veranlaſste ihn, eine scheinbar so fremdartige Notiz dem Papyrus zuzufügen. Ist es denkbar, daſs ein gelehrter Mediziner von so hohem Ansehn, daſs er ein Hermetisches Buch für den heiligen Codex zusammenstellt, indem er seine Arbeit datiren will, dies nicht in gewöhnlicher Weise thut, sondern seine eigne Zeit ganz ignorirt und statt dessen den König angiebt, der eine Sothisperiode früher regierte, und auch dann nicht den Tag oder Monat nennt, den er meint, sondern nur das Jahr, dem er die für das Datum ganz gleichgültige Notiz hinzufügt, wann in jenem alten und also auch in dem spätern Abfassungs-Jahre die Sothis heliakisch aufging. Ebenso wenig oder noch weniger hatte diese zurückdatirte Kalenderaufschrift einen Sinn für einen Abschreiber.

Und doch ist der Papyrus offenbar nicht eine Originalproduktion, sondern eine bloſse Abschrift. Dafür bürgt schon die technische Meisterschaft der Schrift selbst. Sie ist von einer ganz ungewöhnlichen Sicherheit der Züge, und das einzelne Zeichen ist fast durchgängig so identisch an jeder Stelle durch den ganzen Papyrus und je nach der Umgebung und Verbindung mit andern Zeichen so gleich in seinen Modificationen, daſs der Lebensberuf dieses Schreibmeisters nicht zu verkennen ist. Von diesem ist also wohl die Schrift des Kalenders — das lehrt unter andern, wie schon bemerkt wurde, die dem ganzen Papyrus eigenthümliche Form der Zahl 9 — aber nicht die Abfassung desselben, noch der eigne Entschluſs ihn seiner Rolle zuzufügen.

Was bleibt also übrig, als die unabweisliche Annahme, daſs er die Aufschrift da, wo sie steht, in seinem unmittelbaren Original vorfand, und sie wie den ganzen Inhalt gleichzeitig mit abschrieb. Daraus folgt natürlich, daſs sie gar nichts zu thun hat mit der Zeit, aus welcher der vorliegende Papyrus stammt, also auch nicht verwendet werden kann zur näheren Bestimmung der Zeit dieser Abschrift. Es wäre überhaupt wunderbar, wenn ein Schreiber den Zeitpunkt seiner Kopie, so stolz er auch auf seine Leistung gewesen sein mag, hätte, ohne seinen Namen zu nennen, datiren wollen und zwar am äuſserlich sichtbarsten Ort, wo man eher einen Titel für den Inhalt erwarten sollte, und in einer wie wir sehen so ganz unbegreiflichen Weise.

Was aber von diesem letzten Abschreiber gilt, muſs zugleich von jedem früheren gelten, so viele ihm vorangegangen sein mögen. Das heiſst nichts andres, als daſs die Kalenderaufschrift auf das ursprüngliche Original selbst zurückgehen muſs, auf die Zeit der ältesten Abfassung und Aufnahme des Buchs in den Codex der Hermetischen Schriften. In der That konnte kein späterer Überarbeiter oder Abschreiber irgend einen denkbaren Grund haben, sich ein Datum zu construiren, welches in das Jahr 3010 v. Chr. zurückging und den 9. Epiphi des 9. Jahres des damals regierenden Königs als den Tag des Sothisaufgangs constatirte.

Eine solche nachträgliche Berechnung, obgleich sie nach den genauen chronologischen Königsannalen der Aegypter wohl möglich gewesen wäre, wird nun aber auch auf das bündigste durch die Inschrift selbst widerlegt; denn in dieser wird der König, auf den sich das Datum bezieht, nicht als verstorben sondern als lebend bezeichnet. Während die im Papyrus erwähnten Könige *Tetà* (Athothis) und *Ḥusepti*

(Usaphaïs), die natürlich älter als die Abfassung des Buchs sein müssen, beide *maχeru*,[1]) genannt werden, wie wir „selig“ sagen würden, heifst der König der Aufschrift , *ānχ ieteta*, „immer lebend.“ Dabei ist noch zu bemerken, dafs, wenn das Schild im Neuen Reiche zugefügt wäre, die viel gewöhnlichere Formel oder zu erwarten gewesen wäre, „Leben gebend“, während statt dieser vor der VI. Dynastie in der Regel, wenn auch nicht immer, gesetzt wird.

Der Schlufs ist hiernach unabweislich, dafs der Kalender zu keiner späteren Zeit ausgerechnet und abgefafst worden sein kann, sondern wirklich aus dem 9. Jahre des Königs herrührt, auf welchen sich die Angabe, dafs damals der Sirius am 9. Epiphi aufging, bezieht, und als integrirender Theil des Buchs immer wieder mit abgeschrieben wurde. Das setzt also auch die Abfassung des ganzen Buchs in jener alten Zeit voraus.

Hiermit ist aber noch immer nicht die alte Frage nach der Bedeutung und nach dem Grunde seiner Zufügung auf diesem medicinischen Buche gelöst; sie stellt sich nur anders. Wenn sich für den Abschreiber in der XVIII. Dynastie durchaus kein vernünftiger Grund dafür auffinden läfst, so fragt sich nun, welchen Sinn hatte der Kalender für den Autor des Buchs.

Weil die Schrift uns ein Datum darbietet und dieses für uns das bei weitem Wichtigste dabei ist, so war man geneigt in diesem Datum zugleich den ursprünglichen Zweck der Aufschrift zu finden. Die Zeit der Abfassung sollte der Nachwelt und so auch noch uns überliefert werden. Wenn aber das die Absicht gewesen wäre, so hätte man sich sicherlich mit der ersten Zeile begnügt und dem Jahre nur allenfalls noch den Monat, wenn nicht den Tag der Vollendung oder Aufnahme in den heiligen Codex zugefügt. Alles Übrige war überflüssig. Und hätte man auch die unglaubliche Idee gehabt, dem Leser eben nur mittheilen zu wollen, dafs damals der heliakische Aufgang des Sirius auf dem 9. Epiphi fiel, so hätte man es mit der Hinzufügung der zweiten Zeile bewenden lassen; die elf folgenden Zeilen waren überflüssig.

Vielmehr konnte der Zweck der ganzen Tafel nur der sein, für das angegebene Jahr die gegenseitige Lage des festen und des beweglichen Kalenders durch alle Monate anzugeben; und das hatte in der That für die erste wie für alle folgende Zeit seinen praktischen Nutzen, ja es war sogar eine nothwendige Ergänzung des Textes selber.

Es ist jetzt allgemein anerkannt, was früher lange Zeit hindurch zähen Widerspruch fand, dafs die Aegypter von Alters her neben dem beweglichen auch das feste Jahr und die unmittelbar daraus hervorgehende vierjährige Schaltperiode, nicht nur

---

[1]) Ausgehend von Stellen wie Todtb. 18, 1: . . . „Oh Thoth . . . du rechtfertigst den Osiris gegen seine Feinde (Ankläger)“, nehme ich *s-mā χeru* für „wahr machen, als wahr erweisen das Wort, die Rede, die Aussage des Osiris (vor seinen Richtern)“. Danach kann *mā* in *mā χeru* nicht Substantiv sein, sondern heifst „wahr“ oder verbal: „wahr sein“; *mā χeru* heifst also: „wahr ist das (sein) Wort“ d. h. „er ist gerechtfertigt“; ein verbaler Beisatz, der dann, in correkter Redewendung, als Beiname, als Epitheton, zu einem einfachen Nomen wird: „der Gerechtfertigte.“ Der Verstorbene wird als einer betrachtet, welcher das Todtengericht vor den 42 Sündenrichtern“ bereits glücklich bestanden hat.

im Allgemeinen, sondern kalendarisch genau kannten. Man rechnete zwar nicht im gemeinen Leben danach; aber die Priester führten die genaue Sothis-Rechnung fort von einer bestimmten Epoche an, nämlich von dem Anfange der laufenden Sothisperiode, die ihrerseits eben so nothwendig und unmittelbar aus der fortschreitenden vierjährigen Verschiebung der beiden Kalender sich ergab, weil 4 mal 365 = 1460 (Jahren) ist. Jeder gebildete Mann mufste den jedesmaligen Stand des festen Kalenders kennen, ja jeder Feldbauer mufste seine agrarischen Geschäfte danach regeln, und konnte sich auch über den genauen Tag desselben leicht unterrichten, oder ihn selbst berechnen. Ebenso bedurfte der „Prophet" des festen Kalenders, um die allgemeinen und die Tempelfeste, die theils nach dem beweglichen Jahre theils nach den Jahreszeiten angesetzt waren, näher zu bestimmen; ebenso natürlich der „Horoskop" bei seinen astronomischen und chronologischen Beschäftigungen; ebenso auch jede andre Klasse nach ihrem Berufe, und so auch der Arzt.

Wenn es nun in unserm Papyrus T. 61, 4. heifst, dafs eine gewisse Augensalbe in den Monaten Phamenoth und Pharmuthi gebraucht werden soll, während eine andre das ganze Jahr hindurch dienen soll, und 61, 14 dafs ein Mittel um das Gesicht zu kräftigen in den Monaten Tybi und Mechir zu gebrauchen ist, so ist es klar, dafs sich diese Gebrauchsvorschriften auf die Jahreszeiten bezogen, in welche diese Monate fielen; sie konnten nicht an die genannten Monate des Wandeljahrs in der Weise gebunden sein, dafs sie mit ihnen allmählig das ganze Jahr durchwanderten. Gleichwohl können wir diese Monatsnamen nicht anders verstehen, als dafs sie die gewöhnlichen Wandelmonate des gemeinen Kalenders bezeichnen sollten; denn nur diese waren im wirklichen Gebrauch, und wenn sie hier als Monate des festen Jahres hätten verstanden werden sollen, so hätte das wenigstens ausdrücklich gesagt oder angedeutet sein müssen, was nicht der Fall ist. Auch liegt der entschiedene Gegenbeweis schon darin, dafs ganz dieselben gewohnten Bezeichnungen im Kalender selbst gebraucht werden, wo sie ja nothwendig als Wandelmonate gemeint sein müssen, da sie hier dem festen Jahre direkt gegenüber gestellt werden, und der Siriusaufgang auf den 9. Epiphi des Wandeljahrs gesetzt wird, nicht des festen Jahres, dessen Neujahrstag er vielmehr alljährlich selbst anzeigte.

Es giebt also auch hier nur Eine Erklärung. Die genannten Monatsangaben bezogen sich wie die der Kalenderinschrift, auf das Ursprungsjahr des Buches selbst, auf das 9. Jahr des noch zweifelhaften Königs, und bei der Allgemeinheit der Zeitvorschrift etwa auch auf eine Reihe von spätern Jahren, bis die Verschiebung zum Beispiel nach einem halben Jahrhundert so grofs wurde, dafs für jeden Arzt, der die Vorschrift in Anwendung bringen wollte, eine Berichtigung im ursprünglichen Sinne durchaus nothwendig wurde. Wer aber die Vorschriften noch strenger beobachten wollte, für den mufste es ein Mittel geben, diesen ursprünglichen Sinn der Zeitbestimmung genau zu erfahren. Das liefs sich nur dadurch erreichen, dafs man das Ursprungsjahr, auf welches sich die ärztlichen Zeitangaben bezogen, verzeichnete und sein damaliges Verhältnifs zu dem festem Jahre angab, aus dem sich sein jetziges Verhältnifs zu demselben unmittelbar ergab. Das war der Sinn und der Nutzen des aufgeschriebenen Doppelkalenders. Wenn in einem beliebigen späteren Jahre der Sothisaufgang den jedermann kannte, auf einen andern Tag des Kalenders fiel, so zählte man einfach die Tage von diesem Aufgangsdatum bis zum 9. Epiphi und legte die

ärztliche Vorschrift um eben so viel Tage früher, und um diese Rechnung noch zu erleichtern, wiederholte man in unsrer Tafel den 9. Tag jedes Monats, weil dieser immer um eine bestimmte Anzahl voller 30 tägiger Monate vom 9. Epiphi entfernt war. Wenn z. B. nach 260 Jahren der Sothisaufgang auf den 4. Pachon fiel, so lagen zwischen diesem und dem 9. Epiphi der 9. Payni und der 9. Pachon, also 2 Monate, und aufserdem noch vom 9. bis 4. Pachon 5 Tage. Um diese Distanz wurde dann die Vorschrift für die Augensalbe, deren Wirksamkeit am 1. Phamenoth begann, früher gesetzt, also über den 1. Mechir und 1. Tybi noch 5 Tage zurück auf den 25. Choiak. Es läfst sich keine bequemere Weise ein Wandeldatum jederzeit auf ein festes Datum zu reduciren denken, und es ist daher wohl vorauszusetzen, dafs ein solcher Gleichungskalender für das bewegliche und feste Jahr für eine bestimmte Zeit mit jedem Hermetischen Buche verbunden war, in welchem Zeitvorschriften, die zu reduciren waren, vorkamen. Zugleich wurde damit das Abfassungsjahr des Buchs urkundlich constatirt.

Nur Eine Frage drängt sich aber auch jetzt noch auf. Warum bediente man sich für alle Zeitbestimmungen des festen Jahres überhaupt des Wandelkalenders? Warum gab man nicht gleich die Monate und Tage des festen Jahres selbst an, und nahm immer den Umweg über eine Reduktion der Wandeldaten? Diese Frage ist nicht nur in unserm Falle sehr berechtigt, sondern für die ganze altägyptische Litteratur, in welcher es uns so häufig überaus wichtig wäre, ein Datum des festen Kalenders zu finden, und in welcher es auch den alten Lesern ohne Zweifel oft viel bequemer gewesen wäre, die Jahreszeiten direkt bezeichnet zu sehen. Es ist aber noch nicht gelungen solche Daten zweifellos festzustellen, und wenn deren existiren, so ist doch ihre Bezeichnung von der des Wandelkalenders jedenfalls nicht verschieden, und kein besonderer Zusatz belehrt uns ob eine solche identische Bezeichnungsweise in der einen oder andern Bedeutung verstanden werden sollte. Auch einige wie es scheint nachgewiesene Doppeldaten der Ptolemäischen Zeit lösen jene Frage noch nicht, noch weniger für die frühere Zeit. Man ist wegen dieser Schwierigkeit so weit gegangen, die ganze Existenz des Wandelkalenders für die ältere Zeit läugnen und alle Daten vom festen Kalender verstehen zu wollen. Dieser Annahme braucht, aufser allen andern zahlreichen Beweisen für das Gegentheil, nur der Kalender unsers Papyrus und das Decret von Kanopus entgegengehalten zu werden. Aus den unzähligen vorhandenen Datirungen, die immer nur ein und dieselben Monatsbezeichnungen darbieten, müssen wir schliefsen, dafs es eben keine besondere Bezeichnung für die Monate des festen Jahres gab.

Um so wichtiger ist es daher zu sehen, wie denn unser Kalender die Aufgabe löst, das Wandeljahr und das feste Jahr durch alle Monate hindurch zu vergleichen. Wir finden auch hier die gewöhnlichen Bezeichnungen nur für das Wandeljahr gebraucht. Die entsprechenden festen Monate sind als solche gar nicht aufgeführt; sondern nur die astronomischen Ereignisse des festen Jahres, wie sie in das Wandeljahr fallen, verzeichnet. Der Neujahrstag des festen Jahres und der Aufgang des Sirius fällt auf den 9. Epiphi, und der Herrschaftsantritt der den tropischen Monaten des festen Jahres vorstehenden Monatsgötter fällt immer auf den 9. Tag eines der folgenden Monate. Denn dafs Hathor wirkich als Göttin des Hathyr, Chonsu des Paχons, Hor-Rā des Mesore, angesehen werden müssen, geht aus den Namen selbst und aus andern Inschriften hinreichend hervor; obgleich es nahe lag, die Namen später auch

auf die Monate selbst anzuwenden, wie ja auch die Koptischen Monatsnamen deutlich darauf zurückgehen.

Diese überall ersichtliche Kenntnifs und Anwendung des festen Jahres ohne eine Bezeichnung der Monate des festen Jahres, läfst sich meines Erachtens nur aus der bewufsten conventionellen Priestersatzung erklären, dafs eben keine dem Wandeljahre entsprechende Bezeichnung des festen Jahres in seiner Monatsfolge vorhanden sein sollte. Man denke an den Schwur, den die Könige bei ihrer Thronbesteigung, wie uns berichtet wird, zu leisten hatten, nach welchem sie sich der Priesterschaft, die sie intronisirte, gegenüber eidlich verpflichteten weder einen Monat noch einen Tag im Laufe der Jahre jemals einzuschalten. Es ist gleichgültig, ob dieser Schwur mit den andern vielen Ceremonien bei der Erhebung auf den Thron immer ausgeführt wurde, denn jedenfalls liegt schon in dieser Tradition selbst ein starkes Zeugnifs für den ganz] besondern Werth, den die ägyptischen Priester auf ihren unabänderlichen Wandelkalender legten. Und sie hatten ein volles Recht dazu; denn diese Einrichtung hat es allein zu Wege gebracht, dafs nur bei den Aegyptern keine Verwirrung in die Zeitrechnung von Jahrtausenden kam, und dafs die Griechen mit ihren scharfsinnig erdachten, aber unleidlich oft wechselnden Schaltperioden noch zur Zeit des Ptolemaeus stets zum Aegyptischen Wandelkalender ihre Zuflucht nehmen und ihre Himmelsbeobachtungen auf ihn reduciren mufsten, wenn sie einen absolut sichern Zeitpunkt angeben wollten. Diesem Kalender auch verdankten die Aegypter die grofse Leichtigkeit und Sicherheit mit der sie trotz ihrer mangelhaften Beobachtungsinstrumente auf die einfachste arithmetische Weise die feinsten Bewegungen der Himmelskörper und ihre Perioden bestimmen konnten, weil sie alle noch so langsamen Abweichungen von ihrem unverändert fortlaufenden 365 tägigen Jahre, das weder der Sonne noch dem Monde folgte, sondern nur aus einer conventionell, durch die Horoskopen festgesetzten Anzahl Tage bestand, von denen niemals einer überschlagen oder willkürlich zugesetzt werden konnte, allmählig kennen lernen mufsten, sobald diese, deren Existenz früher gar nicht geahnt zu werden brauchte, nach einer Reihe von Jahrhunderten so erheblich wurden, dafs sie auch einer rohen Beobachtung nicht verborgen bleiben konnten. Man denke ferner an den ausführlich motivirten und mit gröfster Vorsicht vorbereiteten Versuch der Priester noch in später griechischer Zeit, die alte Sitte, die immer unbequemer wurde je mehr sich das Volk emancipirte, dennoch zu durchbrechen und durch einen vierjährigen dem regierenden Ptolemäer geweihten festlichen Schalttag den Kalender mit den Jahreszeiten in Übereinstimmung zu bringen, ein Versuch, der gleichwohl nach kurzer Zeit wieder aufgegeben werden mufste, ohne Zweifel aus Widerstreben der alten conservativen Priesterpartei; bis endlich erst unter Römischer Herrschaft, und selbst dann nur partiell, die Reform durch das Gesetz der Machthaber eingeführt wurde: und man wird es nicht mehr unbegreiflich finden, dafs mit der Einführung und der für immer beabsichtigten Sicherstellung des Wandelkalenders zugleich der Beschlufs gefafst wurde, den festen Kalender, so unentbehrlich auch seine Kenntnifs und Anwendung für die gewöhnlichsten Lebensbeschäftigungen sein mochte, nicht in ähnlicher Weise zu construiren und neben dem andern in Gebrauch kommen zu lassen, weil es dann sehr bald unmöglich geworden wäre, zu verhindern dafs nicht der für das Volk im Grofsen ungleich zweckmäfsigere feste Kalender zur allgemeinen Herrschaft gelangt wäre. So wurde der

Einzelne genöthigt die Zeiten des festen Kalenders in den meisten Fällen durch den Wandelkalender auszudrücken.

Durch die vorstehenden Erwägungen dürfte unser Kalender an wissenschaftlichem Interesse bedeutend gewonnen haben. Wir lernen daraus, dafs er ein integrirender und unentbehrlicher Theil des ganzen Buches war, dafs, insofern er das Datum für den Abschlufs der ursprünglichen Redaktion und zugleich den Schlüssel zum Verständnifs der im Text vorkommenden Zeitangaben enthielt, er ein Recht an den ausgezeichneten Platz hatte, den er als Aufschrift auf dem Rücken des Papyrus einnimmt, und dafs die Aufnahme dieses eine kanonische Autorität in Anspruch nehmenden Buchs von den Arzneimitteln in den heiligen Codex bereits in demjenigen der Jahre 3010—3007 vor Chr. geschah, in welches das 9. Jahr der Regierung des fraglichen Königs fiel. Es liegt uns ferner in diesem Kalender das älteste Zeugnifs vor einer Verzeichnung des Siriusaufgangs und damit die Gewifsheit, dafs bereits damals der ägyptische Kalender genau ebenso constrirt war wie später bis in die Römischen Zeiten herab. Ich habe zwar auch um mehrere hundert Jahre ältere Monatsdaten auf den Blöcken der Pyramiden von Dahšur gefunden;[1]) es blieb bei diesen Daten aber noch immer die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, und bleibt es im Grunde noch jetzt nicht, dafs sie einem früher anders construirten Kalender, z. B. selbst einem Mondkalender angehört hätten. Hier aber lehrt die ganze Fassung und namentlich auch die Aufführung der Monatsgötter, von denen wir, meines Wissens, im ganzen Alten Reiche noch kein Beispiel kannten, dafs der Wandelkalender bereits in Gebrauch und seine chronologische Stellung zum festen Jahre historisch fixirt war. Es kann daher auch kein Zweifel mehr darüber sein, dafs die wichtige geschichtliche Feststellung der Sothisperiode als Aerenausgangspunkt über das Sothische Epochenjahr 2782 zurückgeht, was freilich nicht ausschliefst, dafs um diese letztere Zeit eine scheinbar nothwendig gewordene geringe Berichtigung des Kalenders, über die ich in meiner „Chronologie der Aegypter“ gesprochen habe, eingetreten sein kann.

Wenn nun aber die bisherigen Ergebnisse unsrer Erwägungen als gesichert betrachtet werden dürfen, so werfen sie ohne Zweifel auch ein neues Licht auf die im Papyrus als verstorben erwähnten Könige und auf den ganzen geschichtlichen Charakter jener ersten Dynastieen.

Das Sothische Datum unsers Papyrus, welches nur für ein bestimmtes ein für allemal abgeschlossenes Werk Bedeutug haben konnte, scheint dafür zu bürgen, dafs auch die uns vorliegende Redaktion eine von Anfang an unveränderte geblieben ist. Wenigstens müssen wir annehmen, dafs wenn Veränderungen oder Zusätze im Laufe der Zeit durch die Abschreiber hineingekommen sind, diese nur interpolirt waren, ohne eine Berechtigung zu haben. Anders verhielt es sich in dieser Beziehung mit dem Todtenbuche, welches stets eine mehr oder weniger vollständige Sammlung aller darauf bezüglichen Texte war, und seiner Natur und Bestimmung nach sich allmählig vermehrte und zum Theil nachweislich spätere Zusätze erhielt. Unser Papyrus war aber ein Hermetisches in den heiligen Codex aufgenommenes Buch, welches als solches, schwerlich verändert werden durfte, während es ungehindert blieb, dafs andere medizinische Bücher und Traktate, wie wir deren noch besitzen, die späteren Erfahrungen

[1]) Denkmäler II, 1.

aufnehmen und die alten berichtigen konnten. Wenn aber auch diese Stabilität unsers Textes in seiner strengeren Auffassung bezweifelt werden sollte, so steht doch wohl so viel fest, dafs das Buch im Wesentlichen dasselbe blieb, und dafs wir also eine Redaktion aus dem Ende des vierten Jahrtausends vor Chr. vor uns haben.

Dafs es schon damals kein einheitliches Werk in unserm heutigen Sinne, sondern eine Zusammenstellung aus verschiedenen noch älteren, nur noch nicht für kanonisch erklärten Schriften war, geht aus dem Inhalt selbst deutlich hervor. Es ging also nothwendig eine lange und ansehnliche Litteratur vorher, und wir haben folglich auch keinen Grund, die Angaben, die unser Text über einzelne Rezepte und ganze Abschnitte macht, deren besondere Urheber genannt werden, und die sich zum Theil auf die nächst vorangegangenen Zeiten beziehen, zu bezweifeln und für unhistorische Legenden anzusehen.

Unser Sothisches Datum vom 9. Epiphi führt uns ungefähr in die späteren Zeiten der 4. Dynastie. Damit stimmt Alles überein, was wir sonst über die Zeitverhältnisse des Buchs aus seinem Inhalte selbst entnehmen können.

Die Rolle wurde in Theben geschrieben und aufbewahrt unter den ersten Dynastieen des Neuen Reichs; aber der Inhalt weist auf einen ganz andern Ort und eine ganz andere Zeit. Dieser stammt, wie in den ersten Zeilen ausdrücklich gesagt wird, aus Heliopolis und Sais, also aus Unterägypten, aus den damaligen Sitzen der Gelehrsamkeit, und nach dem Kalender aus einer Zeit, als Memphis die Hauptstadt des Reichs war, und Theben wahrscheinlich noch gar nicht existirte, wenigstens nur ein völlig unbekannter kleiner Ort war. Erst mit der XI. Dynastie, die eine oberägyptische Nebenherrschaft begründete, treten die Namen von Theben und von seinem Localgotte Amon in die ägyptische Geschichte ein; nirgends erscheinen sie vorher auf den Monumenten. Unser Papyrus nennt eine Anzahl von Göttern, darunter am häufigsten das Haupt der ganzen ältesten Götterwelt, den *Rā*, dann aber alle übrigen Götter der ersten Götterdynastie, die nach unterägyptischer Lehre unmittelbar auf *Rā* folgten: *Šu*, *Tefnet*, *Seb*, *Nut*, *Osiris*, *Isis*, *Set*, *Hor* und *Hathor*, dazu noch *Thoth* und *Anubis* und die ursprünglich unterägyptischen Götter *Temu* und *Χensu*. Aber *Amon* wird nicht genannt; wie er auch im Todtenbuche nur in den letzten Abschnitten des Turiner Exemplars erscheint, welche noch aus andern Gründen sich als spätere Zusätze erweisen. Im Übrigen geht auch das Todtenbuch in seinen ältesten Theilen — und es bleibt noch ungewifs, wie viel von unsern jetzt vorliegenden Texten dazu gehört — ebenso hoch hinauf wie unser medicinisches Buch. Denn es werden nicht nur gewisse Kapitel desselben schon in den Thebanischen Redaktionen des Sammelwerkes der Zeit des *Menkeurā* (Mencheres) in der vierten und des *Ḥusepti* (Usaphaïs) in der ersten Dynastie zugeschrieben, sondern wir lesen sogar schon auf den Monumenten selbst jener Zeiten, z. B. auf dem Sarkophagdeckel des Mencheres im Brittischen Museum Formeln, die dem Todtenbuche angehören.[1]) Das 64. Kapitel welches, wie die Überschrift besagt, die Auferstehung am Tage des Gerichts, also den wesentlichen Inhalt des ganzen Todtenbuchs in „Einem Kapitel“ zusammenfafst, wurde unter dem Könige *Ḥusepti* gefunden, wie in zwei Thebanischen Exemplaren dieses Kapitels, die ich für Berlin erworben und in den „Denkmälern“ VI, 123. 124. publi-

[1]) Nach einer Mittheilung von Naville.

cirt habe, und in einem dritten zu Leyden befindlichen aus gleicher Epoche [1]) gesagt wird. Wenn im Turiner Exemplare aus Psametichzeit hinter demselben Kapitel bemerkt wird, dafs es zu *Χemennū* [2]) (Hermopolis magna) auf einer Platte aus hartem Stein von *Kes* in blauer Schrift zu den Füfsen [3]) des Gottes (*Thoth*) vom Prinzen *Hor-tetef* in der Zeit des Königs *Menkeurā* (Mencheres), des bekannten vierten Königs der IV. Dynastie, gefunden wurde, und diese Nachricht in zwei hieratischen Papyrus derselben Zeit [4]) wiederholt wird, so belehrt uns ein älterer Papyrus der Thebanischen Zeit, der sich in Parma befindet, [5]) dafs diese Auffindung unter Mencheres später wahrscheinlich nur irrthümlich auf Kap. 64 bezogen wurde, und ursprünglich nur der kürzere Text des Kap. 30 mit dem der Papyrus von Parma die Nachricht verbindet, und der in Turin dem Kap. 64 (l. 34. 35.) angehängt ist, gemeint war. Im Turiner Exemplar wird dagegen von einem andern Kapitel, nämlich dem 130sten, berichtet, dafs es unter *Ḥusepti* in einer Felsengrotte gefunden wurde; denn dafs der Name [hieroglyphs] nur eine andre Schreibart dieses Königsnamens war, ist wohl anzunehmen, da er in demselben Kapitel eines Papyrus des British. Museums no. 3080 [hieratic] geschrieben wird, in einem Berliner hieratischen Papyrus aber wiederum [hieroglyphs], also mit dem dreimal (statt zweimal) wiederholten Zeichen für *ḥusep*. Aufser dem Todtenbuche werden aber auch noch andre Urkunden in die Zeit jener ältesten Dynastien gesetzt. Ich erinnere an die Bauvorschriften aus der Zeit des Königs *Χufu* (Cheops), nach welchen Thuthmosis III den früheren Tempel von Dendera neu aufbauen oder wiederherstellen liefs, der, nachdem er zum zweitenmale zerstört worden war, zum drittenmale durch Cleopatra VI. wieder aufgebaut wurde. [6]) Auch ein medicinischer Papyrus des Brittischen Museums sollte unter *Χufu* gefunden worden sein. [7])

Mit diesen Angaben, die immer in dieselben alten Dynastieen zurückweisen, ist nun die Nachricht unsers Papyrus zu vergleichen, dafs der ganze letzte Abschnitt desselben von Taf. 103 an ein besonderer Traktat sei, der zu den Füfsen einer Anubis-Statue in der unterägyptischen Stadt *Seχem* (Letopolis) gefunden und dem Könige *Ḥusepti* (Usaphais) überbracht worden sei, eine Nachricht die auch noch durch einen andern Papyrus bestätigt wird. Denn von den zwei medicinischen Papyrus des Berliner Museums, enthält der längere, zuerst von Brugsch erkannte und erklärte, [8])

[1]) Catal. Leemans, p. 224, T, 1. Pap 4º I.

[2]) S. über die Lesung Brugsch, Zeitschr. 1874, S. 145.

[3]) Der Text sagt „unter" den Füfsen, was aber nicht anders als zu oder vor den Füfsen zu verstehen ist.

[4]) In dem von de Rougé unvollendet publicirten hieratischen Todtenbuche des Louvre und in einem Leydener Exemplare, welches von Leemans (Monum. III, XIV, XXIII) publicirt ist.

[5]) Breve notizia intorno un frammento di Papiro Egizio esistente nel museo di Parma. Parma 1838. fol. Die betreffende Stelle ist von Birch, Zeitschr. 1867 p. 54. übersetzt, wo aber zu lesen ist: [hieroglyphs].

[6]) S. Dümichen: „Bauurkunde der Tempelanlagen von Dendera". Leipzig 1865.

[7]) Pap. Ebers I, p. 5.

[8]) Allgemeine Monatsschrift für Wiss. u. Litt. 1853 Jan. p. 51. Über die medicin. Kenntnisse der alten Aegypter, von H. Brugsch. Vgl. Pap. Ebers, I, p. 5.

dieselbe Nachricht über denselben, wenn auch vielfach im Einzelnen abweichenden, Abschnitt, mit dem Zusatze, dafs der Traktat später dem Könige *Senṭ* überbracht worden sei, dem fünften Könige der II. Dynastie, dessen Name bei Manethos Σεθένης (verschrieben für Σενέθης) lautet. Wir kennen diesen letzteren Namen nicht nur aus den alten Königsannalen von Turin und aus den Listen von Abydos und Saqara, sondern auch von einem Steinmonument in der Ashmodian library zu Oxford, wohin er von einem Reisenden Huntington bereits im Jahre 1683 aus Aegypten gebracht wurde.[6]) Es gehörte die Tafel dem Grabe eines Königlichen Verwandten und Cultuspriesters des Königs *Senṭ*, mit Namen *Šerá*, an, wurde wie die Darstellung lehrt, in einer der Memphitischen Nekropolen gefunden und ist zugleich ein neuer Beweis, dafs die zweite nach ihrem Haupte Thinitisch genannte Dynastie ihre Residenz, wie die erste, in Memphis hatte.

Die weiteste Zurückführung eines einzelnen Mittels findet sich aber wiederum in unserm Papyrus wo Taf. 66, 15 von einer Salbe die den Wuchs des Haares beförderte, gesagt wird, dafs sie von *Šeš*, der Mutter des Königs *Tetá* zuerst bereitet worden sei. Wir kennen drei Könige dieses Namens, welche alle drei in der Liste von Abydos aufgeführt werden, die beiden letzten auch in der von Saqara. Von diesen ist der erste König der VI. Dynastie, dem Manethonischen Ὀθόης entsprechend, auszuschliefsen, weil er später als das Datum unsers Kalenders zuläfst, regierte — von andern Gründen zu schweigen. Es kann aber auch nicht der König der III. Dynastie gewesen sein, welcher dem Manethonischen Τοσέρτασις entsprach, weil dieser, obgleich er in Abydos einfach *Tetá* genannt wird, doch mit seinem vollen Namen, wie die Liste von Saqara lehrt, *Ṭeser-Tetá* hiefs. Dieser Beiname, den er, wie das öfter vorkommt, von seinem Vorgänger annahm, unterschied ihn absichtlich von seinem Vorfahren, welcher allein den Namen *Tetá* führte, und würde in einem einzelnen Dokument wie der Kalender, ohne diese Unterscheidung gar nicht haben genannt werden können. Es bleibt also nur der 2te König der I. Dynastie *Tetá* übrig, welcher dem Manethonischen Ἄθωθις, dem Sohne des Menes entspricht, und von welchem in dem Geschichtswerke berichtet wurde, dafs er die Königsburg in Memphis baute, und dafs man von ihm anatomische Schriften hatte, denn er sei ein Arzt gewesen. Diese annalistische Notiz, welche bisher von jederman, mich eingeschlossen, für legendenhaft und ziemlich werthlos gehalten werden mufste, bietet jetzt, nach den vorausgegangenen Erörterungen durchaus keinen Grund mehr in der früheren Weise angezweifelt zu werden. In unserm Papyrus Taf. 47, 16 wird für die Heilkraft eines von einem gewissen Baume gewonnenen Mittels auf „alte Schriften", in denen es verzeichnet sei, verwiesen. Wenn man in der IV. Dynastie so sprach, so können wir schon nicht mehr an Schriften aus derselben Dynastie denken, sondern an die noch älteren Dynastieen, in welchen wir auch in der That unter allen Umständen bereits eine entwickelte Litteratur annehmen müssen, schon um die hohen Blüthezustände in Kunst und Wissen, die uns in der IV. Dynastie klar vor Augen liegen, erklären zu können. Ja unsre Stelle,

[6]) Ich fand ihn dort im Jahre 1839 und habe ihn unter den ältesten Monumenten meiner „Auswahl von Urkunden" 1842 Taf. IX publicirt. Wenn, wie es nicht unwahrscheinlich ist, dieser Priester bald nach dem Könige *Sent*, dessen Cult er vorstand, lebte, so würde der Stein das älteste Denkmal sein, das wir bis jetzt aufweisen können. L. Stern macht mich auf ein zweites Denkmal eines *Senṭ*-Priesters aufmerksam, das er in Bulaq gesehen hat.

in welcher die Mutter des *Athothis* als Urheberin eines Haarwuchsmittels genannt wird, gewährt der Nachricht über die ärztlichen Schriften dieses Königs noch eine besondere Bestätigung. Denn in seinen Schriften, wenn auch nicht gerade in den noch später erhaltenen anatomischen, mufste sich das von seiner Mutter erfundene Mittel verzeichnet gefunden haben, sonst würde sie nicht als Mutter des Athothis, sondern als Gemahlin des Menes angeführt worden sein.

Aufser diesen Erwähnungen ältester Könige werden endlich in unserm Papyrus auch noch drei Privatleute genannt, von welchen einzelne Recepte oder Traktate herrühren sollten. Eine Augensalbe nämlich wurde nach 63, 4 von einem Pastophoren *χuī*, eine andre nach 63, 8 sogar von einem Ausländer aus *Kepni* d. i. *Byblos*[1]) erfunden, und nach 99, 2 wird der ganze merkwürdige Traktat über die aus allen Gliedern nach dem Herzen führenden Adern einem gelehrten Arzte Namens *Nebseχt* zugeschrieben. Über die Zeit dieser Autoren wird Näheres nicht angegeben. In jedem Falle müssen aber auch diese älter als die Abfassung des Hermetischen Buchs gewesen sein.

Je mehr man sich nun in den nothwendigen Zusammenhang jener ältesten Zeiten versetzt, denen wir schon an der Hand einer unerschöpflichen Menge von Originaldenkmälern der ausgebildesten Architektur, Skulptur, Malerei, Zeichnung und Epigraphik, so nahe gebracht worden sind, dafs wir die mächtigen Pyramiden von Dahšur und ihre Nekropolen mit aller Sicherheit vor die IV. Dynastie, welcher Cheops und Chephren angehörten, setzen dürfen, um so unabweislicher drängt sich die Überzeugung auf, der wir uns alle bisher mehr aus einer unbehaglichen Scheu vor den hohen Jahrzahlen als aus bestimmt nachweisbaren Gründen verschliefsen zu müssen glaubten, dafs wir es auch hier bereits mit ganz historischen und unbefangen näher zu erörternden Zeiten zu thun haben. Damit ist nicht gesagt, dafs wir es den ägyptischen Annalisten mehr als wir es in ähnlichen Fällen bei einem mittelalterlichen Chronisten thun würden, glauben sollen, wenn er erzählt, dafs unter dem 7ten Könige der I. Dynastie aufser der Pest auch Wunderzeichen geschahen, oder dafs unter dem 7ten Könige der II. Dynastie der Nil 11 Tage lang wirklichen Honig mit sich führte. Davon aber werden wir uns überzeugen müssen, dafs diese Nachrichten ebenso wohl einen geschichtlichen Anlafs hatten und in gleichzeitigen Schriften jener Zeit verzeichnet worden waren, wie dafs unter dem 4ten Könige der ersten Dynastie eine Hungersnoth ausbrach, dafs unter dem zweiten Könige der II. Dynastie die Culte der heiligen Stiere Apis und Mneuis und des Mendesischen Bocks eingeführt wurden, dafs unter dem folgenden die Frauen für thronerbfähig erklärt wurden, und dergleichen mehr; dafs es folglich auch nichts unglaublicheres an sich hat, wenn wir hören, dafs der zweite König der III. Dynastie sich mit der Ausbildung der Architektur und der Schrift, gleichzeitig aber auch mit der Weiterentwicklung der Medicin beschäftigte, so wie endlich, dafs sich bereits Athotis als Arzt und ärztlicher Schriftsteller hevorgethan hatte.

Zu einer solchen richtigeren Auffassung der ältesten ägyptischen Geschichte dürfte eine genaue und unbefangene Erwägung aller Umstände, die mit unserm Papyrus verbunden sind, und die wir im Obigen hervorzuheben versucht haben, nothwendig führen.

---

[1]) Chabas, Voyage d'un Egyptien p. 157. Die enge und dauernde Verbindung mit Byblos deutet auf eine uralte ägyptische Kolonie daselbst hin.

Sur la flexion en 𓏭, 𓇌, de l'Egyptien.

Lettre à M. le Dr. Lepsius.

Monsieur,

Dans votre numéro de Mai-Juin dernier, M. Adolphe Erman a cru pouvoir avancer en toute sécurité que, la forme vocalisée 𓆑𓏭 du pronom masculin de la troisième personne 𓆑 est propre au duel, ou plutôt, n'est employée régulièrement que derrière les mots au duel. Voici quelques exemples de ce pronom 𓆑𓏭 que je soumets à son examen:
[hieroglyphs] etc. „Que si chacun de „mes fils, il (𓆑𓏭) maintient cette frontière qu'a faite ma Majesté, il est le modèle „d'un fils qui défend son père, maintenant la frontière de qui l'a engendré. Que s'il „(𓆑𓏭) l'a laissé dépérir, ne combattant pas pour elle, il n'est pas mon fils etc.“ [1])

„O vous qui subsistez sur la terre, mortels, prêtres, scribes, célébrants, vous tous „qui entrerez en cette syringe funéraire, [si], aimant la vie, vous [voulez] ignorer la „mort, être dans la faveur des dieux de votre ville, et ne pas goûter l'effroi de l'autre „monde [hieroglyphs], être ensevelis dans votre syringe et léguer „vos dignités à vos enfants, [hieroglyphs] etc.
(litt: „en qualité de il 𓆑𓏭 récite vos paroles), soit que vous récitiez vos paroles „sur cette stèle, étant scribe, (litt: „en qualité de il 𓆑𓏭 entend elles), soit que vous „les entendiez, alors dites, etc.“ [2])

Dans aucun de ces cas, il n'y a de mot pouvant être au duel: donc 𓆑𓏭 ne marque pas le duel. Les exemples réunis par M. Adolphe Erman prouvent seulement que, la forme 𓆑𓏭 se met de préférence à la forme 𓆑, après les noms terminés en 𓏲𓏭 et en 𓏏𓏭 auxquels on donne d'ordinaire la valeur d'un duel.

Je dis auxquels on donne ordinairement la valeur d'un duel, car, dans ces derniers temps, diverses observations m'ont conduit à concevoir les plus grands doutes sur l'existence d'une forme propre au duel. On admet que les Egyptiens, pour marquer la dualité, avaient deux suffixes, l'un 𓏲 𓏭 dans les noms masculins, l'autre 𓏏 𓏭 dans les noms féminins.

[hieroglyphs] 𓏭,	les deux dieux,
[hieroglyphs] 𓏭,	les deux bras,
[hieroglyphs] 𓏭	les deux narines. [3])

---

[1]) Denkmäler, II, 136 *h*, l. 15—18.

[2]) Louvre, C, 26, l. 2—3.

[3]) Brugsch, Grammaire, p. 5.

J'avoue que l'analyse philologique de ces formes ne me paraît pas être favorable à l'hypothèse d'une forme spéciale au duel Egyptien. [hiéroglyphes] du masculin n'est qu'une des terminaisons du pluriel[1]). (Cfr.: [hiéroglyphes] Pain des abattus qui n'a jamais manqué dans le midi;[2]) quant à la terminaison [hiéroglyphes], on peut dire qu'à proprement parler elle n'existe pas. Le singulier des noms féminins se termine en [hiéroglyphe]:

[hiéroglyphes] la narine

[hiéroglyphes] l'oeil

Si nous décomposons [hiéroglyphes], [hiéroglyphes] en leurs éléments, retranché le thème singulier [hiéroglyphes], [hiéroglyphes], il ne reste plus, pour marquer la dualité, que [hiéroglyphe], qui est une marque de pluriel.[3]) On en vient donc par l'analyse à reconnaître ce fait étrange que, les marques du duel [hiéroglyphes] et [hiéroglyphe] ne sont autres que les marques du pluriel, par suite qu'il n'y a pas en Egyptien de duel formel. Néanmoins l'insistance avec laquelle les scribes mettent les terminaisons [hiéroglyphes], [hiéroglyphe] derrière les noms d'objets qui vont deux à deux indique bien une intention de marquer le duel. Peut-être faut-il en conclure que les Egyptiens, ayant l'idée mais non l'expression de duel, essayèrent de suppléer à cette imperfection de leur langue en mettant toujours les terminaisons du pluriel aux mots qu'ils désiraient affecter de dualité.

Reste, avant de terminer, à rendre compte de l'origine et du sens probable de la flexion [hiéroglyphe], [hiéroglyphes].

Les mots [hiéroglyphes], [hiéroglyphes], [hiéroglyphes], qui, dans la langue courante, servaient surtout d'articles, avaient au début une signification indéterminée qui les rendait également propres à remplir tour-à-tour les fonctions d'articles et de pronoms. La stèle *C* 30 du Louvre offre un exemple frappant de [hiéroglyphes], pronom démonstratif: la légende d'un Osiris debout dans le registre inférieur commence par[4])

[hiéroglyphes]

Celui-ci, c'est Osiris, suzerain des dieux,

A mesure que le langage se fixa, on éprouva le besoin de distinguer l'article défini de l'article et du pronom démonstratifs: aux thèmes [hiéroglyphes], [hiéroglyphes], [hiéroglyphes], plus ou moins modifiés, on joignit deux flexions qui formèrent deux séries parallèles:

[hiéroglyphes]

de valeur identique bien que d'emploi différent. [hiéroglyphes], [hiéroglyphe], et [hiéroglyphe] donnèrent aux thèmes indécis [hiéroglyphes], [hiéroglyphes]; [hiéroglyphes], [hiéroglyphes], [hiéroglyphes], [hiéroglyphes], [hiéroglyphes], la précision qui leur manquait: [hiéroglyphes], [hiéroglyphes], [hiéroglyphes] marquèrent l'article de préférence; [hiéroglyphes], [hiéroglyphes],

1) Mélanges d'Archéologie Egyptienne, T. I. p, 141 sqq.
2) Louvre C, 1, l. 11.
3) Mélanges, C. I, p. 141 sqq.
4) Face antérieure, l. 18.

..., les articles et pronoms démonstratifs. La valeur démonstrative des suffixes ..., \\, ... ressort clairement de tous les exemples et ne saurait être contestée.

Dans un de mes derniers travaux [1]), j'avais admis provisoirement avec Schwartze que, toutes les variantes du pluriel égyptien avaient pour origine une forme unique. En fait, on peut admettre deux modèles distincts, l'un en \\, ... (copte ı, ϵ), pour les noms, l'autre en ... pour les pronoms. J'avais conjecturé encore [2]) que, ... était le reste d'un type pronominal exprimant directement la pluralité (cfr. ... les, ... ceux-ci): ... nous, serait ... + ... moi + eux; ... vous, ... + ..., toi + eux; ..., ..., eux, elles, ... et ... + ..., lui et elle + eux. ... et \\, ... du pluriel paraissent être dans le même rapport que ... et \\, ... des pronoms: ... et \\, ... des pronoms étant des terminaisons à valeur démonstrative, ... et \\, ... du pluriel peuvent être des terminaisons à valeur démonstrative. C'est là toutefois une question que je me propose de débattre plus longuement dans l'avenir.

Pour en finir avec les emplois parallèles de ces deux suffixes, j'observerai qu'ils servent l'un et l'autre à la dérivation des mots: ... produit ... et ... comme ..., ..., fait ..., ... L'adjonction d'un suffixe démonstratif avait pour effet premier d'enlever les racines à leur signification indéterminée et de les placer dans une catégorie grammaticale; mais, dès les temps anté-historiques les thèmes agrandis de la sorte subirent des fortunes différentes. Les thèmes en ... perdirent toute valeur distincte et ne furent plus que des formes trilitères déduites des racines bilitères primitives:

(peut-être)

Le procédé, une fois passé à l'état de machine, continua d'être appliqué fort tard, au moins dans certaines parties du territoire occupé par les nations de langue égyptienne. On trouve sur la stèle du roi Ethiopien Nastosenen plusieurs exemples de formes en ... que je n'ai pas rencontrées ailleurs:

sic

Les dialectes de la mère patrie semblent avoir perdu le procédé, même avant l'appa-

[1]) Mélanges d'Archéologie Egyptienne et Assyrienne, T. I, p. 141 sqq.

[2]) Les pronoms personnels en Egyptien antique, en démotique et en copte, p. 18-19.

rition du démotique: du moins ne me rappelé-je pas avoir vu dans les textes de cette écriture d'autres mots terminés en [hieroglyph] que ceux qui existent déjà dans les hiéroglyphes.

La finale en \\, [hieroglyph] conserva plus longtemps sa force grammaticale. [hieroglyph] signifiait le fait absolu d'aimer, abstraction faite de toute personne et de toute action: par la vertu de \\, [hieroglyph], démonstratif, [hieroglyph] signifia l'aimer mis en rapport avec un objet ou une action. Il est possible qu'ajouté à des racines prises dans le sens verbal \\, [hieroglyph] leur ait communiqué d'abord une valeur spéciale; mais on ne saurait en conclure, comme l'ont fait la plupart des grammairiens,[1] qu'il y ait là une véritable flexion de participe actif ou neutre [hieroglyph] faisant, [hieroglyph], aimant. La nuance de détermination ajoutée ainsi n'était pas assez forte pour établir une différence profonde entre le thème nu et le thème en \\, [hieroglyph], ou pour amener au profit de chacun d'eux la création d'une catégorie distincte. [hieroglyph] et [hieroglyph], [hieroglyph] et [hieroglyph] s'emploient de même, soit à exprimer ce que nous appelons les temps personnels du verbe, [hieroglyph], [hieroglyph] je fais, [hieroglyph], [hieroglyph], j'ai fait, soit à rendre les formes impersonnels [hieroglyph], [hieroglyph] faire, faisant, fait. S'ils peuvent et doivent parfois se traduire dans nos langues par des participes, ce n'est pas à cause de la terminaison \\, [hieroglyph]; c'est tout simplement parce que la racine agrandie en \\, [hieroglyph], [hieroglyph], [hieroglyph], sert de même que la racine nue [hieroglyph], [hieroglyph], à rendre toutes nos catégories grammaticales, le participe comme le nom, le verbe comme l'adjectif.

Dans la dérivation des formes nominales, la flexion en [hieroglyph], \\ a un rôle mieux défini et plus régulier. Je rappellerai seulement pour mémoire qu'elle donne naissance à des adjectifs ou à des noms d'agent ou de métier,

[hieroglyph], le scelleur, le chancelier, de [hieroglyph],

[hieroglyph], le fraudeur, le menteur, de [hieroglyph]

des ethniques,

[hieroglyph], l'homme du Delta,

[hieroglyph], le Syrien,

et des noms patronymiques,

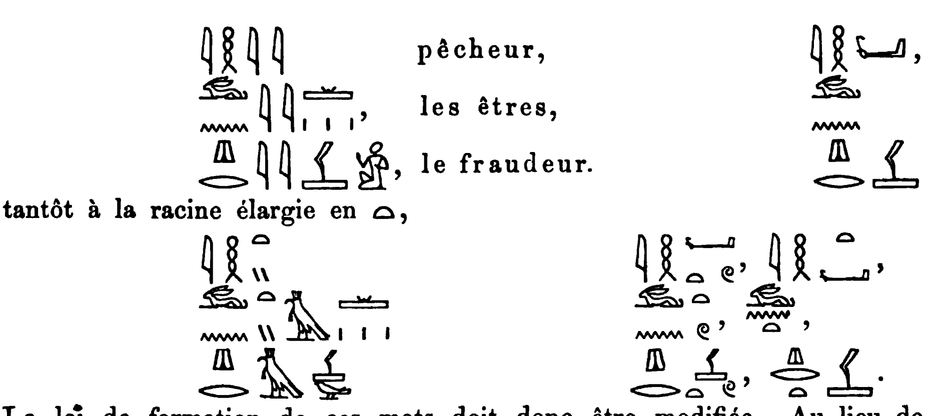
[hieroglyph], Ἀμμώνιος,

[hieroglyph], Celui qui est à Set.

A cette flexion en \\, [hieroglyph] on joint d'ordinaire une flexion en [hieroglyph] \\, [hieroglyph], [hieroglyph] (*ti*), que l'on considère comme différente, si non d'emploi, du moins d'origine. Cette prétendue flexion en [hieroglyph]\\ n'est pas simple et doit se décomposer. Toutes les racines égyptiennes se rencontrent sous deux formes: l'une nue [hieroglyph], [hieroglyph], [hieroglyph], l'autre élargie [hieroglyph], [hieroglyph], [hieroglyph],[2] qui prennent les suffixes grammaticaux aussi indifféremment l'une que l'autre. La flexion \\, [hieroglyph], fait comme les pronoms des personnes, la marque du féminin, les indices du pluriel: elle se joint tantôt à la racine nue,

[1]) Brugsch, Grammaire, p. 5; de Rougé, Chrestomathie, p. 9-10.

[2]) Mélanges d'Archéologie Egyptienne, T. I, p. 106-109.



tantôt à la racine élargie en ⌓,

La loi de formation de ces mots doit donc être modifiée. Au lieu de dire que les Egyptiens se procuraient les noms d'agent et de métier, les ethniques et les patronymiques en joignant à la racine l'une ou l'autre des deux flexions \\ et ⌓ \\, il faut dire simplement qu'ils joignaient la flexion \\ , ꜣꜣ, à la racine nue ou bien à la racine élargie en ⌓:

Permettez-moi avant de clore cette lettre déjà trop longue d'appeler votre attention sur un de ces noms d'agent qui paraît avoir embarassé les savants: il s'agit du mot [hiéroglyphes] qu'on trouve sur l'obélisque de la place de la Concorde [hiéroglyphes], dans l'Hymne à Ammon-Râ si bien traduit et commenté par M. Grébaut [hiéroglyphes] et dans quelques autres textes. M. de Rougé, avec cette modestie qui le poussait si souvent à dire: „Je ne sais pas" plutôt que de donner à ses auditeurs des notions incertaines, avait préféré ne pas traduire ce groupe dans une de ses leçons. M. Grébaut croit que „ ⌓ \\ est un signe de réduplication dont les textes hiéroglyphiques offrent aussi quelques exemples: „aimé, aimé" c'est-à-dire, „très-aimé"; mais je ne sais s'il faut lire" „merī-ti: deux fois aimé" ou bien „merī merī" aimé aimé.[1]) [hiéroglyphes] me paraît être un nom d'agent comme [hiéroglyphes], [hiéroglyphes] etc. et signifier l'aimant: „Le dieu bon, l'aimant" et „l'aimant comme Tum." Peut-être ce nom d'agent n'est-il pas introduit dans la phrase sans une intention de l'auteur: en écrivant [hiéroglyphes], le scribe a peut-être voulu exprimer que le roi est „celui dont l'acte perpétuel est d'aimer comme Tum," le dieu Ammon est le dieu bon, celui dont „l'acte perpétuel est d'aimer." En tout cas, le mot est curieux pour la grammaire: il nous montre un premier ꜣꜣ devenu indifférent dernière [hiéroglyphe], le ⌓ joint au thème élargi en ꜣꜣ, [hiéroglyphes] ⌓ et le suffixe \\ ajouté une seconde fois après le thème [hiéroglyphes] ⌓ pour former un nom d'agent, [hiéroglyphes]. On voit que, malgré son apparente simplicité, la langue égyptienne offre des combinaisons de suffixes assez compliquées.

Veuillez agréer, Monsieur, les assurances de mes meilleurs sentiments.

Paris, le 30. Août 1875. G. Maspero.

[1]) Grébaut, Hymne à Ammon-Ra des Papyrus Egyptiens du Musée de Boulaq, T. I. p. 46, I, 1, 2.

Ramses und Scheschonk.

In der Sammlung altägyptischer Denkmäler, welche ein Privatmann zu Kairo, Hr. Posno, im Laufe der letzten Jahre angelegt hat, befindet sich unter andern bemerkenswerthen Gegenständen eine hellblau gefärbte Porcellanplatte von 12 Centimeter Länge und 8 Centimeter Höhe. Beide Seiten derselben enthalten in vertiefter Arbeit hieroglyphische Inschriften in je zwei Linien, deren Inhalt ein besonderes historisches Interesse darbietet. Dies die Veranlassung der folgenden Besprechung des Denkmales. Der Text der einen Seite der Platte ist nachstehender:

(sic)

der Königliche Prinz | des | *Rāmessu* | General | von Kriegern | Häuptling |

Tet-Ḥor-àuf-ānχ | und | die Königliche Prinzessin | *Tet-àn-nub-às-ānχ* —

Die Rückseite führt diesen Text also weiter fort:

haben gemacht (dies) für | den König | und Landesherrn | *Rā-ḥet-Χeper Sotep-en-rā* |

(sic)

den Sohn der Sonne | und Herrn der Diademe | *Mi-àmon Šašaqen* | den Lebenspender |

gleichwie die Sonne.

Wir haben zum Verständnifs dieses Textes zunächst zu bemerken, dafs der Vatersname des Prinzen, wie nicht selten in den Texten, dem Namen des Sohnes vorangeht. Ich mache auf ein analoges Beispiel aufmerksam, welches einer Stele des Sarapeums entlehnt ist und worin die Abstammung eines wohlbekannten Psametik in folgender Weise ausgedrückt ist:

(sic)

der Sohn des Königs | *Rā-num-àb* | des immerdar Lebenden | Psametik | das Kind |

der | Königin | . . . *Tent-Χeta* | der Lebenden.

Obgleich auf der Tafel des Herrn Posno der Name des Königlichen Vaters der gewöhnlichen Einrahmung entbehrt, so ist dennoch so viel klar und und unzweifelhaft, dafs der in Rede stehende Prinz, und zugleich seine mitgenannte Schwester Kinder eines Königs *Rāmessu* waren, welches? ist leider nicht angegeben. Ohne viel Gewicht auf die vorgeschlagene Übertragung der Gruppe zu legen, ist doch soviel klar, dafs das prinzliche Geschwisterpaar in freundlichen Beziehungen zu dem Eroberer Jerusalems *Šešonq I* stand, dessen Familiennamen mit einer Verschreibung *Šąšąqen* statt *Šašanq*, wie auch sonst nicht selten, wieder gegeben ist. Der Prinz *Tet-Ḥor-àuf-ānχ* und die Prinzessin *Tet-àn-nub-às-ānχ* waren somit Zeitgenossen des ersten *Šešonq*, und ihr Vater, der unbestimmte *Rāmessu*-Ramses ein in Theben herr-

schender Pharao, der vom *Šešonq* gestürzt ward und nach dessen Tode *Šešonq* den Thron einnahm.

Der erstere Fall scheint mir wahrscheinlicher. Denn dafs *Šešonq I*, der Sohn des grofsen auf der Stele von Abydus gefeierten Nimrod, dessen Statue aus Rosengranit im Museum von Florenz aufbewahrt wird, ohne Prätendenten zu finden Besitz von der Herrschaft über Aegypten genommen habe, ist kaum zu glauben und wird durch die Spuren von Nebendynastien zu einer unbestreitbaren Thatsache. Es finden sich, nach meinen Beobachtungen, Könige und Descendenten der Dynastie der Oberpriester des Amon, solche der XXI. Dynastie des Tanitischen Hauses und schliefslich Descendenten der XX. diospolitischen Dynastie vor, zu welcher letzteren der unbekannte König *Rāmessu*-Ramses und das prinzliche Geschwisterpaar *T'eṭ-Hor-àuf-ānχ* und *T'et-àn-nub-às-ānχ* gehören. Auch in anderer Weise läfst sich der Kampf *Šešonqs* gegen die Widerstand leistenden Prätendenten, wenigstens für die Herrschaft in Ober-Aegypten inschriftlich nachweisen.

In Silsilis befindet sich bekanntlich eine grofse Felsenstele, deren Text, mit den Titeln *Šešonk I* beginnt, woran sich die Bemerkung knüpft, dafs: [Hieroglyphen] „wohl ausgeführt worden sei, was er angefangen habe, bei „der Besitzergreifung Aegyptens zum zweiten Male." Hierin liegt eine deutliche Hinweisung auf eine zeitweilige Depossedirung *Šešonq*'s. Dieser Hinweis wird verstärkt durch die zweimal wiederholte Angabe, dafs *Šešonq I* seinen Sohn „den Oberpriester des Amon," [Hieroglyphen] „Ober-Kommandanten der Truppen und Häuptling Fuput" zum [Hieroglyphen] „Befehlshaber der bewaffneten Macht und zum Vice-König sämmtlicher Südländer" ernannt habe. Wann dies geschehen war, darüber giebt uns die kleinere Inschrift unterhalb dem grofsen Texte genügende Auskunft, indem dieselbe, wie ich bereits in der ersten Ausgabe meiner Histoire d'Égypte erwähnte, mit einem Datum vom Jahre 21 der Regierung *Šešonq*'s beginnt, woran sich der Befehl an den damaligen Hof-Architekten [Hieroglyphen] *Ḥor-em-saf* knüpft, dem Amonsheiligthum zu Theben einen grofsen pylonartigen Bau anzufügen.

Die besondere Rücksicht, mit welcher *Šešonq* die depossedirten prinzlichen Geschwister behandelte, zeigt sich vor allem in dem Titel des Prinzen [Hieroglyphen], welcher sonst nur den Kindern vom königlichen Stamme *Šešonq*'s in den Zeiten der XXII. Dynastie zu Theil ward. Nur der Zusatz [Hieroglyphen] *ur* bildet den besonderen Unterschied im Rang.

Ich bin übrigens in der Lage noch einen andern Sohn desselben Ramses nachzuweisen. Leider ist das betreffende Denkmal (ein steinernes Sitzbild der ägyptischen Sammlung zu Miramar) schlecht erhalten und an der Hauptstelle ziemlich unleserlich geworden, doch nicht so, um an der Sicherheit der Lesung zweifeln zu lassen. Dafs Bildnifs nebst den zugehörigen Texten ist publizirt worden von Hrn. Reinisch in seinem Werke: „die ägyptischen Denkmäler von Miramar" Taf. XXXI fl. Hr. Reinisch übersetzt (S. 244) die Inschrift der Vorderseite, welche die betreffende Person berührt, mit: „Königssohn *Ramesses*, Anführer aller Bogenschützen *Namaruth* . . . . . ." und

bemerkt dazu: „die Inschrift unseres Denkmales bezieht sich offenbar auf zwei Brüder, „welche der XXII. Dynastie angehörten, Ramses und Namaruth.“ Dafs es sich hier nur um die eine dargestellte Person handle, werde ich gleich nachweisen. Der betreffende Theil des Textes (Z. 7—8 der Vorderseite) ist nach der Publication folgender: . Auf der Hinterseite stellen sich dieselben Gruppen in folgender Weise dar: und in der Seiteninschrift B (Tafel XXXII) . Dafs hier Fehler des ägyptischen Schreibers oder des modernen Publicators vorliegen, ist augenscheinlich. Was sich indefs mit aller Sicherheit restituiren läfst, ist das unbestreitbare Factum, dafs „ein Sohn Königs *Ramses* Namens *Nimrod*“ existirte, dessen Titel denen des oben erwähnten Prinzen *T'eṭ-Ḥor-àuf-ān χ* durchaus entsprechen.

Der Umstand, dafs dieser Prinz wie letzgenannter genannt wird , und dafs er den in der XXII. Dynastie beliebten Namen *Nimroϑ* führte, weist entschieden auf dieselbe Epoche hin, von der wir gesprochen haben. Es erscheint mir zweifellos, dafs *Nimrod* ein Bruder des Prinzen *T'eṭ-Ḥor-àuf-ān χ* war und wahrscheinlich, mit Rücksicht auf seinen Namen, dafs ihre Mutter, die Gemahlin des Königs *Ramses* unbekannter Zahl, eine Tochter *Nimrod*'s d. h. des Vaters *Šešonq*'s *I* gewesen ist. Es wäre wünschenswerth, die von mir andedeuteten Spuren durch Auffindung und Veröffentlichung verwandter Denkmäler bestätigt oder widerlegt zu sehen. In beiden Fällen wird unsere Kenntnifs der geschichtlichen Personen Aegyptens daraus einen fruchtbringenden Nutzen ziehen.

H. Brugsch.

Y a-t-il une négation ou ?

Lettre à Monsieur F. Chabas.

Monsieur et très-honoré confrère,

Peu d'ouvrages ont contribué autant que vos Mélanges Egyptologiques à avancer l'étude grammaticale de la langue égyptienne, et personne n'est plus disposé que moi à reconnaître la richesse et la variété des faits que vous y avez rassemblés. Convaincu de l'utilité de la discussion scientifique véritable, je voudrais emprunter ici votre méthode analytique, et vous soumettre quelques observations relatives aux conjonctions et , sur lesquelles vous avez le premier attiré l'attention.

Je me suis demandé comment deux expressions composées telles que et , pouvaient arriver à avoir une valeur négative, c'est-à-dire un sens aussi éloigné de celui qu'on leur donnerait à première vue. Une telle signification devait nécessairement prêter à des confusions, et il semble que vu l'emploi fréquent de ces expressions avec une tout autre valeur, comme prépositions, ou comme verbes, elles

devraient être accompagnées d'un déterminatif négatif, tel que ou . Or, à ma connaissance, de tels exemples ne se sont jamais présentés. [1])

Décomposons et comme nous le ferions d'abord dans toute phrase où nous rencontrerions ces expressions. Ces verbes précédés de la préposition signifient e n é t a n t, é t a n t q u e, e n f a i s a n t, f a i s a n t q u e. Plaçons ces mots au commencement d'une phrase, et ils correspondront aux conjonctions françaises s i, q u a n d, l o r s q u e, p u i s q u e. Et voilà le résultat auquel j'arrive, c'est que les expressions ou , loin d'être des négations, sont des conjonctions de t e m p s, d' h y p o t h è s e ou de c a u s a l i t é.

Il ne suffit pas d'énoncer cette idée, il faut l'appuyer par des exemples; et pour cela, permettez, Monsieur, que je reprenne un à un les exemples que vous citez en plusieurs endroits de vos ouvrages, et en particulier dans le remarquable travail où vous avez d'abord proposé cette traduction.

Vous citez en premier lieu deux phrases du pap. Anastasi no. V, que vous considérez comme équivalentes, et qui sont toutes deux des formules réprouvant la paresse. Mais ici déjà, je vois une différence marquée entre les deux phrases, que je ne considère nullement comme parallèles.

L'une (pl. 23. l. 5.) est une défense positive, un véritable vétatif, qui vient après un ordre péremptoire: E c r i s d e t a m a i n, f a i s e n t e n d r e d e t a b o u c h e l'é l o q u e n c e, n e t e l a s s e p o i n t ( ), n e s o i s p o i n t o i s i f ( ). Ici le doute n'est pas possible; les deux défenses sont identiques dans la forme, étant toutes deux introduites par la conjonction . L'autre, en revanche, est écrite sur un ton différent; c'est une remontrance dans laquelle le maître représente à son élève les conséquences funestes que pourrait avoir l'oisiveté quand, au contraire, l'assiduité au travail lui promet un si bel avenir.

Voici donc comment je traduis les premières lignes de la lettre Anast. V pl. 8, 2):

S i t u e s o i s i f o n t e c h â t i e r a v i g o u r e u s e m e n t, o u s i t u t e l i v r e s a u x p l a i s i r s t u s e r a s m a l h e u r e u x.

Vous me demanderez, Monsieur, ce que je fais de qu'il semble, à première vue, que je n'aie pas traduit. Voici ce que je réponds: dans la grande majorité des cas, le mot correspondant en égyptien à la conjonction o u se place non pas entre les deux mots ou les deux propositions qu'elle devrait séparer, mais après le second mot ou la seconde phrase de l'alternative. Les exemples dans lesquels la disjonction a lieu entre deux mots, et où vient après le second, sont trop fréquents pour qu'il soit nécessaire de les citer; en voici un où elle existe entre deux phrases, et où cependant se trouve à la fin de la seconde; cet exemple est

---

[1]) Dans le 3e fascicule de la Chrest. Egyptienne, qui vient de m'arriver, M. de Rougé (p. 132) indique un vétatif ; mais comme il ne le cite nulle part, je suis tenté de croire que est ici une faute pour .

tiré du Todtenbuch, 1, 23: Celui qui sait ce livre sur la terre, ou qui le fait écrire sur son sarcophage, il apparaît, etc.. Il en est de même dans la phrase du scribe; se rapporte non à ce qui suit mais à ce qui précède, et doit être traduit par ou avant , ou si. Je remarque en passant, cela pourra nous servir pour d'autres exemples, que lorsque une hypothèse est introduite par la conjonction ou , la conséquence est souvent indiquée par l'auxiliaire dans sa forme impersonnelle comme ici , ou suivi de suffixes pronominaux.

Je reviens à la lettre du scribe Amenapt, ainsi que l'appelle le pap. Anastasi III. Ecris de ta main, dit-il, fais entendre de ta bouche l'éloquence. Je passe sur l'avenir séduisant qu'il décrit à son disciple. Un peu plus loin, il revient à ses recommandations qu'il tourne de la même manière:

Si chaque jour tu t'en détaches, ou si tu passes un jour d'oisiveté, tu

etc..

seras battu, tu seras comme le dos d'un enfant qui n'entend que celui qui le bat; fais attention, écoute ce que je te dis; tu trouveras que cela est bien. Ici encore doit être traduit comme s'il était placé devant le second ou si. Plus loin, dans ce qui au papyrus no. III fait partie de la dernière phrase de la lettre, nous trouvons alors la conjonction vétative ne néglige point d'écrire, ne t'en dégoûte point, fais attention etc..

Suivant à peu près l'ordre que vous avez vous-même adopté, Monsieur, j'en viens au papyrus d'Orbiney; Bata au moment d'aller chasser, s'adresse à sa femme et lui dit: ; si tu sors dehors, que le fleuve ne te prenne pas; prends garde que le fleuve ne te prenne. est employé ici exactement comme la préposition latine nē; „si exieris, ne te auferat flumen"; en latin la conjonction indique suffisamment l'idée de crainte ou de précaution, sans qu'il y ait besoin d'exprimer toujours le verbe cave. Il en est de même en égyptien; dans une autre phrase que nous analyserons plus loin, nous trouverons le verbe qui correspondrait à cavere. A juger la chose d'après l'ensemble du livre, il m'est impossible de supposer que Bata défende à sa femme de sortir. Le récit tout entier est trop détaillé pour que l'auteur eût laissé incomplet un épisode de cette importance; il nous fait si bien comprendre les sentiments qui font agir les personnages qu'il n'aurait guère passé aussi légèrement sur une grave désobéissance de la femme. Au lieu de cela il nous parle de sa promenade comme d'une chose toute naturelle, qui va de soi. Quand Bata fut allé à la chasse suivant son habitude de tous les jours, après que la jeune femme fut sortie pour se promener sous l'arbre qui était vers sa maison, etc.. Rien dans cette phrase qui puisse nous faire croire qu'à peine son mari parti elle se hâte de faire absolument le contraire de ce qu'il lui avait ordonné. L'auteur

égyptien aurait certainement mentionné quel motif la poussait à agir de cette manière. Cet exemple me paraît donc prouver d'une manière très claire qu'il ne faut pas donner à un sens négatif.

Sans quitter le papyrus d'Orbiney, examinons l'emploi de la conjonction (Pl. 8. l. 5.). Bata décrit d'avance à son frère le sort terrible dont il est menacé. Il a le don de prophétie, et il annonce avec beaucoup de détails ce qui doit arriver à son coeur qui, lorsque le cèdre aura été coupé, tombera à terre. Il continue ainsi:
tu iras le chercher, et quand tu auras fait sept années de recherches,
etc.
lorsque sera lassé ton coeur, alors tu le trouveras, etc.
Voyons maintenant la réalisation de la parole de Bata (Pl. 13. 5): Anepou, averti par les signes, s'en va à la montagne du cèdre, là où son frère s'était établi; il cherche trois ans sans rien trouver, il cherche encore quatre ans sans plus de succès, alors il se lasse de cette vaine recherche; alors, dit l'auteur, son coeur désira retourner en Egypte, et il dit: je m'en irai demain; et le lendemain dans une dernière tentative, il trouve le fruit qui contenait le coeur de son frère. Bata avait donc prédit parfaitement juste; tout s'est passé exactement comme il l'avait annoncé. C'est lorsque fatigué d'une peine inutile Anepou allait abandonner la partie, qu'il atteint enfin le but de ses efforts. Je ne vois donc rien qui nous indique dans un sens négatif. D'ailleurs la phrase toute entière n'est pas un impératif; les mots qui précèdent ne me semblent pas devoir être traduits par: fais sept années, ou tu feras sept années de recherches, puisqu'ils sont introduits par la conjonction ; mais par: *quand* tu auras fait sept années, etc.

Je reviens en arrière à un exemple du commencement du papyrus (Pl. 2. l. 10. pl. 3 l. 1). Les deux frères étaient aux champs; Anepou envoie son cadet à la maison pour lui chercher du grain; celui-ci demande à sa belle-soeur de lui en donner, et il ajoute: Je retournerai au champ car, voici, mon frère aîné accourra vers moi *si* je tarde, ou *si* nous tardons; litt: *si* retard. Ici les mots réclament quelques explications. Quoique le texte soit un peu effacé, il me paraît difficile qu'on puisse y retrouver autre chose; tout au plus ou après .

La phrase commence par deux particules conjonctives, toutes deux formées à l'aide d'un verbe comme la plupart des conjonctions, et toutes deux d'un emploi fréquent dans le papyrus: car, puisque. Pl. 8. 3: . Veille sur ton bétail, *car* je ne demeurerai plus, etc. D'autres exemples se trouvent pl. 7. 1. pl. 16. 2. pl. 16. 5, etc.

Rien d'étonnant à ce qu'en égyptien une phrase commence par deux particules dont l'emploi serait pléonastique; nous sommes habitués à recontrer dans les textes une semblable prolixité. Après vient la particule verbale d'un sens nécessairement très-vague, litt: quod est, ce qui est, que nous pouvons traduire

par c'est que, ailleurs par certainement, comme dans la prédiction des sept Hathors pl. 9. 9, ailleurs encore par lorsque (pl. 14. 6.) Les deux conjonctions réunies signifient donc littéralement car c'est que, car certainement, car voici.

Quant au verbe j'ai indiqué le sens de ce mot dans mon ouvrage sur la Litanie du Soleil; il signifie être agile, courir, accourir. Les synonymes sont et . De bons exemples de ce mot se trouvent dans l'Inscription de la destruction des hommes; ainsi lorsque Ra dit: J'appelle vers moi Seb, disant: viens, accours sur le champ. Ce verbe se lit encore très-distinctement dans le passage que nous discutons, où il a pour sujet: mon frère aîné. Bata demande à sa belle-soeur de lui donner le grain dont il a besoin, sans quoi, s'il perd son temps, son frère viendra voir ce qu'il fait et pourquoi il tarde. Ici encore je ne puis croire que la conjonction ait un sens négatif.

J'en viens maintenant au papyrus de Turin, dont l'étude est plus difficile par le fait que je n'ai pas le texte original. Je dois me contenter des fragments que vous citez, Monsieur, ou que M. Maspero a mis en note dans son remarquable travail sur le genre épistolaire. Cette lettre, autant que je peux en juger par la traduction de M. Maspero, se compose de deux parties distinctes; des ordres donnés au scribe par son supérieur pour la nourriture de ses hommes, et des recommandations qui lui sont faites pour le voyage en barque, dans lequel il doit amener des pierres. Or il me semble que bien loin d'être un exacteur impitoyable, le scribe Hanefer prend grand soin des hommes qu'il confie à Hora, et s'occupe des moindres détails. Il ne veut point écraser les ouvriers à force de travail, il veut que l'ouvrage se fasse par des escouades qui travailleront alternativement:

Si quelques uns se reposent, ou *lorsque* quelques uns se reposeront, les autres travailleront. De cette façon il n'y aura aucun arrêt, et tout marchera le plus vite possible.

Hanefer tient évidemment à ce qu'il n'y ait pas de retard:

etc. Si a été commandé un officier malade pour dresser la pierre, ou de même un homme, veille à ce qu'ils ne quittent point le navire.

Ne pas commander un officier ou un homme déjà malade pour un travail qui devait nécessairement être pénible, paraîtrait une recommandation assez superflue, mais le maître prévoit le cas où cela pourrait arriver à quelqu'un qui aurait été désigné pour dresser la pierre; alors il devra rester sur le navire, probablement pour faire la manoeuvre, ou peut-être aussi pour ne pas causer du retard par le fait qu'on ne saura pas ce qu'il est devenu.

Quant à l'exemple suivant, il m'est difficile d'en donner une traduction sans voir comment les phrases se relient entre elles; j'hésite à proposer une version qui sera conjecturale, puisque je n'ai pas le texte complet sous les yeux.

Je ne crois pas qu'il faille rapporter le pronom au mot très-éloigné comme le fait M. Maspero, et traduire ainsi par vider le navire; je crois que se rapporte bien plutôt au substantif qui est le sujet de la phrase, et je traduis ainsi: Si est oisif un seul homme, le commandement est vain; voici . . . . . . En d'autres termes: Si tu permets l'oisiveté même chez un seul homme, cela ne te sert à rien de commander, tu n'arriveras à rien; tandis que si tu connais exactement le nombre de tes hommes, et que tu saches les diviser, tu auras beaucoup de forces à ta disposition.

Je passe sur un exemple tiré du rapport d'Afner, où ainsi que vous le dites, Monsieur, n'a pas nécessairement un sens négatif.

Il en est de même d'un autre cité d'après le papyrus Anastasi V. p. 19: Voyez, si les hommes regimbent contre leurs commandants; le reste de la phrase est malheureusement très-effacé.

Au papyrus magique Harris pl. A. l. 9, il me semble que ma traduction est aussi tout-à-fait justifiée:

Si tu mets ta face contre moi,
Ainsi que tu mets ta face contre les animaux sauvages;
Si tu mets ta face sur mon chemin,
Ainsi que tu mets ta face sur un autre;
Je te frapperai de fascination.

Ainsi que, comme est exprimé ici par litt, ce que tu fais, suivant que tu fais. est un relatif, et je ne vois pas de raison de le prendre pour un impératif. De cette manière la phrase est parfaitement liée, et il n'est pas nécessaire de suppléer aucun mot.

L'auteur du papyrus Anastasi no. I traite souvent son élève d'une manière assez rude. Une fois il a l'air impatienté du peu d'attention que lui prête le Mohar, quoiqu'il ne lui parle que de petits chapitres, et il lui fait cette phrase: (Voyag. p. 190).

si tu repousses d'être enseigné, toi conduis-nous à le savoir. Si tu ne veux pas de nos enseignements, sois le maître toi-même, comme l'on dit à un écolier indiscipliné. Je considère comme le premier mot de la proposition conséquente; elle est introduite par l'auxiliaire qui n'est pas un participe, puisque le verbe a déjà la terminaison .

Au papyrus Anastasi V pl. 21, 4, à la fin d'une lettre très-pressante, le scribe dit à celui auquel il s'adresse (Maspero, Genre épist. p. 23): Mande-moi de tes nouvelles, des nouvelles de tes esclaves et de tout ce qu'ils font, car mon coeur est après eux; en d'autres termes: je tiens vivement à savoir ce qui leur arrive. Je ne vois rien qui motive une négation dans les deux cas où nous trouvons la même expression précédée de . Dans les lettres du scribe Kauisar, le subordonné donne à son maître des détails sur l'état de ses

propriétés, et il lui dit à la fin: *puisque ton coeur est après eux*, c'est-à-dire puisque tu tiens à savoir de leurs nouvelles. Il explique de cette manière ce qui le fait écrire: il sait que son maître est préoccupé de l'état de ses propriétés. Il en est de même du scribe qui, arrivé à Eléphantine, se hâte de faire dire à son ami que ses affaires marchent à souhait, sachant que celui-ci est impatient de l'apprendre (Anast. IV. 4.): *Puisque ton coeur est après moi* (puisque tes pensées me suivent[1]).

Il n'est pas possible de citer ici tous les exemples où se trouve l'une de ces conjonctions, et je préfère discuter seulement ceux sur la lecture desquels il n'y a pas de doute, et où le contexte ne présente pas d'obscurités. Je ne veux pas cependant passer sous silence la conjonction qui se trouve dans le traité de Ramsès II avec les Chétas (l. 33). Dans un document comme celui-ci, le langage doit être clair, et ne doit pas prêter à l'équivoque. Ne serait-il pas étrange que dans une phrase où se succèdent plusieurs défenses, elles fussent toutes introduites par la négation et une seule par la négation ? Il est infiniment regrettable que le texte ait été aussi peu épargné par le temps. Il me semble qu'il s'agit ici d'un traité d'extradition proprement dit; autant que je puis en juger, les deux princes s'engagent à se livrer réciproquement ceux de leurs sujets qui seraient coupables de quelque crime; ils promettent en même temps de ne pas leur appliquer certaines peines. Il faut distinguer aussi entre ce que le texte appelle au début de la phrase , *son propre crime*, c'est-à-dire le crime que le fuyard aurait commis lui-même, probablement un délit de droit commun, et celui qui est mentionné tout à la fin (l. 36) et qui est appelé .... [2]) *tout crime qui se trouve sur la tablette d'argent*, c'est-à-dire qui est mentionné dans le traité. Je traduirais donc: litt: *si a été élevé son crime contre lui*, s'il est coupable de quelque crime qui ait motivé sa fuite.

Veuillez aussi considérer, Monsieur, que la même conjonction se trouve déjà plus haut, à un endroit où aucun des traducteurs ne lui a attribué un sens négatif. L. 19: , *lorsque sera rendue la réponse*, etc.

J'aurais encore bien des exemples à discuter, qui se trouvent dans la grammaire de M. Brugsch ou dans celle de M. de Rougé qui m'est parvenue il y a peu de jours. Parmi les passages pui me paraissent le plus plausibles, relativement à la conjonction , je citerai encore une phrase tirée des Maximes du scribe Ani (Egyptolo-

²) L'emploi fréquent de cette expression dans les lettres me ferait croire que souvent c'est une formule de politesse du genre de nos tournures françaises: s'il vous plaît, si vous voulez bien . . . etc.

³) Ce qui suit me paraît indiquer l'endroit de la tablette où se trouve l'énumération de ces crimes; cette place, c'est le côté de l'angle orné de la figure de Sutech. Cette tablette avait probablement plusieurs faces, dont l'une portait la figure du dieu des Chétas, et s'appelait la face de Sutech en guise de numérotation. C'est aussi, je crois, le nom de la page ou d'une partie de la page, qui se trouve en-haut, dans les papyrus comme le papyrus Anastasi IV.

gie p. 58), dans laquelle pour ce qui est du sens des autres mots, je me range entièrement à votre traduction; nous y trouvons aussi la conjonction correspondant exactement au latin ne, *prends garde que*, comme dans le papyrus d'Orbiney:

Si tu examines ce que fait le prochain, de ta maison, ce qu'a vu ton oeil, tu le tairas (tu dois le taire); *si tu le dis à un autre au dehors, prends garde que cela ne devienne pour toi un crime de mort.*

Je n'ose pas encore me prononcer sur la négation , du moins pour les exemples tirés du papyrus Prisse que je ne connais pas. Quant à ceux qui proviennent du Todtenbuch, je crois que l'étude comparative des textes nous amènera toujours plus à douter de la valeur négative de . Les exemples que cite M. de Rougé (Chrest. 3e. fascic. p. 129) ne me paraissent nullement concluants. Le premier, etc. (Todtenbuch 30, 1.) est de l'avis de M. Birch considéré comme négatif, quoique dans les fort nombreux textes écrits sur des scarabées ou des papyrus, il ne se trouve jamais de variantes donnant une négation véritable. Dans le second *non renuatur a vobis*, les textes anciens que j'ai collationnés pour la grande édition du Todtenbuch ne mentionnent point la prétendue négation .

Je crois qu'il faut être d'une grande prudence dans l'interprétation des phrases courtes et mystiques, où nous serions enclins à trouver des négations, et où nous nous laissons peut-être trop facilement entraîner à sousentendre des mots et surtout des pronoms qui ne sont pas dans le texte. Je ne vois aucune raison, par exemple, pour traduire par un vétatif cette phrase que cite M. de Rougé (Denkm. III. 120): . Pour que cela puisse vouloir dire: *ne sors pas, ne exeas*, il faut traduire comme s'il existait un , , et admettre qu'il y a eu un changement de personnes dans la phrase sans que rien ne l'indique; pourquoi ne pas sousentendre aussi bien *ne exeatis* ou *ne exeat leo?* Quant à moi, je considérerais comme le sujet de et je traduirais: *quand le lion apparaît et qu'il entre en Ethiopie.* Ces quelques lignes malheureusement un peu frustes décrivent ce qui se passe dans le coeur des nègres lorsque l'ennemi paraît.

C'est pour la même raison, Monsieur, que je ne puis être d'accord avec vous dans la traduction de ces quelques lignes du papyrus Harris (pl. VIII 5.) que je comprends de cette manière: *Tu ne seras pas sur moi; je suis Ammon, je suis Anhur, le bon gardien, je suis le grand maître du glaive, lorsqu'il brandit; je suis Mentu lorsqu'il apaise, je suis Sutech; tu me lèveras par tes mains sur moi; je suis Sothis lorsqu'elle atteint.*

Veuillez observer, Monsieur, que lorsqu'il y a des négations véritables et en outre changement de personnes, les pronoms sont indiqués:

Je prétends donc que dans une phrase comme celle-ci:

, le sujet de ne peut être que , tout au plus ce qui ne changerait pas le sens général de la phrase; mais non pas un pronom sousentendu qui se rapporterait à l'interlocuteur. correspond ici à quand, lorsque, parce que; c'est la forme présente ou future de l'auxiliaire , dont nous connaissons ainsi ces trois emplois:

apaisons, apaisez

après qu'il eut apaisé,

lorsqu'il apaise.

Je ne veux pas allonger outre mesure cette discussion qui a déjà trop duré. Permettez cependant, Monsieur, qu'en finissant, j'intervienne dans un débat qui ne touche pas directement au sujet de cette lettre, mais qui roule aussi sur une expression que je considère comme une conjonction.

Dans le numéro 6 des Mélanges d'Archéologie, Mr. Grébaut a écrit un article sur l'expression , auquel vous avez répondu, Monsieur, dans le numéro de Mai de l'Egyptologie. Il s'agit de la phrase qui finit par ces mots: que vous traduisez, Monsieur, par Neith, la grande, la mère qui a enfanté le Soleil premier-né, sans qu'il y ait eu naissance. Cette traduction me paraît de tous points conforme aux lois de la syntaxe; ne peut vouloir dire que non était naissance ou non était enfantement. Pour traduire comme Mr. Grébaut, celle qui a commencé d'enfanter sans avoir été enfantée, il faut admettre qu'il manque à la phrase le pronom ou , pronom qui n'a point été oublié dans l'expression que Mr. Grébaut considère comme parallèle: . C'est se lancer dans la conjecture, au lieu de s'en tenir à ce qui est écrit.

Je voudrais cependant, Monsieur, vous proposer une légère modification, pour la quelle je m'appuie sur les exemples suivants. Dans le papyrus VII de Berlin nous lisons: formant sa chair lui-même, n'existait pas le ciel, n'existait pas le monde, ne coulait pas l'eau. Or en français, cette forme n'existait pas le ciel revient à ceci: *quand* le ciel n'existait point, *avant que* le ciel existât, etc. Cette périphrase négative exprime ici la relation de temps.

De même dans la première ligne du papyrus:

, etc. qui s'est engendré lui-même quand n'étaient point tous les êtres, *avant* toute création.

Dans d'autres textes nous trouvons ce sens exprimé encore plus clairement. Un fait postérieur à un autre, c'est celui qui n'existe pas au moment où le premier s'est accompli.

Todt. 17. 2. Les papyrus thébains lisent que le commencement de la royauté de Ra fut , lorsque n'existait point le firmament, *avant* qu'existât le firmament.

Au papyrus d'Orbiney, Bata dit à son frère (Pl. 7. l. 24): Pourquoi m'as-tu poursuivi pour me tuer traîtreusement litt. tu n'as pas entendu ma bouche qui parle, *avant* d'avoir entendu les paroles de ma bouche.

De même au papyrus Anastasi V, pl. 16. 6, il est dit des nègres ils apporteront leur froment *avant* de l'avoir battu, en gerbes. Nous pourrions ajouter à ces exemples l'expression très-fréquente (Brugsch Gram. p. 68).

Revenons maintenant à la phrase qui nous occupe. Il est dit de Ra qu'il est commencement de naissance ou premier-né, *quand* point n'était naissance, *avant* toute naissance. Ces derniers mots me paraissent un dévoloppement tout naturel de ; Ra est le premier-né avant toutes choses, quand rien encore n'a été enfanté, et non pas seulement le premier-né de Neith.

Pardonnez, Monsieur, cette digression qui nous a entraînés momentanément loin de notre sujet: le véritable sens de ou .

Je ne me cache pas ce qu'il peut y avoir de téméraire à contester une traduction qui a été proposée par des savants aussi autorisés que vous, Monsieur, et M. Goodwin, et qui a été admise à l'unanimité par tous les égyptologues. Mais persuadé que je ne saurais trouver un juge plus compétent, et plus versé que vous, Monsieur, dans la littérature égyptienne, je m'en remets volontiers à votre appréciation.

Genève, 15. Septembre 1875. Edouard Naville.

Miscellanea.

Zu der zuerst von Herrn Professor Ebers in der Zeitschrift 1873, S. 3ff. veröffentlichten Inschrift des Amenemḥeb hat Herr François Chabas in den Mélanges eine vortreffliche Übersetzung gegeben, der eine Copie des Textes beigefügt ist; ich will zu derselben nach meiner Copie, die ich von der Wand des Grabes nahm, noch einige Bemerkungen machen. Zunächst ist zu erinnern, dafs die Inschrift in Columnen geschrieben ist. Ferner ist zu schreiben:

Z. 2: ; Lücke am Ende der Zeile zu tilgen. Z. 5. 7: ; Z. 7: ; Z. 8 von der ersten Lücke ein Feld, von der letzten drei zu tilgen. Z. 11: . Z. 14: ; Z. 16: ; Z. 12: ; Z. 21: ; Z. 22: von der zweiten Lücke 3 Felder zu tilgen; Z. 24: ; Z. 25: ; Z. 27: ; Z. 29: ; Z. 32: ; Z. 33: und ; Z. 39: ; Z. 43: ; Z. 46 vielleicht .

In dem „Liede des Harfners" (Zeitschr. 1873 S. 60) soll der Anfang vielmehr so lauten:

„In Ruhe ist dieser Grofse wahrlich,
„Die schöne Pflicht sei darum erfüllt.
„Die Menschen vergehen seit der Zeit der Götter,

„Die Jungen treten an ihre Stelle.
„Ra zeigt sich jeden Morgen,
„Tum geht unter im Manun."

Wie die Sonne alltäglich geboren wird und untergeht, so folgen sich die Geschlechter der Menschen. Statt [hieroglyphs] (Z. 2) ist vielmehr mit Herrn Dümichen (Hist. Inschriften II. 40) [hieroglyphs] zu lesen; ebenso Z. 11 dieser Inschrift; und ähnlich Zeitschr. 1873 S. 132, erste Zeile: *ter rek Rā* „seit der Zeit des Ra." Z. 5. des Liedes bietet meine Copie: [hieroglyphs], und so mufs es heifsen; Z. 6 lies: [hieroglyphs], und Z. 7 vielmehr [hieroglyphs] „vor deiner Nase; Z. 8—9 habe ich: [hieroglyphs] „lafs dahinten"; Z. 13 lies [hieroglyphs] *ta'* „Brot", Collectivum, wohingegen der Plural *tau'* (Z. 14) „Brote" heifst; einen Plural auf *u* bilden nur die Masculina; die Feminina sind im Altägyptischen der Pluralbildung untheilhaftig; denn die Form auf *ut* (= hebr. וֹת) ist nur ganz vereinzelt anzutreffen; ihr Plural wird durch das Collectiv ersetzt, dessen Zeichen bekanntlich ııı ist. Daher ist der Dual der Masculina auf *ui* und der Feminina auf *ti* eine durch das Suffix *i* vermehrte Form ihres Plurals. Alles dies ganz ähnlich im Semitischen. — Z. 14 [hieroglyphs] das Vorkommen des Panthers an dieser Stelle hat Herr Lauth in der seiner Abhandlung „über altägyptische Musik" angehängten Übersetzung des Liedes mit Wahrscheinlichkeit auf den mit dem Pantherfelle bekleideten Priester bezogen; es ist das der [hieroglyph] *sem* oder *setem*. Z. 16 lies [hieroglyphs] *res* oder *nehes*, ebenso S. 130, Z. 5 der Nilstele. Z. 20 lies [hieroglyphs]. [hieroglyphs] ist eine abgekürzte Schreibart für *netr-àtef* und wohl nicht unpassend mit „Patriarch" zu übersetzen.

Der Hymnus an Amon Ra (Pap. de Boulaq XVII.), von dem ich Zeitschr. 1873, S. 76 eine Übersetzung gab, ist zu gleicher Zeit trefflich übertragen von Goodwin und von Grébaut. 1, 5 [hieroglyphs] „Einzig in seinen Thaten, wie (einzig) unter den Göttern." 2, 4 ist [hieroglyphs] *ur àaṭt'* „der Fürst des Thaus", ein Epitheton des Gottes, das Herr Grébaut noch auf einer Stele im Louvre nachweist (Hymne à Amon Ra p. 276). 2, 7: *ṭer satu* „den Erdboden zerstreuend, ihn ausbreitend" wie einen Teppich; ebenso 7, 6; cf. Qoran 78, 6: الم نجعل الارض مهادا. 3, 2: [hieroglyphs] „fest von Hörnern" ist synonym mit *sepeṭ àbui* L. D. III. 194, 2. Reinisch, Chrest. I. 8. 16. — 5, 2 heifst es wohl: „Herr der Panegyrie am siebenten Tage, dem gefeiert werden der sechste Tag und das Mondesviertel." cf. Lament. d'Isis et de Nephthys p. 4, 4. — 5, 3: *ḥeri pāt' àuḳer* „Haupt der Wesen von Auger" bedarf weiterer Aufklärung. 6, 7: [hieroglyphs] „allesammt", ebenso 7, 2 absolut gesetzt. 10, 1: [hieroglyphs] „Die Strafen seiner Seele sind noch über (die) seines Körpers;" sie sind noch herber. 10, 4: [hieroglyphs] „die Götter von Χerχa" trotz des fehlenden Determinativs; denn dem Zeichen [hieroglyph] kommt höchst wahrscheinlich die Aussprache *Χa* zu.

Zu der in der Zeitschrift 1873 S. 130 veröffentlichten Nilstele ist die Besprechung derselben von E. de Rougé (Zeit. 1866 S. 3 ff.) zu vergleichen. Z. 1 lies: [hieroglyphs]; Z. 2: *àsu' ḥer ḥertef, ḥu' ḥér iebā'fi* „Reichthum ist auf seinem Wege und Fülle

in seinen Fingern." Z. 3: *år heru perek m petehek*, wörtlich: „Tags, wo du hervorgehst, indem du dich öffnest." Z. 5 scheint *ånχu'* die „Lebensmittel" zu bedeuten; Z. 7 und 9; *m hau' χennut* „in der Gegend von Silsilis." Z. 9.: | [hieroglyphs] | ist von senkrechten Strichen eingeschlossen, der einzigen mir bekannten Interpunktion in hieroglyphischen Texten; statt [hieroglyphs] lies [hieroglyphs] A. [hieroglyph] B. Z. 9: *m heterå n tennu renpt* vielleicht gewöhnlicher: „als Ertrag jedes Jahres;" am Ende von Zeile 9 ist [hieroglyph] ausgefallen; Z. 10: *her pef n χāt šāt hāpi* „der Tag, da man das Nilbuch wegwirft oder bei Seite legt," d. h. das Buch der Aufzeichnungen über das Steigen des Flusses. Vergl. de Rougé a. a. O., und Herr Professor Brugsch hat aus seinen reichen Materialien über das Kalenderwesen der alten Aegypter (in der Zeitschr. 1872. S. 8, Anmerkung) mitgetheilt, welches der fragliche Festtag war.

Zeitschr. 1874, S. 86. Der vielfach schwierige Text der Lederhandschrift erfordert im Einzelnen weitere Erläuterungen, weshalb ich seiner Zeit für meine Übersetzung ausdrücklich die allergröfste Nachsicht in Anspruch nahm. Herr Naville hatte die Freundlichkeit, mich darauf aufmerksam zu machen, dafs *mā-ten* (I. 4) wohl absolut stünde und [hieroglyphs] besser *hen-å* zu lesen sei; demnach wäre zu übersetzen: „Wohlan! ich will befehlen die Werke." Im Namen des Königs Rā-χeper-qa (I, 1.) ist in der Transscription ein [hieroglyph] ausgefallen; I. 1 Χāt hat aufser der Grundbedeutung „ori" besonders in Verbindung mit *m* die Bedeutung „geschmückt sein"; ebenso II. 2. — Die Worte 1, 3: *utu ietet* etc. finden sich ähnlich in Mariette's Karnak. — II. 17 ist [hieroglyphs] wohl das Verbum [hieroglyphs] „redire", und es soll heifsen: „der König kehrte zurück." S. 91 Z. 10 lies: Abydos 19,e.

In meinem Glossar zum Leipziger medicinischen Papyrus Ebers habe ich S. 38, b [hieroglyphs] aufgestellt, es mufs vielmehr heifsen: [hieroglyphs]; das letztere ist eine Variante von [hieroglyphs] und [hieroglyphs] Düm. Tempel I. 45, 23. Das Determinativ [hieroglyph] rührt von dem Schilfgewächs [hieroglyphs] *χeb* her, und findet sich ähnlich z. B. bei *aχaχ*, *åteh*, *θuf*, *uareχ* oder *ureš*, *uaiuai*, u. a. Es findet sich aber auch in den Gruppen [hieroglyphs], [hieroglyphs] und dergleichen. Daher scheint [hieroglyph] *χeb* zu lauten, wo es von der Wespe begleitet erscheint, aber *meh*, wo es in der Bedeutung „nördlich" ohne dieselbe steht. S. 7, b meines Glossars ist also [hieroglyphs] *mehu*, [hieroglyphs] *mehī* „septentrionalis" zu lesen; und die Pflanze [hieroglyphs] wird entweder *χebt* oder *meht* sein, vermuthlich das erstere.

Für [hieroglyph] „König von Unterägypten" ist noch immer keine befriedigende Aussprache gefunden; ich ordne es vorläufig unter *χet*, und dahin ist es demgemäfs von S. 38, b meines Glossars zu versetzen. Nur als Vermuthung freilich wage ich auszusprechen, dafs [hieroglyph] *χet* gelautet haben kann; denn in dieser Gruppe findet sich als einziges Complement der Aussprache gelegentlich [hieroglyph], [hieroglyph] und [hieroglyph], letzteres ist und heifst ursprünglich ein Schlauch ϩⲟⲧ, und soll jedenfalls andeuten, dafs für die Wespe die Aussprache *χebt* in diesem Falle ausgeschlossen ist. Man vergleiche die Inschrift des Amenemheb Z. 3. [hieroglyphs] mit [hieroglyphs] L. D. III 9, f. Wenn wir ferner die von Herrn Birch (Zeitschr. 1866 p. 86) mitgetheilte Schreibart [hieroglyphs] (wo [hieroglyph] allerdings irrthümlich für [hieroglyph] stehen mag),

ferner Mar. Mon. div. 30, b. und in den Transactions of Bibl. Arch. III pl. 11, c. l. 12 in Anschlag bringen, so wird es allerdings wahrscheinlich, dafs der König von Unterägypten *Χet* heifst, der „nördliche“, koptisch ϩⲏⲧ, ϩⲏⲧ. In Betreff des polyphonen Zeichens der Wespe erlaube ich mir bei dieser Gelegenheit noch das von Herrn Le Page Renouf (Zeitschr. 1871, S. 134) angeführte Wort in Zweifel zu ziehen; das durch gegebene Zeichen (Denkm. II. 16) ist oder (Denkm. II. 17 a) und gehört zum Folgenden, indem oder einen Titel darstellt.

Für das hieratische Zeichen in dem Namen eines Handwerks fehlte bisher die hieroglyphische Form, die ich S. 1, b meines Glossars fälschlich in suchte. Nach Herrn Birch ist dieselbe vermuthlich , das, wie der ausgezeichnete Gelehrte mir freundlichst mittheilte, auf einer Stele der Pariser Bibliothek vorkommt. Über Aussprache und Bedeutung weifs ich dem in meinem Glossar S. 45 Gesagten nichts hinzuzufügen. S. 47, a meines Glossars habe ich VI. fälschlich *šeš* umgeschrieben, die Aussprache *sàs* scheint wohl erwiesen. S. 43, a wahrscheinlich *mesṭemt* zu lesen als Variante von (S. 25.). S. 52, b ist vielmehr *ṭep*, obwohl die Bedeutung zweifelhaft ist. *qem-uš* S. 34, a ist vermuthlich *uš* „obliteratus,“ und soll jedenfalls andeuten, dafs der Schreiber seinen Text unleserlich fand und ihn daher nur verstümmelt wiedergiebt, indem er die Lücke durch *uš* oder allenfalls *qem-uš* bezeichnete. Zu vergleichen ist eine Stelle in der von Herrn Birch in den Transactions III, 2. p. 495 behandelten Stele, in deren 23sten Zeile geschrieben steht. Ferner erscheint in Būlāq *ān quem uš* (ein Schreiber des unleserlich gewordenen) als Titel. — S. 48, b sollte zur Negation das sahidisch-baschmurische ⲧⲙ̄ verglichen und gesagt sein: „particula negativa hypothetica et subiunctiva.“ S. 52, a ist zu die Bedeutung: „aspicere, intueri“ zu fügen, denn die Stelle, an der das Wort erscheint, ist nicht dunkel; es wird p. 51, 15 ff. von Drüsenanschwellungen und ihrer Beseitigung gehandelt, znnächst wird gegen Anschwellung der Leistendrüsen vorgeschlagen: „das Kraut namens *senennut*, das auf seinem Bauche kriecht wie die *qadet*-Pflanze und eine Blüte wie der Lotus hat, so dafs man seine Blätter wie einen weifsen Baum findet; das nehme man, und er lege es auf die Leistendrüsen, welche angeschwollen sind (*ḥā*) und darauf sofort zurückfallen. Man nimmt seinen Samen auch wohl an die Nahrung der Patienten, um eine Abminderung der Leistendrüsen zu veranlassen. Ferner: Wenn du bei Jemandem Drüsen am Halse siehst, indem er am Halsgelenke leidet und Kopfschmerz hat, und indem der obere Theil seines Halses verhärtet und sein Hals steif ist, so dafs er nicht nach seinem Bauche sehen kann, da er wie gelähmt ist, so sprich: „Er hat Drüsen am Halse“, und lafs ihn sich einreiben und salben, auf dafs er sofort genese.“

Berlin, October 1875. Ludw. Stern.

Auctarium lexici coptici Amedei Peyron,

auctore Marco Kabis Aegyptio.

(cf. Zeitschr. 1874 p. 121. 156. 1875 p. 55. 82. 105. 134.).

Ⲧⲉⲃ, *digitus*, Lex.

— ⲧⲱⲡ (et cum suffixis ⲧⲟⲡ) M. *sigillo obsignare*, Lex. — metaphorice notat: *occludere, obturare*; ⲡⲓⲕⲩⲃⲉⲣⲛⲓⲧⲏⲥ ⲙ̀ⲡⲁϥⲉⲣⲁⲑⲣⲱⲟⲩϣ ⲉⲡⲓϫⲟⲓ, ̓ⲁⲗⲗⲁ ϣⲁϥϭⲟⲩϭⲉⲧ ⲛ̀ⲥⲁ ⲛⲉϥⲁⲣⲙⲟⲥ, ϫⲉ ⲁϣ ⲙ̀ⲙⲱⲟⲩ ⲉⲧϣⲁⲧⲙⲱⲟⲩ ⲉⲣⲟϥ, ⲡⲉⲧⲟⲓⲙ̀ⲃⲟⲛⲓ ⲛⲁϥ, ϣⲁⲧⲉϥⲧⲟⲡⲟⲩ ⲧⲏⲣⲟⲩ, ⲙⲏⲡⲱⲥ ⲛ̀ⲧⲉϥⲱⲙⲥ ⲉϧⲣⲏⲓ. Cod. Vat. LXIV. Nauclerus haud negligit navem, sed solet omnes eius compagines scrutari, (ut videat), quae illarum aquam inducat in navem, eique noceat, donec eas omnes obturet, ne navis submergatur.

— ⲧⲉⲃⲥ M. ⲡⲓ الطابع *forma qua aurifabri aurum et argentum,* quasi stigmate, *signant* (Gallice: Poinçon) Sc.

— ⲧⲟⲃϥ M. ⲟⲩ *sigillum.* Cod. Vat. LXIV.

— ϩⲓⲧⲟⲃϥ, M. *sigillo obsignare*: ϩⲱϯ ⲡⲉ ⲛ̀ⲧⲟⲩϩⲓⲧⲟⲃϥ ⲉⲛⲉⲡⲣⲱⲟⲩ. Cod. Vat. LXIV. Necesse est ut portas sigillo obsignent.

— ϣⲉⲛⲧⲏⲃ, M. ⲟⲩ *ictus digitis datus.* Cod. Vat. LXIV. Vide exemplum allatum sub voce ⲟⲩⲗⲏ.

Ⲧⲏⲃ, M. ⲛⲓ *instrumenta ferrea*, *agricultarae operibus inservientia.* Cod. Vat. LXVII. vide exemplum allatum ad vocem ⲥϭⲟ.

Ⲧⲱⲃ, M. *reddere*, *retribuere.* Lex.

— ⲧⲟⲃⲟⲩ, M. ⲡⲓ وفا *redditio debiti*, *observatio pacti*, vel *promissi.* Scal.

— ⲧⲟⲡⲟⲩ, ⲡⲓ idem, ex Scala. Male autem Peyron noster hanc vocem uti radicem distinctam recensuit, eique significationem *obitus* tribuit, duce Kirchero, qui videtur non bene distinxisse inter voces Arabicas وفا (*redditio debiti*) et وفاة (*obitus*).

Ⲧⲁⲓⲃⲓ, M. ϯ *labrum, sed mendum suspicor in glossa arabica* بقيرة. Ita Lexicon. — At in Scala legitur ϯⲧⲁⲓⲃⲓ النقيرة. Est autem نقيرة *linter*, seu *cymba*, quae notio subiectae in scala materiae apprime convenit. Agitur enim illo capite *de nominibus navium.* Caeterum notio eiusmodi confirmatur antiquiore forma quam habes Todtenbuch Cap. I, col. 1.

Ⲧⲉⲃⲓ M. ϩⲁⲛ *linteamenta*, *telae* (Italice: Lenzuoli): ⲁϥⲉⲣⲕⲉⲗⲉⲩⲓⲛ .... ⲉⲑⲣⲟⲩⲓⲛⲓ ⲛ̀ϩⲁⲛⲧⲉⲃⲓ ⲙ̀ⲙⲁϩⲓ ⲛ̀ⲥⲉⲕⲟⲩⲗⲱⲗⲟⲩ ⲉⲡⲓⲥⲱⲙⲁ ⲙ̀ⲡⲓⲙⲁⲕⲁⲣⲓⲟⲥ. Cod. Vat. LXVII. Iussit . . . adduci linteamenta lini, ut obvolverentur circa corpus defuncti. — ⲉⲣⲉ ⲛⲓⲧⲉⲃⲓ ⲕⲟⲩⲗⲱⲗ ⲉⲣⲟϥ. Ibid. linteamenta obvoluta circa illum.

Ⲧⲃⲧⲱⲃ, T. σοφιζω, *callide excogitare.* Lex.

— ⲧⲁⲃⲧⲉⲃ, M. idem. Cod. Vat. LXI.

Ⲧⲟⲃϥ vide ⲧⲉⲃ.

Ⲧⲃϩ, ⲧⲱⲃϩ, *orare*, Lex.

— ⲙⲉⲧⲧⲱⲃϩ, M. ϯ Preces, oratio. Euch. I, 284.

Ⲧⲱⲕ, *accendere*, Lex.

— ⲓⲛⲧⲱⲕ, T. ⲛ cominus; ⲡⲓⲛⲧⲱⲕ ⲛ̄ⲧⲥⲓⲟⲟⲩⲛ (in vita Victoris) cominus balnei. Id factum fortasse est ex ⲉⲓⲛⲉ et ⲧⲱⲕ.

Ткас, T. M. *dolor.* Lex.

— тiткас, M. *dolore affici*; нн етере нотафнотi тiткас. Cod. Vat. LXVII. Illi quorum capita dolore sunt affecta.

— тiткас, M. пi *dolor*, *molestia.* Cod. Vat. LIX.

Такто *circumdare.* Lex.

— тактоϭλо M. *circumdare septo*, *sepire.* ецтактоϭλо ероц. Cod. Vat. LXIV. Illum septo circumdans.

Ϯкещрωмi vide кащ.

Тотλо, M. *fertilem reddere.* Compositum radice т pro Ϯ dare, et отωλε fertilitas (vide hanc vocem apud Peyron): пiрн щацщотю, отоϩ пiмотнϩωот щацтотλо, отоϩ пiсотрi щатωϫϩ. Cod. Vat. LXVII. Sol exsiccat, pluvia dat fertilitatem, et spinae suffocant.

Тωмi, M. *coniungere.* Lex.

— томi, M. Ϯ *applicatio*, *actio coniungendi.* мфрнϮ отн нϮтомi нте пiϫiнϫωϫi εбоλ . . . . ѳапiсiнпi ан те, аλλа фа (lege ѳа) пiщωнi те. Cod. Vat. LVII. Sicut enim applicatio amputationis . . . . non medico, sed morbo tribuenda est.

Таме *nunciare*, Lex.

— таме M. пi *nuncia*, *oracula.* Cod. Vat. LIX. 155.

Теммо *alere*, Lex.

— теммотнс, M. пi العلاف *saginator*, *ille qui pabulum vendit*, *vel illud iumentis praebet.* Scal. (cum graeca desinentia της).

Топо, топω, M. *insurgere*, *aggredi*, *irruere in aliquem* (Cf. тωотн surgere) ацерапантан ероц (макарi) нϫε пiдiаболос . . . пем отχробi, отоϩ пацкωϮ пе нса топω ероц, отоϩ мпецщϫемϫом. Cod. Vat. LXIV. Obviavit illi (Macario) diabolus . . . cum falce, et quaerebat irruere in eum, et non potuit.

Тенѳωн, M. *similem facere*, *comparare*, Lex.

— рецтенѳωнц, *imitator:* стефанос прецтенѳωнц енiмкатϩ нте пχ̅с̅. Euch. I. 19. Stephanus, imitator passionum Christi.

— атщтенѳωн, M. *incomparabilis*, *inimitabilis.* неепаггελiа натщтенѳωн. Rit. Myst. 370. Promissiones tuae incomparabiles.

Тнϩ *ala*, Lex.

— р̄тн̄ϩ н̄отоεiн, T. *evadere alam* (seu *radium*) *luminis.* Pist. Soph. 289 et passim. щаср̄ отнoϭ напоррoiа н̄отоεiн (нϭi теψтχн) атω щаср̄тн̄ϩ н̄отоεiн. Ibid. pag. 287 fit (anima) magnum profluvium luminis, atque evadit radius huminis.

Тап, *cornu*, Lex.

— фанiтан нотωтM. وحيد القرن *unicornu.* Scal.

Тон, тωн, vide теб.

Тωн *assuefacere*, Lex.

— тапс, M. Ϯ εϑισμος *consuetudo.* Sap. Sirac. XXIII. 14.

— таапс, T. от. Idem. Z. 203.

Ϯпi, M. Ϯ الوسط *medium.* Ita in scala.

Топот vide тωб reddere.

Тенна, T. н *fines*, *termini.* Peyron quidem (ex Zoeg. p. 420 et 525, no. 18.) habet тнне, sed papyrus quidam Musaei nostri offert: атω наi пецтенна. Et hi (sunt) termini illius (domus). Quare coniicio in textu, ex quo illud тнне sumptum est, scriptum probabiliter esse тнне et Zoegam male legisse н pro п.

Ⲧⲁⲣ, M. المدرا *lunula, antennae aut malo navis infixa, eaque versatilis, ut sit index ventorum.* Ita Peyron in Lexico ad hanc vocem. Sed ista sunt omnino delenda. Nam ⲧⲁⲣ iuxta auctorem Scalae, qui eam glossa Arabica مدرا explicat, est *contus*, seu *pertica*, inferiore parte acuminata, qua nautae solent Nili profunditatem et alvei illius qualitatem et conditionem explorare. Cf. inferius ⲧⲱⲣⲓ.

— ⲟⲓ ⲛ̀ⲧⲁⲣ ⲧⲁⲣ, M. acutum, acuminatum esse. ϩⲁⲛϣⲗⲓϫ ⲙ̀ⲃⲉⲛⲓⲡⲓ ⲛⲉⲙ ϩⲁⲛϣⲗⲟϩ ⲙ̀ⲃⲉⲛⲓⲡⲓ ⲉⲩⲟⲓ ⲛ̀ⲧⲁⲣ ⲧⲁⲣ ⲙ̀ⲫⲣⲏϯ ⲛ̀ϩⲁⲛⲗⲟⲅⲭⲏ. Cod. Vat. LXVI. (quam sententiam habes etiam apud Zoegam pag. 334. not. 351). Verua ferrea et terebrae ferreae, acuminatae veluti lanceae. Affine est sequens ⲧⲱⲣ.

Ⲧⲱⲣ, *infigi*, Lex.

— ⲧⲉⲣⲧⲱⲣ, M. *infigere*: ⲁϥⲑⲣⲟⲩⲓⲛⲓ ⲛ̀ⲕⲉⲙⲏϣ ⲛ̀ⲛⲓϥⲧ ⲉⲩⲙⲟϩ ⲛ̀ⲭⲣⲱⲙ ⲛ̀ⲥⲉⲧⲉⲣⲧⲱⲣⲟⲩ ϧⲉⲛ ⲡⲓⲙⲁⲛⲉⲛⲕⲟⲧ ⲛ̀ⲥⲉⲥⲕⲉⲣⲕⲉⲣ ⲛ̀ⲛⲏ ⲉ̅ⲑ̅ⲩ̅ ⲉϫⲱϥ Cod. Vat. LX. Effecit ut adducerent multos alios clavos igne succensos, ut illos infigerent in lectum, et ut sancti super illum volutarentur.

— ⲧⲟⲣⲧⲉⲣ M. infigi. ⲁⲩϥⲱϫⲓ ⲉⲃⲟⲗ ϧⲉⲛ ⲡⲉϥⲥⲱⲙⲁ ⲛ̀ϫⲉ ⲛⲓϥⲧ ⲁⲩⲧⲟⲣⲧⲉⲣ ϧⲉⲛ ⲫⲙⲟⲧⲧ ⲙ̀ⲡⲓϩⲩⲅⲉⲙⲱⲛ. Cod. Vat. LXVI. Exilierunt clavi ex corpore eius, et infixi fuerunt in cervicem praesidis.

Ⲧⲱⲣⲓ M. ⲟⲩ idem omnino significat quod ⲧⲁⲣ مدرا, quo Copti indicant, ut paulo ante dictum est, *contum, inferiore parte acuminatum, quo nautae explorant profunditatem et qualitatem alvei Nili, cuique innixi fluctibus et contrario vento resistunt.* Hinc in Codice Vaticano LXVIII legitur: ⲉϣⲱⲡ ϥⲛⲁϣⲧ ⲛ̀ϫⲉ ⲡⲓⲑⲏⲟⲩ ϣⲁⲩⲕⲱϯ (ⲛ̀ϫⲉ ⲛⲓⲛⲉϥ) ⲙ̀ⲡⲓϩⲓⲉ ϧⲉⲛ ⲛⲟⲩϫⲓϫ ⲟⲩⲟϩ ϣⲁⲩⲁⲙⲟⲛⲓ ⲛ̀ⲛⲓⲧⲱⲣⲓ ⲛ̀ⲧⲟⲩⲉⲣⲧⲟⲩϫⲟⲙ ⲧⲏⲣⲥ ⲛⲉⲙ ⲡⲓϫⲟⲓ ϣⲁⲧⲟⲩⲥⲉⲛ ⲛⲓϩⲱⲓⲙⲓ. Quando ventus fit vehemens, arripiunt (nautae) gubernaculum manibus suis, et apprehendunt perticas, ut totis viribus suis opitulentur navi, donec pertranseant fluctus. Quare ⲧⲁⲣ, ⲧⲱⲣ, ⲧⲱⲣⲓ, ⲧⲉⲣⲧⲱⲣ, et ⲧⲟⲣⲧⲉⲣ censeo affinia esse et ex una eademque radice derivanda.

(Reliqua v. infra.)

Erschienene Schriften.

Aug. Mariette-Bey, Karnak, étude topographique et archéologique avec un appendice comprenant les principaux textes hiéroglyphiques découverts ou recueillis pendant les fouilles exécutées à Karnak par A. Mariette-Bey, ouvrage publié sous les auspices de S. A. Ismaïl Khédive d'Egypte. Texte. 88 pp. 8. Planches 56. Fol. 1875. Leipzig, J. C. Hinrichs.

Derselbe: Les listes géographiques des pylônes de Karnak, comprenant la Palestine, l'Ethiopie, le pays de Somâl; ouvrage publié sous les ausp. de S. A. Ismaïl Khédive d'Egypte. Texte, 66. pp. 8. Atlas, 3 pl. fol. 1875. Leipzig, Hinrichs.

Ed. Naville, La Litanie du Soleil, inscriptions recueillies dans les tombeaux des rois à Thèbes, traduites et commentées par Ed. Naville. 130 pp. fol., avec un vol. de 49. pl. 1875. Leipzig, Engelmann.

P. Le Page Renouf, An elementary grammar of the ancient egyptian language in the hieroglyphic type. London, S. Bagster and sons. (1875).

Transactions of the Soc. of Bibl. Archaeology, vol. IV, Part I. 1875. p. 1: Ed. Naville, La destruction des hommes par les Dieux. — p. 44: E. Lefébure, Les quatre races au jugement dernier. — p. 172: S. Birch, The tablet of Antef-aa II. —

Paul Pierret, Vocabulaire hiéroglyphique, fasc. II et III. pp. 81—240. (S. oben p. 144).

Liste der Hieroglyphischen Typen aus der Schriftgiefserei des Herrn F. Theinhardt in Berlin, mit einem Vorwort von R. Lepsius. Berlin, Akad. Druckerei. 1875. 8.

Leipzig, J. C. Hinrichssche Buchhandlung. — Verantwortl. Redacteur Dr. R. Lepsius.
Buchdruckerei der Königl. Akademie der Wissenschaften in Berlin (G. Vogt).

LISTE

DER

HIEROGLYPHISCHEN TYPEN

AUS DER SCHRIFTGIESSEREI

DES HERRN

F. THEINHARDT

IN BERLIN.

BERLIN
BUCHDRUCKEREI DER KÖNIGL. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN (G. VOGT).
UNIVERSITÄTSSTRASSE 8.
1875.

Vorwort.

Die Herstellung hieroglyphischer Typen wurde von dem Unterzeichneten alsbald nach seiner Rückkehr von der in den Jahren 1842—46 ausgeführten wissenschaftlichen Expedition nach Aegypten in Angriff genommen, so dafs sie bereits im Jahre 1848 zu ausgedehnter Verwendung kommen konnten. Seitdem sind sie alljährlich vermehrt worden und ihre Anzahl beläuft sich jetzt auf mehr als 1300 Nummern. Es galt bei dieser Unternehmung, deren nicht geringe Herstellungskosten von der Preufsischen Regierung getragen wurden, zunächst die für den typographischen Zweck geeignetsten Formen der hieroglyphischen Zeichen festzustellen. Auf den ägyptischen Monumenten finden sich die zur Schrift verwendeten Bilder von der sorgfältigsten Ausführung mit allen Einzelnheiten in Zeichnung und Farbe bis zur flüchtigsten Angabe weniger Striche und den Übergängen zu der hieratischen Cursivschrift. Dazu kommt die unbegrenzte Verschiedenheit der individuellen Auffassung von einem Monument zum andern, je nach Ort und Zeit, nach Material und Kunstform als Basrelief oder Tiefschrift, Farbenbild oder Zeichnung, so wie nach der Kenntnifs, Sorgfalt und technischen Fertigkeit des Ausführenden. Es konnte bei näherer Erwägung kein Zweifel sein, dafs diese sämmtlichen monumentalen Formen der Hieroglyphen überhaupt für unsern Zweck nicht tauglich waren. Wie sich unsere europäische Druckschrift nicht aus den monumentalen Schriftzeichen der Griechen und Römer, sondern wesentlich aus der Schreibschrift der Urkunden auf Pergament und Papier herausgebildet hat, so mufsten sich auch die hieroglyphischen Typen nicht an die gemeifselten oder ausgemalten, sondern an die auf Papyrus geschriebenen Zeichen anschliefsen. Diese bedurften einer einfachen und doch noch kenntlichen Form der Umrisse, wie sie von der Feder am leichtesten wiedergegeben werden konnten, und über diese Umrifszeichnung hinauszugehen, würde auch für die Druckschrift zweckwidrig gewesen sein. Andrerseits mufste die Hieroglyphenschrift auch jetzt noch von denen die sich damit beschäftigen bequem geschrieben werden können und es war ein grofser Vortheil, wenn die Schreibschrift des einzelnen Gelehrten sich möglichst genau an die

Druckschrift anlehnen und in ihr ein correktes Vorbild finden konnte. Aber auch die ägyptischen Papyrus sind ihrem Schrift-Stile nach sehr verschieden. Die hieratische Schrift hatte sich bereits im Alten Reiche zum Behufe schnelleren Schreibens gebildet und in der klassischen Zeit der grofsen Thebanischen Dynastieen begann diese die hieroglyphische Schrift aus der in reichster Fülle wachsenden Buchlitteratur fast zu verdrängen. Die letztere wurde allerdings für heilige Texte meist noch festgehalten, aber selbst hier durch die hieratische Schriftweise so stark beeinflufst, dafs auch sie einen wesentlich cursiven Charakter annahm, der sich nicht für den Typendruck eignet. Dagegen trat in der Zeit der Psametichdynastie eine entschiedene Reaktion gegen die frühere Thebanische Kalligraphie ein. Man kehrte wieder mehr zu dem monumentalen Charakter der Zeichen zurück, und gab die Bilder vollständiger und deutlicher, aber in möglichst einfacher und conventionell streng festgehaltener Form. Dies ist der Stil, der unzweifelhaft unsern typographischen Bedürfnissen am meisten entspricht und zugleich von unserer Hand und Feder am leichtesten nachgeahmt wird. Es ist nicht der zuweilen pinselartig breite ausdrucksvolle Schwung der weichen Rohrfeder, welche die Thebanischen Kalligraphen so meisterhaft zu handhaben wufsten, sondern ein gleichmäfsiger nicht zu starker Strich, welcher das Bild mit sicherm, aber charakteristischem Contur umschreibt. Für unsern Druck hat diese Schrift den entschiedenen Vortheil, dafs sie sich den Strichformen unsrer eignen Schrift am meisten nähert und sich mit ihr für unser Auge leicht verbindet. Diesen Vorzug hat sie auch vor den Pariser und Londoner Typen, welche die Zeichen je nach den Gegenständen theils in Umrifslinien, theils überall, aber auch da nicht consequent, wo Flächen erscheinen, schwarz ausgefüllt geben. Diese Manier läfst die Schrift in gröfserem Zusammenhange unruhig erscheinen wegen des steten Wechsels von dünnen Linien und breiten schwarzen Flächen, während einzelne Zeichen und Phrasen aus unsern europäischen Texten auffallend und grell heraustreten. Dazu kommt, dafs diese Zeichen nicht mit unsrer Feder, sondern nur mit dem Pinsel geschrieben werden könnten, wie sie auch nicht der Papyrusschrift, sondern der Monumentalschrift nachgeahmt sind, wo der Gegensatz von Umrifszeichnung und Fläche nicht durch den zweiten Gegensatz von schwarz und weifs wie in unserm Drucke gesteigert, sondern durch ein buntes Farbenspiel gemildert wurde.

Nach der Entscheidung über den typographischen Schriftcharakter im Allgemeinen mufsten vor Allem korrekte Zeichnungen der einzelnen Hieroglyphen hergestellt werden. Es verlangte dies eine sorgfältige Prüfung jedes einzelnen Zeichens nach seinen verschiedenen Varietäten, um die richtigste Form festzustellen. Es ist z. B. nicht gleichgültig zu wissen, dafs die Eule die Krallen nur nach vorn streckt, Adler und Sperber eine Kralle auch nach hinten. Dergleichen scheinbare Kleinigkeiten die überall wiederkehren sind bei der Entzifferung schadhafter Texte oft von grofser Wichtigkeit; das Auge mufs durch die unveränderlich wiederkehrenden Typen daran gewöhnt werden und mufs sich auf ihre Richtigkeit verlassen können.

Die Aufzeichnung der Typen erfolgte dann durch den am K. Museum angestellten Herrn E. Weidenbach, der sich als Mitglied der ägyptischen Expedition mit den ägyptischen Formen überhaupt und namentlich mit dem Hieroglyphenstile auf das engste vertraut gemacht hatte, und jetzt wohl überall als der zuverlässigste Hiero-

glyphenzeichner anerkannt ist, derselbe welcher den gröſsten Theil der Inschriften in den „Denkmälern aus Aegypten und Aethiopien" lithographirt hat und seit einer Reihe von Jahren die hieroglyphischen Tafeln des Monumentenwerkes von Mariette zeichnet.

Es muſste dann das System der Zusammensetzung der Typen für den Satz, welches zuerst keine geringe Schwierigkeiten bot, möglichst zweckmäſsig festgesetzt werden, und wurde zuerst auf drei verschiedene Kegel berechnet, die sich nachher auf zwei, in der Hauptsache sogar auf einen reduciren lieſsen, so daſs die Höhe der Columne schlieſslich durchgängig auf 3 Nonpareilles bestimmt wurde und nur eine Anzahl von Zeichen, die in verschiedenen Positionen vorkommen, in mehr als einer Gröſse vorhanden sein muſsten.

Der Schnitt wurde zuerst von dem Schriftschneider Herrn Beyerhaus übernommen und ging dann auf Herrn Ferd. Theinhardt über, welcher nun seit einer Reihe von Jahren in geschickter und verständniſsvoller Weise für die saubere, gleichmäſsige und dem Auge gefällige Ausführung der vorgelegten Zeichnungen Sorge trägt.

So ist die vorliegende ansehnliche Sammlung hieroglyphischer Typen, welche von Hrn. Theinhardt wegen der von der Preuſsischen Regierung übernommenen Kosten für Stempel und Matrizen für den geringen Guſspreis bezogen werden können, entstanden. Der Gebrauch dieser Typen hat bereits sehr allgemeinen Eingang gefunden. Es wird mit ihnen auſser in Berlin jetzt in München, Leipzig, Heidelberg, London, Edinburg, Chalon sur Saone, Kopenhagen, Christiania und Cairo gedruckt. Die Schwierigkeiten welche sich bisher bei der Lieferung bestellter Typen herausgestellt haben, werden jetzt durch die Veröffentlichung der gegenwärtigen Liste, welche gleichfalls von Hrn. Theinhardt bezogen werden kann, und durch die dadurch im Depot ermöglichte Ordnung des bereit gehaltenen Vorraths wegfallen.

Die Anordnung der Zeichen konnte, wie leicht zu ermessen, nur eine der figürlichen Bedeutung derselben entsprechende sein. Weder eine ideographische noch eine phonetische Ordnung würde überhaupt ausführbar gewesen sein. Dieselbe Art der Anordnung hatte im Wesentlichen schon Champollion eingeführt. Eine Abweichung davon habe ich mir aber von jeher darin erlaubt, daſs ich den Anfang der hieroglyphischen Körperwelt nicht mit Sonne und Mond, sondern mit der menschlichen Gestalt gemacht habe. Eine groſse Menge von Zeichen sind ihrer figürlichen Bedeutung nach noch nicht bekannt. Diese werden erst allmählig näher bestimmt werden und sind vorläufig der letzten Abtheilung zugewiesen worden. Einige derselben sind aber zugleich in früheren Abtheilungen neben solche Zeichen gestellt worden, zu denen sie nach bisheriger, wenn auch unbewiesener, Annahme gehören, oder mit denen sie eine gewisse äuſsere Ähnlichkeit haben und daher dort leicht gesucht werden möchten. Es ist dann in der letzten Abtheilung durch die eingeklammerte frühere Nummer darauf verwiesen worden. Die Durchführung der Vertheilung in 25 Klassen und der Anordnung im Einzelnen hat für den besondern vorliegenden Zweck der Liste Hr. L. Stern, Assistent an der ägyptischen Abtheilung des Berliner Museums, übernommen, der sich auch bekanntlich der Ausführung der auf dem internationalen Orientalisten-Congreſs zu London im vergangenen Jahre gestellten wichtigen Aufgabe der Ausarbeitung einer allgemeinen Sammlung und Anordnnng sämmtlicher von den Originalmonumenten bekannten Hieroglyphen unterzogen hat und bereits damit beschäftigt ist.

Da die Sammlung der Typen mit der Publication der gegenwärtigen Liste keineswegs abgeschlossen ist, sondern noch weiter fortgesetzt werden soll, so werden die Nachträge von Zeit zu Zeit in der Zeitschrift besonders bekannt gemacht werden. Es würde nur Verwirrung erzeugen, wenn diese nachgetragenen Typen etwa in die jetzige sachlich geordnete Liste durch *a* und *b* oder wie sonst eingeordnet werden sollten. Sie müssen vielmehr den einzelnen Abtheilungen mit fortlaufenden Nummern accessionsmäſsig hinzugefügt werden. Nur nach einer längeren Reihe von Jahren würde es sich vielleicht empfehlen eine allgemeine Umordnung und neue Numerirung vorzunehmen, etwa beim Erscheinen der erwähnten allgemeinen Hieroglyphenliste.

Berlin, September 1875. R. Lepsius.

Hieroglyphisches Alphabet.

1. *a*
2. *ȧ*
3. *ā*
4. *b*
5. *f*
6. *h*
7. *ḥ*
8. *i*
9. *ī*
10. *k*
11. *ḳ*
12. *l*
13. *m*
14. *n*
15. *p*
16. *q*
17. *r*
18. , *s*
19. *š*
20. *t*
21. , *θ*
22. *ṭ*
23. *t'*
24. , *u*
25. *χ*

Verzeichniſs der Hieroglyphenklassen.

A. Männer (stehend, knieend, sitzend, hockend, liegend).
B. Frauen.
C. Götter.
D. Menschliche Gliedmaſsen.
E. Säugethiere (Hausthiere, wilde Thiere).
F. Theile von Säugethieren.
G. Vögel (Raubvögel, Sumpfvögel, Enten, kleine Vögel).
H. Theile von Vögeln.
I. Amphibien (Schildkröte, Eidechse, Frosch, Schlange).
K. Fische.
L. Gliederthiere (Insekt, Spinne, Wurm).
M. Vegetabilien (Baum und seine Theile, Pflanzen, Früchte).
N. Himmel, Erde, Wasser.
O. Gebäude und ihre Theile.
P. Schiffe und ihre Theile.
Q. Hausgeräth (Sitze, Tische, Kasten, Gestelle).
R. Tempelgeräth.
S. Kleidungsstücke und Schmucksachen.
T. Waffen und Kriegsgeräth.
U. Werkzeug und Ackergeräth.
V. Flechtwerk (Stricke, Netze, Packete).
W. Gefäſse (Töpfe, Körbe, Hohlmaſse).
X. Opfergaben.
Y. Schreib-, Musik- und Spielgeräth.
Z. Striche und zweifelhafte Figuren.

Liste

der in Berlin vorhandenen hieroglyphischen Typen in 25 Klassen geordnet.

A.

Männer (stehend, knieend, sitzend, hockend, liegend).

A. 1. a
2.
3.
4.
5. a
6.
7.
8. a
9.
10.
11.
12.
13.
14.
15. a
16.

A. 17.
18.
19.
20.
21.
22.
23.
24. a
25.
26.
27. a
28. a
29. a
30.
31. a
32.

A. 33.
34.
35.
36. a
37. a
38.
39.
40.
41.
42.
43.
44.
45.
46.
47.
48.

A. 49.
50.
51. a
52.
53.
54.
55.
56.
57.
58. a
59.
60.
61.
62.
63.
64.
65.
66.
67.
68.
69.
70.
71. a
72. a
73.
74.

A. 75.
76.
77.
78.
79.
80.
81.
82. a
83. a
84.
85. a
86.
87.
88.
89. a b
90. a
91. a
92. a
93.
94.
95.
96.
97. a
98.
99.
100.

A. 101. a
102.
103.
104.
105. a
106. a
107.
108.
109.
110. a
111. a
112.
113. a
114.
115.
116.
117.
118.
119.
120. a
121. a
122.
123.
124.
125.
126.

A. 127.
128.
129.
130.

A. 131. a
132.
133.
134.

A. 135.
136.
137.
138.

B.

Frauen.

B. 1.
2.
3.
4.
5.
6.

B. 7. a b
8.
9. a
10. a
11. a
12. a

B. 13.
14.
15. a
16.
17.

C.

Götter.

C. 1. a
2.
3. a
4. a
5.
6. a
7. a
8.

C. 9. a
10.
11. a
12. a
13.
14. a
15.
16.

C. 17.
18.
19. a
20.
21.
22.
23.
24.

C. 25. a
26.
27. a
28.
29.
30. a
31. a
32. a
33. a
34.
35.
36. a
37.
38.
39.
40.

C. 41. a
42. a
43.
44. a
45.
46. a
47.
48.
49. a
50.
51.
52.
53. a
54. a
55. a
56.

C. 57.
58.
59.
60.
61.
62.
63.
64.
65.
66.
67.
68.
69.
70.
71.

D.

Menschliche Gliedmafsen.

D. 1. a b c
2.
3. a b c
4.
5.
6.
7.

D. 8.
9.
10. a
11.
12. a
13.
14.

D. 15.
16.
17. a
18.
19.
20.
21.

D. 22. a
23.
24.
25.
26. a
27.
28.
29. a
30.
31.
32.
33.
34.
35. a
36.
37.
38.
39.
40.
41.
42.
43.
44. a
45.
46. a b c d

D. 47. a
48.
49.
50. a
51. a
52. a
53. a b
54.
55.
56.
57.
58. a
59. a
60.
61.
62.
63. a b
64.
65.
66. a
67.
68.
69. a
70. a
71. a b
72. a

D. 73.
74.
75.
76. a
77.
78. a
79.
80.
81.
82.
83.
84. a
85.
86.
87.
88.
89.
90. a
91.
92.
93.
94.
95.
96. a b
97.
98. a

D. 99. a
100.
101. a
102. a
103. a b c

D. 104.
105. a
106.
107.

D. 108.
109.
110. a b
111.

E.

Säugethiere.

E. 1.
2.
3. a
4.
5.
6.
7.
8.
9.
10.
11.
12.
13.
14. a
15. a
16.
17. a
18.

E. 19.
20.
21.
22. a
23.
24.
25.
26.
27.
28.
29.
30.
31.
32.
33.
34.
35.
36.

E. 37.
38. a
39.
40.
41.
42.
43.
44. a
45.
46.
47.
48.
49. a
50.
51.
52.
53.
54.

E. 55.
56.
57.
58.
59.

E. 60.
61.
62.
63.
64.

E. 65.
66.
67.
68.
69.

F.

Theile von Säugethieren.

F. 1.
2.
3.
4.
5.
6.
7.
8.
9.
10.
11.
12.
13.
14.
15.
16.
17.
18.

F. 19.
20.
21.
22.
23.
24.
25.
26.
27.
28.
29.
30.
31.
32.
33.
34.
35.
36.

F. 37.
38.
39.
40.
41.
42.
43.
44.
45.
46.
47.
48.
49.
50.
51.
52.
53.
54.

F. 55. 56. 57. F. 58. a 59. a 60. a F. 61. 62. a 63. a

G.

Vögel.

G. 1. a b
2. a
3.
4.
5. a (ti)
6. a
7. a (neḥ)
8. a
9. a
10.
11.
12.
13.
14. a
15.
16.
17.
18.
19.

G. 20.
21.
22.
23.
24.
25.
26.
27.
28.
29.
30. a b
31.
32.
33.
34.
35.
36. a b
37.
38. a

G. 39.
40.
41.
42.
43. a
44. a
45. a (heb)
46. (qem)
47.
48.
49.
50.
51.
52.
53. a (ba)
54. a
55. (bek)
56. (neḥ)
57.

G. 58.
59.
60.
61.
62.
63. (uš)
64. (ṭešer)
65. (menχ)
66. (ṭef)
67. a (sa)
68.
69.
70.

G. 71. (āq)
72. (ḥetem)
73. a
74.
75.
76.
77.
78.
79. a (ur)
80. a
81. a
82.
83. a b

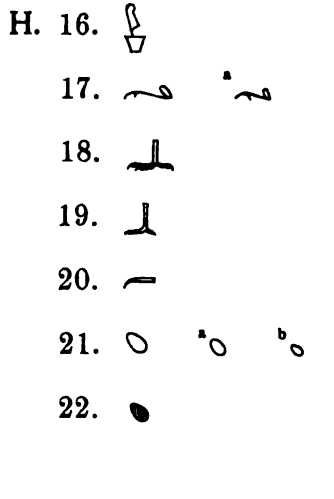
G. 84.
85.
86.
87. a
88.
89.
90.
91. a
92.
93.
94.
95.

H.

Theile von Vögeln.

H. 1.
2.
3.
4.
5.
6.
7. a
8.

H. 9.
10.
11.
12.
13. a
14.
15.



H. 16.
17. a
18.
19.
20.
21. a b
22.

I.

Amphibien.

I. 1.
2.
3.
4.
5.
6.
7.
8.
9.
10.
11.
12.
13.

I. 14.
15.
16.
17.
18.
19.
20.
21.
22.
23.
24.
26.

I. 25.
27.
28.
29.
30.
31.
32.
33.
34.
35.
36.
37.

K.

Fische.

K. 1.
2.
3.
4.
5.

K. 6.
7.
8.
9.
10.

K. 11.
12.
13.
14.

L.

Gliederthiere.

L. 1. a

2.

3. a

4. a b

L. 5. a

6.

7. a

8.

L. 9.

10.

11.

12.

M.

Vegetabilien.

M. 1. a

2. a

3.

4.

5.

6.

7.

8.

9. a

10.

11. a

12.

13. a

14.

15. a

16. a

M. 17. a

18.

19.

20.

21.

22. a

23.

24. a

25.

26. a

27.

28. a

29. a

30.

31.

32.

M. 33. a b

34. a

35. a b

36.

37. a

38.

39.

40.

41. a

42.

43. a

44. a

45. a

46. a

47. a

48. a

M. 49.
50.
51. a
52.
53.
54.
55.
56.
57.
58.
59.
60.
61.
62.
63.
64.
65.

M. 66.
67. a
68. a
69.
70.
71. a
72.
73. a
74. a
75. a
76.
77. a
78.
79.
80. a
81. a
82.

M. 83.
84.
85.
86.
87.
88.
89.
90.
91.
92.
93.
94.
95.
96.
97.
98. a

N.

Himmel, Erde, Wasser.

N. 1. a
2.
3.
4.
5.

N. 6.
7. a b c d
8.
9.
10.

N. 11. a
12.
13. a
14. a
15.

N. 16. a
17.
18.
19.
20.
21.
22.
23. a b c
24.
25.
26. a
27.
28.
29.
30. a
31.
32.
33.
34.

N. 35. a b c d
36. a
37. a
38.
39.
40. a b c
41.
42.
43.
44. a b
45.
46.
47. a
48.
49. a
50. a
51.
52.
53.

N. 54. a
55. a b c
56.
57.
58. a
59. a
60. a b
61.
62.
63.
64.
65.
66. a
67.
68.
69.
70.
71.
72. a

O.

Gebäude und ihre Theile.

O. 1. a b
2.
3. a b c

O. 4. a b c
5.
6. a

O. 7.
8.
9. a b c

O. 10. a b c d
11.
12. a
13.
14.
15.
16. a
17. a
18.
19. a
20.
21.
22.
23.
24.
25. a
26.
27.
28.
29.
30.
31.
32.
33.
34.
35.

O. 36. a
37.
38.
39.
40.
41.
42.
43.
44.
45.
46.
47.
48.
49.
50.
51. a
52.
53. a
54.
55.
56.
57.
58.
59.
60.

O. 61.
62.
63. a
64. a
65. a
66.
67.
68.
69. a
70. a
71.
72.
73. a
74.
75. a b
76.
77.
78.
79.
80.
81.
82.
83.
84.
85.

P.

Schiffe und ihre Theile.

P. 1.
2. a
3.
4.
5.
6.
7.
8.

P. 9.
10.
11.
12.
13.
14.
15.
16. a

P. 17.
18.
19. a
20.
21.
22. a
23. a

Q.

Hausgeräth (Sitze, Tische, Kasten, Gestelle).

Q. 1. a
2.
3.
4.
5.
6.
7.
8.
9. a b
10. a
11.
12.

Q. 13.
14.
15.
16.
17. a
18.
19. a b
20. a
21.
22.
23.
24.

Q. 25.
26.
27.
28.
29. a
30.
31.
32.
33. a
34. a
35.
36.

Q. 37.	Q. 45.	Q. 53.
38.	46.	54.
39.	47.	55.
40.	48.	56.
41.	49.	57.
42.	50.	58. [a]
43.	51.	59.
44.	52.	

R.

Tempelgeräth.

R. 1.	R. 11.	R. 21.
2.	12. [a]	22. [a] [b]
3.	13. [a]	23.
4.	14. [a]	24.
5.	15.	25.
6. [a]	16.	26. [a]
7.	17.	27.
8.	18. [a]	28. [a]
9.	19.	29.
10.	20. [a]	

S.

Kleidungsstücke, Schmucksachen und Insignien.

S. 1.	S. 3.	S. 5.
2.	4.	6.

S. 7.
8. a
9.
10.
11. a
12.
13. a
14. a b
15.
16.
17. a
18.
19. a
20.
21.
22.
23.
24.
25.
26.
27.
28.
29.
30.

S. 31. a
32.
33.
34.
35.
36.
37. a
38. a b c
39. a b
40.
41.
42. a
43. a
44.
45. a
46.
47.
48.
49.
50. a
51. a
52.
53.
54.

S. 55.
56. a
57.
58.
59.
60.
61.
62. a
63.
64. a
65. a
66. a
67.
68.
69.
70.
71.
72.
73.
74.
75. a
76.
77.

T.

Waffen und Kriegsgeräth.

T. 1. a
2.
3. a
4.
5.
6.
7.
8.
9. a
10. a
11.
12.
13.
14.
15. a
16.

T. 19.
18.
17.
20.
21. a b
22.
23.
24.
25.
26. a
27.
28. a
29.
30.
31.

T. 32.
33.
34.
35. a
36.
37.
38. a
39. a
40.
41. a b
42.
43. a
44.
45.
46.

U.

Werkzeuge und Ackergeräth.

U. 1. a
2. a
3. a
4.
5.

U. 6.
7.
8. a b c d
9.

U. 10.
11.
12. a b c d
13. a

U. 14. a
15.
16.
17.
18.
19. a
20. a
21. a
22. a
23. a
24.
25. a b
26.
27. a
28.

U. 29.
30.
31.
32.
33.
34.
35. a
36. a
37.
38. a
39.
40. a
41.
42. a

U. 43.
44.
45. a
46.
47.
48.
49. a
50. a b
51. a
52.
53. a
54.
55.
56.

V.

Flechtwerk (Stricke, Netze, Packete).

V. 1.
2.
3.
4.
5. a
6. a
7.
8. a

V. 9.
10.
11.
12. a
13. a
14. a
15. a
16. a

V. 17.
18. a
19.
20. a
21.
22.
23.
24.

V. 25.
26. a
27. a
28. a
29.
30. a b c d
31. a
32. a

V. 33.
34. a
35.
36.
37. a
38.
39.

V. 40.
41. a
42.
43. a
44.
45. a b
46.

W.

Gefäſse (Töpfe, Körbe, Hohlmaſse).

W. 1. a
2.
3.
4. a
5. a
6. a
7.
8. a
9.
10.
11. a b c
12.
13.
14.
15.

W. 16.
17.
18.
19.
20. a
49. a b
22. a
23. a b
24.
25.
26.
27.
28.
29. a
30.

W. 21. a b
32.
33.
34. a
35.
36.
37. a
38. a
39. a b
40. a
41.
42. a b
43. a b
44. a
45.

W. 46.
47.
48.
49. a
50.

W. 51.
52.
53.
54.

W. 55.
56.
57.
58.

X.

Opfergaben.

X. 1. a
2.
3.
4.
5.
6.
7. a
8. a

X. 9. a
10. a
11. a
12.
13.
14. a
15.

X. 16.
17. a b c d
18.
19.
20.
21.
22. a b

Y.

Schreib- Musik- und Spielgeräth.

Y. 1. a
2. a
3.
4.
5. a

Y. 6.
7.
8. a
9. a
10. a

Y. 11.
12. a b
13. a b
14.

Z.

Striche und zweifelhafte Figuren.

Z. 1. a b
2. a b
3.
4. a
5. a b
6.
7.
8. a
9. a b c
10. a
11.
12. a b c d

Z. 13. a
14.
15. a
16.
17. a b
18. a b c
19. a
20.
21.
22.

Z. 23.
24.
25. a
26.
27.
28.
29.
30.
31.
32.
33. a

F. 45.
N. 47. a
F. 61.
U. 11.
N. 66.
O. 72.
O. 73.
O. 74.
S. 34.

S. 35.
U. 40.
S. 47.
T. 43.
D. 95.
N. 72.
M. 74.
M. 77.
D. 35.

O. 76.
O. 77.
Q. 31.
Q. 32.
Q. 33.
Q. 34.
R. 22.
R. 28.
U. 1.

T. 2.
U. 7.
U. 2.
W. 58.
S. 14.
P. 23.
Q. 51.
S. 32.
S. 43.

Übersicht

der Getreidemaafse des mathematischen Papyrus.

I. Fruchtmaafs von

20 ägyptischen Cubikellen = 2894 Liter = 16 (resp. 40) Tama = 6400 Hin.
64 (resp. 160) des Med. Abu Kalenders.
160 *àpt*

II.

Zwei Malter	= 900 Liter			= 2000 Hin.
Malter	= 450 Liter	= 100	Epha	= 1000 Hin.
$\frac{1}{2}$ „	= 225 „	= 50	„	= 500 „
$\frac{1}{4}$ „	= 112,5 „	= 25	„	= 250 „
$\frac{1}{3}$ „	= 150 „	= $33\frac{1}{3}$	„	= $333\frac{1}{3}$ „

III. Piro Scheffel = 45 Liter = 10 Epha = 3200 Ro ( ) = 100 Hin (vielleicht identisch mit des Med. Abu Kalenders, $\frac{1}{4}$ des tamamu) wenn dieses nicht gleich 40 Hin und Tama 160 Hin

8 Epha, 7 Epha, 6 Epha, 5 Epha, IIII, III, II, I Epha

àpt (Med. Abu Kalender) = 4 Epha = 40 Hin.

Epha, Maafs	= 4,5 Liter	= 320 Ro	= 10 Hin.
$\frac{1}{2}$	= 2,25 „	= 160 „	= 5 „
$\frac{1}{4}$	= 1,125 „	= 80 „	= $2\frac{1}{2}$ „
$\frac{1}{8}$	= 0,5625 „	= 40 „	= $1\frac{1}{4}$ „
$\frac{3}{4}$	= 3,375 „	= 240 „	= $7\frac{1}{2}$ „
$\frac{5}{8}$	= 2,8 „	= 200 „	= $6\frac{1}{4}$ „
$\frac{3}{8}$	= 1,6875 „	= 120 „	= $3\frac{3}{4}$ „
$\frac{7}{8}$	= 3,9375 „	= 280 „	= $8\frac{3}{4}$ „
$\frac{1}{16}$	= 0,28125 „	= 20 „	= $\frac{5}{8}$ „
$\frac{1}{32}$	= 0,140625 „	= 10 „	= $\frac{5}{16}$ „
$\frac{1}{64}$	= 0,0703 „	= 5 „	= $\frac{5}{32}$ „

IV. ro Becher = 14 Cub. Cent. = 1 „ = $\frac{1}{32}$ „

2. 3. 4 Ro = 28,42. u. 56 C. C. = $\frac{1}{16}$, $\frac{3}{32}$, $\frac{1}{8}$

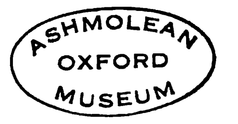
$\frac{2}{3}$ Ro = 9,33 C. C. = $\frac{1}{48}$ „

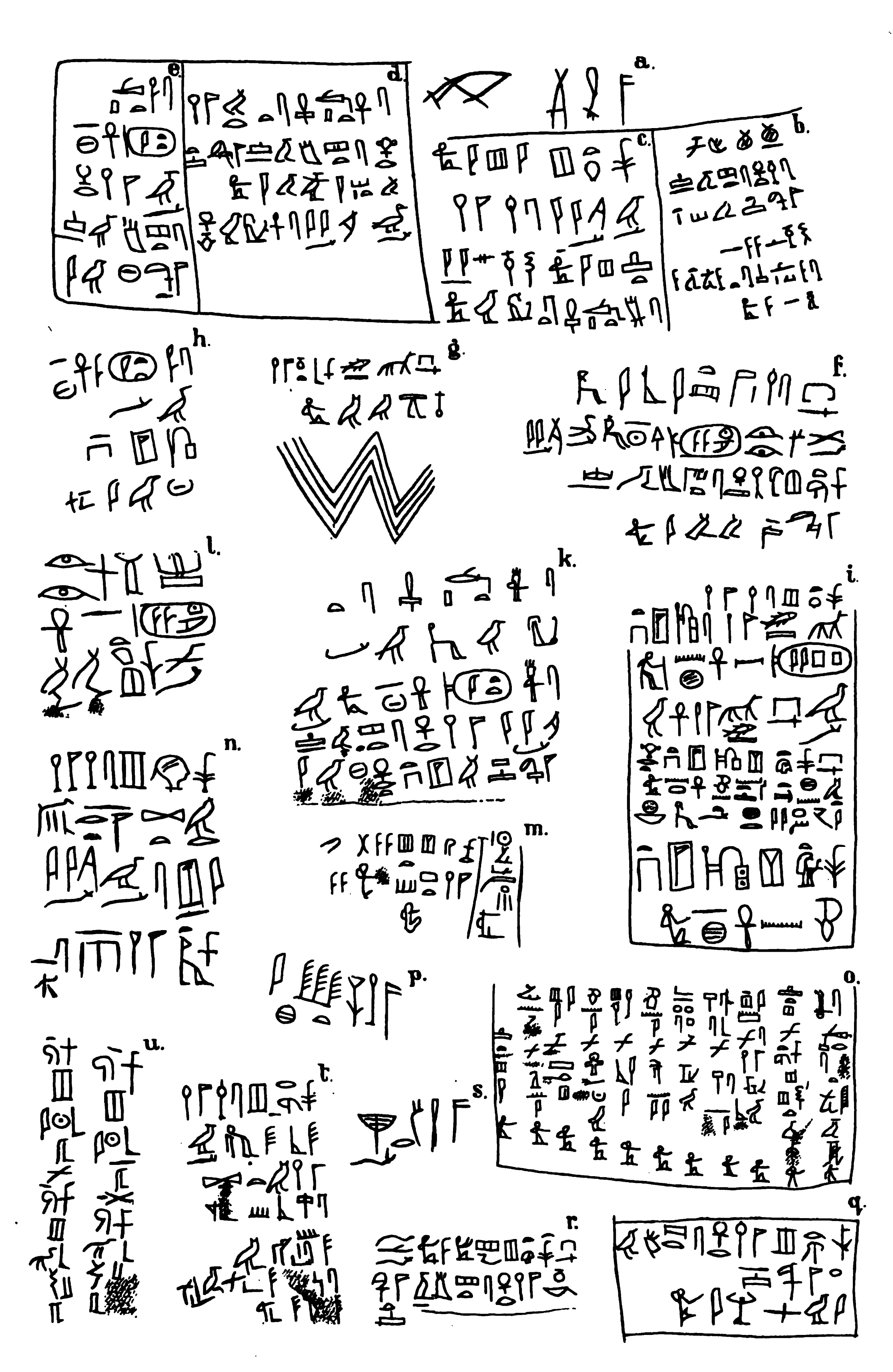
$\frac{1}{3}$ „ = 4,66 C. C. = $\frac{1}{96}$ „

$\frac{1}{2}$ „ = 7 C. C. = $\frac{1}{64}$ „

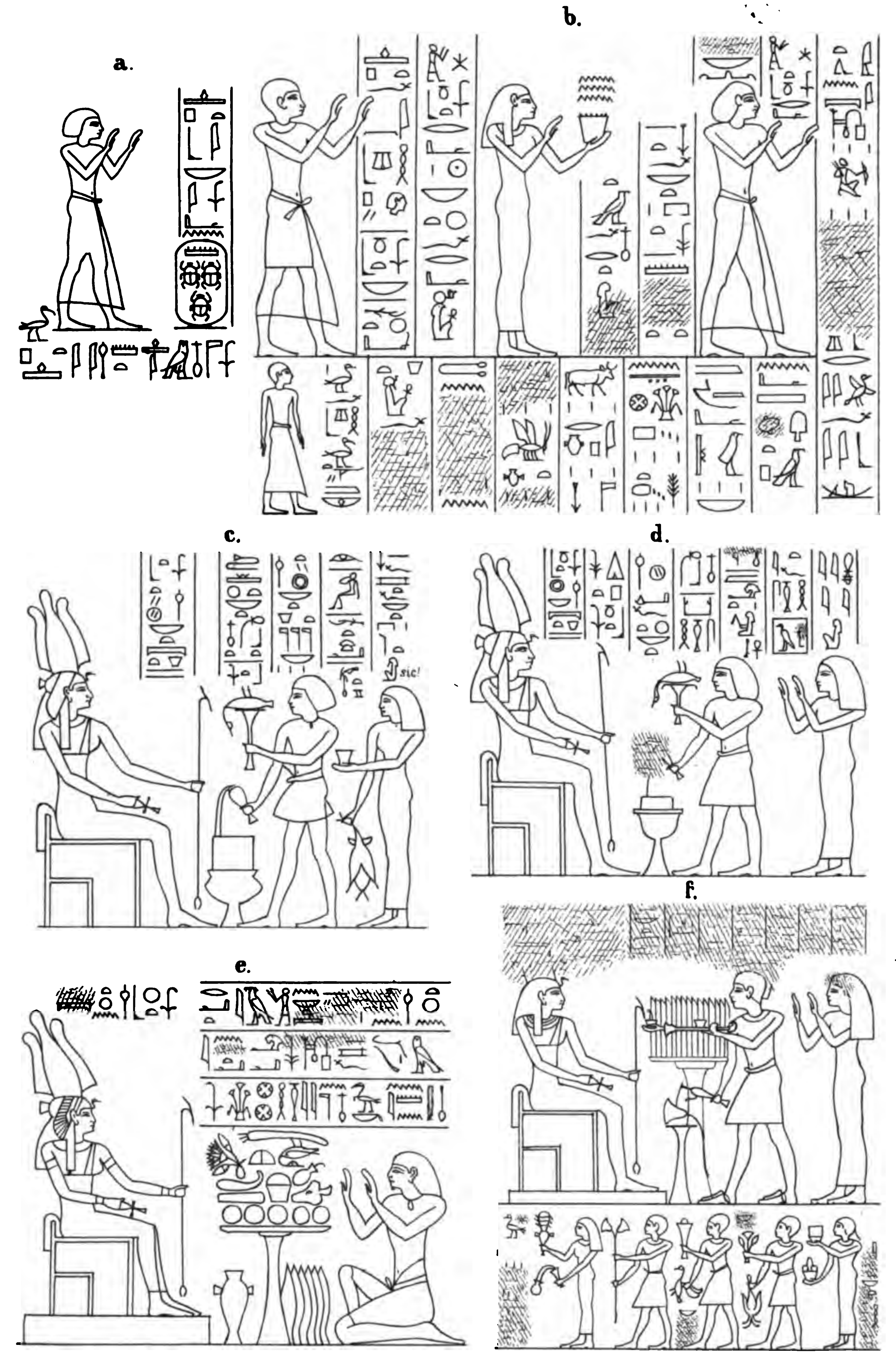
$\frac{1}{4}$ „ = 3,5 C. C. = $\frac{1}{128}$ „

ferner $\frac{1}{5}$, $\frac{1}{6}$, $\frac{1}{14}$, $\frac{1}{21}$, $\frac{1}{42}$ Ro.


ASHMOLEAN
OXFORD
MUSEUM

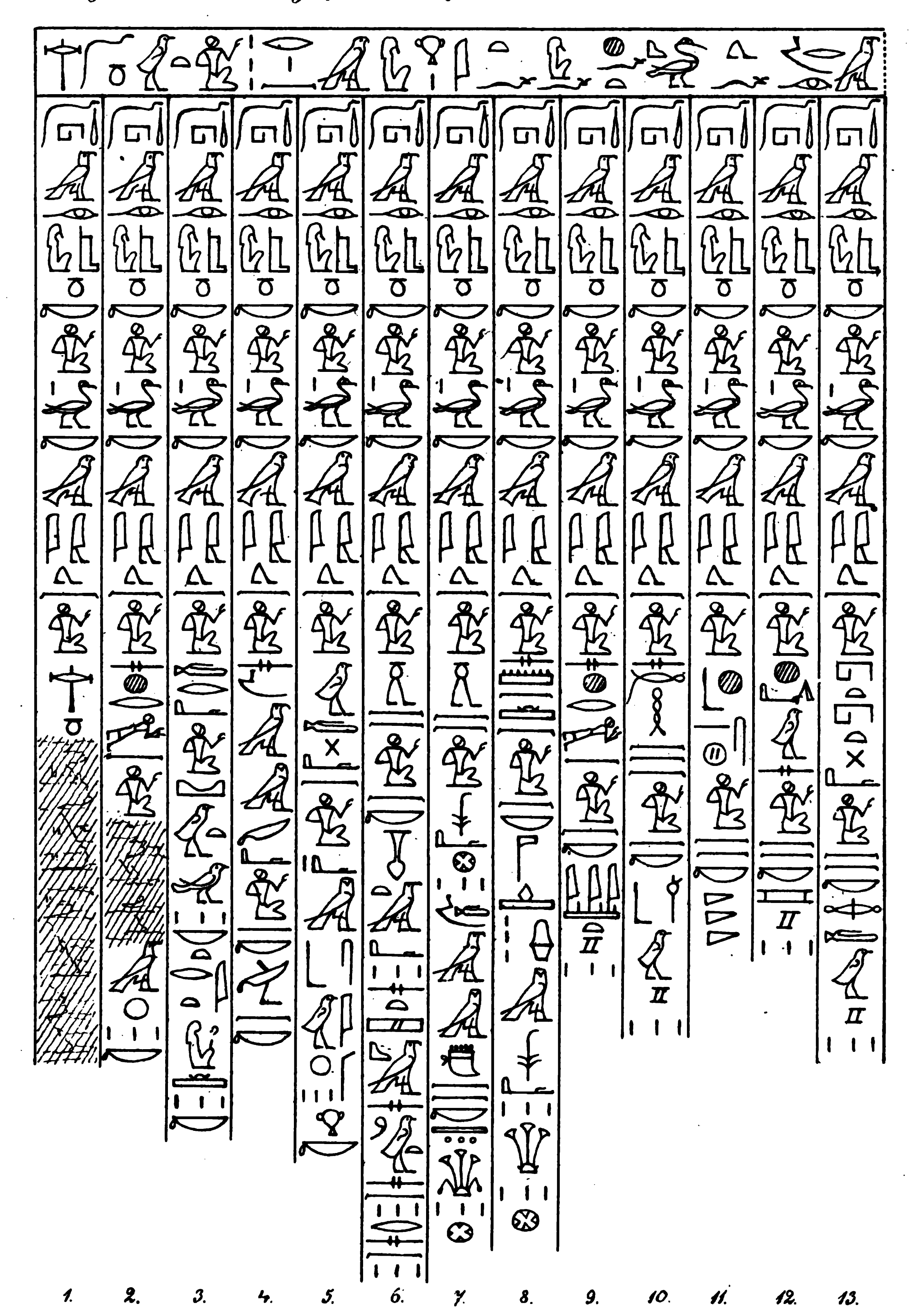


FELSENINSCHRIFTEN BEI EL-KĀB.



FELSENINSCHRIFTEN BEI EL-KĀB.

Beilage zur Zeitschr. für Aeg. Spr. Juli - August 1875.



Beilage zur Zeitschr. für Aeg. Spr. Juli-August 1875.



Beilage zur Zeitschr. für Aeg. Spr. Juli–August 1875.



Taf. I.



Taf. II.

